

Freitag, 18. Juli 2014

Charlie Haden (6.8.1937-11.7.2014)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 22:01

Samstag, 21. Juni 2014

Mara Selvini Palazzoli (15.8.1916-21.6.1999)

Heute vor 15 Jahren starb Mara Selvini-Palazzoli in Mailand. Wie nur wenige andere prägte sie mit ihrer unnachahmlichen Art die Entwicklung der Familientherapie in Europa in den 70er Jahren. Gemeinsam mit ihrem Mailänder Team (Luigi Boscolo, Gianfranco Cecchin und Giuliana Prata) entwickelte sie den sogenannten Mailänder Ansatz, der überall eifrige Nachahmer fand. Mit dem Radikalen Konstruktivismus, der zu Beginn der 80er Jahre an Bedeutung gewann, konnte sie sich nicht anfreunden. Ihr Ruhm ist etwas verblasst, zumal die strikte Vorgehensweise des Mailänder Teams mit Einwegscheibe, Pause in der Sitzung, schriftlich verfassten Kommentaren und Verschreibungen usw. heute nicht mehr praktiziert werden. In ihrem wunderbaren Buch über die Pioniere der Familientherapie hat Satu Stierlin ein schönes Portrait von Mara Selvini-Palazzoli verfasst, dessen Überschrift „Ich brannte vor Neugier“ auch dem Buch den Titel gegeben hat. Es ist auf der website des Carl-Auer-Verlages nachzulesen, und zwar hier...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Mittwoch, 18. Juni 2014

Jürgen Habermas 85

Heute feiert Jürgen Habermas seinen 85. Geburtstag. Kaum jemand hat den intellektuellen Diskursen in Deutschland in den vergangenen 50 Jahren einen vergleichbaren Stempel aufgedrückt wie er. Dabei ist seine "Theorie kommunikativen Handelns", in den 80er Jahren auch als Gegenentwurf zur Systemtheorie Luhmanns gehandelt, heute wohl weniger im Bewusstsein der Öffentlichkeit als seine nachdrücklichen politisch-philosophischen Interventionen, die gerade in den letzten Jahren zu den gewichtigsten Stimmen in der Auseinandersetzung mit den zunehmenden Entdemokratisierungstendenzen in der Politik auf nationaler und europäischer Ebene zählten. Die "Blätter für deutsche und internationale Politik" zu deren Herausgebern Jürgen Habermas gehört, haben sich ein besonderes Geburtstagsgeschenk ausgedacht. Auf ihrer website können alle Texte, die in den »Blättern« von und zu ihm erschienen sind, in einem ebook (als ePub, Mobi oder PDF) kostenfrei heruntergeladen werden. Neben seinen eigenen Texten sind Beiträge von Micha Brumlik, Rainer Forst, Klaus Günther, Axel Honneth, Ingeborg Maus, Oskar Negt, Ulrich Oevermann, Claus Offe und Albrecht Wellmer enthalten. Und hier kommen Sie zum ebook...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Links, Personen um 09:15

Dienstag, 17. Juni 2014

Wunderbar: Heinz von Foerster 1989 in "High Tech Heroes" :-)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 17:16

Mittwoch, 11. Juni 2014

Differenz zwischen dem Unsagbaren und dem Sagbaren im Medium der Sagbarkeit

Peter Fuchs, im systemischen Feld weithin bekannt für seine komplexen systemtheoretischen Erörterungen die zwar für systemische Therapeutinnen und Therapeuten enorme Einsichten bereithalten, aber aufgrund ihrer Abstraktionshöhe nicht gerade leichte Kost darstellen, hat nun mit einer neuen Veröffentlichung eine gänzlich andere Domäne betreten, die er gleichwohl seit frühen Zeiten pflegt. Sein neues Buch, im Mai 2014 im Kadmos-Verlag in Berlin erschienen, enthält Gedichte, die jeweils von fantastischen Fotografien seines Freundes Uli Reiter begleitet werden. In einem Interview, das er im März 2013 Markus Heidingsfelder gegeben hat, spricht er aber lieber von „Texten“ anstatt von Gedichten: „Weil in Worten wie Dichter, Poetin, Poesie, Gedichte häufig ebenjener Pathos überwintert, den ich, wie Du weißt, nicht so sehr schätze. Dazu kommt, dass nicht selten eine Art von Zwang zur Weltanschaulichkeit im Spiel ist. Irgendwie geht es auch darum, mit Gedichten Botschaften zu streuen, die recht schnell lesbar und verstehbar sind – zum Beispiel als Kritik an der Gesellschaft, als Aufsehenserreger.“ Nach eigener Auskunft sucht Fuchs in der Lyrik die „Erscheinung der Differenz zwischen dem Unsagbaren und dem Sagbaren im Medium der Sagbarkeit, letztlich im Medium ‚Sinn‘. Das ist natürlich ein Topos, dem man schlecht entkommt, wenn man über moderne Lyrik spricht. Ich könnte dem nur hinzufügen, dass jenes Medium eine nur einseitig verwendbare Zweiseitenform darstellt. Man kann es nicht verlassen, aber raffinieren – bis hin zur Installation einer Witterung für die Gegenseite, für den Nicht-Sinn im Sinn. Wenn ich so etwas angeboten bekomme, bin ich glücklich und zufrieden.“ Besprechbar sind die Gedichte daher nicht, man muss sie gemeinsam mit dem Bildeindruck auf sich wirken lassen. Bestellen kann man das Buch für 19.90 € hier...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 13:10

Dienstag, 10. Juni 2014

Jürgen Kriz über die "Vermessene Wissenschaftlichkeit" von Psychotherapie in Deutschland

Auf youtube ist ein gründlicher und sehr interessanter Vortrag von Jürgen Kriz über die Realität der "Wissenschaftlichkeitsprüfung" von Psychotherapie in Deutschland zu sehen und zu hören. Jürgen Kriz muss es wissen: er saß selbst lange im Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie und war dort Vertreter eines Minderheitsvotums. Dank an Soeren Rabethge für den Tipp (in der Systemischen Mailingliste)!

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 07:57

Freitag, 9. Mai 2014

Harold Goolishian (9.5.1924 - 10.11.1991)

Heute wäre Harold Goolishian 90 Jahre alt geworden. Er ist gemeinsam mit Harlene Anderson im systemischen Feld mit ihrer Theorie der problemdeterminierten Systeme bekannt geworden und ist war einer der wichtigsten Vertreter des Sozialkonstruktionistischen Ansatzes im systemtherapeutischen Bereich. Zum Gedenken sei hier auf einen Schlüsseltext von Anderson und Goolishian verwiesen, der unter dem Titel "Human Sytems as Linguistic Systems: Preliminar and Evolving Ideas about the Implication for Clinical Theory" 1988 in der "Family Process" erschien und als ein recht lausiger Scan auch online zu lesen ist - lesenswert ist der Text allemal. Außerdem ist heute auch noch Gregory Bateson zu würdigen, der heute seinen 110. Geburtstag feiern würde. Und nicht zuletzt schickt systemmagazin heute einen Geburtstagsgruß an Arnold Retzer, der seinen 62. feiert! Ganz schön viel los am 9. Mai!

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 09:03

Dienstag, 8. April 2014

Niklas Luhmann in Griechenland

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 23:49

Freitag, 21. März 2014

90 Jahre Heinz von Foerster (Ausschnitte)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Mittwoch, 19. März 2014

Rudolf Wimmer über die "Beratung im 3. Modus"

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Dienstag, 18. März 2014

Jürg Willi zum 80.

Am vergangenen Sonntag ist Jürg Willi 80 Jahre alt geworden, systemmagazin gratuliert nachträglich sehr herzlich (Foto: juerg-willi.ch)! Als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie war er bis 1999 Direktor der Psychiatrischen Poliklinik am Universitätsspital Zürich und ordentlicher Professor für poliklinische Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Krankheiten an der Universität Zürich. Er begründete das Weiterbildungsinstitut für ökologisch-systemische Therapie, ebenfalls in Zürich. Ausgehend von einem psychoanalytischen Verständnis begann Willi in den 60er Jahren paartherapeutisch zu arbeiten, sein Buch "Die Zweierbeziehung" ist zu einem Klassiker der Psychotherapie geworden. In den Folgejahren hat sich Jürg Willi aber immer weiter von der Psychoanalyse entfernt und systemischen Konzepten zugewandt, wobei für ihn die Frage der Ko-Evolution in Paarbeziehungen in den Vordergrund rückte. In der Neuen Zürcher Zeitung vom 15. März 2014 ist ein ausführliches Interview aus Anlass seines 80. Geburtstages erschienen, das hier zu lesen ist...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 09:54

Sonntag, 2. Februar 2014

Gianfranco Cecchin 22.8.1932-2.2.2004

Heute vor 10 Jahren ist Gianfranco Cecchin tödlich verunglückt. Ursprünglich gemeinsam mit Mara Selvini Palazzoli, Luigi Boscolo und Giuliana Prata im "Gründungsteam" des "Mailänder Ansatzes", löste er sich dann in den 80er Jahren von Selvini und arbeitete eng mit Luigi Boscolo therapeutisch und als international gefragte Lehrtherapeuten zusammen. Zur Erinnerung an Gianfranco möchte ich heute auf einen schönen Aufsatz von Imelda McCarthy aus Irland hinweisen, den sie über den Einfluss von Cecchin auf ihre eigene Arbeit aus irischer Perspektive im Jahre 2006 geschrieben hat, und der in der Zeitschrift „Human Systems: The Journal of Systemic Consultation & Management“ erschienen ist (Vol. 17, 257-263). Sie schließt mit den Sätzen: „Apart from these invitations there would be many more meetings over the next twenty years, at conferences, large and small. The favourite meetings were in my own home when he came to stay. Our learning of the Milan Approach and more particularly Gianfranco's version was in large part through knowing him well, watching him work and lastly reading his works.“
Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 23. Januar 2014

Jochen Schweitzer wird 60!

Heute feiert Jochen Schweitzer seinen 60. Geburtstag, eine Tatsache, die angesichts seiner immer noch jugendlichen Ausstrahlung kaum zu glauben ist. Schon als Zivildienstleistender in die Heidelberger Systemische Szene hineingeraten, hat er die Entwicklung der Systemischen Therapie und Beratung fast von Anfang an miterlebt und vor allem: mitgestaltet! Als Lehrtherapeut und Mitbegründer der IGST und des Helm-Stierlin-Institutes in Heidelberg, in der Systemischen Gesellschaft und als langjähriger Vorsitzender der DGSF und in anderen Funktionen brachte und bringt er seine therapeutische Erfahrung, theoretische und praktische Kompetenz und in besonderer Weise seine Kreativität im Einsatz guter und gelingender Kommunikationsformen in alle seine Handlungsbereiche ein. Als Leiter der Sektion Medizinische Organisationspsychologie an der Uniklinik Heidelberg wirkt er durch seine Forschungsprojekte (am bekanntesten: SYMPA) und vor allem durch die Organisation vieler Tagungen zur systemischen Forschung in Heidelberg weit über die Heidelberger - und deutschen - Grenzen hinaus. Das alles macht er mit scheinbar leichter Hand und einem freundlichem Charme, dem man nur schlecht widerstehen kann. Mit einem Wort: Jochen Schweitzer ist ein Glücksfall für die systemische Szene und systemmagazin gratuliert an dieser Stelle (gemeinsam mit einem Chor [was sonst...]) von weiteren Gratulanten) von ganzem Herzen, verbunden mit dem Wunsch, dass von Dir, lieber Jochen, auch in Zukunft entscheidende Impulse ausgehen werden - und dass Du dabei möglichst gesund, zufrieden und erfolgreich bleiben mögest. Zum Wohl!

Lieber Jochen, ich wünsche Dir zu Deinem 60. Geburtstag alles Gute, Gesundheit und ein zufriedenes Leben. Du bist zwar kein offizielles Mitglied des DGSF-Vorstandes mehr, doch mit Deine Ideen und Deinen "Geist" bist Du immer noch sehr präsent. Das möge weiterhin auch so bleiben. "Geist or ghost!" Ohne Dich wäre der Verband sicher nicht so schnell gewachsen - das zur Quantität - und hätte auch in seiner Qualität nicht diese enormen Quantensprünge erfahren. Wir machen weiter und Du sicherlich auch. Keep on trucking! Mit den besten Grüßen, Dein Alexander

Korittko _____ Lieber Jochen, Ich gratuliere "dem Mann mit den 2 Gehirnen" (O-Ton C.K., DGSF). Gerne denke ich an die gemeinsame Arbeit in unserem Dachverband. In welche Projekte und Entwicklungen steckst du deine Kreativität und Energie jetzt? Herzlich, Anne Valler-Lichtenberg _____

Lieber Jochen, herzliche Gratulation zum 60.! Willkommen im Club! Ich vermute, das wird Dich nicht aufhalten in Deinem Tun für systemische Perspektiven beim Spurenlegen für hilfreiche Veränderungen. Vor Deiner Kondition habe ich immer einen Heidenrespekt gehabt und Deine politische Phantasie und Impulskraft bewundert. Möge Dir und uns Deine Kraft noch lange erhalten bleiben. Ich ziehe meinen Hut (extra dafür angezogen, ich trage ihn selten). Und neben all dem, wovon der ganze Verein durch Dich profitiert, wünsche ich auch Dir selbst das Beste und all das, was es braucht, damit das Beste nicht nur ein frommer Wunsch bleibt: Gesundheit, eine erfrischende Lebensmelodie, einen munteren Takt und einen wohlthuenden Rhythmus (und die stets passende Band dazu). In diesem Sinn: „All the best!“ Herzlich Wolfgang (Loth) _____

Lieber Jochen, als wir uns vor fast 40 Jahren als Psychologiestudenten in Giessen auf Vollversammlungen trafen, hat wohl keiner von uns gedacht, dass wir berufspolitisch mal so viel mit einander zu tun haben werden. Heute gratulieren Nina und ich dir zu deinem sechzigsten Geburtstag und wünschen dir noch viele Geburtstage in Gesundheit in der Runde deiner Lieben. Deine große Schaffenskraft als Wissenschaftler, Autor, Lehrer und Berufspolitiker zeichnet dich in besonderem Maße aus, ebenso deine Kreativität, Beharrlichkeit und Bescheidenheit. Gerade letzteres ist im Heidelberger Chor etwas ganz Besonderes. Ich freue mich auf unser nächstes Wiedersehen, wo auch immer. Beste Grüße Hans

Schindler _____ Lieber Jochen, zu deinem runden Geburtstag sende ich dir meine herzlichsten Glückwünsche – aber auch meinen Dank und meine Bewunderung: du bist für mich jemand, der in jeder Hinsicht unglaublich viel „Power“ hat: für Ideen und unkonventionelles Denken, für Initiativen und Projekte, für Tagungen und für die DGSF als Mitglied und Vorsitzender, für das offene Zugehen auf Menschen und das Anpacken von Problemen und schwierigen Situationen, für die Gestaltung von Seminaren und Weiterbildungen, für Bücher und Veröffentlichungen, für die Unterstützung von Menschen, die dich darum bitten, wie auch z.B. für die Förderung junger Kolleginnen und Kollegen. Du bist freundlich und zugewandt, geduldig und zupackend, und du kannst komplizierte Konstellationen auf manchmal schon geniale Weise angehen. Du bist Inspirator und Ansporn und Vorbild. Ich wünsche dir, dass du dir diese Power erhalten kannst und du die Ideen und Projekte, die du dir vorgenommen hast und die dir noch einfallen werden, wie bisher mit der notwendigen Energie und Gelassenheit verwirklichen kannst. Herzliche Grüße, Johannes Herwig-Lempp _____

Lieber Herr Schweitzer, zu Ihrem 60. Geburtstag gratuliere ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute. Mögen die Quellen für Ihr innovatives und kreatives Schaffen in Ihrem neuen Lebensjahrzehnt nicht versiegen! Sie haben u.a. die Heidelberger Tagungsreihe „Systemische Therapie- und Beratungsforschung“ begründet, toll! Weiter so ad multos annos! Mit herzlichen Grüßen Ihr

Ewald Johannes Brunner _____ Lieber Jochen, ich reibe mir verwundert die Augen: Du und 60? Das passt irgendwie gar nicht zusammen. Ich kann mich noch so gut erinnern, als Du in Saarbrücken mit Deiner (damals) dunklen Mähne ein Seminar zum Thema „Therapie dissozialer Jugendlicher“ hieltest. Das muss 1990 gewesen sein. Ich war damals Teilnehmer und habe bewundernd zugehört und v.a. das Live-Interview mit einem Jugendlichen mit großer Spannung verfolgt. Das Buch mit dem gleichen Titel hatte ich einige Zeit vorher gelesen und fand es toll. Und nun bist Du, schwupps, 60. Unglaublich. Ich gratuliere Dir ganz herzlich zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir alles Gute! Rudolf

Klein _____ Alles Gute zum 60.: eine Freundin sagte mir mal, dass man mithilfe eines Rollators auch noch mit 80 Jahren nach Neuseeland fliegen kann...in der Hoffnung, dass Du das nicht zu ernst und wörtlich nimmst: pass auf Dich auf! Bettina Wilms,

Nordhausen _____ Lieber Jochen, zu deinem 60. Geburtstag wünsche ich dir alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Energie und Kreativität bei deiner Arbeit. Während unserer früheren gemeinsamen Tätigkeit in Weinberg habe ich erste Berührungspunkte mit der systemischen Therapie durch dich und deine Schilderungen von deiner damaligen Ausbildung gehabt. Bei mir hat es noch ein paar Jahre und andere Therapieausbildungen gedauert, bis ich dann richtig zur systemischen Therapie gekommen bin. Es freut mich, dabei wieder Kontakt zu dir bekommen zu haben. Ich bin beeindruckt über deine berufliche Entwicklung, die ich immer wieder von weitem verfolge. Herzliche Grüße Gerhard Dieter Ruf

_____ Lieber Jochen, immer wenn ich mich in familientherapeutischen Sitzungen befinde und es ungemütlich wird, habe ich Deine freundliche Stimme im Ohr, die mich auffordert, nützliches und weniger nützliches zu unterscheiden, einzuladen statt aufzufordern und generell ein wenig mehr darauf zu achten, dass mir der Spass und die Freude an der Arbeit erhalten bleibt. Du hast viele entscheidende berufliche Entwicklungsschritte von mir begleitet - ohne Dich hätte ich den Schritt zur Habilitation nie gewagt und ohne Dich hätte ich sie wohl auch nicht vollenden können, und das ist nur ein Beispiel. Ich verbinde mit Dir neben einem konstant freundlichen und klugen Umgang mit wirklich sehr unterschiedlichen Menschenkindern und deren Eigenarten auch den Spass an Absurditäten und Skurillitäten - und das macht das Leben insgesamt ja erheblich schöner, netter und bunter! Ich wünsche Dir zu Deinem Geburtstag mehr Zeit für Dich und Deine Lieben, für Musik, Radfahren und für das Schreiben von Büchern, über die wir uns dann freuen! Herzlich Barbara (Bräutigam)

_____ Lieber Jochen! Dass nun auch Du schon 60 werden sollst, ist kaum zu glauben, dominiert doch ein Bild frischer intellektueller Jugendlichkeit in mir. Wenn ich bedenke, was Du für die wissenschaftliche und professionelle Gemeinschaft geleistet hast, dann musst Du das ja in einer nicht unbeträchtlichen Lebensspanne getan haben. Dabei werden schon mal die Haare hell. Dein Wirken erlebe ich als intellektuell hochwertig, lebensnah und menschlich. Bei allem Arrangement mit den Erfordernissen der Wissenschaftswelt stehst Du doch in erster Linie als aufmerksamer und aufgeschlossener Mensch vor meinen Augen. Und das trotz der Lasten und Unbegreiflichkeit, die das Leben bereit halten kann. Ecce homo. Mögen stille Genugtuung, liebevolle Resonanz und Ahnung vom Sinn des Ganzen Deine Schritte an dieser Schwelle begleiten. Herzlich Bernd Schmid

_____ Lieber Jochen, natürlich auch von mir die allerherzlichsten Glückwünsche zur Vollendung Deines 5. Lebensjahrzehntes, sowie vieles Gute für das sechste (und darüber hinaus). Neben Wünschen für den privaten und persönlichen Bereich (die ich sicherlich gelegentlich in anderem, weniger öffentlichen, Kontext anbringen kann) wünsche ich Dir, mir und uns allen, dass Deine jahrelange Arbeit im Einsatz um die sozialrechtliche "Anerkennung" der Systemischen Therapie durch den G-BA möglichst bald positive Früchte tragen wird. Wir alle wissen zwar, dass wenn ein zu messendes System und messendes System aufeinander treffen (was die Grundlage jeder Messung und Beurteilung a la G-BA ist), und das Ergebnis "genügt" nicht, das nicht unbedingt am zu messenden System liegt. Aber um solche tiefen Einsichten - die in jedem wissenschafts- und messtheoretischen Buch gleich am Anfang stehen - braucht sich der G-BA natürlich nicht zu scheren (wie auch sonst um vieles nicht, was fachgerecht wäre). In sofern sind Wünsche und Hoffnungen durchaus angebracht: Wäre es die Vernunft, die Wissenschaftlichkeit oder gar die Wirksamkeit, die zählen würden, wäre die Systemische Therapie ja längst auch innerhalb der Hoheitsgrenzen der BRD "anerkannt". Auch wenn solche Überlegungen zur Überwindung der therapeutischen Apartheid in der BRD sich leider derart in den Vordergrund schieben, dass kaum die wirklich wichtigen Dinge der Psychotherapie oder gar des Lebens mehr sichtbar sind, wünsche ich Dir natürlich vor allem, dass Du Deine produktive Schaffenskraft nicht nur in administrativen Scharmützeln verschleißt, sondern weiterhin viel auch zur inhaltlichen Entwicklung der Systemischen Therapie (und der damit verbundenen Felder) beitragen kannst. Dies setzt (zumindest hinreichend) gute Gesundheit und einen guten psychosozialen Support voraus - was ich Dir beides, last but not least (indeed!), ebenfalls für die weitere Zukunft wünsche. Ad multos annos !herzlich, Jürgen

(Kriz) _____ Lieber Jochen, In Istanbul , ja, da waren wir beide noch jung.... jetzt sind wir ??? (und das ist nicht pluralis Majestatis :-) Ich habe unsere alte Version 5.9 mit dem Update 6.0 verglichen und kann dich nach etwa einem Monat Benutzung schon auf einige sehr positive Effekte vorbereiten bzw aufmerksam machen: 6.0 ist eindeutig einfacher zu handhaben, und beinhaltet alle vorhergehenden Versionen ohne Verluste. Authentifizieren ist viel simpler und kostengängiger (Billigtarife und Flatrates) , kodifizieren reibungsloser, und der Überraschungseffekt nach Schlüsselwort Eingabe 60 bei Vergleich von Dateien (vor allem visuell) einfach hinreissend. (" Was, das kann nicht wahr sein, Sie sind schon..." .) also: mit Schwung (hast Du, ich hab Dich Tanzen gesehen !!!) ins neue Lebensjahr, und viel Erfolg mit Deinem Kongress. Alles Liebe, Annette (Kreuz) _____ Lieber Jochen, seit ich Dich kenne, beginnt es aus

Lortzings Waffenschmiede zu singen, "auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, an Mut wie an Hoffnung gar reich...." Und für Dich tausche ich im gleichen Text ein Wörtchen aus: "Im Fleisse kam keiner Dir gleich." Du wirst 60, ein Alter, ab dem Du es verdienst, fleissig auf Dich zu schauen und alles zu pflegen, was Du verschieben musstest. Ich wünsche Dir Zeiten neuer Saat und frischer Ernte und danke Dir für alles, was wir aus Deinem Garten pflücken konnten. Mit kollegialem Gruss Sepp Duss-von Werdt, Luzern

Im Juli 2004 lud Jochen Schweitzer, den ich vorher nur von Weitem als Lehrbuchautoren und charismatischen Redner kenne, mich ein zu einem Übersichtsvortrag über die Wirksamkeit von Systemischer Therapie (ST) („Interventionen in der systemischen Psychotherapie: Ein systematischer Forschungs-Überblick“) auf der 1. Tagung „Systemische Forschung“ in Heidelberg. Hintergrund war, dass ich als (auch) systemische Therapeutin und Wissenschaftlerin und stellvertretendes Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates Psychotherapie (WBP ab der 2. Amtsperiode) den ersten Antrag der Systemiker auf wissenschaftliche Anerkennung mit großem Interesse registriert hatte. Der war vom WBP abgelehnt worden, weil die Zahl der Studien nicht reichte und der dargestellte Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis nicht überzeugte. Während viele Systemiker die Ablehnung als unfair erlebten, fand ich die Ablehnung wissenschaftlich nachvollziehbar – und den ersten Antrag wissenschaftlich (vor allem theoretisch) unzureichend. Gleichzeitig hielt ich es für wahrscheinlich, dass ST eine nachweislich wirksame Therapierichtung sein könnte. Insofern zog mich das Thema in seinen Bann. Ich habe für diesen einen Vortrag so viel gearbeitet wie nie zuvor und damals bereits 23 RCTs zur Wirksamkeit von ST bei Störungen des Erwachsenenalters und 53 RCTs zur Störungen des Kindes-/Jugendalters identifiziert. In Heidelberg stellte sich dann heraus, dass Jochen auch Stefan Beher auf das Thema angesetzt hatte und dass unsere beiden Reviews sehr ähnlich und sehr positiv ausfielen. Auf der selben Tagung entstand eine „Task Force“ Präsentation zum Thema „Systemische Wirksamkeitsforschung: Wie soll es forschungsstrategisch im deutschen Sprachraum weitergehen?“ an der Friedebert Kröger, Arist von Schlippe und ich beteiligt waren. Es gab dann damals in Heidelberg und sonst wo noch heftige Diskussionen unter den deutschen Systemikern, ob man versuchen sollte, einen zweiten Antrag beim WBP zu stellen. Längst nicht alle deutschen Systemiker wollten das, was die damals in Heidelberg anwesenden systemischen Referenten aus den USA und UK – sandgestrahlt durch die noch schärferen Anforderungen ihrer Herkunftsländer, die wissenschaftliche Evidenz ihres therapeutischen Handelns zu belegen – staunend zur Kenntnis nahmen. Aber schließlich – und daran hatte Jochen einen entscheidenden Anteil - konstituierte sich die Arbeitsgruppe, die aus Jochen Schweitzer, Rüdiger Retzlaff, Stefan Beher und mir bestand, und deren Arbeit (unterstützt durch die DGSF und SG) in einer Expertise (Sydow, Beher, Retzlaff & Schweitzer, 2007) mündete, die schließlich Ende 2008 zur vollen wissenschaftlichen Anerkennung der Systemischen Therapie durch den WBP führte, sowohl als Verfahren der Erwachsenentherapie, als auch als Verfahren der Kinder- und Jugendlichentherapie. Auch hier erwies sich Jochens Talent, hochgradig motivierte, engagierte, kompetente, fleißige (!) und auch sehr unterschiedliche Menschen zusammenzubringen, sie ihren (auch stark intrinsischen) Arbeitsdrang ausleben zu lassen und bei Konflikten humorvoll-kreativ vermittelnd tätig zu werden. Als Fast-Einzelkind (mit deutlich jüngerem Bruder) mit Neigung zu Einzelkämpfertum war ich initial gar nicht so begeistert davon, das Ganze in einer Gruppe zu realisieren – habe aber durch den Prozess gelernt, dass das sehr sinnvoll war, das Ergebnis verbessert hat und dass das Ganze nicht nur anstrengend war, sondern auch Spaß gemacht hat. Insofern ziehe ich den Hut vor Jochens besonderem Stärken: ein Gespür für die richtigen Themen zum richtigen Zeitpunkt zu haben („Kairos“), dafür geeignete Mitstreiter zu finden, Gruppenprozesse (sowohl innerhalb unserer Forschungsgruppe als auch in der DGSF bzw. zwischen DGSF und SG sowie gesundheitspolitisch) mit Intelligenz, Kreativität, Freundlichkeit und Chuzpe in Gang zu halten und Interessen kooperativ, charmant und humorvoll zu vertreten. Lieber Jochen, Du scheinst damit systemische Tugenden (gib'ts die?!) und Kompetenzen besonders gut zu verkörpern. Ich wünsche Dir, Jochen, und Deiner Familie für die Zukunft alles Gute – Gesundheit, Glück und Erfolg! (Und ich würde mich freuen, wenn das auch die volle Anerkennung der Systemischen Therapie durch den Gemeinsamen Bundesausschuss mit einschließen würde!) Kirsten von Sydow

I would like to submit my greetings to Jochen for his 60 anniversary. He has been doing persistent work for contributing research of systemic practice and his work is known not only in Germany but around Europe. With great respect! Jaakko (Seikkula)

Dear Jochen, Congratulations on becoming 60 while still so young. I have greatly appreciated your major contributions to European systemic family therapy: In your research and your writings, especially those making the case for systemic therapy as a strongly evidenced practice. It has always been a pleasure to have your company for example in EFTA events and the launch of the UKCP Systemic College in London. You have made Heidelberg a welcoming place for international researchers to come together and we are all looking forward to your Conference on 6th -8th March this year. Wishing you continued productivity and enjoyment for many years to come. Peter Stratton, Leeds, UK.

Lieber Jochen Schweitzer, wir Kollegen des SIS in Hohenstein-Ernstthal in Sachsen wünschen dir zum 60. Geburtstag alles Gute! Wir wünschen dir noch viele schöne, erlebnisreiche, anregende, glückliche und vor allem gesunde Lebensjahre! Wir schätzen deine anregende und konstruktive systemische Art...und freuen uns darauf, diese noch viele Jahre miterleben zu dürfen...Viele herzliche Geburtstagsgrüße Von Tom Kuchler und Judith Fischer-Götze im Namen aller SIS-Mitarbeiter

Lieber Jochen, wir sind seit fast zwanzig Jahren miteinander verbunden, seit Euer „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ in unserem Haus in der ersten Auflage erschien, und auch an die Verhandlungen mit der Delegation von DAF und DSF zur Zukunft von „Kontext“, an denen Du wesentlich beteiligt warst, kann ich mich gut erinnern. Über all die Jahre haben wir auch bei

anderen Buchprojekten kollegial und vertrauensvoll zusammengearbeitet. Du bist einer der exponiertesten Vertreter der systemischen Ansatzes an deutschen Universitäten und weit darüber hinaus für systemisches Denken mit viel Herzblut engagiert. Wir sind froh und auch stolz, Dich als einen der erfolgreichsten Autoren in den Annalen des Verlags führen zu können. So ist es mir eine große Freude, Dir zu Deinem besonderen Geburtstag im Namen des Teams Psychologie und aller Kolleginnen und Kollegen bei V&R ganz herzlich zu gratulieren und Dir vor allem zu wünschen, dass Du gesund bleibst und Du weiterhin die Möglichkeiten hat, Deine vielen innovativen Ideen umzusetzen. Einen wunderschönen 23. Januar und sei herzlich begrüßt Günter Presting (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht)

„Entschuldigen Sie bitte, wissen Sie zufällig, wo man hier sein Paradigma wechseln kann?“ Jochen Schweitzer zum 60. von Arist v. Schlippe (unter tatkräftiger Mithilfe von Franz Mittler, Robert Gernhardt und einigen Schüttelreimwebseiten) 1. Vorbemerkung: Selbstmotivation Wie? Jochen wird nun auch schon sechzig? Und ich soll ihm ein Ständchen schreiben! Verzweifelt nach Ideen lechz' ich, bis sich am Stift die Händchen sträuben. Was darf ich, Freund, Kollege, wagen, Wo wir uns doch nie im Wege lagen? Denn Bücher, die im Wege liegen, Die dürfte kein Kollege wiegen! Wer dichten will, der täte gut, er macht' es so, wie Goethe tut: Wie wär's sich erst mal hinzusetzen? es hat ja keinen Sinn zu hetzen! So oft du an der Leitung ziehst - Keiner dich so in der Zeitung liest!!! Und liebst du fallen alle Hüllen, wohl kaum sich alle Hallen füllen!!! So musst du selbst als Schenker denken, was kann man diesem Denker schenken? Mach' es dir mit Reimen leicht, so lange, wie's beim Leimen reicht, - und nach dem zwölften Weine danne Freust du dich schon auf deine Wanne! 2. Hauptteil: das hohe Lied auf Jochen Schweitzer Man konnte schon in Jugendtagen ihn mit dem Worte ‚Tugend‘ jagen. Und kaum dass man ihn trocken legt, er bereits volle Locken trägt. Im Studium konnt' man seine Qualen zählen, als man ihn tat mit Zahlen quälen. Als Uni ihn zum Lehrer machte, das Herz bei ihm schon mehrer' lachte! Systemideen machen Lust! Sag nicht, dass du jetzt lachen musst! Die Liebe und das Leben ehren, das ist's was er will eben lehren! Wo Humor und Stärke waltet, wird weise dann das Werk gestaltet Und er, als Geistesheld ergeben, Lässt damit auch sein Geld erheben. Weil der Philosophen vage Thesen Alle schon mal dagewesen, fällt ihm Stille-sitzen schwer, Drum läuft er, muss er schwitzen sehr, will er auch oft die Waden regen, am liebsten auf ge-raden Wegen. Doch geht er in ein Rasthaus, kommt stets er ohne Hast raus! Wie sie so durch die Wiesen radeln, wachsen langsam Riesenwadeln! Drum Margret gern den Gatten schiebt Dorthin, wo es Schatten gibt. Sie ruft ihn: "Komm nur runter, Mann! Geh's ruhig und immer munter ran! Wir haben einen Platten, Schatz, zum Glück auf einem Schattenplatz! So mag das liebe Leben rauschen, Indes wir unter Reben lauschen! Doch muss ich dir ganz trocken sagen, du solltest heile Socken tragen!" Wer Schmerzen nun im Ballen hat, begibt sich gleich ins Hallenbad! Direkt von der Landungsbrücke Springt er in die Brandungslücke Und vom schönen Wasserbecken Lässt er sich den Bass erwecken! 3. Moral! Wir Lebenden gebärden alle uns stolz auf diesem Erdenballe. Und was für Pläne werden, ach, Dort auf dem Grund der Erden wach? Das Menschenwerk, verwegen, sinkt, Wenn ihm nicht Gottes Segen winkt. Ein Tor singt jede Liederweise, zuweilen laut, dann wieder leise. Dagegen gibt der Weise Lieder, jedweder Art nur leise wieder. Und kriegt er einen Schlummerkuss, dann ist mit seinem Kummer Schluss. 4. Versöhnliche Schlussbemerkung Nicht alles auf die Waage legen, der angespannten Lage wegen Es bellt ein Hund in Bielefeld, der gerade so wie viele bellt... und was noch gut ist an Kiel: man ist schnell im Elsass Alles Gute lieber Jochen zum 60. Danke zugleich für die nun auch schon über dreißig Jahre währende wunderbare und freundschaftliche Kooperation! Dein Arist

Ende der 90er Jahre, in Deiner Küche in Heidelberg, ein Lehranalytiker und ein Verhaltenstherapeut und Du. Nach längerer Diskussion lässt Du Dich auf ein Projekt ein, das Dir durchaus auch Kritik und Unverständnis in Deinem eigenen Lager einbrachte: Die Geburtstunde der Zeitschrift "Psychotherapie im Dialog". Du warst somit Gründungsherausgeber und hast die Zeitschrift fast 10 Jahre lang neben all Deinen anderen Verpflichtungen mit hohem persönlichen Engagement und innerer Überzeugung begleitet. Lange Diskussionen über die Position des wissenschaftlichen Beirats, über die sozialrechtliche Anerkennung oder über die Integration systemischer Methoden in die Verhaltenstherapie prägten unsere Anfänge bei dem Versuch, sich aufeinander zuzubewegen. Manchmal etwas pointierter ("Verhaltenstherapeuten klauen einfach schamlos wie die Raben"), manchmal etwas differenzierter ("Auch bei Kanfer finden sich schon systemische Ideen"), aber immer offen und konstruktiv - so bleiben uns die Diskussionen mit Dir in Erinnerung. Kreativ, unkonventionell, humorvoll und von hoher persönlicher Verbindlichkeit kann Deine Rolle im Herausbergremium beschrieben werden - wir durften viel lernen von Dir, hatten viele Reibungs- und viele Übereinstimmungspunkte - an dem, was die "PiD" inzwischen ist, hast Du einen ganz großen Anteil! Eigentlich müsste sich jetzt Arist ans Klavier setzen und ein verbluestes "Happy Birthday" intonieren - wir von der PiD stimmen lauthals mit ein und stoßen mit Dir an: Alles Gute Jochen, danke für Deine Impulse und kreativen Ideen und noch viele erfüllte und erfolgreiche Jahre! Im Namen der Herausgeber und des Redaktionsbüros Michael und Andrea Broda

Lieber Jochen, meine Erinnerung geht zurück ins Jahr 1988. Ich telefonierte mit Gunthard Weber von der IGST, weil ich einen systemischen Ausbildungskurs absolvieren wollte. Er teilte mir mit, dass in seinem nächsten Kurs alle Plätze belegt seien, ich könne mir überlegen, ob ich auf Platz 1 seiner Warteliste wolle oder aber in einen Zusatzkurs bei zwei jungen frischen Kollegen. Gemeint waren damit Andrea (Ebbecke-Nohlen) und Du. Risikobereit wie ich damals war, entschied ich mich für den Kurs bei Euch, obwohl ich tatsächlich rein gar nichts über Euch als Personen wußte. Und dieses Risikobereitschaft hat sich gelohnt - ich bekam einen schönen, humorvollen und inspirierenden Einstieg in systemisches Denken und Handeln. Ich erinnere mich gerne an Deine wohlwollende und freundliche Umgangsweise mit uns als

Kursteilnehmern. Deine leichte und zum Experimentieren anregende Vermittlung von Inhalten. Und wie Du jeden Morgen mit Brezeln ankamst, die Du dann tapfer in der Küche mit Butter beschmiert hast, damit wir in den Pausen nicht nur etwas zum Diskutieren sondern auch zum Beißen hatten. Mittlerweile sind 25 Jahre vergangen. Ich will mich jetzt nicht mit dem sich sofort anbietenden "Wie doch die Zeit vergeht!" abgeben. Heute bist Du Professor, Mitherausgeber des derzeit bedeutendsten Lehrbuches für systemische Therapie und einer der führenden Personen der systemischen Szene. Das finde ich beeindruckend. Meine eigenen Wege haben mich in den letzten Jahren in andere als systemische Gefilde geführt, sodass unsere Berührungspunkte weniger geworden sind. Zu Deinem 60. wünsche ich Dir Glück, Tatkraft und vor allem Gesundheit! Lothar (Eder) _____ Lieber Jochen, Ein dreifaches HAPPY BIRTHDAY schmettern Dir neunstimmig Ulrike und Vorstand und Geschäftsleitung der SG. Wir sind so froh, dass es Dich gibt, und dass Du uns II-bändige Lehrbücher, SYMPATHISCHE Projekte, systemATISCHE Forschung, Doch Ganz Schön Folgenreiche und Sehr Gute Verbandsarbeit, iHRsInnige Institute und was nicht alles bescherst. Dabei bist Du immer "bei den Leuten" und herrlich unnarzisstisch. Bleib unbedingt wie Du bist! Herzlich und in tiefer Verbundenheit grüßt, auch im Namen von Wiebke, Peter, Friderike, Kurt, Hartmut, Michael, Sebastian und GilaUlrike (Borst) _____ Lieber Jochen, ich freue mich, Dir auch hier im systemmagazin an Deinem heutigen Ehrentage von Herzen zum Geburtstag zu gratulieren. Stellvertretend darf ich das nun ja sicher auch für die Mitglieder der DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie) tun. Du hast in Deinen Lebens- und Arbeitsjahren die systemische Szene in Deutschland entscheidend geprägt und vor allem in den letzten 6 Jahren auch "unseren" Verband, die DGSF. Dafür bin ich Dir, wie sicher viele Andere auch, sehr dankbar, denn Deine Amtszeit hat viel zur Vitalisierung, Aktivierung und auch Professionalisierung beigetragen. Besonders froh und auch stolz bin ich, Dir in diesem Amt des Vorsitzenden nachgefolgt sein zu dürfen, auch wenn es sicher keine leichte Aufgabe ist, einen Weg nach Dir weiter zu beschreiten. Zum 60. Geburtstag wünsche ich Dir alles erdenklich Gute und vor allem noch viele weitere gesunde, zufriedene, aber auch kreative und systemisch-produktive Lebensjahre! Auf das persönliche Anstoßen freue ich mich, ganz herzlich, Dein Enno (Hermans) _____ Lieber Jochen, Wir arbeiten nun seit knapp 20 Jahren in unterschiedlichsten Verbindungen zusammen am Thema der Weiterentwicklung systemischen Arbeitens im Kontext von Wissenschaft und Forschung: etwa Forschungstagungen und -projekte durchführen, wissenschaftlich publizieren, Forschungshandbuch herausgeben oder wissenschafts-/berufspolitisch systemisch unterwegs sein. Viele dieser Projekte wären ohne Deine beeindruckende Arbeitsdynamik, die Du immer wieder entfalten kannst, nicht zu einem guten Abschluss gekommen; ich erinnere mich etwa an ein Gespräch mit Dir über die schon auf Aristoteles und Epikur zurückgehende Unterscheidung zwischen *vita activa* und *vita contemplativa*, wo Du Dich deutlich als Anhänger des tätigen Lebens positioniertest... und an etwas anderes erinnere mich bzw. habe ich von Dir gelernt, eigentlich etwas zunächst einmal ziemlich „unsystemisch“ anmutendes, nämlich dass vieles im Leben durch Hartnäckigkeit und Durchhaltevermögen entschieden wird: ich wünsche mir – und der systemischen Szene -, dass Deine Arbeitsdynamik, Dein Durchhaltevermögen und Deine Hartnäckigkeit uns alle auch in Zukunft noch vielfältig bereichern wird! Die allerbesten Wünsche und Grüße zum 60sten! Dein Matthias Ochs

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Sonntag, 29. Dezember 2013

Michael White (29.12.1948 - 4.4.2008)

Heute wäre Michael White 65 Jahre alt geworden - schade, dass wir ihm dazu nicht mehr gratulieren können. Zum Geburtstag bringt systemagazin einen Artikel von Michael White mit dem Titel "Narrative Practice and the Unpacking of Identity Conclusions", der 2001 in „Gecko: A Journal of Deconstruction and Narrative Ideas in Therapeutic Practice“ erschienen ist, (Heft 1, S. 28-55). Der Artikel beginnt mit einer ausführlichen Fallgeschichte, dann kommt Michael White darauf zu sprechen, was mit dem „Unpacking of Identity Conclusions“ gemeint ist: „Externalizing conversations, like the one I have just described, represent just one possibility of many in a range of narrative practices. They are by no means a requirement of narrative therapy and, in fact, externalizing conversations are very often absent in my own work with the people who consult me. But they can be very helpful in the unpacking of some of the very negative identity conclusions that people bring with them into therapy.“Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 1. Dezember 2013

Mary Ainsworth, 1.12.1913 - 21.3.1999

Heute vor hundert Jahren wurde Mary Ainsworth, die gemeinsam mit John Bowlby die Bindungsforschung populär machte, in Glendale, Ohio, geboren. Sie studierte ab 1929 Psychologie an der University of Toronto, schloss 1936 mit einem M.A. ab und wurde 1939 promoviert. In der kanadischen Armee, in die sie 1942 eintrat, stieg sie bis zum Majorsrang auf. Im Anschluss an ihre Dienstzeit lehrte sie in Toronto Persönlichkeitspsychologie und begann mit eigenen Forschungen auf diesem Gebiet. 1950 begleitete sie ihren Mann Leonard Ainsworth nach London und trat eine Stelle in der von John Bowlby geleiteten Forschungsgruppe an der Tavistock Clinic an, die den Einfluss der Trennung von Mutter und Kind auf die kindliche Entwicklung untersuchte. Gemeinsam mit ihrem Mann, der eine Stelle beim East African Institute of Social Research in Uganda angeboten bekommen hatte, reiste sie nach Afrika und untersuchte dort vorbildliche Mutter-Kind-Beziehungen beim Volk der Ganda, die Grundlage ihres Buches „Infancy in Uganda“. Sie entwickelte eine Theorie unterschiedlicher Bindungsqualitäten und -muster, die auch heute noch in der Bindungsforschung von zentraler Bedeutung sind. Mit John Bowlby arbeitete sie eng zusammen und hatte zahlreiche Veröffentlichungen. Sie starb am 21.3.1999 im Alter von 85 Jahren in Charlottesville, Virginia. In einem schönen Text für die Zeitschrift "Attachment and Human Development" haben Karin und Klaus Grossmann, die seit über 40 Jahren das Gesicht der Bindungsforschung in Deutschland prägen, Mary Ainsworth in ihren Todesjahr gewürdigt. Den vollständigen Text können Sie hier lesen...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 18:28

Mittwoch, 27. November 2013

Kurt Buchinger (27.11.1943)

Kurt Buchinger ist ein wichtiger Wegbereiter für die Theorie und Praxis systemischer Supervision und Organisationsberatung. Er begeht heute seinen 70. Geburtstag und systemmagazin gratuliert von Herzen. Kurt Buchinger ist den systemmagazin-Lesern durch eine ganze Reihe von Texten bekannt, die in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin zu finden sind. Im vergangenen Jahr erschien von ihm ein berührender Text über seine Kranken- und Behandlungsgeschichte und die Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Tod, der einige Resonanz erzeugt hat. seinem neuesten Text führt er dieses Thema weiter fort, es geht es um einen „Alten Wunsch und neue Erfahrungen“ im Rahmen seiner Selbstbeobachtung in dieser Situation, gewissermaßen um das „Leben im Tod revisited“ (K.B). Ich danke Kurt Buchinger sehr für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Textes, der uns auf eindringliche Weise lehrt, dass das Lernen nicht endet, auch nicht in Zeiten körperlichen Leidens. Lieber Kurt Buchinger, für die kommende Zeit wünsche ich Ihnen das Beste! Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Personen um 10:42

Freitag, 22. November 2013

Klaus Dörner wird 80!

Klaus Dörner, die zentrale Figur der sozialpsychiatrischen Bewegung in Deutschland, feiert heute seinen 80. Geburtstag. systemmagazin gratuliert von Herzen! Dörner, der Medizin, Soziologie und Geschichte studierte, war von 1980 bis 1996 ärztlicher Leiter der Westfälischen Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie in Gütersloh. Seine Kampfesfreude und Energie im Einsatz für Patientenrechte und ein humanes psychiatrisches Hilfesystem sind ungebrochen, noch heute fährt er kreuz und quer an bis zu 200 Tagen durch die Republik und hält Vorträge zu diesen Themen. Zum Geburtstag haben sich die drei Verlage, in denen er seine wesentlichen Werke veröffentlicht hat, nämlich der Paranus-Verlag, der Psychiatrie-Verlag und der Schattauer-Verlag, etwas besonderes ausgedacht. Die Herausgeber Hartwig Hansen, Christian Zechert und Fritz Bremer haben 80 „Gastgeber“, die Dörner zu einem Vortrag besucht hat, gebeten, etwas über ihre Begegnungen und Erfahrungen mit Dörner zu berichten. Herausgekommen ist ein bunter Strauß an Würdigungen durch Weggefährten, den Cornelia Tsigotis und Andreas Manteufel gelesen haben. Ihre Eindrücke, die systemmagazin als Vorabdruck mit freundlicher Genehmigung aus systema und der Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung bringt, finden Sie hier...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 11:31

Mittwoch, 20. November 2013

Dieter Hildebrandt (23.5.1927-20.11.2013) - Einer, der fehlen wird

Geschrieben von Tom Levold in Fun, Personen um 14:19

Donnerstag, 14. November 2013

Daniel Stern (16.8.1934 - 12.11.2012)

&amp;lt;br /&amp;gt;&amp;lt;br /&amp;gt;&amp;lt;/body&amp;gt;&amp;lt;/html&amp;gt;Vorgestern vor einem Jahr ist Daniel N. Stern, einer der bedeutendsten Entwicklungspsychologen der letzten Jahrzehnte, gestorben. Er hat nicht nur maßgeblich dazu beigetragen, dass die klassische psychoanalytische Ein-Personen-Entwicklungstheorie von einem intersubjektiven Ansatz abgelöst wurde, seine Arbeiten sind auch äußerst anschlussfähig für systemische Konzepte. Zum Erfolg der großen EFTA-Tagung in Berlin 2004, dem bislang größten systemischen Kongress in Europa, trug er mit einem Hauptvortrag bei. Am 24. April 2010, zweieinhalb Jahre vor seinem Tod, hielt er einen Vortrag zum 50-jährigen Bestehen des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt zum Thema „A Developmental Perspective on Intersubjectivity from Birth on“, der in diesem Video dokumentiert wird.

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Donnerstag, 7. November 2013

Joni Mitchell (* 7.11.1943)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 22:37

Sonntag, 27. Oktober 2013

Fritz B. Simon zum 65.

Heute feiert Fritz B. Simon seinen 65. Geburtstag. Angesichts seiner vielen Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen und der mannigfaltigen Aktivitäten der letzten dreieinhalb Jahrzehnte könnte man meinen, dafür müsse man schon viel älter sein. Und betrachtet man seine Neugier auf Neues, seine ständige Bereitschaft, Liebgewordenes in Frage zu stellen, um zu neuen Erkenntnissen oder Projekten zu kommen, wirkt er um vieles jünger als viele seiner Altersgenossen. Lieber Fritz, ohne Dich wäre die systemische Szene hierzulande nicht das, was sie geworden ist und es ist zu wünschen, dass sie auch zukünftig von Deinem unternehmerischen und rebellischen Geist profitieren kann. In diesem Sinne an dieser Stelle eine herzliche Gratulation zum Geburtstag, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit, weiteren Erfolg und einer guten Balance von spannenden und entspannenden Aktivitäten. Auf meine kurzfristige Einladung folgt hier noch ein kleiner Strauß an Glückwünschen, für die ich an dieser Stelle herzlich Dank sage. Tom Levold...Herzlichen Glückwunsch aus Wien dem besten Umrührer systemischer Ordnungen zum 65 zigsten Geburtstag, Corina Ahlers...Stimmt ja, der Fritz ... - Noch keine siebzig? Auch das kommt noch, auch das ergibt sich dereinst. Wozu schon jetzt ein Beben? Die Rente wird's jetzt noch nicht geben. Am besten nie, dann bleibt er fleißig, und nervt uns stets, als wär er dreißig und flöge auf dem Fahrrad vor in Denkterrains, in das Labor, wo die Gewissheit Nerven zeigt, wenn man der mal die Meinung geigt - und sie, wenn sie sich richtig wehrt, uns zeigt: die Meinung war verkehrt. Wo rechts auch links ist, oben unten, und Feuer glimmt an allen Luntten., „Normen“, sagte Fritz vor Jahren., „Normen können was bewahren: sie sichern unsere Erfahrung. Doch Obacht! Diese Art Bewahrung birgt Risiken: Man lernt nichts mehr.“ Und wundert sich dann hinterher: im Gewissheits-Kreisverkehr kommt keiner uns entgegen. - Von wegenLiebe Grüße Matthias Ohler

Lieber Fritz, aus dem fernen Saarland sende ich Dir meine besten Wünsche zu Deinem 65. Geburtstag. Sicher wirst Du viele Wünsche bekommen, Deinen Humor zu behalten, auf Deine Gesundheit zu achten, Deine Scharfsinnigkeit und Unbestechlichkeit zu bewahren, weiterhin interessante Bücher zu schreiben, zu bloggen usw. Diesen Wünschen schließe ich mich sehr gerne an. Was mir aber spontan einfiel, war eine dreitägige Begegnung in Poznan (Polen). Das war Anfang der 90er Jahre. Wir (mein Kollege Jerzy und ich) waren schon zwei Tage früher dort und hielten die beiden ersten Tage des Seminars, das insgesamt auf fünf Tage angesetzt war. Du solltest als Gastreferent und Experte für das Thema „Psychosen“ die drei weiteren Tage gestalten. Du kamst damals mit dem Zug aus Heidelberg. Heidelberg war weit von Poznan entfernt. Im Westen war es nicht gerade warm (es war, glaube ich, November), aber doch noch gut erträglich. In Poznan hingegen war es saukalt und es lag Schnee. Viel Schnee. Du kamst also an. Mit einem Mantel. Das war okay. Aber da waren die Schuhe. Vermutlich italienischer Herkunft. Sehr schön anzusehen – aber alles andere als wettertauglich. Es war rutschig, nass, kalt und sicher eine Qual, zumal wir uns am Rande des Seminars die Sehenswürdigkeiten der Stadt anschauten. Und wir gingen zu Fuß. Was mir damals meine gesamte Bewunderung abverlangte, war der Gleichmut, die Geduld und die gute Laune (all das zumindest äußerlich), die Du an den Tag legtest. Das Seminar war natürlich klasse. Auf schweißtreibenden Gartenstühlen aus Plastik zwar, aber toll. Eine Fotografie von diesem Seminar hängt heute noch in unserer Praxis. Vielen Dank und alles Gute! Rudolf Klein...Lieber Fritz, ich wünsche Dir zu Deinem 65igsten alles Gute und danke Dir sehr dafür, was Du der systemtheoretischen und -therapeutischen Szene mit Deinen eigenen Publikationen, über den Carl-Auer-Verlag und über unzählige andere Kanäle über Jahrzehnte hin gegeben hast: Inspiration, Querdenken, Humor, unkonventionelle Sichtweisen, kreative Ideen und fruchtbare neue Fragestellungen noch und noch! Mach so weiter! Luc Ciompi...Es gibt heute im Felde der Psychotherapie nur wenige bereiche-übergreifende, interdisziplinär-vernetzende Denker, Praxeologen und Praktiker. Fritz B. Simon gehört zu diesen seltenen Exemplaren, die sich beständig in Neues hineinwagen, um im Neuen Neues hervorzubringen. Diese innovative Kraft habe ich stets geschätzt. Simon war und ist mit seiner Person und seinem Tun stets "Intervention" in dieses psychotherapeutische Feld, das in seiner exorbitanten Hermetik und seiner durch das "Richtliniengesetz" auch noch gesetzlich fixierten Schulendogmatik individueller kreativer Entfaltung wenig Raum läßt. F. B. Simon konnte sich daraus befreien, seine Visionen entwickeln, Ideen entwerfen, die Schulendenken aufbrechen. Da er auch Psychoanalytiker ist, möchte man hoffen, dass simonsche Inspirationen auch die verkrusteten Strukturen dieses Bereiches infiltrieren. Lese ich Simon, werde ich neugierig auf Themen, zu denen er sich bislang wenig geäußert hat, die mir aber wichtig scheinen: Seinem Diskurs mit der Philosophie würde ich gerne folgen, denn die radikal-konstruktivistische Position kann ja nicht das letzte Wort sein. Seine Ideen zur longitudinalen

Entwicklungspsychologie (developmental psychoneurobiology) würde ich gerne kennen lernen - bislang eine Schwachstelle der systemischen Familientherapie. Ich bin ja, selbst Psychotherapeut, auch als Coach und Organisationsentwickler bei großen Unternehmen langjährig tätig, und da würde ich mich für Fritz Simons Gedanken zu den Themen "soziale Gerechtigkeit" und "Altruismus" interessieren. Simon ist ein Mensch, auf dessen Ideen man neugierig bleiben kann und das ist eine schöne Sache. Deshalb gute Wünsche und Schaffensfreude für die weiteren Jahre. Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen Wissensch. Leiter des Studiengangs Supervision und Coaching Donau-Universität, Krems...Lieber Fritz, Geburtstagsgrüße zu Deinem 65. dürfen natürlich auch aus Osnabrück nicht fehlen! Was soll ich Dir für die kommenden Jahre (hoffentlich: Jahrzehnte) wünschen? Auf jeden Fall erstmal Gesundheit - die von Tag zu Tag immer weniger „selbstverständlich“ wird, aber die Basis für so mancherlei ist. Dann: weiterhin viel Freude an systemischen Kehrarbeiten – in Form von Blogs oder eben auch mal wieder längeren Betrachtungen und Argumentationsketten. Kurz: Systemiker (und andere) hoffen, noch lange was von Dir zu hören. Mit guten Wünschen, Jürgen (Kriz)...Lieber Fritz, persönlich und auch im Namen des Wittener Instituts für Familienunternehmen gratuliere ich Dir herzlich zu Deinem besonderen Geburtstag. Neben Deinen vielen Verdiensten in den Bereichen Therapie, Coaching, Organisationsberatung steht auch Dein Engagement für diese besondere Unternehmensform. Du hast da gemeinsam mit Rudi Wimmer die theoretischen Grundsteine gelegt, auf denen das Institut aufbauen kann. Danke! Herzlichen Glückwunsch und „ad multos annos“, Dein Arist ...Lieber Fritz, mit 65 beginnt eine neue Ära, um Bücher zu schreiben. Man wird freier, weil älter. Nachdem ich Deine Bücher mag, möchte ich mir das Vergnügen erhalten, von Dir weiterhin angeregt zu werden. Dir wünsche ich, die Quelle Deiner unerschöpflichen Kreativität sprudle erfrischen noch lange aus Dir heraus. Einen freundschaftlichen Glückwunsch für den 27. Oktober schickt Dir Sepp Duss-von Werdt aus Luzern....Lieber Fritz! Ich bin gerade in Istanbul, EFTA Tagung, deren Vizepräsident du mal warst. Ich erinnere Szenen mit Dir: IGST-Kurs 1988, Carl Auer-Gründung im Odenwald 1990, Kussmaulstrasse 1990er Jahre, Shanghai Psychotherapietraining 1998, die ersten zwei HSI-Klausuren in Berlin 2003 und 2004, Gespräche über die Wittener Professur, jüngst über neue Kampagnenmedien u.v.m. Ich wünsche Dir Gesundheit und ein friedvolles Gelehrtenleben sowie weiterhin soviel Spaß, die Sprache immer wieder überraschend hin und her zu wenden. Und Grüße auch an Christel und deine Töchter. Herzlich, Jochen Schweitzer...Lieber Fritz, meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem 65. Geburtstag verbunden mit der Hoffnung, es mögen noch viele folgen. Die deutsche systemische Szene verdankt Dir eine Menge wichtiger Impulse und ich hoffe sehr, dass Dir, allmählich am Kontemplativen angekommen, der Rückblick auf das Geleistete ein freudiges und erfüllendes Geschenk ist. Weiterhin alles Gute wünscht Dir Kurt Ludewig...Lieber Fritz, endlich 65! Keine Veränderung mehr, nur noch Wiederholung. Wiederholung ist der weisere Teil des Lebens. Bis dahin ein Tun, wird es jetzt zu einem Verstehen. Das Verstehen kann sich nur wundern. Das Wundern sucht nach einer Form. Die Form teilt sich mit, verändert: andere. Nein, das ist nicht gewollt. Aber es ist, was jetzt geschieht. Endlich 65. Herzlichen Glückwunsch, Dirk Baecker ...Lieber Herr Simon, ich möchte Ihnen einfach ‚phrasenfrei‘ zu Ihrem zwar nicht mathematisch runden, aber gewohnheitsmäßig als ‚rund‘ beobachteten, fünfundsiebzehnten Geburtstag gratulieren. Rund, das würde bei Ihnen ohnehin nicht passen, da Sie meiner Einschätzung nach Offenheit und Anschlußfähigkeit bevorzugen und überzeugend lehren und praktizieren, ohne die Artistik der Verweigerung eines Zuviel-an-Plausibilität zu vergessen. Das habe ich, wenn ich so sagen darf, immer rundum gemocht. Kurz: Ich wünsche mir, dass die himmlischen Damen- und Herrschaften Sie bei einiger Lebensschonung ungehindert weitermachen lassen. Herzliche Grüße Peter Fuchs, dem im nächsten Jahr die gleiche geburtstägliche Zahl der Jahre bevorsteht...Dir, lieber Fritz, sende ich einen ganz herzlichen Glückwunsch zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir weiterhin kreative und schaffensreiche Jahre - auch für die Systemische Idee. - Ich erinnere mich noch gerne an die erste Begegnung mit Dir, ich glaube es war im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung der Naumann Stiftung zur Systemischen Therapie. Damals hatte das junge Pflänzchen Systemtherapie noch etwas besonders Exotisches, und es war noch nicht klar, wie kostbar es werden wird. Jahre später, als die großen Kongresse dann in Heidelberg gestaltet wurden, hatte die Idee bereits viele erreicht. Herzlichen Dank noch einmal an Dich, Fritz, dass Du dich so intensiv für die Systemische Sache eingesetzt hast, auch u. vor allem durch die zahlreichen Publikationen. Da fällt mir auch noch eine Anekdote ein, die sich bei einem der Systemischen Kongresse zugetragen hat: Wir saßen gemeinsam beim Frühstück im Hotel und Du erklärtest mir bzgl. des Bücherschreibens, es sei wichtig, sich frühzeitig zu entscheiden, entweder Bücher zu lesen oder selber welche zu schreiben. Beides gemeinsam würde man nicht schaffen! In diesem Sinne warte ich neugierig auf das neue Buch und wünsche Dir und Deiner Familie alles Gute. Joseph Rieforth aus Oldenburg...Lieber Fritz, es ist ein Genuss für Deine Mitmenschen, wenn Du mit großem Geist und kleinem Schmunzeln die Baufehler und -sünden von Denkgebäuden aufs Korn nimmst. Alles Gute zum Geburtstag wünsche ich Dir! Mir und uns allen wünsche ich noch viele Gelegenheiten zur Debatte, zum Beispiel über die Entwicklungen in der Psychiatrie. Wie neulich in Heidelberg. Herzlich Ulrike Borst...Herzlichen Glückwunsch lieber Fritz! Ich hoffe, Du erinnerst Dich an unsere Streitgespräche in Hannover in Offenbachs Keller. Es ging um die Frage, ob man mit einzelnen Menschen systemisch arbeiten kann. Das war in den 80-er Jahren. Die Antwort ist inzwischen eindeutig geklärt: wer's will kann's. Alles Gute, Dir und Christel, Dein Alex Koritto...Lieber Herr Simon, kurz wie herzlich: ich schließe mich den Glückwünschen an. Möge es eine gute Zeit sein für Sie und ebenso weitergehen. Und ja, wieder einmal Danke für vielfältige Anregungen. Alles Gute für Sie! Wolfgang Loth...Lieber Fritz Simon, gewissermaßen vom anderen Ende des systemischen Universums sende ich herzliche Grüße zu Ihrem 65. Geburtstag! Alles Gute, weiterhin viel Schaffenskraft und kreative, querdenkerische Ideen! Vielleicht können wir ja irgendwann mal zu einem persönlichen Austausch oder zu

irgendwelchen gemeinsamen systemischen Kreativ- oder Sponti-Aktionen (z.B. auf irgendeiner Tagung) finden. Herzliche Grüße! Günter Schiepek

...Lieber Fritz, herzlichen Glückwunsch zum 65. und mögest Du älter werden als Lou Reed! Lothar Eder

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 18:51

Dienstag, 15. Oktober 2013

George Spencer Brown

Der englische Mathematiker George Spencer Brown ist in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden. Berühmt wurde er durch seine "Gesetze der Form" vor allem in philosophisch interessierten Kreisen, die Mathematik, der er sich primär zugehörig fühlte, hat ihm dagegen keine besondere Anerkennung zuteil werden lassen. Im deutschsprachigen Raum ist er vor allem durch Heinz von Foerster, Niklas Luhmann, Dirk Baecker und Fritz B. Simon bekannt geworden. Sein Werk ist nicht umfangreich, aber sperrig - und wird wohl öfter als Quelle benannt denn gelesen. Der Bayerische Rundfunk hat eine Sendung über Spencer Brown produziert, die vielleicht den Zugang zu diesem genialen Denker erleichtert, und die wahrscheinlich nicht unbegrenzt im Internet zur Verfügung stehen wird (Danke an Florian Schrieffl für den Link!). Wer sich die Sendung also anhören oder herunterladen möchte, wird unter diesem Link fündig...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 13. Oktober 2013

Salvador Minuchin 13.10.??

Heute wird Salvador Minuchin, einer der großen Pioniere der Familientherapie - tja, es ist nicht klar, ob er nun heute 90 oder schon 92 Jahre alt wird. Im Internet sind unterschiedliche Angaben zu finden. Auf jeden Fall hat er heute Geburtstag und systemmagazin gratuliert von Herzen. Seinen Ansatz der strukturellen Familientherapie hat er in den frühen 60er Jahren in der Arbeit mit deklassierten Familien und ihren delinquenten Jugendlichen entwickelt - der Klassiker "Families of the Slums" gehört zu den wichtigsten familientherapeutischen Büchern, ist aber leider nie ins Deutsche übersetzt worden. Minuchin wurde in San Salvador in Argentinien geboren, ist Pädiater und Kinderpsychiater und leitete in den 60er Jahren die berühmte Child Guidance Clinic in Philadelphia. Seit Ende der 80er Jahre leitete er ein eigenes Ausbildungsinstitut in New York, auch jetzt noch im hohen Alter ist er immer noch tätig. Einen guten Überblick über seinen strukturellen Ansatz findet sich im Überblicksband familientherapeutischer Konzepte und Methoden von Michael P. Nichols und Richard C. Schwartz (Pearson, Australien), der auch im Internet unter diesem Link verfügbar ist...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Samstag, 12. Oktober 2013

Karl-Otto Hentze 1939-2013

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 22:22

Mittwoch, 2. Oktober 2013

Enno Hermans neuer Vorsitzender der DGSF

Dr. Björn Enno Hermans ist neuer Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF). Die Mitgliederversammlung des Fachverbandes wählte den 37-jährigen Diplom-Psychologen im Rahmen ihrer Jahrestagung in Berlin zu ihrem Vorsitzenden. Hermans ist Geschäftsführer eines Trägerverbundes der Jugend-, Familien- und Gefährdetenhilfe in Essen. Er ist Nachfolger von Professor Dr. Jochen Schweitzer, Heidelberg, der nach sechs Jahren Vorstandstätigkeit satzungsgemäß ausgeschieden ist. Während Schweitzers sechsjähriger Amtszeit hat sich die Mitgliederzahl der DGSF von rund 2700 auf mehr als 5300 fast verdoppelt. Hermans wurde bereits vor drei Jahren in den DGSF-Vorstand gewählt und war zuletzt stellvertretender Vorsitzender. Neue Stellvertreterin ist die im vergangenen Jahr in den Vorstand gewählte Professorin Dr. Elisabeth Nicolai zusammen mit Professorin Dr. Renate Zwicker-Pelzer. Neu in den Vorstand gewählt wurden Dr. med. Filip Caby, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Marienkrankenhaus Papenburg-Aschendorf, und Alexander Korittko, Jugend-, Familien- und Erziehungsberatung der Stadt Hannover. Ausgeschieden aus dem Vorstand ist Dr. med. Susanne Altmeyer, wie Schweitzer turnusgemäß nach sechs Jahren (DGSF-Presseinformation, 1.10.2013).

Geschrieben von Tom Levold in Allgemeines, Personen um 00:00

Samstag, 14. September 2013

Humberto Maturana wird 85

Heute feiert Humberto Maturana seinen 85. Geburtstag und systemmagazin wünscht von dieser Stelle aus alles Gute! Das Autopoiese-Konzept, das von ihm seit den 60er Jahren entwickelt wurde, spielte in der Phase der Entwicklung der systemischen Therapie in den 80er Jahren eine zentrale Rolle und wurde auch von Niklas Luhmann aufgenommen, wenngleich Maturana mit der Erweiterung des Konzeptes auf soziale Systeme sensu Luhmann nie einverstanden war. Anlässlich seines Geburtstages sei hier auf einen Aufsatz Maturanas aus der Zeitschrift "Cybernetics & Human Knowing" aus dem Jahre 2002 verlinkt, in dem er die Entwicklung der Begriffe Autopoiesis, Strukturelle Kopplung und Kognition rekapituliert (leider nur auf Englisch). Im abstract heißt es: "My intent in this essay is to reflect on the history of some biological notions such as autopoiesis, structural coupling, and cognition, that I have developed since the early 1960's as a result of my work on visual perception and the organization of the living. No doubt I shall repeat things that I have said in other publications (...), and I shall present notions that once they are said appear as obvious truisms. Moreover, I shall refine or expand the meaning of such notions, or even modify them. Yet, in any case, the reader is not invited to attend to the truisms, or to what seems to be obvious, rather he or she is invited to attend to the consequences that those notions entail for the understanding of cognition as a biological process. After all, explanations or demonstrations always become self evident once they are understood and accepted, and the purpose of this essay is the expansion of understanding in all dimensions of human existence."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Freitag, 13. September 2013

Subjektivität im Forschungsprozess

Heute vor 105 Jahren, am 13.9.1908, wurde George Devereux geboren, einer der wichtigen Protagonisten der Ethnopschoanalyse. Devereux, der einer bürgerlichen ungarischen jüdischen Familie entstammte, studierte ab 1926 in Paris Physik und Chemie und absolvierte eine Lehre als Verlagsbuchhändler in Leipzig. Anschließend kehrte er nach Paris zurück, um bei Marcel Mauss Ethnologie zu studieren. Von 1933 bis 1963 lebte er in den USA, wo er nicht nur ausgedehnte Feldforschungen bei den Mohave-Indianern durchführte, sondern auch eine Ausbildung zum Psychoanalytiker absolvierte. Ab 1963 bis 1981 lehrte er - auf Vermittlung von Claude Lévi-Strauss - an der École pratique des hautes études in Paris Ethnopsychiatrie. Seine Bücher "Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften" und "Ethnopschoanalyse: die komplementaristische Methode in der Wissenschaft vom Menschen" haben auch in Deutschland zu Recht den Status von Klassikern erlangt und u.a. Psychiater wie Erich Wulff beeinflusst. Das Konzept der "ethnopsychischen Störung" postuliert, dass individuelle Konflikte oder Probleme sich regelmäßig vorgefertigter kultureller Ausdrucksmuster bedienen, die nur vor dem Hintergrund der jeweiligen kulturellen symbolischen Ordnungen verstanden werden können, eine universelle Symptomsprache also nicht existiert. Amoklauf, Kindesmißhandlung, Schizophrenie etc. können als solche "ethnopsychische Störung" konstruiert werden. Im Internet ist leider nicht sehr viel über Devereux zu lesen. Auf einen schönen Beitrag zu seinem 100. Geburtstag sei hier verwiesen. Ekkehard Schröder hat im journal-ethnologie.de einige biografische Notizen veröffentlicht und Peter Möhring geht an gleicher Stelle ausführlicher auf Devereux' Hauptwerk "Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften" ein.

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 00:00

Donnerstag, 12. September 2013

Otto Sander (30.6.1941 - 12.9.2013)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 17:59

Dienstag, 10. September 2013

Virginia Satir (26.6.1916-10.9.1988)

Heute vor 25 Jahren starb Virginia Satir im Alter von 72 Jahren. Sie war eine der wichtigsten Pioniere der Familientherapie und gründete 1959 gemeinsam mit Don D. Jackson und anderen das Mental Research Institute in Palo Alto (USA), wo sie mit der Leitung der Ausbildungsabteilung des Instituts betraut wurde. Unter ihrer Leitung entstand das erste Familientherapeutische Ausbildungsprogramm der USA. Auf diesem Video ist die Aufzeichnung eines Interviews mit ihr zu sehen, in dem sie sich intensiv mit Fragen von Macht und Kontrolle auseinandersetzt.

<http://vimeo.com/40255476>; Satir Conversation about Peace
from <http://vimeo.com/user11226559>; Satir Global Network
on <https://vimeo.com>; Vimeo
/body
/html

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Freitag, 19. Juli 2013

Jay Haley (19.7.1923 - 13.2.2007)

Heute wäre Jay Haley (Foto: Wikipedia) 90 Jahre alt geworden. Er war einer der Gründer des Mental Research Institutes MRI in Palo Alto und einer der wichtigsten Pioniere der Familientherapie und systemischen Therapie. Ursprünglich als Theaterwissenschaftler und Bibliothekar ausgebildet (einer Qualifikation, die ihn heutzutage von jeder psychotherapeutischen Ausbildung ausgeschlossen hätte), fand er Anschluss an die Gruppe um Gregory Bateson, die sich in Kalifornien der Untersuchung zwischenmenschlicher Kommunikation widmete. Gemeinsam mit John Weakland untersuchte er die therapeutische Arbeit von Milton Erickson, Joseph Wolpe, John Rosen, Don J. Jackson, Frieda Fromm-Reichmann. Als Gründungsherausgeber brachte er eine der maßgeblichsten Zeitschriften im familientherapeutischen Feld, die "Family Process" auf den Weg. Als einer der Pioniere des strategischen Ansatzes in der Familientherapie vertrat er die Verbindung eines systemisches Verständnisses von Kommunikation mit einem pragmatischen Interventionskonzept, das großen Einfluss auf die Entwicklung der systemischen Therapie in ihrer Anfangsphase hatte. Auch wenn seine Arbeiten im Zuge der konstruktivistischen Wende der Systemischen Therapie in den 80er Jahren allmählich an Stellenwert verloren, sind sie auch heute noch unbedingt lesens- und nachdenkenswert. Sein provokanter und humorvoller Stil bietet auf zeitlose Weise Gelegenheit, auch die eigene (system)therapeutische Praxis immer wieder in Frage zu stellen. Auf der website, die seinem Gedächtnis gewidmet ist, findet sich ein "Quiz for young therapists", das ein gutes Beispiel für seine unkonventionelle Denkweise liefert - und das man sich zu Ehren seines 90. Geburtstages mit Vergnügen durchlesen kann. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 19. Mai 2013

Ernst Klee (15.3.1942 - 18.5.2013)

Gestern starb der Theologe, Journalist und Schriftsteller Ernst Klee im Alter von 71 Jahren. Wie kein anderer hat er die Geschichte der Tötung von Psychisch Kranken und Behinderten im Dritten Reich recherchiert und veröffentlicht, einem nationalsozialistischen Massenmord, der am längsten verleugnet und nicht beachtet worden ist. Seine Bücher sind im Fischer-Verlag erschienen. Klee hat nicht nur durch sein investigatives Ein-Mann-Unternehmen aufgedeckt, was im Nationalsozialismus mit kranken und behinderten Erwachsenen und Kindern passiert ist, sondern auch aufgezeigt, dass die Täter nach dem Kriegsende ihre Karriere nicht bestraft wurden, sondern in der Regel ihre Karriere weiter fortsetzen konnten. Das Manuskript einer Radiosendung über Ernst Klee von 2010 ist hier zu lesen...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 11:29

Dienstag, 7. Mai 2013

The Matrix that Embeds, Maturana and Von Foerster III

</body>
</html>

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Montag, 6. Mai 2013

Future to be Determined, Maturana and von Foerster II

</body>
</html>

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Sonntag, 5. Mai 2013

Truth and Trust: Maturana and Von Foerster

00

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Dienstag, 23. April 2013

Richie Havens (21.1.1941-22.4.2013)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 21:29

Sonntag, 21. April 2013

Systemische Gesellschaft 2.0

Am 18. und 19. April feierte die Systemische Gesellschaft mit einer Zukunftskonferenz ihr 20jähriges Jubiläum im Berliner "Heimathafen Neukölln", einem Volkstheater, das auch als Veranstaltungsort ein gutes Bild abgab. Neben einem Rückblick auf die Situation der Gründungszeit Anfang der 90er Jahre ging es vor allem um die Entwicklung neuer Themen und Perspektiven für die zukünftige Verbandsarbeit, die in einem gut geleiteten Open Space vorangebracht wurde. Als Höhepunkt der Tagung wurde auf dem Tagungsfest die neue website der Systemischen Gesellschaft freigeschaltet, die nun endlich nach langer Entwicklungsarbeit neue Möglichkeiten der Kommunikation und Online-Kooperation für die SG-Mitglieder bietet. Endlich keine verpixelten und unscharfen Bilder mehr, endlich laden vernünftige Kontraste und eine lesefreundliche Schrift zum Lesen und Verweilen ein. Zwar sind die meisten Features noch einzulösende Versprechen, aber an der Fertigstellung wird mit Volldampf gearbeitet. Herzliche Glückwünsche vom systemmagazin zu einem Relaunch, das lange hat auf sich warten lassen, aber nun ausgesprochen verheißungsvoll wirkt! Nach acht erfolgreichen Jahren als Vorsitzende hat Cornelia Oestereich übrigens in diesem Jahr nicht mehr für dieses Amt kandidiert. Sie wurde mit riesigem Beifall für ihre Leistungen und ihren Einsatz von der Mitgliederversammlung am 20.4. verabschiedet (Foto). Als Nachfolgerin wurde Ulrike Borst vom Ausbildungsinstitut Meilen (Zürich) gewählt, bestens als Mitherausgeberin der Familiendynamik bekannt. Auch hier wünscht das systemmagazin alles Gute und eine gute Hand bei den zukünftigen Entwicklungen im systemischen Feld. Zum neuen Webauftritt der Systemischen Gesellschaft geht es hier...

Geschrieben von Tom Levold in Allgemeines, Personen um 21:42

Dienstag, 16. April 2013

Liebespaare und der Einfluss der Herkunftsfamilien - DGSF-Forschungspreis für Markus Schaer

Ein Gastbeitrag von Sabine Jacobs, freie Autorin und Coach: Ob und wie partnerschaftsrelevante Verhaltensweisen von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden, untersuchte der Psychologe Dr. Markus Schaer (Foto: Academia.edu) für seine Dissertation „Das Früher im Heute: Liebespaare und ihre Herkunftsfamilien“. Für seine Forschungsarbeit an der Universität München wurde Schaer mit dem Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) 2012 ausgezeichnet. Schaers Arbeit beschreibt die intergenerationale Transmission von Paarkonfliktstilen und Kompetenzen zur Stressbewältigung. Der Autor interviewte junge erwachsene Paare und deren Eltern. Insgesamt nahmen mehr als 650 Personen an seiner Studie teil. Durch die Befragung ganzer Familiensysteme und mit systemischen Analyseverfahren konnte er ein differenziertes Bild der Transmission erarbeiten, das auch geschlechtstypische Unterschiede aufzeigt. Die Ergebnisse von Schaers Forschungsarbeit machen nachvollziehbar, wie familiäre Verhaltenstraditionen mit der „sozialen Vererbung“ des Scheidungsrisikos zusammenhängen. Seine Analyse mehrgenerationaler Dynamiken und Muster von negativem und konstruktivem Konfliktverhalten liefert Erkenntnisse für die präventive und therapeutische Arbeit mit Paaren und Familien. Die Untersuchung von Markus Schaer ist im Oktober 2012 im Asanger Verlag erschienen. Das Interview mit dem Autor Dr. Markus Schaer führte Sabine Jacobs: Sabine Jacobs: „Du bist genau wie deine Mutter“, dieser Satz fällt oft, wenn Paare streiten. Was ist dran - machen wir später tatsächlich nach, was wir im Elternhaus gelernt haben? Markus Schaer: Theoretisch könnte man ja von zwei Möglichkeiten ausgehen. Wir kopieren das Streitverhalten unserer Eltern oder aber wir verhalten uns bewusst anders, insbesondere dann, wenn in unserer Herkunftsfamilie eine destruktive Streitkultur an der Tagesordnung war. In der Forschung finden wir aber eher Kontinuitätszusammenhänge, das heißt, wir neigen dazu, es genauso zu machen, wie unsere Eltern. Das lässt sich für viele Verhaltensweisen zeigen, zum Beispiel für allgemeine Wärme, für unseren Interaktionsstil, unsere Problemlösekompetenzen und eben auch für unser Streitverhalten. Sogar extrem destruktive Verhaltensweisen werden von einer Generation zur Nächsten weitergegeben, also beispielsweise häusliche Gewalt. Wenn es in der Herkunftsfamilie zu gewalttätigen Auseinandersetzungen gekommen ist, dann steigt das Risiko für Gewalt in der eigenen Partnerschaft auf das doppelte bis dreifache. Und das obwohl die Menschen, die Gewalt in ihrer Familie erlebt haben, darunter sehr gelitten haben. Unser Elternhaus beeinflusst also unser Streitverhalten. Gilt das für Männer und Frauen gleichermaßen? Im Prinzip ja. Trotzdem gibt es Unterschiede. Kleine Mädchen lernen von beiden Elternteilen, von der Mutter als Rollenvorbild aber auch vom Vater als Interaktionspartner. Später neigen sie dann dazu, sich in Konflikten ähnlich zu verhalten, wie sie es schon als Kind den Eltern gegenüber taten. Es besteht also eine gewisse Verhaltenskonsistenz. Bei Männern ist das anders. Inwiefern? Männer erleben in einer Liebesbeziehung einen größeren Rollenwechsel. Die Rolle des kindlichen Sohnes passt nicht in das Bild, das wir vom autonomen männlich-starken Liebhaber haben. Deshalb spielt die Mutter-Sohn-Beziehung hier auch keine so große Rolle. Männer orientieren sich eher am Vorbild des Vaters. Wenn der also beim Streit mit der Faust auf den Tisch schlug oder aber den inneren Rückzug antrat, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sich der Sohn später ähnlich verhält. Eine destruktive Streitkultur im Elternhaus kann also böse Folgen haben für die eigene Beziehung... Eindeutig. Beispiel Scheidungsrisiko. Das überträgt sich von einer Generation zur nächsten. Sogar eine Scheidung der Großeltern hat noch Wirkung auf das eigene Scheidungsrisiko. Und diese Effekte sind nicht gering. Wenn Ihre Eltern geschieden sind, dann steigt ihr eigenes Scheidungsrisiko schon um das 1,3 fache. Und wenn Sie dann auch noch einen Partner haben, der eine Scheidung seiner Eltern erlebt hat, dann haben Sie schon ein dreifach erhöhtes Scheidungsrisiko. Trennung ist häufig die Konsequenz von destruktivem Streitverhalten. Was genau verstehen Sie darunter? Typische Killerverhalten sind zum Beispiel die Verallgemeinerung von Vorwürfen und Kritik sowie die Bereitschaft, den jeweils Anderen als Person abzuwerten. Sehr destruktiv wirkt auch, wenn sich einer der beiden Partner wortlos zurückzieht. Und natürlich dazu passend - die gezielte Provokation. Im Zusammenspiel führt das zur Eskalation. Ein typisches Beispiel ist die sogenannte Forderungs-Rückzugsspirale... Forderungs-Rückzugsspiralen sind ein häufiges Muster, das vor allem dann auftritt, wenn Partner-Konflikte sich bereits verhärtet haben. Dabei versucht ein Partner, z.B. die Frau einen Konflikt-Thema anzusprechen, der Mann fühlt sich bedrängt und zieht sich zurück. Durch den Rückzug des Mannes fühlt sich die Frau gekränkt und reagiert noch resoluter, dadurch zieht sich der Partner noch mehr zurück usw. Es entsteht ein Teufelskreis und am Ende sagt der eine „ich würd ja nicht so nörgeln, wenn Du mir endlich zuhören würdest“ und der andere sagt „ich würde Dir ja zuhören, wenn Du nicht ständig so nörgeln würdest. Das ist ein Muster mit einer hohen Eigendynamik. Meist sind es die Männer, die sich zurückziehen, warum? Ursache sind zum einen unterschiedliche Beziehungskonzepte. Frauen gehen eher davon aus, dass eine Beziehung dann in Ordnung ist, wenn sie über Probleme noch reden können. Die Männer finden eine Beziehung eher dann in Ordnung, wenn sie nicht über Probleme reden müssen. Hinzu kommt, dass Männer sich schneller von ihren Gefühlen überflutet fühlen, ihr Rückzug hat dann eher eine Schutzreaktion. Außerdem spielt die Herkunftsfamilie eine Rolle. Die Wahrscheinlichkeit für gesprächsvermeidendes Verhalten steigt, wenn der Vater sich ebenfalls in Konflikten

zurückgezogen hat. Es fehlen alternative Rollenvorbilder. Hinzu kommen dann aber auch noch die Erfahrungen der Frau in ihrer eigenen Herkunftsfamilie... Stimmt. Wir haben festgestellt, dass Frauen überdurchschnittlich häufig einen Partner wählen, der ein Rückzugsverhalten zeigt, das dem Verhalten ihres Vaters ähnelt. Und wenn diese Frauen dann den Rückzug in ihrer Partnerschaft erleben, fühlen sie sich davon möglicherweise besonders verletzt. In diesem Fall ist das Risiko für die Forderungs-Rückzugspiralen besonders hoch. Wie hoch ist denn der Einfluss der Herkunftsfamilie auf unser Konfliktverhalten? Kann man das in Zahlen ausdrücken? Im Durchschnitt können wir aus dem Verhalten der Herkunftsfamilie etwa 20 – 30 Prozent des Paarverhaltens vorhersagen. Das sind eher mittlere Zusammenhänge keine riesigen, aber sie sind eindeutig nachweisbar. Das heißt, wir sind auch selbst verantwortlich? Klar, um es mal so zu sagen: Die Herkunftsfamilie spielt eher die Hintergrundmusik der Paarbeziehung. Ob wir in Dur oder in Moll spielen, das entscheiden wir schon selbst als Paar. Wichtig ist zum Beispiel die Erkenntnis, dass negative Verhaltensweisen unseres Partners, wie Nörgeln, Rückzug oder Aggression immer auch durch unser eigenes negatives Verhalten mit ausgelöst wird. Dieser Auslösefaktor beträgt immerhin ca. 25 Prozent. Unser eigenes negatives Verhalten hat also eine hohe Ansteckungsgefahr. Leider im Gegensatz zu positivem Verhalten. Das wirkt lange nicht so ansteckend, warum? Vermutlich aus neurobiologischen Gründen. Bei negativen Verhaltensweisen sind sofort negative Emotionen im Spiel. Wenn uns einer unfreundlich behandelt, reagieren wir darauf geradezu automatisch. Im Gegensatz zu konstruktivem Verhalten. Das müssen wir immer wieder aus eigener Kraft an den Tag legen. Wir müssen also in der Lage sein unsere Emotionen kognitiv zu regulieren. Es sind höhere Hirnfunktionen gefragt... Ja, wir müssen eine bewusste Entscheidung für positives Verhalten treffen, auch wenn sich der Erfolg nicht unmittelbar einstellt. Das erklärt auch die berühmte 5 zu 1 Konstante des amerikanischen Paarforschers John Gottman. Demnach braucht es mindestens fünf positive Gesten, um eine negative Interaktionssequenz auszugleichen. Paare, die das nicht mehr schaffen, trennen sich mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit. Um das zu verhindern, brauchen wir also konstruktive Streit-Techniken. Was hilft konkret? Das Wichtigste ist Zuzuhören, also Aufmerksamkeit zu schenken und sich Zeit lassen, die Position des Gegenübers zu verstehen. Dann müssen wir in der Lage sein zu verhandeln und Kompromisse zu schließen. Wer seine Position immer zu 100 durchsetzen will, macht den anderen zum hundertprozentigen Verlierer. Das möchte keiner sein. Und natürlich gehört Respekt dazu, auch wenn ich auf der Sachebene unterschiedlicher Meinung bin. Also Respekt, Achtsamkeit, Akzeptanz und nicht zuletzt die Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln und sich in die Position des anderen hineinversetzen zu können. Und zwar nicht nur kognitiv sondern auch emotional. Wenn das beiden Partnern gelingt, sprechen wir von einer positiven Streitkultur. Und das kann man hinkriegen trotz familiärer Belastung? Durchaus. Das kann man lernen. Wir sind immer auch eigenständige Gestalter unserer Beziehungen. Wichtig ist nur, dass man sich die familiären Muster bewusst macht, um sich dagegen wehren zu können.

Geschrieben von Tom Levold in Allgemeines, Personen um 00:00

Donnerstag, 21. Februar 2013

Harry Stack Sullivan (21.2.1892-14.1.1949)

Heute vor 120 Jahren wurde Harry Stack Sullivan (Foto: www.arlingtoncemetery.net) geboren, der Begründer der interpersonalen Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie. Er lässt sich als Vorläufer kontextueller und systemischer Konzepte betrachten. Als Psychoanalytiker stellte er die Freudsche Triebtheorie radikal in Frage und betonte die Bedeutung interpersonale Transaktionen für alle Aspekte psychischen Erlebens. Persönlichkeit existiert aus dieser Perspektive nur in und aus der Beziehung mit anderen Personen. In den 30er Jahren begegnete Sullivan in New York Erich Fromm und Karen Horney, die aus der Auseinandersetzung mit Sullivans Konzept der Interpersonalen Psychiatrie die Neopsychoanalyse entwickelten. In dieser Zeit kam es auch zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit Sozialwissenschaftlern und Ethnologen wie Ruth Benedict, Margaret Mead, Bronisław Malinowski, Edward Sapir und anderen. Hartmut Siebhüner hat eine Dissertation zu Leben und Werk Sullivans verfasst, die hier zu lesen ist...

Geschrieben von Tom Levoid in Personen um 00:00

Mittwoch, 20. Februar 2013

Nachruf auf Frank Farrelly (1931-2013)

Noni Höfner, eine bekannte Vertreterin der provokativen Therapie in Deutschland, hat auf Frank Farrelly (Foto: www.provokativ.com), den Begründer dieser Therapierichtung, der im Alter von 81 Jahren gestorben ist, einen Nachruf verfasst, der im letzten Coaching-Newsletter von Christopher Rauen erschienen ist. systemmagazin veröffentlicht ihn an dieser Stelle mit herzlichem Dank für die Erlaubnis von Noni Höfner und Christopher Rauen: Frank Farrelly ist tot. Er starb am 10. Februar 2013 nach längerer Krankheit. Er war einer der großen, weltweit bekannten Therapiegründer und ein außergewöhnlicher Mensch, der die Psychotherapie der letzten fünfzig Jahre entscheidend geprägt hat, direkt und indirekt. Viele wissen z.B. nicht, welchen hohen Anteil Franks Arbeit bei der Entwicklung des NLP hatte, zumal er für Grinder und Bandler neben Virginia Satir, Fritz Perls und Milton Erickson eines der zentralen "models" war. Farrelly ist es zu verdanken, dass das Lachen in der Psychotherapie "gesellschaftsfähig" wurde und nicht mehr als Kunstfehler betrachtet werden musste. Deshalb nannte man ihn auch den "Vater des Humors in der Psychotherapie". Es war ihm aber immer ein zentrales Anliegen, nicht in den "Guru-Status" erhoben zu werden - so konnte er fuchsteufelswild werden, wenn jemand zu ihm sagte: "Du bist mein Guru". Frank Farrelly entwickelte die Provokative Therapie bereits Anfang der Sechzigerjahre. Das heißt, er sagte stets, dass das keine langsame Entwicklung war, sondern dass die Provokative Therapie plötzlich auftauchte. Monatelang hatte er mit einem äußerst therapieresistenten schizophrenen Patienten streng klientenzentriert gearbeitet, ihm aufmerksam zugehört und versucht, jede noch so winzige positive Regung kräftig zu unterstützen. Leider ohne jeglichen Erfolg. Eines Tages verlor Farrelly die Geduld und stimmte dem Patienten zu, dass dieser wertlos, hoffnungslos und zu nichts nütze sei. Zu seiner großen Überraschung verzweifelte der Patient nicht, sondern richtete sich auf und begann energiegeladen zu protestieren und seine guten Seiten aufzuzählen. Es war die Geburtsstunde der Provokativen Therapie, die erst später diesen Namen bekam. Als ich Frank Farrelly 1985 auf einem seiner ersten Workshops in Deutschland kennen lernte, eilte ihm der Ruf voraus, er sei ein wildgewordener Kliniker aus den USA, der eine total durchgeknallte neue Therapieform erfunden habe, in der der Humor eine zentrale Rolle spiele. Mein erster Eindruck war entsprechend: Ich beobachtete fasziniert, wie Farrelly fröhlich und hemmungslos alle Regeln der Psychotherapie verletzte, die mir in den letzten 15 Jahren nach Abschluss meines Psychologiestudiums als unantastbar beigebracht worden waren. Es war ein Hochgenuss und ich verfiel der Provokativen Therapie sofort mit Haut und Haaren! Wenn das Therapie war, wollte ich unbedingt mehr darüber wissen. Ich sagte zu Frank: "Ich bin verwirrt. Sie beleidigen die Klienten und alle amüsieren sich königlich und sagen hinterher, sie hätten sich noch nie so akzeptiert und verstanden gefühlt. There must be something more!" - "Yes, there is something more!", sagte er mit einem Lächeln, und bot mir an, am nächsten Tag ein so genanntes "Module" (eine 25-minütige Live-Arbeit im Workshop) mit ihm zu machen. Es war ein unvergessliches Erlebnis. Farrelly ging es zunächst wie allen genialen Erfindern, die ihrer Zeit um Jahrzehnte voraus sind: Er wurde wegen seiner neuen Vorgehensweise in der Luft zerrissen. Farrelly arbeitete damals in einer psychiatrischen Klinik mit schwer gestörten Patienten und es wurde ihm bescheinigt, dass seine Ergebnisse beeindruckend, aber seine Methode untragbar sei. Nur wenige erkannten das Potential, das in dieser Methode liegt, unter anderen der damals bereits betagte Carl Rogers, der gesagt haben soll: "Wenn ich jung wäre, würde ich Farrellys neuen Therapieansatz probieren". Farrelly und die Provokative Therapie polarisieren bis heute, sie lassen niemanden kalt. Frank wurde daher von vielen geliebt aber auch immer wieder angegriffen, speziell von denen, die ihn und die Provokative Therapie nur vom Hörensagen kannten: "Sowas kann man doch nicht machen!", sagten sie entrüstet, getreu dem Motto: "Je prägnanter die Urteile eines Menschen umso weniger von Sachkenntnis getrübt!" An den auch heute noch auftauchenden empörten Reaktionen mancher Außenstehender kann man ablesen, dass die Provokative Therapie selbst nach fünfzig Jahren noch nicht zum therapeutischen Allgemeingut gehört und unserer Zeit immer noch weit voraus ist. Was an der Provokativen Therapie entzweit die Geister so heftig? Es ist eine sehr komplexe Vorgehensweise und in Kurzform könnte man sagen: Der Kontrast zwischen der Oberfläche, also dem nackten Inhalt des gesprochenen Wortes, und der dahinter stehenden wertschätzenden Grundhaltung des Anwenders wird nicht für jeden sofort sichtbar. Das hinter der Provokativen Therapie stehende sehr positive, wohlwollende und unterstützende Menschenbild, das sich auf die Fähigkeiten des einzelnen und seine Selbstverantwortung konzentriert, hat der Therapeut im Hinterkopf, aber was er ausspricht, klingt ganz anders. Frank selbst sprach immer vom "open heart chakra", das für die provokative Arbeit unerlässlich sei. Für ihn war das so selbstverständlich wie atmen. Eine von Franks Klientinnen beschrieb ihn einmal folgendermaßen: "He is the kindest, most understanding man I have ever met in my whole life, wrapped up in the biggest son-of-a-bitch I have ever met!". Es ist deshalb ein Riesenunterschied, ob man diese Therapieform als Beobachter oder als direkt betroffener Klient erlebt. Die Klienten spüren die liebevolle Akzeptanz, während die Beobachter oft nur die unverfrorene "Unverschämtheit" sehen und hören. Sowohl in Franks Workshops als auch in meinen provokativen Fortbildungen waren und sind die Beobachter der Live-Arbeiten häufig überzeugt, sie würden sich so niemals behandeln lassen. Es überrascht sie dann sehr, dass die Klienten sich stets angenommen und verstanden fühlen und sogar oft sagen, "das

war doch gar nicht so provokativ". Sobald sie dann selbst als Klienten fungiert haben, schließen sie sich dieser Meinung an. Frank hat uns stets in der Auffassung unterstützt, dass Provokative Therapie nicht nur eine Therapieform, sondern eine geistige, fast philosophische innere Haltung ist. Wer diese Grundhaltung verstanden und verinnerlicht hat, muss keine starren Regeln einhalten, sondern kann den provokativen Ansatz passend zur eigenen Persönlichkeit umsetzen. Das gilt auch für Anwender, die gar nicht explizit oder nur noch provokativ arbeiten wollen. Provokative Vorgehensweisen lassen sich in praktisch jedes Umfeld einbauen: in Therapie und Beratung, Coaching, Training, Mediation und Management. Auch in der privaten Kommunikation verhelfen sie zu reibungsloserem, positiverem Umgang miteinander. Frank hat daher weltweit unzähligen Menschen zu mehr Effizienz und Freude bei der Arbeit und im Privatleben verholfen. Dafür sind wir ihm sehr dankbar! Da die Provokative Therapie so ungewöhnlich und komplex ist, gab es immer wieder Stimmen, die behaupteten: Nur Frank Farrelly kann Provokative Therapie machen! Frank meinte dazu grinsend, er wisse nicht nur von vielen, weltweit provokativ arbeitenden männlichen Kollegen, er kenne sogar blonde Frauen, die das auch könnten, selbst wenn sie aus dem für seine Humorlosigkeit weltbekanntesten Deutschland stammten. Das ist ein typisches Frank-Kompliment. Ich verdanke Frank unendlich viel. Ich kenne ihn seit fast 30 Jahren und er hat nicht nur meine Berufslaufbahn entscheidend geprägt, denn ohne ihn gäbe es kein D.I.P. (das Deutsche Institut für Provokative Therapie) mit seiner großen Gemeinde professioneller Kommunikatoren, denen durch provokative Arbeit das Leben erleichtert wurde. Frank wurde auch zu einem sehr engen, loyalen, geliebten und geschätzten Freund. Für unsere ganze Familie - mich, meinen Mann und unsere Kinder - war er jahrzehntelang eine feste Größe, da er auf seinen Workshop-Reisen teilweise wochenlang bei uns wohnte, wobei uns allen die humorvoll-provokative Kommunikation ganz nebenbei in Fleisch und Blut überging. Wir haben noch nicht ganz begriffen, dass Frank nun endgültig gegangen ist, aber nach seiner Definition ist er das auch nicht. Für mich ist Franks feste Überzeugung eines Lebens nach dem Tode und eines Wiedersehens mit geliebten Menschen nur eine mögliche, sehr schöne Idee. Für Frank aber war es eine Tatsache, kein Glaubenssatz. Er nannte mich daher "my Munich sceptic" und erläuterte mir nachdrücklich, dass bei meinem Tod eine wunderbare Überraschung auf mich warte. Er versprach, mich zu kontaktieren, wenn er zuerst hinüber wechsle ("crossing over", wie er das nannte) und zwar nicht als Geist im weißen Nachthemd um Mitternacht, sondern so, dass ich keinen Herzinfarkt bekomme. Ich warte und freue mich darauf! Aber auch wenn er mir nicht erscheint, sehe ich ihn vor mir, spüre sein Wohlwollen und höre seine Stimme und sein Lachen. Damit bin ich nicht alleine, denn Frank hat das Leben unzähliger Menschen auf der ganzen Welt grundlegend beeinflusst. Er wird in seinem Werk weiterleben.

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 09:41

Donnerstag, 31. Januar 2013

Murray Bowen (31.1.1913-9.10.1990)

Heute wäre Murray Bowen 100 Jahre alt geworden, ein Altmeister der Familientherapie und einer der ersten, der versucht hat, systemtheoretische Konzepte auf das Verständnis der Familiendynamik anzuwenden. In der Systemischen Therapie heutiger Prägung spielte er keine besonders große Rolle mehr, obwohl es bis heute eine lebendige Tradition in der Vermittlung und Anwendung seiner Konzepte gibt. Zuletzt gab es im Kontext 1/2012 einen Artikel von Anke Groß über ihn zu lesen. In einem Text von Jenny Brown "Bowen Family Systems Theory and Practice: Illustration and Critique" für das Australian and New Zealand Journal of Family Therapy 1999 wird der Ansatz von Bowen ebenfalls dargestellt: "This paper will give an overview of Murray Bowen's theory of family systems. It will describe the model's development and outline its core clinical components. The practice of therapy will be described as well as recent developments within the model. Some key criticisms will be raised, followed by a case example which highlights the therapeutic focus of Bowen's approach."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Mittwoch, 12. Dezember 2012

Ravi Shankar (7.4.1920 - 11.12.2012)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 13:26

Donnerstag, 6. Dezember 2012

Dave Brubeck (6.12.1920-5.12.2012)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 18:27

Kurt Ludewig zum 70. Geburtstag

Heute feiert Kurt Ludewig seinen 70. Geburtstag. In den vergangenen 30 Lebensjahren hat er die Entwicklung der Systemischen Therapie nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern auch international maßgeblich mitgestaltet, wozu ihn seine chilenische Herkunft ebenso wie sein mehrjähriger Aufenthalt in den USA prädestiniert hat. Seiner Übersetzung von Humberto Maturanas und Francisco Varelas Buch „Der Baum der Erkenntnis“ ins Deutsche ist zu verdanken, dass die Arbeiten der beiden Chilenen hierzulande einem größeren Publikum bekannt geworden sind. Auch der Rezeption der Luhmannschen Systemtheorie innerhalb der systemtherapeutischen Szene hat er wichtige Wege gebahnt. Seine zahlreichen Aufsätze sowie das eigentlich - auch wenn als solches nicht vermarktete - allererste deutschsprachige Lehrbuch der systemischen Therapie, nämlich „Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis“ aus dem Jahre 1992, haben bis heute einen weitreichenden Einfluss auf das Systemische Feld. Kurt Ludewig ist nach wie vor einer der am meisten zitierten Autoren - und das völlig zu Recht aufgrund der Gründlichkeit, Komplexität und Themenvielfalt seiner Arbeiten. Im Unterschied zu manchen anderen war er aber niemals ein bequemer Autor, der sich allzu schnell auf einen Kompromiss à la „kritisierst Du mich nicht, kritisiere ich Dich nicht“ eingelassen hätte, vielmehr kämpfte er - bei aller Verbindlichkeit in der Form - immer mit Leidenschaft für seine Ideen, Konzepte und Modelle. In den über 25 Jahren, die wir miteinander zu tun haben, mal enger, mal weniger eng, haben wir uns von Anfang an bis heute immer wieder ebenso heftig wie wohlwollend über unsere Ansichten und Positionen auseinandergesetzt und manchmal auch darüber gestritten, was nicht dazu führte, dass wir sie hätten aufgeben müssen, aber in jedem Fall dazu, dass wir sie im Zuge dieser Herausforderungen zwangsläufig besser, klarer und präziser formulieren mussten. Unsere Freundschaft hat das vertieft. Den Lebensweg von Kurt Ludewig an dieser Stelle nachzuzeichnen würde diesen Rahmen sprengen, stattdessen ist nun in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin das ausführliche Interview mit Kurt nachzulesen, das Günter Reich für den „Kontext“ im Jahre 2008 geführt hat und in dem Kurt seinen Weg von Chile nach Europa und in die Systemische Therapie ausführlich erzählt. Kurt war und ist nicht nur einer der führenden theoretischen Köpfe der Systemischen Szene, sondern auch ein enorm effektiver Organisator und jemand, der durch seine Initiative, seine Emotionalität (die im erstaunlichen Kontrast zu Inhalt und Form seiner theoretischen Leidenschaften steht) und seine fachpolitische Tatkraft Dinge besser als die meisten voranbringen kann. Als Gründungsvorsitzender der Systemischen Gesellschaft hat er dies sechs Jahre lang vielfach unter Beweis gestellt. Auch in diesen gemeinsamen Vorstandsjahren konnten wir aus unseren manchmal unterschiedlichen Vorstellungen immer wieder Funken schlagen, die in der Lage waren, größere Feuer zu entzünden und Prozesse in Gang zu bringen. 2004 organisierten wir dann gemeinsam (mit Gisal Wnuk-Gette, Anni Michelmann, Arist von Schlippe, Wilhelm Rotthaus und Friedebert Kröger) den großen EFTA-Kongress mit 3.500 Teilnehmern im Berliner ICC, der größte Kongress, den eine spezielle Therapieschule bis dahin in Europa zusammenbekommen hat. In den drei Jahren der Vorbereitungszeit lernte ich dann noch einmal einen Kurt kennen, der mich als Manager mit seiner Genauigkeit, einer unglaublichen Energie und einem noch unglaublicheren Gedächtnis überraschte und begeisterte (chapeau!!) - ohne ihn wäre der Kongress nicht ein solcher Erfolg geworden. Neben aller professioneller Verbundenheit hat sich zwischen uns über alle diese Jahre bis heute eine Freundschaft entwickelt, die ich nicht missen möchte. Dazu zählen viele Begegnungen an vielen (Veranstaltungs-)Orten ebenso wie die wechselseitige Begleitung in widrigen Lebensphasen. All dies ist Grund genug, heute das Glas auf Kurt Ludewig zu erheben, ihm zu danken, was er in seinem Leben zustande gebracht hat, und ihm nachzusehen, was gewiss auch nicht gelungen ist. Auch wenn er beschlossen hat, im fortgeschrittenen „Rentenalter“ in erster Linie zu privatisieren, ist sicher auf die eine oder andere Weise mit ihm zu rechnen - unter anderem mit einem neuen Buch, das demnächst bei Carl Auer zu erhalten sein wird. Kurt, im Namen vieler Freunde und Weggefährten: Auf Dein Wohl und Alles Gute für die kommenden Jahre!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:05

Sonntag, 2. Dezember 2012

Jürgen Hargens wird 65! eine herzliche Gratulation und eine Besprechung seines neusten Buches

Normalerweise erscheinen Buchbesprechungen im systemmagazin ja in einer eigenen Sektion. Aber dieses Mal hat Cornelia Tsirigotis ihre Besprechung als Gratulation zu Jürgen Hargens 65. Geburtstag ausgestaltet, der ich mich nur von Herzen anschließen kann. Als mich Jürgen Hargens im Januar 1983 - also vor ziemlich genau 30 Jahren - fragte, ob ich Lust hätte, an der projektierten "Zeitschrift für Systemische Therapie" mitzuwirken, war ich 29, er 35 - wie geht die Zeit dahin! Was Jürgen Hargens in den 80er Jahren mit der Zeitschrift geschaffen hat, hat wie kaum ein anderes Projekt die Systemische Therapie in Deutschland konzeptuell nach vorne gebracht, dafür gebührt ihm Dank und allerhöchste Anerkennung. Da trotz Eintritt in das Rentenalter kein Zweifel daran besteht, dass er auch zukünftig als kundiger Wegbegleiter aktiv sein wird, können wir beruhigt sein und alles Gute wünschen! und nun zum Text von Cornelia Tsirigotis über sein Buch Kundige Menschen sind HeldInnen. Lösungs- und ressourcenorientierte Arbeit. Einblicke – Orientierungen - Möglichkeiten. Dortmund 2012 (Borgmann): Zeitlich passend zum „Übergang in das Rentenalter“ hat Jürgen Hargens ein Buch geschrieben, in dem er auf den Kern kommt, was systemisches oder lösungs- und ressourcenorientiertes Arbeiten ausmacht, sozusagen den in vielen Jahren zur (Komplexitäts)Reduktion eingekochten „Saft“ seines professionellen Tuns: „einladen, zur Beobachterin eines Geschehens zu werden, aus unterschiedlichen Perspektiven und darüber zu sprechen.“ (S. 38). Auf dem Boden (radikal)konstruktivistischer Ideen - „es ‚gibt‘ nicht nur das eine, sondern auch das andere und möglicherweise noch mehr“ (S. 104) - wird die Rolle der Therapeutin im therapeutischen Geschehen bescheiden. Er erzählt uns von seiner professionellen Entwicklung und ihren Phasen, von Sprüngen und Umwälzungen durch das Studium systemischer Literatur Ende der 70iger Jahre. In einfachen Sätzen wird deutlich, wie sich große komplexe Ideen in kleinen therapeutischen Anstößen und Handlungsschritten in der Arbeit mit kundigen Menschen breit machten – in der konsequenten Bezeichnung seines Gegenübers in der therapeutischen Arbeit als „kundigen Menschen“ kommt der Kern, die grundsätzliche professionelle Haltung - wertschätzen und respektieren - zum Ausdruck: „Ich habe die Erfahrung gemacht – meine Konstruktion -, dass es sich bewährt, etwas zu tun und bei diesem Tun zugleich die Unterschiedlichkeit der Menschen zu respektieren und zu würdigen.“ (S. 29). Kundige Menschen als HeldInnen – das erinnert mich an Hero Client³ und daran, dass meine Gegenüber in der therapeutischen Arbeit die HeldInnen des Geschehens sind und auch HeldInnen in ihrer Lebensbewältigung. Mich hat an Jürgen Hargens Texten immer schon beeindruckt, wie es ihm gelingt, die respektvolle und wertschätzende Haltung für mich als Leserin spürbar werden zu lassen. Er macht das, indem er beschreibt, wie er Haltung ganz kleinschrittig in konkrete Handlungen übersetzt. Das macht dieses Buch aus, die Erzählungen, wie fast unmerklich „große“ theoretische Grundlagen und Ideen in seine Fragen münden und wie die kundigen Menschen dann antworten, wie er eine andere Rahmung anbietet, Möglichkeitsprache im Konjunktiv, ein vor den kundigen Menschen geführter Meta-Dialog... die Selbstreflexion, die für Professionalität unabdingbar sei, die „verständnisvolle Zurückhaltung“ (S. 83) des nicht zu schnell Verstehens. Jürgen Hargens bleibt dabei bescheiden, als Therapeut in Bezug auf die Wirksamkeit seines Tuns, als Autor, indem er erzählt, was beim einfachen und nicht leichten (im Sinne Steve de Shazers) Arbeiten mit kundigen Menschen geholfen hat. Es ist ein kleines „großes“ Buch geworden. Wenngleich nicht das erste Hargens-Buch, das ich gelesen habe, ich habe mir diesen zum Jus verdickten Hargens-Saft angeregt und mit Gewinn für meine eigene professionelle Haltung zu Gemüte geführt und ich vermute, dass die Beschäftigung nachhaltige Auswirkungen auf mich haben könnte – welche, wird sich noch zeigen. Ein Buch also für alle Phasen der professionellen Entwicklung (S. 15ff), von der Laienhelfer-Phase (S. 16) bis zur „senior professional phase“ (S.17) Lieber Jürgen, alles Gute und ein gutes Beginnen Deiner persönlichen „senior professional phase“! Cornelia Tsirigotis (Frankfurt am Main) PS: PS: Als Zugabe gibt es noch eine kurze Besprechung des spannenden Sammelbandes zum Reflektierenden Team, das Jürgen Hargens gemeinsam mit Arist von Schlippe 1998 herausgebracht hat - von Johannes Herwig-Lempp.

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 00:45

Dienstag, 27. November 2012

Jimi Hendrix (27.11.1942-18.9.1970)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 11:10

Mittwoch, 24. Oktober 2012

Sepp Duss-von Werdt wird 80!

Heute wird Joseph Duss-von Werdt (Foto: Fernuniversität Hagen) 80 Jahre alt und wir gratulieren von Herzen. Sepp Duss ist Urgestein der Familientherapie und wurde dem deutschsprachigen Publikum schon 1976 durch seine Gründungs-Mitherausgeberschaft der "Familiendynamik" (gemeinsam mit Helm Stierlin) bekannt, die er bis 1987 innehatte. Sein Studium der Philosophie und Psychologie an der Universität in Löwen (Belgien), wo das Husserl-Archiv untergebracht war, schloss er als Dr. phil. mit einer Arbeit über die »Phänomenologie Alexander Pfänders« ab. Anschließend absolvierte er ein Theologiestudium an der Universität München (u.a. mit dem gegenwärtigen Papst als Kommilitone) und wurde dort 1964 zum Dr. theol. promoviert. 1967 übernahm er die Leitung des von ihm mitgegründeten Institutes für Ehe und Familie in Zürich, die er bis 1987 innehatte. In den 80er und 90er Jahren wandte er sich zunehmend dem Feld der systemischen Mediation zu, die er nicht nur praktizierte, sondern auch an den Universitäten Bern, Genf und Hagen sowie am Frankfurter Institut für Mediation IKOM unterrichtete. Bis heute hat er sich seine Schaffenskraft und Ausdauer erhalten, was sich nicht nur dadurch zum Ausdruck bringt, dass er Jahr für Jahr hunderte von Kilometern in Europa zurücklegt, nicht etwa mit einem GPS-System ausgerüstet, sondern nur mit einer normalen Straßenkarte, auf der die Hochspannungsleitungen eingezeichnet sind, was ihm zur Orientierung ausreicht - einer Herausforderung, der sich die meisten 20jährigen nicht gewachsen fühlen dürften. Zum Geburtstag bringt systemmagazin mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht ein wunderbares Gespräch, das Wolf Ritscher mit Sepp Duss für den "Kontext" 2010 geführt hat und das in der Systemischen Bibliothek zu finden ist. systemmagazin wünscht Dir, Sepp, zum Geburtstag alles Gute, Gesundheit und Glück, viele weitere Wanderungen und dem Systemischen Feld mehr von Deinen klugen und wohltemperierten Einsichten und Gedanken!

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Personen um 00:00

Donnerstag, 23. August 2012

Peggy Penn (26.2.1931-27.7.2012)

Mit Peggy Penn ist eine Altmeisterin der systemischen Familientherapie am 27.7. im Alter von 81 Jahren gestorben. Durch Workshops und Teilnahme an Tagungen war sie auch in den deutschsprachigen Ländern bekannt. Klaus Deissler und Harlene Anderson haben für systemmagazin einen Nachruf verfasst, der neben ihren Beiträgen für die Psychotherapie vor allem die große Bedeutung thematisiert, die der Umgang mit Sprache für sie hatte, was sich auch in einigen Gedichtbänden niederschlug. Ihr Verlag CavanKerry Press bringt auf seiner website einen Auszug aus ihrem letzten Gedichtband "My Painted Warriors" (2012), der hier Peggy Penn zum Gedenken zu lesen ist: A Summer Day
New York City, September 2003
The green cathedral, where I sit gulping airlike water, in the body smell of summer, stretches
nets of lace-light through trees to fall on my lap; one hand rests on the other. Ring fingers touch and hide a small
arthritic spur. Rowed by women, the rowboats waste no time, sliding by in a gray Monet blur; the men lie trailing their
hands in the water. Chaste girls paint their many toenails red, blue, and green, a feint of dance in pointillist dots. A
wedding party scrambles over the hill; the Russian bride to bed the Irish groom with scoured cheeks. In red
décolletage, bridesmaids vine themselves around a blue gazebo for photos. An old woman in a wheelchair and a fur,
parrots like a rapper, "Hotdog, hotdog, . . . I wanna hotdog!" The groom helps his mother onto a rock, and they smile in
their duet of not forgotten gritudes.

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik, Personen um 00:00

Montag, 16. Juli 2012

Interview mit Janet Beavin Bavelas

Janet Beavin Bavelas ist hierzulande im systemischen Feld nicht besonders bekannt, da sie primär als Forscherin und nicht als Therapeutin arbeitet (Foto: web.uvic.ca). Dennoch dürften die meisten schon etwas von ihr gelesen haben, da sie gemeinsam mit Paul Watzlawick und Don D. Jackson in den 60er Jahren den Klassiker "Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien" verfasst hat. Paolo Terni hat im vergangenen Jahr ein sehr lesenswertes Interview mit ihr gemacht, in dem sie über den lösungsorientierten Ansatz und ihre vielfältigen Forschungsaktivitäten spricht. Von besonderer Bedeutung sind ihre spannenden mikroanalytischen Untersuchungen von Interaktionsprozessen: "The difference between microanalysis and ordinary observation of communication is that if you and I were to watch an interaction in real time and form our impressions, they would probably be different from each other's—and we couldn't check out those differences because the data aren't there any more. But if we watched the video moment by moment, honouring every meaningful observable behaviour, we would see what was happening (which would probably not be like the first impression either of us had). So I love microanalysis for the same empirical reason you do—it's observable, it's there whenever you look, and it always wins out over any clever interpretation I could think up. Microanalysis draws on everything I know as an experimental psychologist, and in recent years we've taken those principles in an entirely new direction, looking at communication in applied settings such as psychotherapy and medicine." Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 12:28

Montag, 9. Juli 2012

Neuaufgabe des Lehrbuches von Arist von Schlippe und Jochen Schweitzer

12 Jahre nach dem Erscheinen des "Lehrbuchs der systemischen Therapie und Beratung" von Arist von Schlippe und Jochen Schweitzer ist jetzt eine grundlegend überarbeitete Neufassung im schönen Hardcover-Einband erschienen. 10 von 22 Kapiteln wurden dabei neu geschrieben. Zu ihrer Konzeption und Vorgehensweise haben die Autoren ein Interview gegeben, dass hier zu lesen ist...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 00:00

Donnerstag, 5. Juli 2012

Ingeborg Rücker-Embden-Jonasch (5.7.1942-19.11.2000)

Heute wäre Ingeborg Rücker-Embden-Jonasch 70 Jahre alt geworden, eine Pionierin der Familientherapie und systemischen Therapie in Deutschland. Ihre Ausbildung machte sie in den USA und in Kanada in den frühen 70er Jahren und gehörte dann, nach einer kurzen Phase der Zusammenarbeit mit Horst Eberhard Richter in Gießen, zu den Gründungsmitgliedern der Heidelberger Gruppe um Helm Stierlin. Sie gehörte gemeinsam mit Rosmarie Welter-Enderlin, Marianne Krüll, Dagmar Hosenmann und Andrea Ebbecke-Nohlen zu den wenigen, die das Gender-Thema hierzulande in den systemischen Diskurs eingebracht haben. Das von ihr mit Andrea Ebbecke-Nohlen herausgebrachte Buch Balance-Akte über Familientherapie und Geschlechterrollen ist mittlerweile in einer Online-Ausgabe beim Carl-Auer-Verlag erhältlich. Die Einleitung als PDF ist hier zu lesen...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 11:52

Samstag, 23. Juni 2012

Die neue Netzfeindlichkeit

Bernhard Pörksen, 43, ist Medienprofessor in Tübingen und in der systemischen Szene als Publizist gut bekannt, vor allem durch seine im Carl-Auer-Verlag erschienenen Gesprächsbücher mit Humberto Maturana und Heinz von Foerster. Dieser Tage ist ein gemeinsam mit Hanne Detel verfasstes Buch „Der entfesselte Skandal. Das Ende der Kontrolle im digitalen Zeitalter“ im Herbert von Halem Verlag Köln erschienen. In einem Gastbeitrag für systemmagazin setzt sich Pörksen mit der Frage auseinander, welcher Dynamik Skandale im Kontext des Netzes unterliegen und ob die weithin zu beobachtende "Verteufelung des Internet" einen Beitrag zur "Zivilisierung der öffentlichen Kommunikation" zu leisten in der Lage ist: Die neue Netzfeindlichkeit Cybermob, Shitstorm, anonyme Aggression – die aktuelle Debatten regiert eine neue Netzfeindlichkeit, die eine entscheidende Frage verdeckt: Wie kann es gelingen, öffentliche Kommunikation zu zivilisieren? Nach Jahren der Euphorie hat das Internet dieser Tage eine ziemlich schlechte Presse. Es gilt nun als das Medium der künstlichen Daueraufregung und als Instrument der Menschenjagd. Das Netz erzeuge eine oberflächliche, dümmliche Aggression, so heißt es. Es brutalisiere Menschen, die nicht mal in der Lage seien, im Mini-Format einer Twitterbotschaft orthographisch korrekt zu formulieren, so bekommt man zu lesen. Man solle den Zugang für Jugendliche sperren, forderte ein erregter Bürger in einer kürzlich ausgestrahlten Radiodiskussion. Ein anderer: Der Mensch befinde sich „in der Knechtschaft der Maschine.“ Wieder ein anderer: Am Sinnvollsten sei es vermutlich, das Internet „einfach ganz abzuschalten“, zumindest für ein paar Tage. Die Anlässe der neuen Netzfeindlichkeit sind datierbar. In Emden verdächtigte im März die Polizei zu Unrecht einen 17-jährigen Schüler, ein Mädchen vergewaltigt und umgebracht zu haben. Blitzschnell formierte sich, kaum war der Verdacht in Umlauf, ein Cybermob und forderte seinerseits den Kopf des jungen Mannes. Der zweite Anlass ist mit einer Rache-Aktion der Hochspringerin Ariane Friedrich verknüpft. Sie machte dieser Tage eine sexuelle Belästigung in Form eines Fotos und einer Mail öffentlich; sie nannte den Namen und die Adresse des mutmaßlichen Absenders auf ihrer Facebook-Präsenz. Ihr Ziel war es, durch Prangermethoden Vergeltung zu üben, Selbstjustiz zu praktizieren – subjektiv verständlich, aber doch falsch. Interessanter Weise zeigen überdies gerade die genannten Fälle, dass die aktuelle Aufgeregtheit an einer folgenschweren Verwechslung krankt. Denn letztlich verwechseln die schockierten Fundamental-Kritiker der Netzwelt das Medium mit den Menschen, die dieses einsetzen. Sie suchen einen Schuldigen – und greifen sich die Technologie, das Instrument zur Verbreitung der bösen Botschaft. Niemand muss jedoch in einem Forum zum Mord an einem Verdächtigen aufrufen. Und was immer man von Facebook hält – kein Programmierer hat die Selbstjustiz und die Abschaffung der Unschuldsvermutung zur Standardeinstellung der Kommunikation gemacht. Es war Ariane Friedrich, die durch den Akt der wütenden Ad-hoc-Publikation den Rollenwechsel vollzogen hat und so selbst zur Täterin wurde. Natürlich, es ist schon richtig: Das Netz erlaubt die Blamage auf einer weltweit einsehbaren Bühne. Es lässt sich benützen, um Dokumente der Demontage in Hochgeschwindigkeit zu verbreiten, die sich kaum noch zensieren lassen. Und es macht den Skandal allgegenwärtig und den Reputationsverlust zum unkalkulierbaren Dauerrisiko. Aber es stimmt eben auch: Man kann die neuen Kommunikationstechnologien verwenden, um mit ihrer Hilfe Kriegs- und Schandbilder bekannt zu machen, für Aufklärung und Transparenz zu sorgen und dabei mitzuhelfen, Folterer zu entlarven, Diktatoren einzuschüchtern, sie im Extremfall zu stürzen. Wer nun das Medium selbst schuldig spricht, der glaubt nicht an die Menschen, die in der Lage sind, dieses auf eine sehr unterschiedliche Weise zu benützen. Er will sie bevormunden, durch Verbote kontrollieren, denn sie sind ihm unheimlich. Und er lässt bei all dem, dies wiegt am Schwersten, die entscheidende Herausforderung aus dem Blick geraten: Wie kann es gelingen, gleichsam von Kindesbeinen an, ein Gespür für Medieneffekte zu entwickeln? Wie sieht ein neues, der Gegenwart gewachsenes Konzept der Medienpädagogik aus, das eine Mentalität des empathischen Abwägens befördert? Was heißt Medienkompetenz im digitalen Zeitalter? Man muss es so hart sagen: Die Verteufelung des Internet ist selbst gefährlich. Sie blockiert die dringend gebotene Suche nach Rezepten und Ideen, um öffentliche Kommunikation zu zivilisieren. Und sie ist denen, die bis auf Weiteres an die Mündigkeit des Menschen glauben, nicht würdig.

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Debatte, Personen um 00:00

Donnerstag, 31. Mai 2012

Heinz Kersting würde heute 75!

Heute vor 75 Jahren kam Heinz Kersting in Aachen zur Welt. Nach einem Studium der Philosophie in Frankfurt (1958–1960) und der katholischen Theologie in Frankfurt, Bonn und Innsbruck (1961–1964) machte er eine Ausbildung in Social Group Work (1969–1970) und in Supervision, studierte Sozio-Linguistik, Erziehungswissenschaft und Soziologie an der RWTH-Aachen und promovierte in Erziehungswissenschaften bei Horst Sitta und Louis Lowy über die Kommunikationstheorie der Palo-Alto-Schule. Seit 1970 arbeitete er als Hochschullehrer, ab 1981 als Professor für Didaktik und Methodik der Sozialen Arbeit an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach. 1985 gründete er das Institut für Beratung und Supervision (IBS) in Aachen und leitete es als Wissenschaftlicher Direktor ebenso wie den Wissenschaftlichen Verlages des IBS. Er gehört zu den Wegbereitern der systemischen Supervision in Deutschland und war Mitbegründer und Gründungsvorsitzender (1989–1991) der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv), später deren Ehrenvorsitzender. Als Mitglied der Systemischen Gesellschaft arbeitete er im Supervisionsausschuss der SG mit, dessen Vorsitzender er zeitweise war. In seinem wissenschaftlichen Verlag sind zahlreiche Bücher zur systemischen Supervision und Gruppenarbeit erschienen. Der Volltext des Bandes "Irritation als Plan - Konstruktivistische Einredungen", den er gemeinsam mit Theodor M. Bardmann, Hans-Christoph Vogel und Bernd Woltmann 1991 veröffentlichte, ist auf der [ibs-website](http://www.ibs-website.de) nachzulesen: "Heinz Kersting befasst sich im letzten Teil dieses Bandes in seinem Beitrag "Intervention – die Störung unbrauchbarer Wirklichkeiten", mit Vorgehensweisen, deren sich Planer und Berater bedienen können, um psychische oder soziale Systeme in ihrer Autopoiese unbrauchbarer Wirklichkeiten zu stören. Selbstreferentiell arbeitende Systeme lassen sich durch Interventionen nicht instruktiv verändern, sondern allenfalls in ihrer Wirklichkeitskonstruktion irritieren. Der konstruktivistische Interventionist greift dazu gerne die Geschichten seiner Ratsuchenden auf, hört sie auf seine Art (selbstbezüglich) an und konfrontiert diese mit seiner veränderten Version der "alten" Geschichte. Er beobachtet und beschreibt, was sein Gegenüber mit dieser Geschichte macht: das ist die Geschichte, die sich der Berater selbst schreiben muss und die er dann "Intervention" nennt." Zum Volltext...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Mittwoch, 30. Mai 2012

Martin Kirschenbaum (1928-2012)

Von Alexander Korittko erreichte uns folgende Nachricht: "Am 23.5.2012 verstarb Prof. Dr. Martin Kirschenbaum in Orinda, Californien, im Alter von 83 Jahren. Martin Kirschenbaum war einer der ersten Familientherapie-Ausbilder im deutschsprachigen Raum. Er war ein Schüler Virginia Satirs und entwickelte die Systemisch-Integrative Paar- und Familientherapie. Er war Gründer und Leiter der California Graduate School in San Rafael, California. Zwischen 1975 und 2004 leitete er, zunächst zusammen mit Dr. Carole Gammer und Dr. George Downing, Weiterbildungsgänge in München, Berlin, Hamburg, Wiesbaden und in der Schweiz. In den letzten Jahren unterrichtete er zusammen mit seiner Frau Dr. Inger Kirschenbaum. Alle, die Martin Kirschenbaum kennen lernen durften, werden seinen kreativen, warmherzigen und authentischen Stil in Therapie-Sitzungen und seine humorvolle und zugewandte Art in persönlichen Begegnungen gerne in Erinnerung behalten". Die undogmatische Art von Martin Kirschenbaum kommt auch in einem sehr schönen Gespräch zum Ausdruck, das er 1993 mit Angelika Faas und Thomas Krauß für das "Journal für Psychologie" führte. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Samstag, 26. Mai 2012

Michael Wirsching wird heute 65!

Heute feiert Michael Wirsching, der am 26.05.1947 in Berlin zur Welt kam, seinen 65. Geburtstag. Sein Studium der Medizin führte ihn nach Heidelberg, wo er nach Helm Stierlins Rückkehr aus den USA 1974 dessen erster Assistent und bald Oberarzt wurde. Gemeinsam mit Gunthard Weber, der als Assistent dazustieß, organisierte Michael Wirsching erste Weiterbildungen mit der Mailänder Gruppe und trug wie die gesamte in dieser Zeit entstehende "Heidelberger Gruppe" maßgeblich zur Verbreitung der Familientherapie in Deutschland bei. Parallel absolvierte er eine Ausbildung als Psychoanalytiker, blieb der systemischen Entwicklung aber immer verbunden. Nach einem Zwischenspiel an der Universität Gießen übernahm Michael Wirsching 1986 nach der Emeritierung von Johannes Cremerius dessen Lehrstuhl und ist seitdem Leiter der Abteilung Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin des Universitätsklinikums Freiburg. Aus der ersten Generation der Familientherapeuten und Systemiker in Deutschland ist er damit der Einzige, der überhaupt eine C4-Professur erhalten hat. In Freiburg war er 1992 Mitbegründer des Freiburger Familientherapeutischen Arbeitskreises FFAK, der seitdem Ausbildung in systemischer Therapie anbietet und im Herbst 2012 die Jahrestagung der DGSF ausrichten wird. Neben den zahlreichen Weiterbildungsaktivitäten im In- und Ausland engagierte er sich von Anfang an in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie, von 1988 bis 1999 auch im Vorstand, davon die ersten fünf Jahre als erster Vorsitzender. systemmagazin gratuliert ganz herzlich zum 65. Geburtstag und wünscht noch viele erfüllte Schaffensjahre!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Dienstag, 15. Mai 2012

Tom Andersen's way of being Tom Andersen (2.5.1936-15.5.2007)

Heute vor fünf Jahren ist Tom Andersen, einer der wichtigen Pioniere der Systemischen Therapie, beim Klettern an der Küste tödlich verunglückt. John Shotter, mittlerweile Emeritus Professor of Communication in the Department of Communication, University of New Hampshire und bekannter Autor im sozialkonstruktivistischen Spektrum, hat 2007 auf der 12. Internationalen Konferenz zur Behandlung von Psychosen in Palanga (Litauen) einen wunderbaren Vortrag im Andenken an Tom Andersen ("Not to forget Tom Andersen's way of being Tom Andersen: the importance of what 'just happens' to us") gehalten, der in der Zeitschrift Human Systems erschienen ist: "It is easy to think that Tom Andersen's central contribution was the introduction into psychotherapy and family therapy of the "reflecting team" – later to be developed into "reflecting processes." But Tom thought of himself as "a wanderer and worrier" – he was constantly reflecting on his own practice, on his way of 'going on', to further develop and refine it, and then continuing further to worry about the right words in which to express what seemed to be his new way. Each new way came to him as he reached a 'crossroads', a moment when he could no longer continue in the same way, a moment when he stopped doing something he came to see as ethically wrong. In these special moments, he found that "alternatives popped up almost by themselves" (Anderson and Jensen, 2007, p.159) – a special phenomenon in itself, as we shall see. There are thus many, many more features to Tom's way of therapy than just his use of the reflecting process. Central to Tom's way of being in the world was what came to him as he moved around in the world, as a participant in it rather than an observer of it. Thus below I will try to set out many of the small detailed changes Tom made in his way-of-being-with those around him in his meetings with them, and the large changes these small changes led to. These changes matter to us all. Thus we must do more than merely commemorate his achievements, we must work out how not to forget them, ever." Der Text ist auch online zu lesen, und zwar hier...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Montag, 14. Mai 2012

John Cleese on Creativity

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Samstag, 12. Mai 2012

Francisco Varela: Reflections on Consciousness

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 08:20

Montag, 7. Mai 2012

Gerhard Polt (*7.5.1942): Toleranz

Geschrieben von Tom Levold in Fun, Personen, Video um 00:00

Sonntag, 6. Mai 2012

Viktor Frankl: warum man den Menschen als besser betrachten soll, als er ist

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 07:47

Sonntag, 29. April 2012

Jochen Schweitzer in den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie berufen

Prof. Dr. Jochen Schweitzer, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) ist von der Bundespsychotherapeutenkammer als stellvertretendes Mitglied in den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie berufen worden. Schweitzer ist Diplom-Psychologe und approbierter Psychotherapeut für Erwachsene wie für Kinder und Jugendliche. Derzeit leitet er die Sektion "Medizinische Organisationspsychologie" im Institut für Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Heidelberg und lehrt Systemische Therapie am Helm Stierlin Institut. Schweitzer wurde von mehreren Landespsychotherapeutenkammern und psychotherapeutischen Fachgesellschaften vorgeschlagen und tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Jochen Eckert an. Der Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie (nach § 11 des Psychotherapeutengesetzes) hat vor allem die Aufgabe, Gutachten zur wissenschaftlichen Anerkennung von Psychotherapieverfahren zu erstellen. Jochen Schweitzer war viele Jahre in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Psychosomatik und in einer psychotherapeutischen Hochschulambulanz tätig. Zu seinen bisherigen Forschungsprojekten gehören die psychischen Spontanremissionen, die Therapie dissozialer Jugendlicher, die systemische Therapie in der Akutpsychiatrie (SYMPA-Projekt), die Wirksamkeit Systemischer Therapie (Expertise 2006) und derzeit die Wirksamkeit von Systemaufstellungen. Er ist Autor dreier Lehrbücher zur Systemischen Therapie. Als Gründungsmitherausgeber der Zeitschrift "Psychotherapie im Dialog" hat er sich für einen intensiveren praxisnahen Austausch zwischen verschiedenen Therapieverfahren eingesetzt (Text einer Pressemitteilung der DGSF).

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 07:58

Donnerstag, 5. April 2012

Setting the House on Fire: The Melbourne Interview With Salvador Minuchin

Auf einem großen Familientherapie-Kongress in Melbourne 2001 führte Brian Stagoll ein Interview mit Salvador Minuchin, das über Satellit in den Kongress-Saal live übertragen wurde. Es ist ein wunderbares Interview geworden, in dem Minuchin über die Anfänge der Familientherapie und über deren Pioniere Nathan Ackerman, Gregory Bateson, Murray Bowen, Carl Whitaker und natürlich über sich selbst ins Erzählen kommt. Das Interview ist 2002 im Australian and New Zealand Journal of Family Therapy erschienen und hier vollständig zu lesen...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Samstag, 31. März 2012

Paul Watzlawick (25.7.1921-31.3.2007)

Heute vor fünf Jahren ist der große Pionier systemisch-konstruktivischer Therapie, Paul Watzlawick, gestorben. Das Video zeigt einen schönen Vortrag von ihm, der einmal vom SWR aufgezeichnet worden ist. Zudem ist heute früh im WDR 5 ein "Zeitzeichen" zu hören (und anschließend auch als Podcast im Internet herunterzuladen), das Paul Watzlawick und seiner Wirkung bis heute gewidmet ist.

Pau

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Dienstag, 27. März 2012

Luigi Boscolo wird heute 80! Wir gratulieren herzlich!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:13

Sonntag, 26. Februar 2012

John Bowlby (26.2.1907-2.9.1990)

Heute würde John Bowlby, der Begründer der Bindungstheorie, 105 Jahre alt. Gary S. Metcalf, US-amerikanischer Organisationstheoretiker, Management-Berater und von 2007-2008 Präsident der International Society for the Systems Sciences, hat einen interessanten Aufsatz geschrieben, in dem er John Bowlby als "systems thinker" portraitiert: "For decades, Bowlby worked and regularly met with some of the most brilliant thinkers of his time. Though he was a psychoanalyst in a child guidance clinic, he drew from theorists in learning, ethology, communications, psychology, sociology, cybernetics, general systems, and so on. He saw and used the connections, but also strived to make his theories accessible to practitioners and policy makers. Bowlby justifies his own work as an extension of Freud's continuing development of psychoanalytic theory; both were working to further the science of the human psyche and its implications for social functioning. Each step of his work, though, seemed to create more questions about the foundations of prevailing theories, which caused great conflicts with his psychoanalytic colleagues. It is no wonder that many people are still working to understand him. This paper will attempt to reconstruct some of the historical development of Bowlby's work, and to make more explicit the connections with thinkers and theorists not often found in the child development literature. Especially, this will focus on systems thinkers who may have influenced Bowlby, if not directly through their theories, very possibly through their approaches. It will make the case that in order to truly understand Bowlby's ideas you need also to understand this way of thinking."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 21:01

Dienstag, 14. Februar 2012

Alexander Kluge wird 80!

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 08:46

Montag, 13. Februar 2012

Zitat des Tages: Jay Haley (19.7.1923-13.2.2007) über Ausdauer und Intensität

"Der Therapeut muss bereit sein, sich mit einer Familie auf die Matte zu begeben, bis entweder das Kind normal funktioniert oder der Therapeut fünfundachtzig ist, was immer zuerst kommt. Diese Ausdauer sollte der Familie schon in einem einzigen Interview klar ersichtlich sein. Oft gibt es ein Interview, das sich ausschließlich auf ein Problem konzentriert und der Familie klarmacht, dass es keine Alternative gibt – es muss etwas unternommen werden. Die Anforderungen an die ausdauernde Intervention sind, dass sie einfach und klar ist. Falls die Familie zum vereinbarten Zeitpunkt nicht handelt, muss sich der Therapeut auf dieses eine Thema konzentrieren, während die Familie ihr Verhaltensrepertoire ausspielt. Um ein Beispiel anzuführen: Ein dreiundzwanzigjähriger Mann wurde verrückt und wurde kurz vor seinem Universitätsabschluss hospitalisiert. Er hatte schon seit vier Jahren von seinen Eltern getrennt gelebt, weil er von zu Hause weggegangen war, um eine Universität in einem anderen Staat zu besuchen. Er hatte geheiratet und lebte mit seiner Frau zusammen. Er begann, sich seltsam zu verhalten, kehrte in die Stadt seiner Eltern zurück und wurde hospitalisiert. Seine Frau zog zu seinen Eltern. Nach zwei Monaten in der Klinik stand er kurz vor der Entlassung, und der Therapeut begann, mit der Familie zu arbeiten. Im Erstinterview wurde die Frage nach Zukunftsplänen aufgeworfen. Der junge Mann und seine Frau wie auch seine Eltern sagten, das junge Paar würde schließlich in eine eigene Wohnung ziehen. Der Therapeut forderte sie auf, eine Frist für den Umzug in die eigene Wohnung zu setzen. Alle stimmten dem Datum zu, welches schriftlich fixiert wurde. Die Therapie war auf dieses Ziel hin orientiert. Der junge Mann und seine Frau sollten in ihrer eigenen Wohnung wohnen, während er die Universität am Heimatort besuchte und die ein oder zwei Kurse nachholte, die er zum Abschluss noch brauchte. Der Therapieplan war, dass der junge Mann so schnell wie möglich in eine Lage versetzt würde, die ihm die Ablösung von zu Hause ermöglichte – was seine Situation vor der Therapie war, als er mit seiner Frau zusammenlebte und das College besuchte. Es war unklar, ob der junge Mann in Bezug auf seine Frau, auf seine Eltern oder beide zusammengebrochen war. Der Auszug aus dem Elternhaus sollte diese Frage klären. Zwei Monate später sollten der junge Mann und seine Frau in eine völlig einzugsbereite Wohnung ziehen. Am festgesetzten Tag zogen sie nicht um. Der junge Mann stand an diesem Tag einfach nicht auf bzw. erst sehr spät. Seine Frau war bestürzt, und der Therapeut arrangierte einen Termin an diesem Abend für das junge Paar. Das Gespräch konzentrierte sich auf die Erklärungen des jungen Mannes, warum sie nicht umgezogen seien. Als Teil des strategischen Planes sollte der Therapeut sagen: »Warum sind Sie nicht umgezogen?« Er sollte nichts anderes sagen. Das Gespräch dauerte fast drei Stunden. Es drehte sich um nichts anderes als um die Ausreden des jungen Mannes, darunter seine Symptome und sein hilfloses Verhalten. Seine Frau, über seine Ausreden erzürnt und enttäuscht, brachte zum Ausdruck, wie sie seine Schwierigkeiten, sich von den Eltern zu lösen und sich auf sie einzulassen, sah. Nach dem Gespräch kehrte das Paar zum Elternhaus zurück, und die Mutter fragte den jungen Mann, worüber sie im Interview so lange gesprochen hätten. Er sagte, dies sei eine Privatsache zwischen ihm und seiner Frau: Er zog damit zum ersten Mal diese Grenze. Er hörte auch auf, sich so zu verhalten, als sei er handlungsunfähig, und das Paar zog noch in derselben Woche in seine Wohnung um. Bei diesem Ansatz wird ein entscheidendes Thema gewählt, man spricht über nichts anderes, nur über das, was zum Thema gehört. Die Interaktion wird für jeden sehr intensiv. Alle relevanten Probleme kommen bei der Diskussion des entscheidenden Themas heraus: Sie sind wie Speichen, die sich um die Radnabe drehen" (In: Leaving Home. Therapie für junge Menschen im Umbruch. Heidelberg (Carl Auer) 2011, 190f.)

Geschrieben von Tom Lebold in Bücher, Personen, Zeitschriften um 13:42

Sonntag, 12. Februar 2012

Kurt Lewin (9.9.1890-12.2.1947)

Heute vor 65 Jahren starb Kurt Lewin (Foto: Wikipedia), einer der wichtigsten Pioniere der Gestaltpsychologie und in vielem auch des systemischen Denkens. Sein Werk ist auch heute noch von Relevanz, auch wenn es wohl nicht mehr viel gelesen wird. Bernard Burnes von der Manchester School of Management hat unter dem Titel "Kurt Lewin and complexity theories: back to the future?" eine Arbeit über die Aktualität von Lewin für die Theorie der Komplexität und des organisationalen Wandels verfasst, die im Journal of Change Management 4(4) im Jahre 2004 erschienen ist: "Many writers acknowledge the significance of Kurt Lewin's contribution to organizational change. However, over the last 20 years, where the focus has been on rapid, transformational change, Lewin's work has increasingly become seen as outmoded and irrelevant to the needs of modern organizations. It might be expected that this tendency would increase as academics and practitioners draw on the work of complexity theorists to portray organizations as complex, dynamic, non-linear self-organizing systems. Though there are some who do take this view, there are others who point to the similarities between Lewin's work and that of complexity theorists. In order to examine these conflicting views, the article begins by reviewing Lewin's Planned approach for change and arguing that it is a more robust approach than many of its detractors acknowledge. This is followed by a review of the literature on complexity theories which draws out the main implications of these for organizational change. The discussion of the two approaches which follows argues that there is common ground between the two which can fruitfully be built upon. The article concludes by arguing that if the complexity approach is the way forward for organizations, then they may have to return to Lewin's work in order to implement it: very much a case of 'back to the future'."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 09:43

Sonntag, 5. Februar 2012

Ben Gazzara (28.8.1930-3.2.2012)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 14:24

Donnerstag, 2. Februar 2012

Karin Bongers (23.10.1954-23.1.2012)

Die DGSF trauert um Karin Bongers, die am Sonntag, 23. Januar gestorben ist. Sie war DGSF-Mitglied von Anfang an und schon beim Vorgängerverband DFS im Vorstand maßgeblich an der Fusion von DAF und DFS beteiligt. In der DGSF hatte Karin Bongers maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der ersten DGSF-Weiterbildungsrichtlinien im Fort- und Weiterbildungsausschuss und jahrelang prägte sie als Gründerin und Sprecherin der Fachgruppe Supervision die Positionierung der DGSF in diesem Bereich. Nachrufe einiger ihrer KollegInnen und Weggefährten sind hier zu lesen. systemmagazin stellt zum Gedenken einen Artikel von ihr in die Systemische Bibliothek, den sie 2001 mit Ingelore Maxeiner im Kontext veröffentlicht hat: "Das Szenarien-Modell – Eine Variante aufsuchender Familienarbeit". Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Links, Personen um 17:46

Samstag, 28. Januar 2012

RELATIONAL ETHICS AMONG COUPLES IN THERAPY

Heute vor fünf Jahren ist Ivan Boszormenyi-Nagy (Foto: EFTA-Tagung 2003 in Hamburg), Begründer des kontextuellen Ansatzes in der Familientherapie, im Alter von 86 Jahren gestorben. Rashmi Gangamma, Mitarbeiter an der Ohio State Couple and Family Therapy Clinic hat sich auf der Grundlage dieses Ansatzes in seiner Dissertation die Frage untersucht, inwiefern beziehungsethische Fragen in der Paartherapie angesprochen werden sollten: "Relational ethics is one of the four dimensions in the contextual approach to therapy. Though its concepts have been widely endorsed (Goldenthal, 1996), very little research exists on its influence on relationship variables. The aim of this study was to explore the impact of relational ethics on relationship satisfaction among couples in therapy. A time-series design was adopted and data were collected at intake and end of each session until session six. A total of 39 heterosexual couples from The Ohio State University's Couple and Family Therapy clinic were included in the sample. At the end of six sessions, a total of eleven couples remained. Results showed a positive correlation between relational ethics and relationship satisfaction at baseline for both male and female partners. Multilevel Linear Modeling (MLM) using HLM6 showed significant variance in relationship satisfaction at baseline and over time within and between couples. At baseline, female partners' perception of unfairness in both horizontal and vertical relationships, and male partners' perception of unfairness in horizontal relationship emerged as significant predictors of lower relationship satisfaction among couples and between partners. Significant variance was also noted in relationship satisfaction over time between and within couples. While the baseline predictors also explained variance between couples, there was a difference in the predictors of within-couple variance. Here female partners' perception of unfairness was indicative of lower relationship satisfaction in both partners, and perception of unfairness among male partners was indicative of higher relationship satisfaction levels among female partners across time points. Longer duration of relationship emerged as a predictor of lower relationship satisfaction among couples at baseline and a slower rate of change in satisfaction levels over time. While more research is needed to provide a more comprehensive picture of the complex nature of these relationships, results provide empirical evidence for addressing relational ethics in couples therapy."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 12:18

Montag, 23. Januar 2012

Pierre Bourdieu

Heute vor 10 Jahren ist der französische Soziologe Pierre Bourdieu in Paris im Alter von 71 Jahren gestorben. Über 2.300.000 Einträge allein bei der Google-Suche nach seinem Namen weisen auf die weltweite Bedeutung seines Werkes hin. In einem 1983 von Reinhard Kreckel herausgegebenen Sonderband der "Sozialen Welt" über »Soziale Ungleichheiten« hat Bourdieu seine Kapitaltheorie lesenswert zusammengefasst, der Text ist online zu lesen: "Die gesellschaftliche Welt ist akkumulierte Geschichte. Sie darf deshalb nicht auf eine Aneinanderreihung von kurzlebigen und mechanischen Gleichgewichtszuständen reduziert werden, in denen die Menschen die Rolle von austauschbaren Teilchen spielen. Um einer derartigen Reduktion zu entgehen, ist es wichtig, den Kapitalbegriff wieder einzuführen, und mit ihm das Konzept der Kapitalakkumulation mit allen seinen Implikationen. Kapital ist akkumulierte Arbeit, entweder in Form von Materie oder in verinnerlichter, „inkorporierter“ Form. Wird Kapital von einzelnen Akteuren oder Gruppen privat und exklusiv angeeignet, so wird dadurch auch die Aneignung sozialer Energie in Form von verdinglichter oder lebendiger Arbeit möglich. Als *vis insita* ist Kapital eine Kraft, die den objektiven und subjektiven Strukturen innewohnt; gleichzeitig ist das Kapital — als *lex insita* — auch grundlegendes Prinzip der inneren Regelmäßigkeiten der sozialen Welt. Auf das Kapital ist es zurückzuführen, daß die Wechselspiele des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere des Wirtschaftslebens, nicht wie einfache Glücksspiele verlaufen, in denen jederzeit eine Überraschung möglich ist: Beim Roulette z. B. kann in kürzester Zeit ein ganzes Vermögen gewonnen und damit gewissermaßen in einem einzigen Augenblick ein neuer sozialer Status erlangt werden; im nächsten Augenblick kann dieser Gewinn aber bereits wieder aufs Spiel gesetzt und vernichtet werden. Das Roulette entspricht ziemlich genau dem Bild eines Universums vollkommener Konkurrenz und Chancengleichheit, einer Welt ohne Trägheit, ohne Akkumulation und ohne Vererbung von erworbenen Besitztümern und Eigenschaften. Jeder Augenblick wäre dort vollkommen unabhängig von allen vorausgegangenen, jeder Soldat trüge dort den Marschallsstab im Tornister und jeder könnte dort unverzüglich jedes Ziel verwirklichen, so daß jedermann zu jeder Zeit alles werden könnte. Aber die Akkumulation von Kapital, ob nun in objektiverter oder verinnerlichter Form, braucht Zeit. Dem Kapital wohnt eine Überlebenstendenz inne; es kann ebenso Profite produzieren wie sich selbst reproduzieren oder auch wachsen. Das Kapital ist eine der Objektivität der Dinge innewohnende Kraft, die dafür sorgt, daß nicht alles gleich möglich oder gleich unmöglich ist. Die zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebene Verteilungsstruktur verschiedener Arten und Unterarten von Kapital entspricht der immanenten Struktur der gesellschaftlichen Welt, d. h. der Gesamtheit der ihr innewohnenden Zwänge, durch die das dauerhafte Funktionieren der gesellschaftlichen Wirklichkeit bestimmt und über die Erfolgchancen der Praxis entschieden wird."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 22. Januar 2012

At last (Etta James - 25.1.1928-20.1.2012)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Mittwoch, 23. November 2011

Der Realitätenkellner

In der aktuellen Ausgabe des Coaching-Magazins findet sich ein interessanter Auszug aus einem Interview mit Gunther Schmidt (Foto: www.meihei.de), Volkswirtschaftler und Arzt, Begründer des Hypnosystemischen Ansatzes, Mitbegründer der Internationalen Gesellschaft für Systemische Therapie (IGST) sowie des Helm-Stierlin-Instituts sowie des DBVC. Er ist Ärztlicher Direktor der SysTelios-Privatklinik für psychosomatische Gesundheitsentwicklung in Siedelsbrunn und Leiter des Milton-Erickson-Instituts in Heidelberg. Die Motive zur Gründung einer Klinik beschreibt er so: "Zum Beispiel mit den Kliniken. Davon hatte ich ja etliche beraten. Wenn dort Kollegen so arbeiten wollten wie ich, hatten sie augenblicklich ein Problem: Die Klinikstrukturen haben das schlicht behindert. [Beton! ...] Im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht nur von den Konzepten her, sondern auch vonseiten der Klinikhierarchie. So wurde mir immer deutlicher, und das wurde dann die Initialzündung zur Klinikgründung: Ich kann im klinischen Rahmen überhaupt nicht mit Leuten achtungsvoll arbeiten, wenn die Therapeuten nicht genauso behandelt werden. Sie müssen also in einer Organisationskultur leben können, in der man genauso achtungsvoll und ihre Kompetenz würdigend mit ihnen umgeht." Was für ein einfacher Gedanke - und wie selten wird er realisiert! Zum vollständigen Text geht es hier...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:02

Mittwoch, 16. November 2011

Bernhard Pörksen über die Aktualität von Heinz von Foerster

Rund um den 100. Geburtstag von Heinz von Foerster mehren sich die Medienereignisse. Im Deutschlandradio gibt es ein spannendes Gespräch mit dem Professor für Medienwissenschaften Bernhard Pörksen zu hören. Im Begleittext heißt es: "Am 13. November 1911 wurde Heinz von Foerster in Wien geboren. Der Biologe und Physiker gilt als einer der Begründer des Konstruktivismus. Eine Denkrichtung, die die moderne Hirnforschung, Pädagogik, Psychotherapie und andere Wissenschaften bis heute beeinflusst. Für Heinz von Foerster und die Konstruktivisten gibt es keine objektiven Wahrheiten, sondern subjektiv erfundene Wirklichkeiten. Die Konstruktion von Wirklichkeit entsteht im Beobachter. Der Erkennende hat Vorrang vor dem zu Erkennenden. Heinz von Foerster verließ Österreich, ging nach dem Krieg in die USA und wurde einer der wortmächtigsten Vertreter dieser Denkrichtung. Er starb 2002 in Kalifornien. Bernhard Pörksen ist Professor für Medienwissenschaft an der Universität Tübingen. Er traf von Foerster in den 90-iger Jahren zu Gesprächen, aus denen Bücher hervorgingen. Michael Köhler hat mit ihm über Heinz von Foerster, über den Erfolg des Konstruktivismus und die Kritik daran gesprochen. Das vollständige Gespräch mit Bernhard Pörksen können Sie mindestens bis zum 13. April 2012 als Audio-on-Demand hören. Zur Audio-Datei...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 13. November 2011

Heinz von Foerster zum 100. Geburtstag: Der Heinz-Sound

Heute wäre Heinz von Foerster 100 Jahre alt geworden. Dieser Tage liest und hört man viel von ihm, ein Zeichen dafür, welchen großen Eindruck er bis heute auf viele Menschen macht - und welchen Einfluss er nach wie vor auf die Diskurse in unterschiedlichen Disziplinen ausübt. Neben seinen philosophischen und kybernetischen Arbeiten, denen er im Feld der Systemischen Therapie am stärksten seine Bekanntheit und Beliebtheit verdankte, hat er sich während seiner wissenschaftlichen Laufbahn mit den unterschiedlichsten Themen, Fragestellungen und Disziplinen beschäftigt, der Physik und Mathematik, Gedächtnisforschung, Biologie, Neurologie, Hämatologie, Computerforschung, Künstlicher Intelligenz, Kommunikationstheorie und anderen. Dabei war seine Position weniger multidisziplinär als transdisziplinär: ihn hat die Auflösung der Disziplingrenzen und die Suche nach den verbindenden Kontexten immer mehr interessiert als die jeweiligen disziplinären Lehrgebäude mit ihren Macht- und Statusambitionen. Das hat allerdings auch dazu geführt, dass er in der akademischen Welt niemals eine besonders starke Position inne hatte - ein Schicksal, das er mit den meisten Pionieren der Kybernetik geteilt hat. Zur Feier des Tages - und leider etwas verspätet, weil mir eine erste Version des Textes gestern verloren gegangen ist - stelle ich zwei Bücher vor, die das Leben und Werk von Heinz von Foerster besonders gut nahebringen - durch seine eigene Erzählung: der Heinz-Sound! Zu den Rezensionen...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 22:44

Freitag, 11. November 2011

Salvador Minuchin nachträglich zum 90.!

Am 13.10.2011 ist Salvador Minuchin 90 Jahre alt geworden. Auf der DGSF-Seite ist ein Geburtstaggruß von Eia Asen veröffentlicht worden, der an dieser Stelle mit freundlicher Erlaubnis der DGSF ebenfalls zu lesen ist: "Der 'Familientanz' ist einer der vielen Metapher, die Salvador Minuchin in das Vokabular der systemischen Arbeit eingeführt hat. Für den aus Argentinien stammenden Nestor der Familientherapie waren Drama und Tanz immer präsent, obschon Minuchin sich selbst nur selten aufs Tanzparkett wagte und Tangotänzen schon gar nicht seine Sache war - vielleicht auch deshalb weil, wie es so schön heisst, 'it takes two to dance the tango'. Bei seiner Arbeit ist er eigentlich immer ein Solist gewesen und er ist es immer noch, selbst im hohen Alter: Minuchin macht weiterhin 2-Tage Workshops, die er allein bestreitet, unlängst z.B. in Skandinavien, Griechenland und den USA. Er ist weiterhin geistig alert und 'wohlwollend neugierig', interessiert sich an den neuen Entwicklungen in der systemischen Welt, steht aber doch auch so einigen Konzepten und Praktiken weiterhin höchst kritisch gegenüber. So war er schon immer und wenn wir an ihn vor 30 Jahren denken, dann erinnert man sich an seine Auseinandersetzungen mit den 'Rivalen' in der systemischen Szene. Damals gab es die Super-Shows der systemischen Stars und ich erinnere mich gut an was mir 1982 wie ein Stierkampf gegen Gianfranco Cecchin und Luigi Boscolo vorkam. Aber in den letzten 10 – 15 Jahren ist Minuchin viel milder geworden, weniger Matador in seinen Auftritten und mehr ein Grandseigneur. Er hat neue moderate 'Tanzroutinen' choreographiert, die Therapeuten am Familientanz teilzunehmen; er hat sich auch zunehmend an psychodynamische Konzepte erinnert, die ihn immerhin während seiner Ausbildung stark geprägt hatten; und über die Jahre hat er sich, Gott sei Dank, immer weiter von den normativen Empfehlungen der strukturellen Familientherapie wegbewegt. So begann er einen Workshop in London vor wenigen Jahren mit den Worten: "Strukturelle Therapie ist etwas, das ich nicht mache". Dennoch leben viele seiner alten (und neueren) Ideen und Techniken in der Arbeit so mancher systemischer Therapeuten weiter, selbst wenn diese sich dessen gar nicht so bewusst sind. Weiter so, Sal, und auf die nächsten 90 Jahre Deines kreativen und subversiven Einflusses!" Eia Asen, MD, London

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Donnerstag, 10. November 2011

Chaos und Ordnung - zur Aktualität der Selbstorganisation

Im Deutschlandradio-Kulturprogramm lief heute Abend um 19.30 ein Beitrag von Matthias Eckold zum 100. Geburtstag von Heinz von Foerster, unter Mitwirkung von Heinz von Foerster, Bernhard Pörksen, Fritz B. Simon und Dirk Baecker. Hier der Link zum Nachhören...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 20:54

Sonntag, 6. November 2011

Konstruktivistisches Denken als Kreativitätstechnik

Wie steuert man ein System, das sich nicht steuern lässt? Unter dieser Fragestellung und mit dem Titel "Understanding Systems, Changing Epistemologies" läuft eine Veranstaltung der Carl-Auer-Akademie mit Bernhard Pörksen und Humberto Maturana am kommenden Wochenende (11. und 12. November 2011) in Berlin, zu der es noch einige wenige freie Plätze gibt. Bernhard Pörksen gibt in einem Interview mit Change-X Auskunft über die Aktualität Humberto Maturanas: "Er hat Autonomie - im Sinne von Eigengesetzlichkeit - ins Zentrum allen Forschens und Fragens gerückt. Seine zentrale These: Systeme, ganz gleich, ob es sich um Zellen, Individuen, Organisationen oder ganze Kulturen und Gesellschaften handelt, funktionieren notwendig nach ihren eigenen Regeln, nach ihren eigenen Prinzipien; sie sind natürlich nicht autark und völlig von ihren jeweiligen Umwelten unabhängig, aber sie gehorchen doch in ihrem Funktionieren ihrer ganz eigenen Logik. Und eben diese Logik muss ich versuchen zu verstehen, aufzuhellen. Humberto Maturana ist, so würde ich sagen, der große Philosoph der Eigengesetzlichkeit, der systemischen Autonomie".zum vollständigen Interview...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Dienstag, 23. August 2011

Loriot - Good bye! (12.11.1923-22.8.2011)

Geschrieben von Tom Levold in Fun, Personen um 18:34

Mittwoch, 17. August 2011

10 Minuten Heinz von Foerster

1948 kam Heinz von Foersters erste Publikation über "Das Gedächtnis. Eine quantenphysikalische Untersuchung". In diesem clip, den man nur bei youtube anschauen kann, erzählt er der Filmmacherin Maria Pruckner davon.

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:11

Montag, 15. August 2011

Mara Selvini Palazzoli würde heute 95 Jahre alt!

Heute vor 95 Jahren, am 15.8.1916 wurde Mara Selvini Palazzoli, in Mailand geboren. Ursprünglich als Psychoanalytikerin ausgebildet, war sie war eine der wichtigsten Wegbereiterinnen der systemischen Therapie in Europa und Mitbegründerin des enorm einflussreichen "Mailänder Ansatzes". Den Weg zur Kybernetik 2. Ordnung, der letztlich zur Trennung des Mailänder Teams mit Luigi Boscolo und Gianfranco Cecchin auf der einen Seite, Selvini und Giuliana Prata auf der anderen Seite führte, mochte sie nicht mitgehen. Im A.N.Z.J. Fam. Ther. 2000 verfasste Bebe Speed einen schönen Nachruf auf Mara Selvini, die am 21.6.99 in Mailand gestorben ist: "Whatever our epistemological stance, we owe a generous tribute to Mara and her colleagues for the myriad techniques and ideas they developed for working with families: they are a fundamental part of our clinical heritage. What is also fundamental is the excitement and interest their work generated which was so much part of the establishment of our profession's belief in itself and its capacity to help families."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Freitag, 5. August 2011

Egbert Steiner wird 65

Heute feiert Egbert Steiner aus Wien seinen 65. Geburtstag, zu dem systemmagazin an dieser Stelle herzlich gratuliert. Auch wenn im systemischen Feld in den letzten Jahren von ihm nicht so viel zu hören war, dürften vielen noch seine wichtigen Beiträge zum systemischen Diskurs aus den 80er und 90er Jahren in Erinnerung sein, die in enger Zusammenarbeit mit Ludwig Reiter, Joachim Hinsch und anderen entstanden und schon relativ früh Konzepte der Luhmannschen Systemtheorie für therapeutisch-beraterische Kontexte erschlossen. Im systemmagazin ist heute der Aufsatz "Familientherapie als Etikett. Eine therapeutische Strategie bei institutionell verflochtenen Fällen?" aus dem Jahre 1988 (gem. mit Joachim Hinsch, Ludwig Reiter und Hedwig Wagner) zu lesen, der in der ersten Auflage des Klassikers "Von der Familientherapie zur systemischen Perspektive" (Hrsg. von L. Reiter, Ewald Johannes Brunner und Stella Reiter-Theil; Springer Verlag, Heidelberg) erschienen ist. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 17:44

Sonntag, 24. Juli 2011

Back to Black - Amy Winehouse (14.9.1983-23.7.2011)

</body>
</html>

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:03

Mittwoch, 22. Juni 2011

„The Reflective Practitioner“ - Wolfgang Loth zum 60.

Das neue Heft der „systema“ ist dem Thema „Auf den Spuren hilfreicher Veränderungen – die Suche nach dem Sinn“ gewidmet - und wer den Titel aufmerksam betrachtet, findet sogleich die Spur zu Wolfgang Loth darin, der heute 60 Jahre alt wird. „Auf den Spuren hilfreicher Veränderungen...“ ist der Name seines Buches, das 1998 im Verlag modernes lernen in Dortmund erschienen ist. Eine Vielzahl von hilfreichen Spuren gelegt und hinterlassen hat Wolfgang Loth selbst schon zuvor und seitdem immer wieder. Auch wenn er persönlich die Scheinwerfer der Öffentlichkeit nicht unbedingt sucht, ist er in der systemischen Publikationsöffentlichkeit, sei es in Büchern, Zeitschriften oder im Internet immer präsent und auf der Höhe der Diskurse. Von Anfang an hat er zum Gelingen des systemmagazin mit seinen Texten beigetragen. „Die Suche nach dem Sinn“ trifft in besonderer Weise das Programm, das Wolfgang Loth immer schon umgetrieben hat und für fortwährende Anregungen aus seiner Feder bürgt. Seine Rezensionen sind Legion und bezeugen die unglaubliche Reichweite seines intellektuellen Wahrnehmungshorizontes. In der „splendid isolation“, in der sich unser deutschsprachiger systemischer Diskurs leider - mittlerweile - befindet, gehört er zu den wenigen, die ausländische Bücher nicht nur lesen, sondern auch darüber schreiben. Seine umfangreiche Bibliothek scheint er immer irgendwie im Kopf zu haben und kann daher jederzeit mit überraschenden Literaturempfehlungen aufwarten. Er ist ein großartiger Lektor, dem ich mich jederzeit blind anvertrauen kann, weil er nicht nur über ein außerordentlich kritisch-präzises Auge verfügt, sondern mit seinen Empfehlungen dazu beiträgt, dass aus guten noch bessere Texte werden (und ein Max-Frisch-Motto, über das man an jeder Ecke stolpert, das aber nicht belegt werden kann, fliegt dann eben raus...). In den wichtigen Debatten des eigentlich viel zu debattenarmen systemischen Diskurses ist seine Stimme unverzichtbar, in seiner Verteidigung des Bewahrenswerten am systemischen Ansatz geht es dabei gerade nicht um die Kanonisierung vermeintlich gesicherter Wissensbestände, sondern um den unermüdlichen Versuch, systemisch-konstruktivistische Denken als eine spezifische Form der Beobachtungs- und Reflexionspraxis lebendig zu halten und zu kultivieren, ohne sie von vorneherein spezifischen (ökonomischen, berufspolitischen, rechtlichen) Verwertungsinteressen zu unterwerfen oder gar zu opfern. Diese Denkpraxis versorgt sich mit Stoff eben nicht nur aus dem - immer häufiger anämischen und oberflächlichen - Fundus aktueller systemischer Neuerscheinungen, sondern greift grenzüberschreitend in jede Richtung aus, in der mit Ideen zu rechnen ist - und landet beispielsweise bei Jaspers. Wolfgang Loths Beobachtungs- und Reflexionsarbeit gilt dabei aber nicht nur der Theorie, sondern auch einer therapeutischen und beraterischen Praxis (u.a. als Leiter einer Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder), die Hilfe als einen kooperativen Entdeckungs- und Entwicklungszusammenhang und gemeinsame Sinn-Konstruktion von Hilfesuchendem und Helfendem begreift und sich der Vereinnahmung durch ein evidenzbasiertes medizinisches Paradigma widersetzt. Das Beisteuern hilfreicher Perspektiven - mit Wärme und Empathie - im Beratungsprozess und seine Tätigkeit als Ideenbroker im systemischen Diskurs sind nicht zu trennen, weil sie der gleichen Wurzel entspringen, nämlich dem Konzept eines „Reflective Practitioners“ (Donald Schön), der keine wissensbasierten Standardsituationen abarbeitet vulgo „behandelt“, sondern der aufmerksamen Bearbeitung jeweils spezifischer und einzigartiger Problemlagen reflexive Einsichten abgewinnt, die er jederzeit und kostenlos allen zur Verfügung stellt, die es hören und lesen wollen - und das immer „straight from the heart“! Was für ein Gewinn. Lieber Wolfgang, alter Rock'n Roller, mögen uns Deine Wanderungen durch Theorie, Literatur und Praxis noch lange erhalten bleiben. Zum Geburtstag alles Gute! Zum aktuellen Heft für Wolfgang Loth haben unter anderem Kurt Ludewig, Jürgen Hargens, Peter Kaimer, Andreas Manteufel, Jürgen Kriz, Renate Jegodtka, Peter Luitjens, Cornelia Tsirigotis und Haja Molter beigetragen. Zu den vollständigen abstracts...

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Zeitschriften um 00:00

Montag, 13. Juni 2011

Noam Chomsky und Michel Foucault

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 15:24

Samstag, 4. Juni 2011

Milton Erickson bei der Arbeit...

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 16:00

Dienstag, 24. Mai 2011

Bob Dylan zum 70.

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 06:57

Samstag, 21. Mai 2011

A Conversation with Joseph Ledoux

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 00:00

Freitag, 13. Mai 2011

Max Frisch wäre heute 100 geworden

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 08:36

Samstag, 7. Mai 2011

Nachruf auf Heinz-Dieter Jung

Heinz-Dieter Jung, der zuletzt Leitender Arzt des Albert-Schweitzer-Therapeutikums Holzminden war, einer Fachklinik für Kinder und Jugendpsychiatrie, ist im Februar im Alter von nur 60 Jahren gestorben. Eugene Epstein und Manfred Wiesner haben lange mit ihm in Wilhelmshaven zusammengearbeitet und für das systemmagazin einen Nachruf verfasst: "Nach Tätigkeit an der Universitätsklinik Göttingen begann er Ende der 80er Jahre unter systemischen Gesichtspunkten als Leitender Arzt die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Wilhelmshaven aufzubauen. Wir hatten das Glück, ihn hierbei unterstützen und mit ihm zusammenarbeiten zu können. Nach unserer Kenntnis schrieb er seinerzeit als erster eine Stelle in der Kinder- und Jugendpsychiatrie aus, die gezielt an sozial-konstruktionistisch orientierte TherapeutInnen gerichtet war (...) Wir vermissen einen guten Freund und einen Mitstreiter für eine menschengerechte und systemisch orientierte Kinder- und Jugendpsychiatrie". Zum vollständigen Nachruf...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 16:44

Mittwoch, 20. April 2011

Arist von Schlippe zum 60. Geburtstag

Hans Schindler hat zum 60. Geburtstag von Arist von Schlippe eine Rede verfasst, die selbstredend bis zur Geburtstagsfeier am Wochenende gesperrt war. systemmagazin freut sich, diesen Text noch nachreichen zu dürfen, und bedankt sich bei Hans Schindler und systema, in der der Text auch gedruckt erscheinen wird...

Liebe KollegInnen, ihr alle kennt ihn, „unseren Arist“. Er hat sich in unser aller Herzen geschrieben und geredet, durch wissenschaftliche Texte und Vorträge, aber auch durch Witze und persönliche Geschichten. Selten bringt er Andere gegen sich auf, immer hat er einen Blick für größere Zusammenhänge und ein offenes Herz. Oh - schon zum zweiten Mal Herz in einem Absatz: das spricht eindeutig für Arist. Geboren in einer Pfarrersfamilie, als Ältester, dem dann noch vier Geschwister, drei Brüder und eine Schwester folgten, bekam er von den Eltern den Namen Arist (nach Aristoteles), ein Namen mit Anspruch, ein Name mit Gewicht. Seine ersten Männlichkeitsrituale erlebt er als Pfadfinder. Das Studium beginnt er in Hamburg, wo sein Vater mittlerweile Studentenpfarrer ist. Die Studentenbewegung geht ziemlich an ihm vorbei, keine der revolutionären Phantasien ergreift ihn, er bleibt bodenständig. Erst die Friedensbewegung fast zwei Jahrzehnte später spricht ihn an. Da ist er dann schon verheiratet und hat mit seiner Frau Rita zwei Kinder. Die Hamburger Gesprächspsychotherapie war die erste therapeutische Sozialisation, die erste Liebe war die Gestalttherapie, aber erst die zweite Liebe wurde – wie auch in anderen Lebenssphären – die fürs Leben. War die Diplomarbeit noch der Gesprächspsychotherapie verpflichtet, hatte die Promotion schon systemische Grundlagen. Kinder, asthmakranke Kinder und ihre Familien waren sein erster Forschungsbereich. Auf dieses Thema wird er auch später zur Habilitation wieder zurückkommen. Nach seiner Arbeit in kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken ging er 1981 an die Universität Osnabrück und begann seine Arbeit im klinisch-psychologischen Bereich. Mit dem Abschluss seiner Promotion begann seine Lehrtätigkeit im Institut für Familientherapie Weinheim 1986. Schnell wurden dort seine Stärken wertgeschätzt und bereits 1987 fand das erste Weinheimer Symposium in Osnabrück statt. Arist ist ein Systemiker und ein Systematiker. Was liegt da näher, als einen Überblick zu verfassen. Vermutlich ist „Familientherapie im Überblick“ (1. Auflage 1984, 12. überarbeitete Neuauflage 2010) das meistverkaufte Buch des Junfermannverlags. Beim ersten Versuch, es zu überarbeiten, ist daraus „Das Lehrbuch der Systemischen Therapie und Beratung“ entstanden, und während dieser Arbeit eine äußerst produktive Co-Autorenschaft und Freundschaft mit Jochen Schweitzer. Da trafen sich zwei Persönlichkeiten, die auch die berufspolitische Landschaft der Systemiker in den letzten 20 Jahren wesentlich (mit)bestimmt haben. Mittlerweile ist das Lehrbuch I ins Tschechische, Spanische, Ukrainische, Russische und Griechische übersetzt. Dieses Lehrbuch hat wesentlichen Anteil daran, die Wende von der Familientherapie zur systemischen Sichtweise in die Breite vermittelt zu haben. Seiner baltischen Herkunft – es gibt einen Ort nebst Post mit entsprechendem Poststempel, der dem Familiennamen trägt – hat er sich immer verpflichtet gefühlt. Mit Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen hat er eine Systemische Familientherapie-ausbildung in Riga durchgeführt. Konsequenterweise ist er heute Ehrenmitglied des Verbandes der lettischen Familientherapeuten in Riga. Es fällt ihm leicht, seine Gedanken in Worte zu fassen und zu gut verständlichen Texten zu verdichten. Da war es nur folgerichtig, dass er zu den Gründungsmitgliedern der Zeitschrift „Systema“ gehörte und bis heute Redaktionsmitglied ist. Auch wenn er schon seit einigen Jahre kein Heft mehr als Redakteur betreut hat, trägt er immer noch durch Texte und Diskussionen in der Redaktion wesentlich zur Gestaltung der Zeitschrift bei. Ein publizistisches Projekt von großer Bedeutung und Tragweite war die Beteiligung an der Konzeptualisierung und Herausgabe der Zeitschrift „Psychotherapie im Dialog“. Damit kam die Systemische Therapie im Jahr 2000 aus der Ecke heraus, in der sie sich selbst als einmalig, genial und unwiderstehlich empfand, die anderen aber als zweifelhaft und anmaßend abstempelte. In diesem Projekt waren die Systemiker nun mitgestaltend auf Augenhöhe mit Analytikern und Verhaltenstherapeuten. In den 6 Jahren seiner Mitherausgeberschaft hat Arist selbst bemerkenswerte Beiträge geschrieben und anregende Hefte erarbeitet. Das wichtigste aber schein mir, dass er mit Jochen Schweitzer diese Augenhöhenpartnerschaft hervorragend ausgefüllt hat. Das hat uns im schulenübergreifenden Diskurs viel Anerkennung eingebracht. Mit dem Wechsel in das Team der ehrwürdigen Zeitschrift „Familiendynamik“ hat noch einmal ein neues, andersartiges Projekt für Arist begonnen. Mit dem neuen Team hat die Zeitschrift ein neues Äußeres, neue Schwerpunkte und einen neuen Biss bekommen. Ach ja, da war ja auch noch Bert Hellinger. Er war wohl mitverantwortlich, dass Arist den Kontakt zu seiner ältesten Tochter (ostfriesisch „Vorkind“), die damals auf der entgegengesetzten Seite vom Globus lebte, wiedergefunden hat. Da brauchte es einige Zeit und Verärgerung, bis sich Arist in einem „offenen Brief“ deutlich von Hellinger abgrenzte und damit wesentlich zur Klärung im systemischen Feld beitrug. Seit der von ihm mit initiierten Unterschriftenliste (Potsdamer Erklärung) sind die Fronten markiert und Verwechslungen zwischen Systemischem Arbeiten und Aufstellungsarbeit nach Hellinger kaum noch vorgekommen. Einen Monat nach der ersten, abschlägigen Entscheidung des Wissenschaftlichen Beirats zur wissenschaftlichen Anerkennung der Systemischen Therapie übernahm Arist den ersten Vorsitz in der Systemischen Gesellschaft“. War vorher noch kein „Weinheimer“ in diesem Gremium vertreten gewesen, waren nun auch zwei weitere

Kollegen, die in Weinheim gelernt hatten, mit ihm in diesem Vorstand. Da ging es erst einmal um die Verarbeitung von Enttäuschungen und Kränkungen und um eine neue Ausrichtung der SG. Arist meisterte diese Aufgabe im und mit dem Vorstand und auch in Bezug auf den Gesamtverband hervorragend. Mit seiner Strategie - später als „Führung durch Rahmung“ charakterisiert - gelang es ihm, unterschiedliche Mentalitäten und Persönlichkeiten mit unterschiedlichen strategischen und taktischen Überzeugungen zu einer Gruppe („sieben Freunde sollt ihr sein“) zu vereinen. In diesem Rahmen war es dann später möglich, die Ausrichtung des Europäischen Familientherapiekongresses in Berlin zu stemmen und - auf der Erfolgswelle schwimmend - in Berlin mit den Vorständen beider Verbände zu beschliessen, auf der Grundlage neuer Recherchenergebnisse internationaler Forschungen einen zweiten Versuch zur Beantragung der Anerkennung der Systemischen Therapie durch den Wissenschaftlichen Beirat zu stellen. Dieser Schritt war ja – wie alle wissen - schließlich von Erfolg gekrönt, war aber auch nur möglich auf der Grundlage der Kooperation mit Jürgen Kriz, dem Kollegen aus dem Studiengang Psychologie in Osnabrück. Auch an der Entwicklung und Verbreitung des Elterncoaching war Arist entscheidend beteiligt. Als Haim Omer aus Israel für ein Forschungssemester per Mail Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen in Deutschland suchte, hatte Arist sofort geantwortet. Auch hier erwuchs aus der produktiven Kooperation eine Freundschaft. Die Idee der „elterlichen Präsenz“ kam von Haim, die Power, diese in systemische Überlegungen einzustricken, kam von Arist, und so ist ein „Konzept“ entstanden, dass in der Elternberatung und als Ergänzung, bzw. unter bestimmten Bedingungen als Ersatz zur Familientherapie seit vielen Jahren sehr erfolgreich praktiziert wird. Nach Arist's Habilitation stand nun an, eine Professur zu besetzen. Arist übernahm die Vertretung eines Lehrstuhls für klinische Psychologie in Jena – fern der Heimat. Aber die Hochschullandschaft in der klinischen Psychologie Deutschlands ist momentan nicht nur verhaltenstherapeutisch dominiert, sondern gänzlich verhaltenstherapeutisch. Als dies immer deutlicher wurde, war die die Lehrstuhlnachfolge von Simon und Wimmer für Familienunternehmen in Witten/Herdecke ein Ausweg aus einer Sackgasse. Das ist die Realität und so wird es auch bleiben – leider. Denn mir/uns fehlt Arist in den Bereichen, wo es um Berufspolitik, klinische Psychologie und Psychotherapieforschung geht. Da fehlt er mit seinen Kompetenzen, seinem Weitblick und seiner Fähigkeit, andere für die Sache gewinnen zu können. Herzlichen Glückwunsch zum 60ten Geburtstag Hans Schindler

Geschrieben von Tom Levoid in Personen um 00:00

Dienstag, 12. April 2011

Noch ein Geburtstag: Arist von Schlippe wird 60!

Arist von Schlippe wird heute 60 Jahre alt. Das ist nicht so richtig vorstellbar - und auch er selbst kann es kaum glauben. Mit seiner jugendlichen Frische belebt er (Foto: Pressestelle Uni Witten/Herdecke) seit Jahrzehnten das systemische Feld, sei es als Therapeut oder Berater von Organisationen und Familienunternehmen, als Autor, Herausgeber oder Veranstalter von Tagungen und Kongressen, als Hochschullehrer oder Verbandsfunktionär, als Klavierspieler oder Witzeerzähler - vor allem aber: als Freund und zugewandter Kollege, als den ihn so viele erleben durften und sicherlich noch lange erleben dürfen. An dieser Stelle sei ihm daher von ganzem Herzen zum runden Geburtstag gratuliert, von mir und einer Reihe weiterer Kolleginnen und Kollegen. Happy Birthday, lieber Arist!

Lieber Arist,

Du bist unter anderem deshalb ein besonderer Systemiker für mich, weil Du eine Eigenschaft hast, die ich sehr bewundere und die Dich von allen anderen unterscheidet: Dein Neugierig-Sein hat eine ganz charakteristische Note von aristokratischem Charme und jungenhafter Lässigkeit – wie Maiglöckchenparfüm mit einem Hauch von Grapefruit. Lieber Arist, ich wünsche Dir noch viele duftende Jahre! Susanne Altmeyer

Lieber Arist,
60, nun gut,
weiterhin auch:
Glück&Segen!
Wolfgang

Lieber Arist,
Du bist ein kluger Wissenschaftler, ein begeisterter Mitesser und –trinker, ein begnadeter Witzeerzähler, ein hervorragender Mitspieler, aber vor allem ein Wunderbarer Freund. Danke!
Ganz herzlich gratulieren wir Dir zu Deinem Geburtstag,
Nina und Hans Schindler

Ob Elterncoaching, Paartherapie oder Supervision, Arist von Schlippe hat das Verlagsprogramm mit vielen unterschiedlichen Titeln bereichert. Wir freuen uns mit unserem Autor und wünschen ihm alles Gute zum 60. Geburtstag!
Das Carl-Auer Verlagsteam

Zu Ihrem runden Geburtstag, lieber Herr von Schlippe (aus eigener Erfahrung kann ich versichern: es tut nicht weh) möchte ich meinen Dank und meine Wünsche zum Ausdruck bringen: Großen Dank für die exzellente Arbeit, die Sie durch Ihr persönliches Wirken und mit Ihren Veröffentlichungen zur Sichtbarkeit einer wertschätzenden systemischen Perspektive in der Psychologie geleistet haben. Und beste Wünsche für weiterhin fruchtbare professionelle Aktivitäten auf der Basis eines gesunden und rundum "bejahenswerten" Lebens.
Herzlichst
Ihr
Klaus A. Schneewind

Lieber Arist,
meine besten Wünsche zu einem gelungenen Geburtstag und alles Beste für die kommenden Jahre, die - wie ich Dir aus eigener Erfahrung mitteilen kann -, solange man gesund bleibt, immer besser werden, vor allem nach der Pensionierung. Kurt Ludewig
Herzliche Grüße, Kurt

Vom Spanischen Fan-Club : muchas felicidades, que la vida no hace mas que empezar (todos los días) y que sigas escribiendo, trabajando, y

disfrutando en los "sistemas humanos" en general , y en los "sistemas familiares" en específico. Alumnos de "Fase 2" Valencia (www.ctff-fasedos.com) que adoran tu "Manual " y quieren mas de lo mismo.

und damit es euch nicht so spanisch vorkommt: herzlichen Glückwunsch, das Leben fängt ständig neu an, (jeden Tag), auf das du weiterhin schreiben, arbeiten und Spass haben möchtest, in allen " Menschlichen Systemen", und vor allem in "Familie", Trainees von Fase 2 Valencia, die dein Manual , das gut übersetzt ist, lieben und "mehr vom Selben" möchten....

Annette Kreuz
Directora "Fase2"

Lieber Arist,

auch auf diesem Wege meine herzliche Glückwünsche zu Deinem 60.

Geburtstag. Nach fast 25 Jahren gemeinsamer enger Arbeit "vorort" und weiteren zusätzlichen Jahren freundschaftlicher Verbundenheit und Kooperation an 2 Orten (Witten und Osnabrück), ist es natürlich schön, dass Du so jung geblieben bist, dass die systemische Gemeinde noch einiges von Dir erwarten darf ...

Da man keine Gelegenheit zur Werbung ungenutzt lassen sollte, freue ich

mich natürlich auch öffentlich, dass nun grade mal wieder eine gemeinsame Arbeit (selten genug...) von uns in der aktuellen Familiendynamik erschienen

ist (Titel: "Konstruktivismus in Psychologie, Psychotherapie und Coaching").

Den Rest machen wir privat aus

herzlich

Jürgen (Kriz)

Lieber Arist von Schlippe,

wir möchten Ihnen herzlich zu Ihrem 60igsten Geburtstag gratulieren.

Satuila und Helm Stierlin

Lieber Arist, nun hast du auch schon 60 Jahre hinter dir und hoffentlich

noch viele gute, fruchtbare und freudvolle Jahre vor dir. Ich freue mich, dass wir uns bald in Berlin beim "SGeht" wiedersehen werden.

Die besten Wünsche aus Saarbrücken, Friedhelm Kron-Klees

Lieber Arist von Schlippe,

wir sind uns mehrere Male persönlich begegnet, meiner Erinnerung nach immer mit einem gegenseitig sympathisierenden Humor. Ich kenne einige Ihrer Texte, bewundere, wie Sie sich interessanten Themen am Rande der Psychotherapie – etwa Erziehung, Minderheiten, Migration – so zugewandt haben, dass sie plötzlich als zentrale Themen der Psychotherapie (also richtig) erschienen und finde sowieso, dass das systemische Denken nicht einfach in den Kassenregelungen absaufen sollte. Ihre guten Ideen werden weiter dazu beitragen, zum 60. Geburtstag gratuliere ich von Herzen!

Ihr

Michael B. Buchholz

Lieber Arist,

zu Deinem 60. Geburtstag senden wir Dir herzliche Glückwünsche. Wir denken sehr gerne an die Begegnungen mit Dir zurück. Von Deiner warmherzigen Art, Deiner fachlichen Kompetenz und Deinem Mut haben wir uns gerne anregen lassen, sie genossen und stets bewundert. Wir wünschen Dir alles Gute und hoffen, dass Du zu Deinem Geburtstag mit einem guten Wein (Sangiovese?) feiern wirst.

Rudolf Klein und Barbara Schmidt-Keller

Auch aus Spanien möchte ich Arist von Schlippe ganz herzlich zu seinem 60.geburtstag gratulieren. Dein Buch lieber Arist: Lehrbuch der

systemischen Therapie und Beratung in der spanischen Fassung ist mir und meinen StudentenInnen der Sozialarbeit eine grosse Hilfe zur Einführung in der Familienberatung, die ich als Fach in der Fakultät der Sozialen und Humanwissenschaften der Universidad Pública de Navarra /spanien erteile. Herzlichen Glückwunsch!
Jesus Hernández Aristu

Arist, ich wünsche Dir alles Gute zum 60. und weiterhin viel Spaß bei der Wissenschaft und Kreativität
Mohammed

-----Ich gratuliere "der Jugend" (von meinen über 80 Jahren aus gesehen...) zum runden Geburtstag und wünsche Glück beim Überschreiten dieser interessanten Schwelle zu neuen Freuden und Entdeckungen!Luc Ciompi-----

Lieber Arist,
zu Deinem Geburtstag ganz herzliche Glückwünsche, alles Liebe und Gute, weiterhin viel Energie und Lebensfreude sowie Kreativität und Projektideen.

Die Systemische Gesellschaft, deren Vorsitzender Du ja lange warst, verdankt Dir sehr viel. Mit Deiner unnachahmlichen persönlichen Leuchtkraft hast Du die SG durch schwierige Fahrwasser gelotst und hast die wissenschaftliche Anerkennung der Systemischen Therapie angestossen und vorangebracht. Aus Sicht der SG bist Du leider ein bißchen abgedriftet in andere Aktivitätsfelder. - Umso mehr freue ich mich, dass Du im Mai auf unserer Tagung SGt raus dabei sein wirst.

Herzliche Geburtstagsgrüße, auch im Namen des Vorstandes der SG,
Deine Cornelia Oestereich

1. Vorsitzende der SG-----Lieber Arist, der Anregung von Tom für einen Geburtstagsgruß für Dich folge ich sehr gerne. Anfang der 2000er habe ich Dich als damaligen Vorsitzenden der SG kennen- und schätzengelernet. Beeindruckt hat mich Deine herzliche Art, wie Du auch mich als jüngeren Kollegen akzeptiert hast. Ich erinnere mich gerne an unseren zeitweiligen Austausch über psychosomatische Themen. Es hat mich beeindruckt, wie Du trotz der starken Eingebundenheit in eigene Projekte immer wieder die Zeit für diesen fachlichen und wertvollen Dialog, den wir via ePost geführt haben, gefunden hast. Dafür und auch für Dein wertschätzendes Vorwort zu meinem Psychosomatikbuch danke ich Dir einmal mehr - und wünsche Dir Glück, Gesundheit und Segen zu Deinem 60.!Lothar (Eder)-----

-----Lieber Arist, zu Deinem besonderen Geburtstag schicken wir Dir heute die allerherzlichsten Glückwünsche aus der Theaterstraße in Göttingen. Wir wissen uns – auch jenseits der vielen gemeinsamen Buchprojekte – mit Dir sehr verbunden und schätzen die freundschaftliche, zuverlässige und erfolgreiche Zusammenarbeit über all die Jahre. Viele liebe Grüsse und bis bald
Günter Presting, auch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen bei V&R

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Montag, 11. April 2011

Rudolf Wimmer wird 65

Einer der bedeutendsten deutschsprachigen Organisationstheoretiker und Praktiker der Organisationsberatung wird heute 65 Jahre alt. "Rudi Wimmer 65? Quatsch! Das wäre mir aufgefallen..." (Fritz B. Simon). Trotzdem wünscht systemmagazin an dieser Stelle Rudi Wimmer alles Gute zum Geburtstag - in der Hoffnung, dass wir auch zukünftig erstklassige systemische Einsichten und Beobachtungen aus der Welt der Organisationen von Dir erhalten werden. Herzlichen Glückwunsch!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Donnerstag, 31. März 2011

Humberto Maturana: Der Tango der Verantwortung

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Video um 20:56

Sonntag, 20. März 2011

Peter Fuchs über die Verwaltung der vagen Dinge

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen, Video um 00:00

Samstag, 12. März 2011

Helm Stierlin wird heute 85!

Heute feiert Helm Stierlin, hier mit seiner Frau zu sehen, seinen 85. Geburtstag. systemmagazin gratuliert von Herzen und wünscht alles Gute, Gesundheit und Glück für die nächsten Jahre! Auf der website des Carl-Auer-Verlages ist ein dankenswerterweise heute ein ausführlicher Text von Wolf Ritscher über Helm Stierlin zu lesen, dessen Initiative und Unterstützung ganz wesentlich zur Entwicklung der Systemischen Therapie in den deutschsprachigen Ländern beigetragen hat. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 09:13

Sonntag, 20. Februar 2011

Niklas Luhmann: Gibt es in unserer Gesellschaft noch unverzichtbare Normen?

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:02

Mittwoch, 2. Februar 2011

Die empathische Zivilisation

Jeremy Rifkins Idee einer "empathischen Zivilisation" wird hier auf eindrucksvolle Weise animiert. Lohnt sich anzuschauen!

Geschrieben von Tom Levoid in Personen um 00:00

Sonntag, 23. Januar 2011

Ethan Watters: Crazy like us

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Personen um 00:00

Montag, 17. Januar 2011

Peter Fuchs im Gespräch

Auf der website von Martin Rost, Martin Rost, Soziologe und Mitarbeiter des Unabhängigen Landesentrums für Datenschutz Schleswig-Holstein (ULD), der u.a. 1995 die deutsche Mailinglist für Luhmannsche Systemtheorie gegründet hat, findet sich ein langes Video-Gespräch mit dem Systemtheoretiker Peter Fuchs, das sich anzuschauen lohnt - dafür sollte man sich knapp 1,5 Stunden Zeit nehmen (der Hinweis auf diesen Link entstammt dem differentia-blog von Klaus Kusanowsky). Viel Spaß beim anschauen! Hier geht es zum Interview...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 29. Dezember 2010

Heinz von Foerster: Jeder soll ein Manager sein

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 12:47

Samstag, 18. Dezember 2010

Captain Beefheart: 15.1.1941 - 17.12.2010

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 01:13

Montag, 13. Dezember 2010

Ernst von Glasersfeld - ein Nachruf von Fritz B. Simon

Ernst von Glasersfeld, der am 12.11.2010 im Alter von 93 Jahren gestorben ist, hat den Begriff des "Radikalen Konstruktivismus" geprägt. Fritz B. Simon hat für systemagazin einen Nachruf verfasst: "Unter den Vordenkern des Konstruktivismus, wie er heute die Diskussion in „systemisch“ und/oder „konstruktivistisch“ bezeichneten Praxisfeldern – von der Therapie und Sozialarbeit über die Organisationsberatung bis hin zum Management - bestimmt, ist er wahrscheinlich der unbekannteste. Dies mag verwunderlich erscheinen, denn nicht nur der Begriff „Radikaler Konstruktivismus“, sondern auch einige seiner Schlüsselkonzepte sind Ernst von Glasersfeld zu verdanken. Dass dies so ist, dürfte auch an den von ihm (mit-)gestalteten Theorieentwürfen liegen, oder anders gesagt: Er hat seine Theorien, die jeden absoluten Wahrheitsanspruch in Frage stellen, auch personifiziert. So hat er weder für seine Ansätze missioniert noch andere Modelle aggressiv bekämpft. Argumentationen und rationaler Auseinandersetzung hat er sich immer gern gestellt, aber er war nie ein Eiferer, der Jünger um sich scharf und Fangemeinden pflegt, kein Schulengründer. Diese persönliche Bescheidenheit und Zurückhaltung hat ihn als „Erfinder“ eines von ihm selbst als „radikal“ bezeichneten Konstruktivismus nicht vor vielen Gegnern bewahrt, die diesen Konstruktivismus als „zu radikal“ erlebten."Zum vollständigen Nachruf...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Sonntag, 5. Dezember 2010

Körper und Gedächtnis

[View on ExposureRoom](#)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 10:40

Samstag, 20. November 2010

Noam Omer: Eine Entdeckung

Haim Omer ist - nicht nur in Deutschland - mittlerweile ein über die systemische Szene hinaus bekannter Mann. Sein Sohn Noam, 28 Jahre alt, beginnt gerade, sich einen Namen als Künstler zu machen. Vater und Sohn sind dabei auf eine besondere Art und Weise miteinander verbunden, über die die Internet-Seite von Noam Omer eindrücklich und berührend Auskunft gibt. Dessen künstlerische Begabung erweist sich als eine unerwartete und faszinierende Rettung vor dem Hintergrund einer Lebensgeschichte, die - geprägt von einer massiven Lernbehinderung und Schwierigkeiten, sich in sozialen Kontexten gut zu orientieren - als Geschichte des Scheiterns gelesen werden könnte. Die Kraft seiner Bilder, die Eindringlichkeit und Präsenz seiner großformatigen Darstellungen, die sich im Internet nur erahnen lassen, sprechen eine andere Sprache. Das Reden "über" die Bilder, die Kommunikation mit dem Kunstbetrieb freilich ist das, was Haim Omer für seinen Sohn übernommen hat und das er als seine "Sancho Pansa-Rolle" bezeichnet, gleichwohl aber auch als seine "zweite Karriere" als "storyteller of Noam's art", die mittlerweile einen großen und bedeutenden Teil in seinem Leben einnimmt. In seinen Texten auf der website von Noam berichtet Haim Omer von dieser besonderen Partnerschaft: "These developments took place in spite of Noam's deep difficulties in forging personal or professional connections. In this respect, Noam's difficulties create an almost unpassable barrier, for his cognitive disabilities are particularly marked in the social field. Whereas other young artists may organize themselves in groups (for instance, jointly running a gallery, or initiating a group event), know how to join communal projects, and are able to present themselves in a persuasive manner, for Noam these options are all but closed. This liability, and the understanding that Noam has no alternative to his career as an artist, led to the creation of our father-son partnership, where I am responsible for all contacts with the art world. Since Noam is the spiritual mover in our partnership, I see us as a Don Quixote-Sancho Panza duo. Like the original Sancho, my role gradually merged with that of Don Quixote's. In addition to the correspondence with people in the art world, I started to write texts for Noam's catalogues. The texts would originate in conversations with Noam, or with Noam and the curator of an exhibition (e.g., with Yaniv Shapira who was the curator of two of his exhibitions). Noam participates in all the meetings I arrange with art people and pretty quickly he starts speaking in his peculiar manner, which gives rise to surprise and sometimes to some embarrassment. The reason is that in the current art discourse, the verbal and conceptual aspects are part and parcel of the work's presentation. Noam does not express himself in such ways: he talks about his works much more concretely, like a craftsman about his materials. He talks about brushes, ways of diluting the color, texture, stains, and dirt. He is a sort of dinosaur in the way he expresses himself: the concept, the "aboutness", the hidden meanings are foreign to his mind. The titles of his exhibitions provide no explanatory, philosophical or psychological meanings, but are direct and unsophisticated: "Monkey n' flower", "Compassion", "Sermon to the Fishes". My partnership with Noam is one of my major life activities, I might even say, a second career, stocked with emotional highs and lows. The rejection of an article or book that I wrote never caused me such pain as a gallerist's or curator's refusal to meet with us. I am, of course, the recipient of the refusals, but Noam sometimes gets some of the fallout. Fortunately, he is slowly learning to react to these situations not only by becoming depressed, but also by adding some hours of work to his weekly schedule and by increasing his self-demands. Sometimes he feels strengthened by the confrontation."Gegenwärtig arbeiten beide an einem Projekt in Deutschland (zu sehen ab dem 27.3.2011 in Kolvenburg, Billerbeck und im Stadtmuseum Coesfeld), das die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Familien von Haim Omer und seines Freundes Arist von Schlippe in der Zeit des zweiten Weltkrieges zum Inhalt hat. Zur website von Noam Omer...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Freitag, 19. November 2010

Zitat des Tages: Ingeborg Rücker-Embsen-Jonasch

Heute vor 10 Jahren ist Ingeborg Rücker-Embsen-Jonasch gestorben, eine Pionierin der Familientherapie und systemischen Therapie in Deutschland. Ihre Ausbildung machte sie in den USA und in Kanada in den frühen 70er Jahren und gehörte dann, nach einer kurzen Phase der Zusammenarbeit mit Horst Eberhard Richter in Gießen, zu den Gründungsmitgliedern der Heidelberger Gruppe um Helm Stierlin. Viel geschrieben hat sie nie. Ihre bescheidene, liebevolle und wertschätzende Art hat aber viele Weiterbildungsteilnehmer sowie Kolleginnen und Kollegen aus der systemischen Szene sehr nachhaltig beeindruckt. In einem Aufsatz über Paartherapie schrieb sie 1998 etwas, das auch für ihre Art sehr charakteristisch war: "Dass dem Kunstbegriff ein hohes Maß an Können, an spezifischen Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten innewohnt, ist für alle Bereiche der darstellenden und bildenden Kunst unbestritten. Dies gilt auch für die Paartherapie. Hier sind in den je unterschiedlichen Konzeptionen (psychoanalytischen, verhaltenstherapeutischen, systemischen) in den letzten Jahren sehr spezifische Verhaltenskataloge entwickelt worden, so dass diese Verfahren lern- und lehrbar sind. Bestimmte Frage-, Aufgaben- und Interventionsformen, aber auch Hilfstechniken wie etwa Fragebögen, Rollenspiele, Skulpturarbeit, Familienbrett, Trauminterpretationen, Genogrammarbeit oder Familienaufstellungen sind bereits hinlänglich entwickelt und beschrieben worden (...). Aber gutes Können macht noch nicht Kunst aus. Es muss eingebettet und geprägt sein von einer wohlwollend-zugeneigten therapeutischen Haltung. Begriffe wie Allparteilichkeit (...), Neutralität (...), Neugier (...), Respekt (...) und interessiertes, selbstreferentielles Beobachten (...) sind zwar notwendige Zutaten, fassen aber meines Erachtens immer noch zu kurz. Dazu kommt eine persönliche Ausstrahlung, geprägt von eigener Lebenserfahrung und Reife, die ein intuitives Maß an Mitschwingen und "affektiver Bezogenheit" (...) ermöglichen. Dieses Schwingen wird gerne mit der Musik vergleichen, etwa mit "dem blinden Tanz zur lautlosen Musik" (Gunter), "als gemeinsames Improvisieren von Solisten, die durch immer neue Variationen und Modulationen (schließlich) gemeinsam zu einer verbindlichen Melodie (finden)" (Ludewig). Das intuitive, aber auch reflektierte Zusammenwirken der Geschichten des Paares mit der therapeutischen Wahrnehmung dieses "Paartanzes" und der Verknüpfung mit dem eigenen Standpunkt kann dann zu einem ebenso wirkungsvollen wie kunst- und ästhetisch genussvollen Ganzen führen, so dass die Worte des alten Römers Falvius auch für die Paartherapie gelten mögen: "Die gemeinsamen Schritte durchs Leben sind nicht leicht, jeder hört die Musik anders. Aber der gemeinsame Tanz ist wunderbar." (In: Am Anfang war das Paar – und dann? Zum Stand der Kunst in der Paartherapie. In: Kontext 29 (2): S. 129-136)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:10

Sonntag, 14. November 2010

Henryk Mikolaj Górecki, 6.12.1933-12.11.2010

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 17:37

Samstag, 13. November 2010

Ernst von Glasersfeld ist gestorben

Am Freitag, dem 12.11.2010, ist der Philosoph und Mitbegründer des radikalen Konstruktivismus, Ernst von Glasersfeld, in Massachusetts, seiner Wahlheimat, an einem Pankreas-Tumor gestorben. Das teilte der Philosoph Josef Mitterer in Wien mit, der den Nachlass von Glasersfelds verwalten wird (hier eine ausführliche Nachricht). In einem Interview, das Reinhard Voss im Jahre 2000 anlässlich eines Vortrages an der Universität Koblenz-Landau mit von Glasersfeld führte, äußerte sich dieser skeptisch hinsichtlich der Zukunft des Konstruktivismus: "Pessimistisch war ich dahingehend, daß ich nicht glaube, dass der Konstruktivismus eine allgemeine Haltung wird. Da hat sich meiner Ansicht nach nichts geändert. Ich glaube, es wird lange dauern, aus Gründen, die ich schon öfter gesagt habe. Wenn man anfängt, konstruktivistisch zu denken, dann kommt man drauf, dass man fast alles, was man vorher gedacht hat, umkrempeln muß. Da ist fast nichts von den früheren Auffassungen, das man beibehalten kann. Und es ist eine anstrengende und vor allem sehr ungemütliche Sache. Die meisten Leute scheuen sich davor und schieben den Konstruktivismus deshalb lieber beiseite. Ob es mit der Zeit dazu kommt, dass das eine allgemeine Einstellung wird, das weiß ich nicht. Wenn man bedenkt, was mit Vico geschehen ist, der der erste Konstruktivist war, dann schaut das nicht sehr hoffnungsvoll aus". Möge er nicht recht behalten! An seinem Todestag genau vor einem Jahr, am 12.11.2009, erhielt von Glasersfeld die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien für sein Lebenswerk, das hoffentlich in unserer Erinnerung bleiben wird.

Geschrieben von Tom Levoid in Personen um 13:29

Freitag, 22. Oktober 2010

Gunthard Weber wird 70!

Lieber Gunthard, eine Sieben vor der Null - das kann man kaum mit Dir in Verbindung bringen. Deine Frische, Zugewandtheit, Fröhlichkeit und Initiative sind nach wie vor bewundernswert, allen Zähnen zum Trotz, die die Zeit uns zeigt. Du hast in den vergangenen Jahrzehnten eine Menge Bäume gepflanzt - Wiesloch kann ein Lied davon singen. Aber auch in der systemischen Szene hast Du vieles gesät, gepflanzt und zum Wachstum beigetragen. Durch Deine integrative und einladende Art hast Du nicht nur schon ganz früh einen wichtigen Anteil an der Verbreitung Systemischen Denkens in der psychotherapeutischen Landschaft geleistet, sondern auch viele Kolleginnen und Kollegen ermuntert, selbst daran mitzuwirken. Als ziemlich junger Kollege habe ich das Anfang der 80er Jahre mehr als zu schätzen gewusst! Gemeinsam mit Fritz Simon hast Du mit dem Carl-Auer-Verlag eine echte Perle geschaffen und (mit einer wunderbaren und inspirierten Crew) zu einem funkelnden Schmuckstück ausgebaut, ohne das das systemische Feld heute bedeutend ärmer wäre. Menschen zu helfen, ohne es an die große Glocke zu hängen, ist immer ein wichtiger Teil Deiner Lebensführung gewesen. Aber die Initiative „Häuser der Hoffnung“, die Du ins Leben gerufen hast, verdient eine viel größere Glocke als sie zur Zeit noch hat! Nicht alle Saat, die Du ausgesät hast, hat Anklang gefunden. Auch ich selbst habe Dir, als es um Bert Hellinger ging, nicht folgen können und wollen, auch wenn ich mich Dir in allen anderen Dingen immer sehr nahe gefühlt hatte. Du hattest viel Kritik einzustecken. Dennoch stand Deine persönliche Integrität für mich jederzeit völlig außer Frage. Am 30. Januar 1993 trafen wir uns auf dem berufspolitischen Tag der DAF und aus meinem Vorschlag, einige systemische Institute einzuladen, um eigene Perspektiven außerhalb der DAF zu entwickeln, ist mit Deiner aktiven Unterstützung ein paar Monate später die Systemische Gesellschaft hervorgegangen - auch dies eine unserer vielfältigen Verbindungen, über die ich mich heute noch sehr freue. Nun wird, im neuen Lebensjahrzehnt, sicher manches schwerer, manches aber hoffentlich auch leichter. Mit Bewunderung habe ich beobachtet, wie Du das von Dir gegründete Wieslocher Institut ohne Nachwehen und Hader Deinen Nachfolgern übergeben konntest - das ist eine Kunst, die wenige beherrschen. Dich zu schonen, so kann man aus der Ferne meinen, könntest Du aber noch perfektionieren, im Sinne eines optimal entspannten Unruhestandes... Lieber Gunthard, unsere Begegnungen waren mir immer eine Freude, ob auf Tagungen, Sitzungen, Verlagstreffen oder beim gemeinsamen Besuch der Zürcher Kunsthalle. Ich wünsche Dir viele gute Ernten aus dem, was Du angepflanzt hast. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! TomPS: Wer noch ein bisschen über Gunthard Weber erfahren möchte, sei auf das Interview „Leben als Lerngeschichte“ im systemmagazin verwiesen, das zu Gunthards 65. Geburtstag erschienen ist... Und hier gibt es weitere Glückwünsche...

Lieber Gunthard, des öfteren, wenn ich an Dich denke, kommt mir das Bild eines kleinen Raumes neben einer Aula irgendwo in Darmstadt. Im Hintergrund hört man die gedämpften Stimmen von Fürstenau und Welter-Enderlin, die ihre Kongressreden halten, Helm Stierlin schaut hier und da bei uns herein. Du hast mich zu diesem Treffen eingeladen. Dir ging es um einen besonderen Anlass, nämlich die Zusammenführung der systemischen Herde, die wegen unsinniger Rivalitäten auseinander zu treiben und dabei zu versumpfen drohte. Deine Warnung war nicht zu überhören, dass es uns nicht wie unseren Vorgängern zu Weimarer Zeit und unseren 68'er Kommilitonen gehen sollte, die vor lauter Differenzen im Detail am Ende den Gegnern den Ball zuspielten. Diesem Treffen in Darmstadt am Rande der DAF-Tagung folgte dann einiges später Eure Heidelberger Tagung "Blick über den Zaun". Sie dokumentierte, dass wir bei aller Unterschiedlichkeit in einem Boot saßen und zudem Vieles gemeinsam anstrebten. Diese Fähigkeit, lieber Gunthard, Auseinandertreibendes zu vereinen, hat vielen von uns und unserer Sache an vielen Stellen geholfen. Dafür insbesondere danke ich Dir wärmstens! Auf diesem Wege meine herzlichsten Glückwünsche zum 70., er möge der Auftakt zu einer anderen Art des Jungseins werden. Kurt Ludewig _____ Lieber Gunthard, Zum 70. Geburtstag einem noch sehr jungen von einem wirklich alten Mann meine herzlichsten Glückwünsche! Immer wenn ich an Sie denke, kommt mir eine eindrückliche Familienaufstellung in Sierre (mit Rosemarie Welter- Endergin) in den Sinn, die Sie vor Jahren meisterhaft dirigiert hatten. Fahren Sie so weiter; ich wünsche alles Gute! Luc Ciompi _____ Lieber Gunthard! Über diesen Umweg vom Schlosshof zum Schlosshof meine herzlichen Glückwünsche zu Deinem Geburtstag. Ich habe dieser Tage in Zentral-Anatolien mit einem Lächeln an Dich gedacht. Du hast mir auf unserer Initialreise 1981 in Thailand beigebracht, dass Handeln etwas anderes ist als um den Preis feilschen, dass es Begegnung der Welten und Menschen rund um das Produkt bedeutet. Ich reise immer noch mit der damals erstandenen Tasche und vielem, was ich in der gemeinsamen Zeit von und mit Dir gelernt habe. Ich bin dankbar dafür und wünsche Dir noch viele heitere und erfüllte Tage. Bernd Schmid _____ Lieber Gunthard, Donnerwetter! Du wirst 70. Ich habe keine Ahnung, wie es Dir damit geht. Ich muss mich auf jeden Fall noch dran gewöhnen. Deine Energie und Kraft habe ich immer bewundert und noch mehr bewundere ich, wie Du seit geraumer Zeit ein anderes Tempo anschlängst und eine andere Präsenz zeigst. Für viele Anregungen fachlicher Art,

liebevoller Begleitung in schwierigen Zeiten und kompetente Förderung meiner professionellen Möglichkeiten war und bin ich Dir sehr dankbar. Ich gratuliere Dir auf diesem Weg mit und von ganzem Herzen (und das meine ich metaphorisch und durchaus auch physisch) zu Deinem heutigen Geburtstag und wünsche, dass wir noch lange freundschaftlich-kollegial verbunden bleiben. Rudolf Klein _____ Lieber Gunthard, Du gehörst zu den Leuten, denen es zu begegnen stets eine angenehme Bereicherung war - fachlich wie persönlich mit Deiner stillen Tiefe und Deiner Bereitschaft andere zu akzeptieren. Ich wünsche Dir alles Gute zum Geburtstag! Hans Lieb _____ Man wird älter ob man will oder nicht man hinterlässt ein Spürlein ob man will oder nicht so ist das- ob man will oder nicht da haut einen das Leben da küsst einen das Leben so ist das- ob man will oder nicht und älter geworden habe ich irgendwann gemerkt summa summarum ist das alles grossartig das Leben ist grossartig und dankbar genieße ich es Ivo Ledergerber Lieber Gunthard, wir gratulieren Dir herzlich zu Deinem Geburtstag und wünschen Dir für die nächsten kreativen Jahre viel Kraft und Energie, viel Gesundheit, viel Unterstützung durch andere Menschen und alles, was Dein Herz begehrt, möge sich erfüllen. Ich erinnere mich gern an einige, für mich wichtige Gespräche mit Dir am Rande von Tagungen und wünsche mir in den nächsten Jahren mehr derselben. Herzliche Grüße Gisal mit Werner und das WMC-Team _____ Meine herzlichen Glückwünsche Dir, lieber Gunthard - Du hast vielen von uns den Weg bereitet- danke, und alles Gute auf den Reisen und Pfaden, die vor Dir liegen!" Rüdiger Retzlaff _____ Lieber Gunthard, jetzt weiß ich nicht mehr, ob ich diese Geschichte schon einmal geschrieben habe, und auch nicht mehr, ob es hier im systemmagazin war oder woanders. Ich werde halt auch älter. 1988 war es und ich ein berufsjunger Psychologe mit Ambitionen. Da hatte ich so einen Flyer von der IGST in die Hand bekommen mit Ausbildungsinformationen und das las sich zwar fremd, aber auch interessant. Meine VT Ausbildung war mir langweilig und in der GT kam ich mir ein wenig orientierungslos vor. So rief ich an und wurde zum Herrn Weber durchgestellt, ja, damals ging das noch. Es war ein kurzes und angenehmes Gespräch, in dem Du mir mitteiltest, dass ich in Deinem Kurs auf Platz 1 der Warteliste kommen könnte. Da gäbe es aber zwei junge Kollegen, die ihren ersten Kurs geben würden, und da käme ich rein. Die beiden kennt man in der Szene mittlerweile recht gut, es waren dies Andrea Ebbecke-Nohlen und Jochen Schweitzer. So nahm das Schicksal seinen Lauf. Du bist mir als meine systemische „Portalsfigur“ und durch spätere gelegentliche Begegnungen gut im Gedächtnis und im Sinn geblieben, und somit sende ich Dir zu Deinem 70. herzliche Glückwünsche! Lothar Eder _____ Lieber Gunthard, Aus vollem Herzen gratulieren wir Dir zu Deinem 70. Geburtstag. Mit großer Dankbarkeit erinnern wir beide uns daran, wer Du für uns in mittlerweile gut drei Jahrzehnten gemeinsamen Weges gewesen und geworden bist: der wichtigste uns beiden gemeinsame Förderer unserer beider Laufbahnen im weiten Feld systemischer Therapie, Supervision und Weiterbildung. Zusammen mit Fritz Simon hast Du uns 1988 zeitgleich eingeladen, in Eurem damaligen IGST Weiterbildungskurs zu hospitieren und danach 1989 als IGST-LehrtherapeutInnen und Kursleitertandem unseren ersten gemeinsamen Weiterbildungsgrundkurs zu leiten. 2002 hast Du uns und die KollegInnen darin unterstützt, das hsi – Helm Stierlin Institut zu gründen. Gunthard, Du hast uns - wie viele andere jüngere Kolleginnen und Kollegen - anerkannt und zu Vielem ermutigt. Du hast unsere Besonderheiten im Auftreten, in den Kompetenzen, in den Lebensthemen wahrgenommen, auch das, was Dir selbst fremd war. Du hast das Herausbilden unseres eigenen Stils gefördert und das Klonen von Abziehbildern Deiner selbst abgelehnt. Dabei konnten wir von Deiner souveränen, zugleich nachfragend-offenen und führend-wohlwollenden Weise der Gesprächsmoderation in Therapien und Seminaren und Deiner herausragenden klinischen Erfahrung Vieles lernen. Du hast uns im Laufe der Jahre eingeladen, mit Dir Therapien zu machen, Seminare zu veranstalten, Projekte auszudenken, Artikel zu schreiben und Institute zu gründen. Ohne dich hätten wir manches langsamer, später oder vorsichtiger begonnen. Du hast das Ansprechen von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten vorgelebt und unterstützt. Die Kontroversen um die Aufstellungsarbeit vor allem in den 1990er Jahren waren auch für uns nicht unanstrengend, haben aber die gute zwischenmenschliche Beziehung zu Dir nicht ins Wanken gebracht, weil inhaltliche Unterschiede mit Dir auf eine wertschätzende Art gut besprechbar waren. Lieber Gunthard: für all dies möchten wir Dir danken! Wir wünschen Dir zu Deinem 70. Geburtstag auch im Namen aller hsi-Kolleginnen und Kollegen alles Gute, vor allem Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Andrea Ebbecke-Nohlen und Jochen Schweitzer-Rothers _____ Bilden Sie mal einen Satz mit ... Metapher Herr Kapitän, der Steuermann hat grade lallend kundgetan, er brächte jetzt das Schiff zum Sinken – me taph er wirklich nicht mehr trinken (Robert Gernhardt) Ob Kapitän, ob Steuermann: auf den 70sten darf angestoßen werden, und das tun wir auf (und aus der Ferne mit) Gunthard Weber, am heutigen Tage, verbunden mit den besten Wünschen. Astrid und Bruno Hildenbrand _____ Welche Gabe würden Sie gern besitzen? Faul sein. Gunthard Weber im Börsenblatt-Interview, 30. 7. 2009 Wer hätte das gedacht. „Faul sein“ ist nun wirklich etwas, das niemand mit Gunthard Weber in Verbindung gebracht hätte. Wer ihn kennt, kann sich kaum vorstellen, dass Gunthard Weber gern wie Oblomow wäre. Mit seiner freundlichen Energie gelingt es ihm stets aufs Neue, Menschen für Projekte und Vorhaben zu begeistern - das Verlagsteam erlebt dies nahezu täglich. Sein Wirken als Arzt, Therapeut und Berater hier zu beschreiben, hieße die berühmten Eulen nach Athen tragen. Seine Weiterentwicklung der Familienaufstellungen zur Organisationsaufstellung hat seit den 1990er Jahren erheblich zur Konfliktlösung in Unternehmen und Organisationen beigetragen. Der Bestseller „Zweierlei Glück“ wurde in 17 Sprachen übersetzt. Daneben war Gunthard Weber stets die Förderung des systemischen Nachwuchses ein wichtiges Anliegen. So unterstützte und förderte er Aus- und Weiterbildungsinstitute bei der Gründung, wie zum Beispiel das Institut für systemische Therapie und Transaktionsanalyse in Wiesloch (Koleiter bis 1990), das Heidelberger Institut für systemische Forschung, Therapie und

Beratung oder das Wieslocher Instituts für systemische Lösungen (WISL). Seit ein paar Jahren liegt ihm ein Projekt besonders am Herzen: die „Häuser der Hoffnung“. Diesen Verein hat Gunthard Weber im Jahr 2004 zusammen mit seiner Frau Nele Weber und der Familientherapeutin Ruth Hoffer gegründet, um in Bamako (Mali) ein Schul- und Ausbildungszentrum für Mädchen und junge Frauen aufzubauen. Mittlerweile finden über 40 Bewohnerinnen in Jigiya Bon, so der Name des Zentrums, einen Platz zum Wohnen, Lernen und Arbeiten. Die Mädchen und jungen Frauen kommen aus ärmsten Familien und erhalten bei den „Häusern der Hoffnung“ eine Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft. Für Jigiya Bon ist Gunthard Weber unermüdlich auf der Suche nach Spendern, die das Projekt am Leben erhalten und unterstützen. Er nutzt Kongresse und Verbandstreffen, seine Ausbildungskurse oder private Feiern, um Geldspenden zu sammeln. Auch wir gehören mittlerweile zu Spendensammlern und unterstützen unseren Verleger, denn jeder Cent der Spendengelder geht ungekürzt an das Ausbildungszentrum. Sein Erfolg: Viele junge Frauen haben in den letzten vier Jahren bereits ihre Schulausbildung abgeschlossen und eine Arbeitsstelle gefunden oder befinden sich in der beruflichen Ausbildung, u. a. zur Krankenpflegerin; eine Schneiderschule, eine Tuchmacherei, die Vergabe von Mikrokrediten, Patenschaften und viele andere Ideen mehr sind mittlerweile umgesetzt oder bereits in Planung. Zu seinem 70. Geburtstag wünscht das Carl-Auer Verlagsteam Gunthard Weber alles erdenklich Gute, Gesundheit, viele neue Ideen für Projekte - und ein kleines Stückchen „Faulheit“. Herzlichen Glückwunsch, lieber Gunthard Weber! Ihr Carl-Auer Verlagsteam

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Samstag, 9. Oktober 2010

Murray Bowen (31.1.1913 - 9.10.1990)

Heute vor 20 Jahren starb Murray Bowen (Foto: familyssystemstheory.com), einer der Pioniere der Familientherapie. Ausgebildet als Psychiater und Psychoanalytiker, wurde er mit seinen theoretischen Arbeiten über die Dynamik der Familie bekannt. In den 60er und 70er Jahren spielten seine Überlegungen für viele Familientherapeuten eine Rolle, den meisten systemischen TherapeutInnen dürfte er heute wenig bekannt sein. Von 1978 bis 1982 war er Gründungspräsident der American Family Therapy Association. Im Internet gibt es einen Aufsatz von Larry Fritzman mit dem Titel "Murray Bowen's Insights into Family Dynamics" aus dem Jahre 1990, in dem es heißt: "The following article is a modified version of a chapter in the book Family Therapy: An Overview, by Goldenberg and Goldenberg (1990). This article describes the psychiatrist Murray Bowen's view of family systems and how individuals and families interact. It offers a theoretical perspective of family dynamics. The article has been updated to include the popular term "codependence" as well as the family dynamics often found in families where there are high levels of fusion and/or substance use."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 16. September 2010

Peter Kruse über intelligente Bewertungssysteme

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 16:16

Donnerstag, 2. September 2010

John Bowlby - 20. Todestag (2.9.1990)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Sonntag, 11. Juli 2010

Benjamin Zander

Benjamin Zander ist Engländer, Chefdirigent der Bostoner Philharmoniker und ein hinreißender Lehrer (mit seiner Frau, einer systemischen Therapeutin, hat er übrigens ein schönes Buch geschrieben: *The Art of Possibility*). In diesem wunderbaren Video spricht er über seine Arbeits-Philosophie und zeigt eindrucksvoll in einer kurzen Arbeit mit einem jungen Cellisten, wie man mit einer positiven Einstellung zu Fehlern ("How Fascinating") zu neuen Möglichkeiten gelangen kann. 30 Minuten, die sich lohnen (man merkt ohnehin nicht, wie die Zeit vergeht!)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Sonntag, 4. Juli 2010

Gregory Bateson

Heute vor 30 Jahren starb der englische Anthropologe, Biologe, Sozialwissenschaftler, Kybernetiker und Philosoph Gregory Bateson, dessen Theorien zur Kommunikation und zur "Ökologie des Geistes" von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung der systemischen Therapie war. Stephen Nachmanovitch, Musiker, Autor und Computerkünstler, hat Bateson, der den größten Teil seines Lebens in den USA geforscht und gelehrt hat, 1972 als Student kennen gelernt. 1981 hat er einen sehr schönen Text über Gregory Bateson in der Zeitschrift "Coevolution Quarterly" veröffentlicht, der die Persönlichkeit Batesons auf eine besondere Art und Weise nahebringt. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Samstag, 26. Juni 2010

3 mal 2 ist 2 mal 3

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Freitag, 25. Juni 2010

Steve de Shazer würde heute 70!

Am 25. Juni 1940 wurde Steve de Shazer in Milwaukee geboren, am 11.9.2005 ist er in Wien gestorben. Heute würde er seinen 70. Geburtstag feiern. Sabine Vesper hat sich in ihrer Dissertation "Strategien der Kooperation in der lösungsfokussierten Kurztherapie von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg" mit dem therapeutischen Konzept de Shazers und Insoo Kim Bergs auseinandergesetzt: "Wer verschiedene Therapierichtungen kennengelernt hat, ist erstaunt, mit welch scheinbar einfachen Mitteln Steve de Shazer und seine Frau Insoo Kim Berg ihre Therapiesprache durchführen und welche Wirkung sie erzielen. (...) Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist es, das Geheimnis dieser Gespräche mit dem gesprächs- analytischen Werkzeugkasten zu ergründen. Auf der einen Seite die Einfachheit, auf der anderen Seite die Komplexität der Gespräche zu beschreiben, soll Ziel dieser Arbeit sein. Einfachheit bedeutet, dass die Gespräche nach wiederkehrenden in jedem Gespräch auftauchenden Mustern ablaufen. Komplexität bedeutet, dass sie dennoch alle verschieden und einzigartig sind. Ihr dominantes Merkmal ist, dass sie glatt ablaufen, ohne jegliche Verhakungen oder holprige Passagen, ohne Meinungsverschiedenheiten oder Konflikte. Die Hauptfragestellungen lauten daher: Wie ermöglichen die Interaktanten diesen glatten Ablauf? Was tun sie, um die Gespräche "glatt" zu halten? Wie ist es möglich, dass die Gespräche nach wiederkehrenden Mustern verlaufen und doch alle unterschiedlich sind?"Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Dienstag, 15. Juni 2010

Gisal Wnuk-Gette zum 70.

Bereits im Januar ist Gisal Wnuk-Gette 70 Jahre alt geworden. Am letzten Wochenende feierte sie ihren Geburtstag mit einer schönen Tagung im oberschwäbischen Rot and der Rot zwischen Biberach und Memmingen, zu der unter dem Motto "Das Leben systemisch leben" als Gratulanten und Mitwirkende u.a. Kurt Ludewig, Wilhelm Rotthaus, Friedebert Kröger, Jochen Schweitzer, Eia Asen, Anni Michelmann, Eva Strasser, Kathrin Löschner, Annette Quentin und Tom Levold erschienen waren. systemmagazin wünscht nachträglich zum Geburtstag alles Gute...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Donnerstag, 3. Juni 2010

Ulrike Brandenburg (17.4.1954 - 24.5.2010) - Ein Nachruf

Ulrich Clement, den eine lange Arbeits- und Freundschaftsbeziehung mit Ulrike Brandenburg verbandt, hat für das systemmagazin einen Nachruf verfasst: "Es gibt nur wenige Menschen, die all das in einer Person vereinen, was sie ausgemacht hat. Ulrike Brandenburg war so ein Mensch. Klugheit, Empathie, Schönheit und Menschlichkeit verband sie mit einer ungeheuren Lebensfreude. ... Sie hat sich bis zuletzt gefreut, ein gutes Leben zu haben – und das Leben hat sich an ihr gefreut." Zum vollständigen Nachruf...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 16:54

Dienstag, 1. Juni 2010

Ulrike Brandenburg ist gestorben

Schon am 24.5.2010, Pfingstmontag, ist Ulrike Brandenburg, eine durch ihre Medienpräsenz weit über die Fachgrenzen hinaus bekannte systemische Paar- und Sexualtherapeutin, nach längerer Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Sie wurde gestern in Aachen beigesetzt, wo sie 30 Jahre lebte und arbeitete. Sie begründete an der dortigen Universitätsklinik die Sexualambulanz, die sie 2004 in ihrer privaten Praxis weiterführte. Gemeinsam mit Ulrich Clement gründete sie das Institut für Sexualtherapie Aachen/Heidelberg. Hinsichtlich der Fragen eines offenen und entspannten Umgangs mit Sexualität und Liebe in Paarbeziehungen, des weiblichen Begehrens sowie der Sexualität im Alter war sie ebenso unermüdlich als Dozentin, Expertin in den Medien und Verbandsvertreterin aktiv wie in ihrer therapeutischen Praxis. Zuletzt war sie als Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung tätig. Mit ihrer warmen, spontanen und energieerfüllten Art nahm sie die Menschen auf eine besondere Weise für sich ein. Auf diese Weise verkörperte sie in ihrer Beziehung zu anderen Menschen genau das, was ihr auch inhaltlich und theoretisch wichtig war (Eines ihrer letzten Interviews ist bei sexmedpedia.com nachzulesen). Ihr Tod ist ein großer Verlust für das systemische Feld. Sie hinterlässt ihren Ehemann und drei erwachsene Kinder. Ein ausführlicher Nachruf folgt.

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 16:16

Freitag, 14. Mai 2010

Maturana über die Liebe

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 18:56

Montag, 3. Mai 2010

Nossrath Peseschkian gestorben

Am 27.4.2010 ist Nossrat Peseschkian (* 18. Juni 1933 in Kaschan, Iran) in Wiesbaden gestorben. Er war ein iranisch-deutscher Nervenfacharzt, Psychiater und Psychotherapeut und Begründer der „Positiven Psychotherapie“. Im Iran geboren und aufgewachsen, kam Peseschkian 1954 zum Studium nach Deutschland und studierte Medizin in Freiburg im Breisgau, Frankfurt am Main und Mainz. Nach seiner Facharztweiterbildung (Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und psychosomatische Medizin), der Promotion und der psychotherapeutischen Weiterbildung in Deutschland, der Schweiz, Österreich und den Vereinigten Staaten eröffnete er 1968 zunächst eine Tagesklinik in Wiesbaden. Gleichzeitig entwickelte er eine ausgedehnte wissenschaftliche und Seminartätigkeit auf dem Gebiet der Tiefenpsychologie, die schließlich zur Entwicklung der „Positiven Psychotherapie“ führte. Sie gehört zu den humanistisch-psychodynamischen Verfahren. 1971 gründete er den Wiesbadener Weiterbildungskreis für Psychotherapie und Familientherapie, später die Wiesbadener Akademie für Psychotherapie (WIAP, seit 2000 staatlich anerkannt als Aus- und Weiterbildungsinstitut für Psychotherapie und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie), 1977 die Deutsche Gesellschaft für Positive Psychotherapie e. V.. Die Wiesbadener Akademie ist heute eines der führenden tiefenpsychologischen Institute Deutschlands. Bis Ende 2006 wurden in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg ca. 38000 Ärzte, Psychologen und Pädagogen fort- und weitergebildet. Peseschkian und seine Kollegen hielten Seminare in über 60 Staaten und veröffentlichte über 26 Bücher. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte war die Verwendung von Geschichten und Lebensweisheiten in der Psychotherapie. Peseschkian war seit 1971 Dozent an der Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen und Honorarprofessor des Nationalen Psychoneurologischen Forschungsinstituts Bechterew in Sankt Petersburg. Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Transkulturelle Psychotherapie und die Familientherapie. Heute gibt es etwa 100 Zentren für Positive Psychotherapie in etwa 33 Ländern. Peseschkian war Begründer und Leiter der Internationalen Akademie für Positive und Transkulturelle Psychotherapie – Prof. Peseschkian-Stiftung (seit dem Jahr 2005). Peseschkian war verheiratet und hat zwei Kinder und vier Enkel. Seine Frau Manije ist Familientherapeutin und seine beiden Söhne sind als Psychiater und Psychotherapeuten in Wiesbaden tätig. Dr. med. habil. Hamid Peseschkian leitet die Wiesbadener Akademie für Psychotherapie (WIAP) und Dr. med. Nawid Peseschkian leitet das Sozialpsychiatriezentrum für Kinder und Jugendliche. Peseschkian war Anhänger der Bahai-Religion, über die er ebenfalls einige Schriften verfasste (Informationen: Wikipedia).

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 09:49

Donnerstag, 29. April 2010

Michael Buchholz wird 60!

systemmagazin gratuliert Michael B. Buchholz zum 60. Geburtstag! Mit ihm feiern wir heute einen der wichtigsten Impulsgeber für den aktuellen psychotherapeutischen Diskurs hierzulande. Nach einem Studium der Psychologie in Mainz und Heidelberg promovierte er 1980 bei Hermann Argelander mit einer Arbeit über die Psychoanalytische Methode und die Familientherapie. In der Zeit von 1979-1985 arbeitete er als Leiter einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, wechselte 1985 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Abteilung für Familientherapie der Universität Göttingen. Nach seiner Habilitation 1990 mit einer Venia Legendi für Soziologie übernahm er in der Zeit von 1990-1999 die Leitung der Forschungsabteilung am Krankenhaus für Psychosomatik und Psychotherapie Tiefenbrunn bei Göttingen sowie der familientherapeutischen Werkstatt in Tiefenbrunn. Seit 1999 ist er als Psychoanalytiker (seit 2001 auch als Lehranalytiker) in privater Praxis in Göttingen sowie als Gastprofessor an verschiedenen Universitäten tätig. Michael Buchholz ist nicht nur Psychoanalytiker, sondern auch Familientherapeut der ersten Stunde und ein hervorragender Kenner der systemischen Literatur. Seine besondere Stärke liegt ohne Zweifel darin, die jeweiligen Ansätze auch gegen ihren Strich bürsten, Mainstream-Floskeln entlarven und intellektuelle Potentiale herauszuarbeiten zu können, die sich gerade aus der Überschreitung von Schulengrenzen ergeben. Mit seinen „Psycho-Newslettern“, von denen er im Auftrag der DGPT mittlerweile fast 80 verfasst hat und die mittlerweile drei im Psychosozial-Verlag erschienene Bände füllen, hat er in den letzten 8 Jahren über aktuelle Entwicklungen der Psychotherapieforschung, Diskussionen in Zeitschriften und neuere Bücher informiert und dabei einen gewaltigen Horizont an Themen, theoretischen Hintergründen, Einfällen und Verweisen aufgespannt. Wie nur wenige sonst verfügt Michael Buchholz als Psychologe und Sozialwissenschaftler über die dafür notwendige inhaltliche Reichweite und die entsprechende „Verknüpfungskompetenz“. Er ist ein Pfadfinder im besten Sinne des Wortes, der immer wieder neue Wege des Denkens und Reflektierens aufspürt. Dabei ist er ebenso unabhängig wie unbestechlich und unbeeindruckt von Ideologien und Dogmatiken, die sich auch unter Psychotherapeuten schnell breitmachen. Dass Michael Buchholz kein Funktionär und Vereinsmeier ist, hat seine Karriere nicht unbedingt gefördert, seinem Ruf als originellem und brillantem Denker und Forscher aber gewiss nicht geschadet. Mit seinen zahlreichen Büchern und Aufsätzen (z.B. zur „Psychotherapie als Profession“, zur Metapherntheorie und Psychotherapieforschung und nicht zuletzt dem großartigen dreibändigen, gemeinsam mit Günther Gödde herausgegebenen Mammutwerk über das Unbewusste) hat er nicht nur komplexe Themenbereiche einem größeren therapeutischen Publikum erschlossen, sondern dies immer aber auf eine Weise, die Neugier weckt und die eigene Begeisterung für das Lesen an jeder Stelle den Lesern mitteilt, vorausgesetzt, dass diese sich dem Abenteuer einer komplexen Lektüre aussetzen. Systemiker können hier lernen, dass eine interaktionsorientierte zeitgemäße Psychoanalyse sich nicht nur systemisch-konstruktivistischen Grundsätzen immer weiter annähert, sondern auch Fragestellungen und Forschungsprogramme anzubieten hat, mit denen sich auch SystemikerInnen beschäftigen sollten. Lieber Michael, zum Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche - verbunden mit der Hoffnung, dass Deine Schaffenskraft und Deine intellektuelle Leidenschaft auch weiterhin ihre so erfolgreiche Liaison aufrechterhalten und auch zukünftig ihre Wirkungen entfalten mögen. Tom Levold weitere Glückwünsche...

Lieber Herr Buchholz, als einen der belesensten und sprachgewandtesten Wanderer auf den Grenzlinien von Psychoanalyse und Systemtheorie sowie von therapeutischer Praxis und deren forscherscher Rekonstruktion habe ich Sie nun schon seit vielen Jahren kennengelernt und bewundert.

Für ihre zahlreichen schulenübergreifenden Interventionen und für ihren beharrlichen Widerstand gegen die Medikalisierung menschlichen Erlebens und Leidens möchte ich Ihnen ebenso herzlich danken wie für ihre Unterstützung der Heidelberger Forschungstagung seit deren Anfängen 1998 mit ihren Methodenworkshops.

Zu Ihrem 60. Geburtstag möchte ich Ihnen nicht nur als Kollege, sondern auch als Vorsitzender von inzwischen 3.400 in der Deutschen Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie (DGST) organisierten Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich gratulieren. Mit freundlichen Grüßen Ihr Jochen Schweitzer-----Lieber Michael Buchholz, begegnet sind wir uns nur einmal, auf einer Tagung in Berlin, aber wir haben korrespondiert, direkt per Email und indirekt per Rezensionen. Erst habe ich in der Familiendynamik die von Ihnen mitherausgegebene Zeitschrift "Psychotherapie und Sozialwissenschaft" rezensiert, dann waren Sie so freundlich, eine Arbeit von mir und einer Gruppe von KollegInnen aus der Gruppendynamik mit den Worten zu schließen: "Die Lektüre erhellt mit Geist und sie wärmt mit Feuer." Diese Bemerkung möchte ich heute 1 zu 1 an Sie zurückreichen zu der Fülle Ihrer vielfältigen und anregenden Publikationen. Mit Glückwünschen und Grüßen aus Köln von

Oliver König-----Lieber Michael Buchholz,

verbunden mit den besten Wünschen für weitere Schaffenskraft und Unermüdllichkeit beim Querdenken gratuliert Ihnen aus der Nachbarschaft der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht zum 60. Geburtstag.

Alles Gute Ihr Günter Presting-----Lieber Herr Buchholz, als ich 2007 in das von Ihnen und Herrn Wolff geleitete

Hildesheimer Forschungskolleg aufgenommen wurde, ahnte ich nicht, welche weitreichenden positiven Perturbationen da auf mich warten würden. Lassen Sie es mich salopp formulieren: mit vielem hätte ich gerechnet, aber daß "ausgerechnet" ein Psychoanalytiker dazu beitragen würde, meine therapeutischen und theoretischen Landkarten durcheinander zu bringen und ihnen zu einer bereicherten Neuordnung zu verhelfen, das hätte ich nun wirklich nicht gedacht. Aber genauso ist es gekommen. Dies ist, um eines Ihrer Lieblingswörter zu verwenden – im positiven Sinne – "erstaunlich". Ihre Schrift- und Wortbeiträge sind geeignet, einem auch solche Augen aufgehen zu lassen, von denen man vorher allenfalls ahnte, daß man sie hat. Diese Beiträge schreiten ein großes Terrain ab und sind geprägt von einem tiefen Verständnis des Psychischen und therapeutischer Prozesse. Sie stellen neue Verbindungen her etwa zwischen der Theorie des Unbewußten, der Metapherntheorie und einem interaktionellen Verständnis von Therapie; daraus entstehen neue hilfreiche Blickrichtungen und Herangehensweisen. Und die regelmäßig erscheinenden „Psycho News Letter“ sind ein wahrer Wissensfundus für Therapeuten über Schulengrenzen hinweg. Bei aller Komplexität, diese Beiträge sind zudem verständlich und unterhaltsam zu lesen. So werden nicht nur „Metaphern der Kur“ behandelt, vielmehr erfährt gewissermaßen auch die Theorie der Metapher eine Kur! In diesem Sinne wünsche ich mir und uns noch weitere Bereicherungen aus Ihrer Feder und Ihnen herzlich alles Gute zum 60.! Ihr Lothar Eder

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Dienstag, 20. April 2010

Rosmarie Welter-Enderlin: Ein Nachruf

Zum Abschied von Rosmarie Welter-Enderlin hat Bruno Hildenbrand, der seit über 20 Jahren eng mit ihr als Forscher, Lehrer in der Weiterbildung, Herausgeber mehrerer gemeinsamer Bücher und Freund der Familie verbunden war, für das systemmagazin einen berührenden Nachruf verfasst, der noch einmal verdeutlicht, wie sehr die von ihr geprägte und für sie charakteristische Metapher von der Verbindung von "Wurzeln und Flügeln" auch einen Leitfaden für das Verständnis ihres eigenen Lebenslaufes darstellt, der sich aus einer tiefen Verwurzelung in familiären Bindungen gespeist hat und bei allen Aufbrüchen in neue Welten immer auch auf die Ursprünge zurück verwies. Zum Nachruf...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Donnerstag, 15. April 2010

Rosmarie Welter-Enderlin

Heute findet in Meilen die Trauerfeier für Rosmarie Welter-Enderlin statt, die am 4.4.2010 im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Auf dem Kongress zum 20-jährigen Jubiläum der ÖAS in Wien hielt sie 2006 einen Vortrag zum Thema "Was wir hätten aufnehmen und vertiefen können", der auch als eine Art von Resümé oder Bilanz über ihr Wirken gelesen werden kann und der in der Systemischen Bibliothek des systemmagazin nachzulesen ist. Das Original ist auf der website der ÖAS erschienen. Zum vollständigen Text des Vortrages...

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Personen um 00:00

Dienstag, 6. April 2010

Rosmarie Welter-Enderlin gestorben

Im Alter von 75 Jahren ist Rosmarie Welter-Enderlin am Sonntag, dem 4.4.2010 nach längerer Krankheit gestorben. Sie trug seit den 70er Jahren mit zahlreichen Publikationen und Kongressen, vor allem aber auch als Lehrerin und Dozentin wesentlich zur Entwicklung der systemischen Therapie im deutschsprachigen Raum bei. Ihre Bemühungen um Perspektivenerweiterungen des systemischen Ansatzes durch die Berücksichtigung von Genderfragen, affektiver Kommunikation, der Einbindung von Lebensgeschichte(n) sowie der Resilienzforschung sind außerordentlich erfolgreich gewesen. Darüber hinaus vermittelte sie auch einem breiteren Publikum systemische Einsichten und Konzepte. Mit Rosmarie Welter-Enderlin verliert die systemische Bewegung eine große Persönlichkeit (Ein ausführlicher Nachruf erfolgt demnächst).

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 11:46

Freitag, 26. März 2010

Joachim Hinsch feiert den 65sten

Heute feiert Joachim Hinsch seinen 65. Geburtstag nach, begangen hat er ihn schon vor 10 Tagen, am 16.3.2010. Irgendwie habe ich diese Daten durcheinander gebracht und kann an dieser Stelle Joachim Hinsch nur nachträglich gratulieren. Nach dem Studium der Psychologie und Soziologie in Hamburg und Wien machte er eine Lehranalyse und Ausbildung zum Kinderanalytiker in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, ohne einen Abschluss zu machen. Denn mitten in der Entwicklung seiner psychoanalytischen Identität machte er die Bekanntschaft mit der Systemischen Therapie, die ihn seitdem nicht mehr losgelassen hat. Im Zentrum seiner beruflichen Tätigkeit stand seine Arbeit als Paar- und Familientherapeut im Wiener Institut für Ehe- und Familientherapie, 1998 übernahm er dessen Leitung von Ludwig Reiter. Er ist Mitbegründer der ÖAS (Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Systemische Therapien und Systemische Studien) und war von 1991 − 1997 deren Vorsitzender, seit 2006 ist er es wieder - bis April 2010. Sein Schwerpunktinteresse gilt besonders der Paartherapie, über die er an verschiedenen Stellen publiziert hat. Sein jüngstes Werk ist ein Band über "Paartherapie & Identität", den er gemeinsam mit Andrea Brandl-Nebehay im Carl-Auer-Verlag herausgegeben hat. Lieber Joachim, auch wenn ich Dir heute in Wien auch persönlich gratulieren kann, wünsche ich auch Dir an dieser Stelle nachträglich alles Gute zum Geburtstag, Gesundheit, weiterhin so große Begeisterungsfähigkeit und Schaffenskraft und: viel Zeit mit der Familie und Deinen Freunden!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Donnerstag, 25. März 2010

Milton Erickson

Heute jährt sich der Todestag Milton H. Erickson zum 30. mal (Foto: Phoenix Institute of Ericksonian Therapy). Er starb am 25.3.1980 in seinem Haus in Phoenix, Arizona, im Alter von 78 Jahren. Sein Schüler Ernest Rossi hat die Herausgabe viele seiner Schriften besorgt. In seinem Beitrag "Burden of Responsibility in Effective Psychotherapy", der auf der website von Ernest Rossi zu finden ist und von diesem kommentiert wird, beschreibt Erickson einige Fälle, bei denen Klienten nach gescheiterten Psychotherapien ihn mit der Erwartung eines "hypnotischen Wunders" aufsuchten. "In each instance hypnosis was used for the specific purpose of placing the burden of responsibility for therapeutic results upon the patient himself after he himself had reached a definite conclusion that therapy would not help and that a last resort would be a hypnotic "miracle." In this author's understanding of psychotherapy, if a patient wants to believe in a "hypnotic miracle" so strongly that he will undertake the responsibility of making a recovery by virtue of his own actual behavior and continue that recovery, he is at liberty to do so under whatever guise he chooses, but neither the author nor the reader is obliged to regard the success of the therapy as a hypnotic miracle."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 28. Februar 2010

KONFLIKTCOACHING IN FAMILIENUNTERNEHMEN

Arist von Schlippe, Professor für "Führung und Dynamik von Familienunternehmen" an der Privaten Universität Witten-Herdecke und als Systemischer Lehrtherapeut, -coach und -supervisor (SG) weithin bekannt, hat auf dem Coaching-Kongress in Potsdam im Oktober 2008 einen Workshop zum Thema "Konfliktcoaching in Familienunternehmen: mit Paradoxien umgehen" abgehalten. Auf der website "Coaching-Videos" von Christopher Rauen ist der Workshop komplett (als Reihe von 15 Videos) dokumentiert. Viel Spaß beim Zuschauen!

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:05

Mittwoch, 24. Februar 2010

Rosmarie Welter-Enderlin wird 75!

Liebe Rosmarie, 75 Jahre, das ist eine stolze Zahl - und dahinter zeigt sich ein stolzes Lebenswerk! Meine Freude ist, dass ich, nachdem wir uns 1987 näher kennengelernt haben, über fast ein Vierteljahrhundert Deine Person und Dein Schaffen aus nächster Nähe mitbekommen habe - ein Geschenk, für das ich sehr dankbar bin. Was hast Du nicht alles in den letzten 30 Jahren zur Entwicklung unseres Feldes beigetragen! Die von Dir initiierten und organisierten Tagungen waren nicht nur alle ein Hort des intellektuellen Vergnügens, großzügiger Gastlichkeit und immer stimmiger Atmosphäre, sie haben auch stets besondere Themen aufgegriffen, verdichtet und ihnen Wege bereitet, die sich für den systemischen Diskurs als wichtig und notwendig erwiesen haben. Ein besonderer Genuss ist dem größeren Publikum aber stets entgangen: die Symposien ohne Publikum zwischen den Kongressen in feinem und einfallreichen Ambiente, auf denen Du mit eingeladenen Gästen an den Konturen des kommenden Kongresses gearbeitet und das Füllhorn Deiner Gastfreundschaft ausgeschüttet hast. Welch eine Idee! Und welche Großzügigkeit! Bevor ich Dich persönlich kennenlernte, las ich Anfang der 80er Jahre Deine Texte. Schon da war mehr als deutlich, dass Du kein Interesse an der Entwicklung einer reduzierten klinischen Perspektive hattest, sondern das Thema der Arbeit in und an Beziehungen immer auch als profundes sozialwissenschaftliches Projekt angesehen hast. Und wie kaum jemand sonst ist es Dir gelungen, diese komplexen Perspektivenverschränkungen zu Themen von Körper, Seele, Beziehung und Gemeinschaft auf so lesbare und elegante Weise zu Papier zu bringen - vor allem aber: Kooperationen anzustiften mit solchen, die an einer solchen Perspektivenerweiterung ihre Freude haben. Immer war dabei neben dem inhaltlichen Interesse Deine Person als Autorin und Herausgeberin sichtbar: eben als Angebot, Dich auch ganz persönlich zu nehmen. Hinter Theorie hast Du Dich nie versteckt! Darüber hinaus gehörst Du zu den wenigen in der Zukunft, die auch über unser Feld hinaus, sei es im Radio, im TV oder in „Brigitte“, Breitenwirkung entfaltet haben. Der Gefahr der Prominenz, nur noch im Saft der eigenen Redundanz und Selbstvermarktung zu schwimmen, bist Du dabei nicht erlegen. Simple Sprüche sowie jede Art von Kitsch (nicht zuletzt System-Kitsch, Gender-Kitsch und Betroffenheits-Kitsch, die ja auch in unserer community anzutreffen sind) waren Dir ein Gräuel. Streit gingst Du nicht aus dem Weg, weil Dein Interesse eher darin lag, zu zeigen, dass die Dinge komplizierter sein können, als man sie gelegentlich (auch als systemische TherapeutIn) haben möchte. Kein Wunder, dass ich mich bei Dir und Euch zuhause gefühlt habe. Die Einladungen zu Seminaren und Veranstaltungen kann ich nicht mehr zählen. Aber das Gefühl, bei Euch zuhause zu sein, mit Euch Freude und Sorgen zu teilen, war von Anfang an bis heute das, was zählt. Dein 75. Geburtstag ist eine Gelegenheit, Dir für all dies zu danken. Du hast mir Vieles ermöglicht und mein Selbstvertrauen gestärkt (z.B. durch die Übergabe Deiner Herausgeberschaft von „System Familie“ an mich). Eine wunderbare Erfahrung war es, Dir das mit meiner Freundschaft vergelten zu dürfen - und nicht zuletzt ist aus unserer Freundschaft auch eine Freundschaft unserer Familien erwachsen! Ich wünsche Dir alles Gute und vor allem: Gesundheit, Kraft und Gelassenheit für die nächsten Jahre, d.h. Resilienz, schöne Rituale, eine gute affektive Rahmung, viel Familienwelt und so wenig Chronisches wie möglich! Dein Tom Zum Geburtstag habe ich zu einer kleinen Geburtstagsparty im systemmagazin eingeladen - und eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden bringen Dir heute hier ein Ständchen...

Besonders eine - ich vermute - von Frau Welter-Enderlin abgekupferte Hausaufgabe verberge ich seit einigen Jahren erfolgreich: "Schreiben Sie einen an Ihre Tochter/ Ihren Sohn etc. gerichteten fiktiven Brief, der auf den Zeitpunkt in der Zukunft datiert ist, an dem sie/er etc. das Alter haben wird, welches Sie heute haben. Und beschreiben Sie ihr/ihm, welche Krise/Probleme/ Belastungen etc. (Wortlaut des Klienten benutzen!) Sie damals in eine Beratung geführt haben, wie es dazu kam und vor allem, wie und wann und mit welchen Hilfen etc. Sie schließlich eine Lösung/ Erleichterung etc. (wieder Wortwahl des Klienten verwenden!) geschafft haben." Manche Klienten weiten ihre Einfälle dazu noch spontan aus, beispielsweise indem sie Tochter/Sohn etc. um Nachsicht, Verzeihung usw. bitten, es damals nicht besser gemacht zu haben. Oder indem sie mit dem anderen Elternteil in's Gespräch kommen, oder, oder, oder. Diese Intervention impliziert das Motto "Die Ursache (eines lösungsrelevanten Verhaltens) liegt in der Zukunft". (Als 'Psychos' lernen wir es ja im allgemeinen erstmal anders herum...) Mir bleibt auch Rosmarie Welter Enderlins Bild in Erinnerung, welches sie wohl von ihrem Vater auf den Weg mitbekommen hat. Nämlich in einer ausweglos erscheinenden Zelle ein Fensterchen an die Wand zu malen... Meine herzlichen Geburtstagswünsche an eine wohlthuende Therapeutin und Lehrerin! Ihr gebührt mein Dank! Christian Michelsen-----Liebe Rosemarie Welter – Enderlin, werte Frau Kollegin, der Aufforderung von Tom Levold komme ich im Namen von ISTUP gerne nach. Das Institut für systemische Theorie und Praxis Frankfurt feiert demnächst sein dreißigjähriges Jubiläum. Mit anderen Worten, als wir gründeten, war Ihr Name in der Fachwelt längst bekannt. Intern haben wir Sie gerne die Züricher Dame genannt. Obwohl wir nicht viel Zeit direkt miteinander verbrachten, erinnere ich einige wichtige Sequenzen. Die erste Spur ist quasi eine literarische Spur: in einer Ihrer frühen Publikationen fand ich sinngemäß folgenden Satz: wir Praktiker kommen manchmal nicht umhin, uns die

Finger schmutzig zu machen. In einer Zeit, in der manchmal Praxis mit pseudo-philosophischen Glasperlenspiel verwechselt wurde, gab der Satz immer wieder Orientierung. Er ist mir heute immer noch lieb und teuer. Ein langes Gespräch in Hamburg, wir erörterten, jeder aus seiner Perspektive, ein für uns ernstes Problem, bleibt mir als bereichernd in Erinnerung. Auf einem gemeinsamen Podium in Köln schützten Sie resolut die von mir vorgestellte Vorgehensweise mit einem Paar. Dankend habe ich die wertvolle Hilfe angenommen. Nun, so könnte ich fortfahren, aber ich befürchte, der elektronische Lesestoff wird für Sie ohnehin mehr als umfangreich sein. Ich wünsche Ihnen im Namen aller Kolleginnen und Kollegen das Beste zu Ihrem großen Geburtstag und verneige mich vor Ihrer Lebensleistung. Die Götter mögen Ihnen gnädig sein und alle gewünschten Menschenfreuden zur Verfügung stellen und für die nächsten Jahre viel Glück und Gesundheit liefern. Ihr Dr. Walter Schwertl-----Liebe Frau Welter-Enderlin, meinen herzlichen Glückwunsch! Wir haben uns nicht persönlich kennengelernt, doch vielleicht interessiert es Sie, dass mir Ihre Arbeiten seit dem 1980er "Familienmensch" immer aufgefallen sind. Ich habe mit Ihrer Person stets eine unbedingt aufrechte Haltung verbunden und selbst dann, wenn ich „mein eigenes Ding“ bevorzugt habe, blieben mir Ihre Haltung, Ihr Einsatz und Ihre Aufrichtigkeit eine hilfreiche Orientierung. Somit zusammen mit diesem Glückwunsch ein herzlicher Dank! Wolfgang Loth-----Liebe Rosmarie, ich habe im Laufe meines Paar- und Familientherapeuten-Lebens viele Fortbildungen bei den unterschiedlichsten „Größen“ dieses Faches gemacht. Aber so wie bei dir ist es mir bei niemandem gegangen: Ich hatte in deinen Workshops immer das Gefühl: Ja, das ist realistisch, ja, das spricht mich an, und deine innere Haltung vor allem, die finde ich gut! Ich habe von Dir viel Praktisches gelernt, aber fast wichtiger war noch deine immer positive Einstellung zu den Männern und Frauen, den Paaren und Kindern! Das hat mir vor allem Zutrauen auch in deine – immer auch bodenständigen und integrativen – Therapiekonzepte gegeben, und so war es kein Wunder, dass ich mich auch für eigenen Bedarf an Dich gewandt habe, als meine Frau Margarete an Krebs erkrankte, und wir zeitweise große Mühe hatten, damit als Paar zurechtzukommen. Deine kritische Einstellung zu einseitig psychosomatischen Entstehungskonzepten dieser Krankheit war Balsam auf unsere Seelen, und du hast uns einen Schlüssel in die Hand gegeben, der uns einen guten Weg eröffnet hat: Die Krankheit zu nehmen als Herausforderung zu gemeinsamer Entwicklung. Das lässt mich heute – bei allem Schweren, den der Abschied von Margarete für mich auch bedeutete – dankbar auf diese Zeit zurückblicken. Und ein großer Teil dieses Dankes gilt nach wie vor und immer wieder Dir! Hans Jellouschek-----Liebe Rosmarie, eine schöne Idee und gut, wenn Würdigungen noch etwas gelten in aller Schnellebigkeit. Ich kann nicht sehr viel beitragen, da unsere persönlichen Begegnungen nicht allzu häufig waren, aber immer von einer großen Aufmerksamkeit getragen. Ich höre Dein Lachen vor mir, sehe Deinen Blick und war Dir dankbar, dass Du mich ein paarmal zu den von Dir mitorganisierten Kongressen und Tagungen in Zürich eingeladen hast, aber auch zu den „Symposien ohne Zuschauer“, die Du als eine sehr originelle Idee kreierte und mit Deiner Präsenz beflügelt hast. Ich habe diese Zeit als eine der Hoffnung auf Aufbau und Austausch zwischen Psychoanalyse und Systemischen Therapien in bester Erinnerung, weil es sowieso meine Überzeugung ist, dass manche einst psychoanalytischen Intuitionen bei den Systemikern angekommen und dort in dem Maße aufgegriffen wurden, als sie von den Psychoanalytikern aus ihrem Denken herausortiert wurden. Zu diesen Denkweisen gehören z.B. die Texte von Bateson. Du mit Deiner „amerikanischen“ Sozialisation hattest etwas davon, gemischt mit einem zupackenden Pragmatismus, der zugleich vollkommen „unaufdringlich“ war – und das ist ein Wort, das der Psychoanalytiker Michael Balint benutzte, um einen generellen Aspekt der psychoanalytischen Haltung zu beschreiben. Ich wünsche Dir ein angenehmes Altern, hoffe, dass Du von körperlichen Malaisen soweit wie möglich verschont bleibst und sende Dir meine allerherzlichsten Glückwünsche zu ihrem Geburtstag. Michael B. Buchholz-----Liebe Rosmarie, zu Deinem Geburtstag alles Gute. Du bist, um das hier ein für alle Mal klarzustellen, die Grande Dame der deutschsprachigen Familientherapie, und das warst Du auch schon ganz am Anfang vor 35 Jahren. Insofern hast Du immer einen festen Faktor der Szene dargestellt, warst Zentrum, Fixstern, um den Vieles und viele sich gedreht haben: Offen für Neues, aber dennoch kritisch gegenüber nur Modischem. Zuverlässig und innovativ zugleich. Voller Initiative, eigensinnig (und daher für andere nicht immer einfach - was als Kompliment gemeint ist). Immer klar orientiert und zielbewusst. Eine Frau, die weiß, was sie kann und was Frauen können, und die sich von Männern und ihrem Gehabe nicht bluffen lässt. Eine Kämpferin mit Herz und Verstand. Ich könnte noch weiter schreiben, aber ich denke, es ist deutlich, was ich sagen will... Genieße den Geburtstag, lass Dich feiern, und danach: Arbeite einfach weiter, als wäre nichts geschehen... Liebe Grüsse, Fritz (Simon)-----Rosmarie hat mich bei einem Seminar hier im Institut für Ehe- und Familientherapie, Wien, vor vielen Jahren aus dem psychoanalytischen in das systemische Denken geführt. Ich habe ihr bei diesem Seminar das Leben ziemlich schwer gemacht, alles besser gewusst, sie widerlegt, ihr widersprochen. Wie halt unangenehme Seminarteilnehmer so sind. Sie ist freundlich geblieben, auf mich eingegangen, ohne ihre Linie zu verlieren, hat ein Rollenspiel (mit Hans Strotzka als Vater) gemacht, uns alle begeistert und beeindruckt. Damals hat sie auch einen Indianer mit großer Spürnase als Leitbild für ein gute TherapeutIn angeboten. Dieses Bild und ihre Kraft, die sie damals ausgestrahlt hat, ihre Klarheit, ihre Liebe zur Theorie, zum Inhalt und zu den KlientInnen werde ich ihr nie vergessen. Sie war eine wunderbare Lehrerin und ich bin sehr stolz darauf, bei ihr gelernt zu haben. Liebe Rosmarie, vielen Dank und herzlichen Glückwunsch Joachim Hinsch-----Liebe Rosmarie, eine meiner Erinnerungen an Dich als Supervisorin war Deine Berater-Empfehlung: „Du musst primär Kontakt zu Personen des Klientensystems finden und dann vertrauen, dass du im freien Fall Flügel bekommst!“ Herzlichen Glückwunsch zum 75er Kuno Sohm-----Liebe Rosmarie, Du magst Dich erinnern, dass ich bei der Verabschiedung eines der ersten Ausbildungskurse im Meilener Institut mutig mit einem Liedbeitrag aufwartete. Ich wollte mit Euch gemeinsam zur Melodie von „Roll Alabama, Roll!“ das Inhaltsverzeichnis von Ludwigs von Bertalanffys Allgemeiner Systemtheorie singen. Weil es mir aber nicht gelungen

ist, die Töne unterscheidbar zu machen, scheiterte das Projekt kläglich. In Tom Levolds polyphones Ständchen werde ich daher, um das Schlimmste zu verhüten, nicht einstimmen, sondern ein Gedicht vortragen, das gut zum Geist des Meilener Konzepts passt. Es stammt von Seamus Heaney, wurde von Ditte König und Giovanni Bandini ins Deutsche übertragen und heißt: In Illo Tempore Das große Messbuch klaffte und baumelte mit seidenen Bändern: smaragd, violett und wässrig weiß. Intransitiv ministrierten wir, beichteten, empfangen. Die Verbennahmen uns an. Wir verehrten. Und wir sahen zu den Nomina auf. Altarstein war Morgen und Monstranz war Mittag, das Wort Rubrik in sich blutroter Abend. Jetzt wohne ich an einem berühmten Gestadewo Seevögel in der Frühe schreien Wie unglaubliche Seelen Und selbst die Brüstung an der Promenade Der ich meine Zweifel aufbürde Versucht mich kaum, an sie zu glauben. Rosmarie, ich wünsche Dir zum 75. Geburtstag alles Gute! Bruno-----Liebe Rosmarie: Du gehörst für mich zu den großen Gründerpersönlichkeiten in der Systemischen Therapie und Beratung. Beeindruckt hat mich immer Deine einzigartige Kombination von umfangreicher Belesenheit, Fähigkeit die Dinge auf den Punkt zu bringen, weiblichem Charme, Schweizerischer Freundlichkeit und Verlässlichkeit sowie Kampfeslust gegen alles, was Du für einen würdigen Gegner hieltest. Zu letzterem hast Du ja periodisch uns („Die Heidelberger“) erkoren. In den frühen Jahren waren wir Dir „zu einseitig kognitiv-intellektuell“ (und - in der Tat - „männerdominiert“), jetzt zuletzt „zu gnadenlos ressourcenorientiert“ (ist Dir aufgefallen, daß wir inzwischen nahezu „frauendominiert“ sind?) - aber es hat „uns“ (egal, wer wir Heidelberger zum jeweiligen Zeitpunkt gerade waren) natürlich immer sehr geehrt, von Dir auch in Deinem Schreiben so beachtet zu werden. Deine Gastfreundlichkeit in der Schweiz (ich habe phantastische Erinnerungen an den Rituale-Vorkongress im Wallis 1999) ebenso wie deine Freundlichkeit als Gast zuhause auf unserem Wohnzimmersofa haben sehr wohlgetan. Wenige haben so intensiv wie Du politische und therapeutische Fragestellungen miteinander verknüpft, wenigen gelang es beispielsweise wie Dir, den Bundespräsidenten des eigenen Staates als Kongressredner zu gewinnen (Moritz Leuenberger in Zürich 2001). Literatur, Geschichte, Ethnologie flossen oft in Deine Arbeit ein. Ein phantastisches Händchen hattest Du auch bei der Auswahl Deiner Kollegen und später auch Kolleginnen - gestandene, kluge Leute, die das Meilener Institut zu einem Ort des inspirierenden geistigen Austausches gemacht haben, und von denen einige heute das von Dir gegründete Institut erfolgreich weiterführen. Und dass Du es geschafft hast, das Institut so in neue Hände zu übergeben, daß es gut weitergeht, ist bei kämpferischen Pionieren wie Dir ja keineswegs selbstverständlich. Glückwunsch Dir auch dazu! Ich wünsche Dir und Deinem Mann Rudi, daß Ihr Eure vielen Interessen und Beziehungen heute in Euren Siebzigern gut weiterführen könnt und noch oft auf die Schweizer Berge hinaufsteigt. Zum Schluß setze ich mir jetzt noch einen anderen Hut auf und gratuliere nicht nur als Jochen Schweizer und als Heidelberger, sondern auch als derzeitiger Vorsitzender von 3.300 systemischen TherapeutenInnen und BeraterInnen, die in der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie zusammengeschlossen sind, und in deren wissenschaftlichem Beirat Du seit langem Mitglied bist. Es grüsst Dich herzlich Dein Jochen.....Liebe Rosmarie, Viele Bilder und Konzepte, die wir gerne verwenden, sind untrennbar mit Dir verbunden: Wurzeln und Flügel, Glut unter der Asche, affektlogische Rahmung, Fallverstehen in der Begegnung... Wir haben von dir gelernt und mit dir zusammen in Klausuren diskutiert, Videobänder unserer Praxis analysiert und versucht heraus zu finden, „was wirkt“. Zur Arbeit aber gehörten immer auch die Feste, das gute Essen und Trinken, Geschichten, Musik und Tanz - Genuss und Freude. Wir danken dir und gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag! Silvia Dinkel-Sieber und Ulrike Borst-----„Wenn Kinder klein sind, gebt ihnen Wurzeln. Wenn Kinder groß sind, gebt ihnen Flügel.“ (Indische Weisheit) Rosmarie Welter-Enderlin ist dem Carl-Auer Verlag seit 1998 als Autorin verbunden. Damals erschien ihr Buch „Gefühle und Systeme“ (zusammen mit Bruno Hildenbrand), in dem Beiträge zum seinerzeit in der systemischen Therapie vernachlässigten Bereich der Gefühle und Emotionen zusammengetragen waren. Der Band war das Ergebnis eines Kongresses zum Thema Affektive Kommunikation, den das Meilener Ausbildungsinstitut für systemische Therapie und Beratung in Zürich veranstaltet hatte. Leiterin des Instituts und Organisatorin des Kongresses: Rosmarie Welter-Enderlin. Dieser Rückblick in die Verlagsgeschichte erzählt einiges über die engagierte Schweizerin. Zunächst belegt er ihre Vielseitigkeit: Sozialarbeiterin, systemische Familientherapeutin, Coach, Ausbilderin, Institutsleiterin, Kongressorganisatorin, Schriftleiterin der Zeitschrift System Familie, Redaktionsmitglied des Family Process, Forscherin, Autorin, umtriebige Netzwerkerin und Ermutigerin. Schon die Aufzählung lässt staunen. Darüber hinaus zeigt schon dieses erste Carl-Auer-Buch Rosmarie Welter-Enderlins Unabhängigkeit von Moden, ihre Offenheit und Bereitschaft zu widerständigem Denken, mit denen sie nicht nur bedeutsame Akzente im systemischen Dialog setzte, sondern auch dafür sorgte, dass bestimmte Themen überhaupt Eingang in diesen Dialog fanden. Die eingangs zitierte indische Weisheit könnte auch von Rosmarie Welter-Enderlin stammen. Wurzeln und Flügel, Herkunft und Zukunft zu verknüpfen ist einer ihrer Leitgedanken. Mit dieser Einstellung hat sie die deutschsprachige familientherapeutische und systemische Szene geprägt. Im Jahr 2003 erhielt die Pionierin der systemischen Familientherapie in Anerkennung ihrer Arbeit den American Family Therapy Academy Award in der Kategorie „Herausragender Beitrag zur Theorie und Praxis der Familientherapie“. Aber Rosmarie Welter-Enderlin bestimmt nicht nur die fachliche Diskussion. Mit regelmäßigen Beiträgen für Funk, Fernsehen und die Printmedien gelingt es der Therapeutin, einer nichtfachlichen Öffentlichkeit ihre Kenntnisse über zwischenmenschliche Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten nahe zu bringen. Dies mit einer Wertschätzung der Kraft und Wandlungsfähigkeit des Einzelnen gegenüber, die beeindruckt; auch in der persönlichen Begegnung, wie Eva Zeller in einem Radiobeitrag bei WDR Lebenszeichen beschreibt: „Wenn Rosmarie Welter-Enderlin den Raum betritt, dann wird es warm. Sie verbreitet eine wohlthuende Atmosphäre und nimmt ihre Klienten und deren Geschichten urteilsfrei und offen auf. Mitfühlen und Akzeptieren sind für sie die wichtigen Voraussetzungen für eine positive Veränderung.“ In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, liebe

Rosmarie Welter-Enderlin! Das Carl-Auer Verlagsteam-----Liebe Rosmarie, Der Intercity Express ist eine gute Erfindung, besonders wenn man über fünf Stunden Bahnfahrt vor sich hat, keine Dauerhandybenutzer im Abteil sind, die eigene Frau ein Buch liest, der Rest vor sich hindösend nicht an Kommunikation interessiert erscheint, ich überraschend einen Tischplatz erwische, den Laptop dabei und nun Zeit habe, mich Dir zuzuwenden, Dich zu ehren und Dir zu gratulieren. Merkwürdig, der Laptop gehört ja inzwischen zu einem wie die Armbanduhr oder der Goldzahn. (Gestern habe ich allerdings meinen Füllfederhalter wieder entdeckt und mit dem schreibe ich Dir auch noch einen Gruß.) Draußen gibt es nicht mehr viel zu sehen. Es ist sechs Uhr abends. Anfang Februar wird es da noch dunkel. Wir nähern uns Fulda und wollen nach Berlin. In unserer Beziehung, liebe Rosmarie, gibt es etwas noch Konstanteres als den Wechsel von Tag und Nacht und die gegenseitige Sympathie und Wertschätzung: Du bist mir mit Deinen Geburtstagen solange ich denken kann immer fünf Jahre voraus und mit Euren Hochzeitstagen ist es auch so. Überhaupt bist ja überhaupt meistens Spitze! Natürlich verbindet uns viel mehr: an unterschiedlichen Orten haben wir die Entwicklung der Familien- und der systemischen Therapie nicht nur im deutschsprachigen Bereich über 35 Jahre lang miterlebt und besonders Du hast sie auch entscheidend mitgestaltet. Ihr habt in Zürich bahnbrechende Kongresse veranstaltet, wir in Heidelberg, Du hast in Zürich und Umgebung Institute (mit)gegründet und geleitet und wieder verlassen und ich in Heidelberg und Umgebung. Ähnlich vielleicht auch – wir haben nie darüber gesprochen – in bestimmten Situationen eine Verletzlichkeit und Enttäuschbarkeit, die in eine ärgerlich-aggressive Stimmung umschlagen kann. Ich könnte die Parallelen fortsetzen. War das nicht eine spannende Zeit?! Keine Angst, ich werde nicht nostalgisch und sentimental. Als Beziehungsmensch sind mir die persönlichen Begegnungen mit Dir und Ruedi ebenso wichtig und näher: die Brotzeiten abends an dem Holztisch in der Wohnküche Eures alten, heimeligen Hauses auf der Burg mit den anregenden, oft auch sehr persönlichen Gesprächen und der gegenseitigen Anteilnahme an den Entwicklungen in unseren Familien und das gute Obst-Müsli am nächsten Morgen. Unvergessen die Wanderungen im sommerlichen Saphiental und die Übernachtungen bei dem befreundeten Bergbauernehepaar und ihren drei Kindern in ihrem schönen alten Walserhaus. Vorher war es für mich kaum vorstellbar, dass es noch ein so harmonisches Leben im Einklang mit der Natur und den Tieren geben könnte. Der Fahrradkauf in Meilen, knallgelb, Marke Verrago! – Wie intensiv und mit Leib und Seele Du in Heidelberg mit einer Gruppe auf der Bühne den Gender-Rap gesungen hast. – Eure außergewöhnlichen Feste im Nachbarort von Meilen – war es Männedorf, wo ihr bald hinzieht? – bei verschiedensten Gelegenheiten und Anlässen. Das Feste-Feiern-Können zeichnet Euch von jeher aus. – Das ausgiebige und nahezu wilde Tanzen mit Dir auf Kongressen. Ich spüre noch die Fliehkraft in meinen Armen. – Manchmal haben wir auch gemeinsam gelästert. Ohne gelegentliches Gossiping ist das Leben doch etwas langweiliger. – Manchmal lachen klingt noch in meinen Ohren. – Durch Deine gärtnerische Bodenständigkeit und Deine grundsätzliche schweizerische Kompetenz unter Deinen akademisch-systemischen Flügeln und Federn – ich habe ja auch bodenständige Vorfahren – hattest Du immer meine Sympathie. „Was ist der Weg zur heiligen Wahrheit? – Offenes Land, nichts Heiliges.“ Ge- und Erdachtes wird von Dir immer auch auf die Konsequenzen in der Lebenspraxis hin geprüft, Gehirn-Turnkünste und –seiltänze in dünner Luft waren Dir immer zu blutarm und Ruedi hat dann oft die Gespräche noch mit etwas Querdenkerischem gewürzt. Die endeten dann oft im Politischen. Vor Fulda die Ankündigung von 22 Minuten Verspätung und wie üblich eine gute Begründung weshalb und die routinemäßige Entschuldigung. An Schluss dann auf schwäbisch-englisch „We wisch you a plesent dschönie.“ Je weiter wir nach Nord-Westen fahren durch flacher werdende, schneebedeckte Landschaften, umso mehr sehe ich Dich vor mir mit Deinen Löwinnenmähne und fühle ich mir Dir nah. Ich drücke Dich und gratuliere Dir von Herzen aus der Ferne. Auch wenn wir keine langen Wanderungen mehr miteinander machen können, wäre ein gemeinsamer Gang, ein gemeinsames Gespräch, Dich wieder zu sehen und zu hören, schön; über das zu sprechen, was uns heute bewegt, wohin wir uns orientieren und dann bei einem Glas Rotwein gemeinsam zu genießen, dass es uns noch gibt. Es gibt uns noch auf dieser wunderschönen und auch grausamen Welt. Viele gute Jahre wünsche ich Dir noch, liebe Rosmarie, mit Ruedi und Deiner Familie auf dieser Erde, die uns schon so lange als Privilegierte trägt. Wir sind in Kassel, dem Geburtsort meines Vaters und nicht weit von meinem Geburtsort Arolsen. Mit meinen Ahnen im Rücken grüße ich Dich und Deine Ahnen herzlich. „... es kehret nicht umsonst der Bogen woher er kömmt.“ Dein Gunthard----- Dass ihre Kongresse klasse waren, weiß jeder, der dort war. Dass ihre Bücher wunderbare Beispiele für lebensnahe kluge Psychotherapie sind, weiß jeder, der lesen kann. Was aber das Beste war, wissen nur die, die in Meilen auf den Berg eingeladen waren: Rosmaries Gastfreundschaft. Wenn man als Gastreferent viel bei anderen Instituten herumkommt, wird man schnell zum kollegialen Ethnologen, sofern man den Blick auf die Unterschiede in der Institutskultur lenkt: Die Inspiration der Räume - manche haben sehr günstige Sitzmöbel, andere stellen respektable Kunst aus. Die Aufmerksamkeit der Bewirtung - manche legen Wert auf die allerbesten Espressomaschinen und feine Brötchen, bei anderen fühlt man die Behaglichkeit der alten WG-Küche. Die Kultur der Gastfreundschaft – manche legen Wert auf das Budget, andre auf den Komfort des Hotels; manche kümmern sich, andere lassen Dich in Ruhe. Und es gab die Meilener Gastfreundschaft. Das war RWE persönlich. Von Ruedi am Bahnhof abgeholt, in dem wunderschönen Welterschen Haus über dem Zürichsee, das die Pracht der Enderlinschen Gärtnertradition umgibt. Und – wenn man, wie ich meistens, am Abend ankommt – am Holztisch in der warmen Küche der Empfang durch Rosmarie mit Z'nacht, Wein und munteren Gesprächen. Wie kaum jemand sonst kann Dich Rosmarie in ihrer charmanten nichtneutralen Beiläufigkeit durch Land, Politik und Leute locken. Und Du hast das belebende Gefühl, mit der Welt verbunden zu sein, während Du neben einem Schweizer Bauernhof zu Abend isst und erfährst, dass die Woche zuvor Jane Goodall am selben Tisch saß und das Gespräch auch sehr unterhaltsam war. Lokal handeln und global denken, das kann sie, die Schweizer Weltbürgerin! Und nicht nur das. She's a character! Für mich ist sie – gerade in Zeiten des legitimatorischen

Gerangels um den rechtlichen, wissenschaftlichen und gesundheitspolitischen Status der systemischen Therapie die Verkörperung der Einsicht, daß alle Interventionen nur soviel wert sind, wie sie persönlich getragen sind. Die „emotionale Rahmung“ des Meilener Konzepts ist das konzeptuelle Sprungbrett zur Neubewertung der Therapeutenpersönlichkeit, jenseits der Methodenfragen. Solche Charakter-Leuchttürme wie Rosmarie braucht das „Feld“, sonst bleibt es - eben ein Feld, flach. Ich ziehe den Hut vor einer großen Frau. Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag! Ulrich Clement-----Liebe Rosmarie, es mir eine besondere Freude, mich in den Reigen aller jener einzureihen, die Dir zu Deinem 75. Geburtstag im systemmagazin gratulieren. Kaum zu glauben, dass Du schon ein 3/4 Jahrhundert die Geschehnisse auf dieser Erde erlebt und über viele Jahre aus systemischer Sicht kreativ, analysescharf, wohlwollend und voller Begegnung mit Themen und Menschen kommentiert hast. Mit dem letzteren spiele ich auf Dein Buch (mit Bruno Hildenbrand) "Systemische Therapie als Begegnung" an, das mir immer ganz besonders lieb war (nicht allein wegen meiner personenzentrierten Herkunft und daher ohnedies gedanklichen Nähe zu dieser Perspektive). Ich erinnere mich aber auch noch an Zeiten, wo wir uns bei Redaktionskonferenzen für "System Familie" in Heidelberg begegnet sind und auch am Rande viele Gedanken ausgetauscht haben. Auch wenn wir leider in letzter Zeit weniger Gelegenheit für Gespräche hatten, hoffe ich doch, dass ich von Dir demnächst mal wieder was lesen kann - und du noch viele Jahre die systemische und psychotherapeutische Entwicklung mit trägst und begleitest. Mit vielen guten Wünschen Dein Jürgen Kriz-----Liebe Rosmarie, in Lindau war es, Mitte der Achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als ich an einem Deiner Seminare zur Familientherapie teilnahm und mir klar wurde, dass die dort von Dir angebotene Sichtweise für die von mir behandelten psychiatrischen Patienten eine ideale Ergänzung bot, um die Sicht auf sie und ihre Geschichte und ihre Verbundenheit mit anderen zu vervollständigen. Neben den überraschenden Wendungen der systemischen Sichtweisen gefiel mir die emotionale Sicherheit, welche Du den Paaren und Familien vermitteltest, die sie ermutigte, sich auf einen Veränderungsprozess einzulassen. Diese Begegnung mit Dir bedeutete also für mich eine Initialzündung, sodass ich mich noch im gleichen Jahr zu einer systemischen Weiterbildung entschloss. – Ich habe als Therapeutin und Beraterin sowie als Lehrtherapeutin und Lehrsupervisorin eine systemische Identität gefunden, die in alle meine Praxisfelder eingegangen ist. Oft habe ich mich an systemischen Konzepten orientiert, die ich in Deinen Büchern oder Vorträgen fand. Besonders hat mir immer imponiert, wie Du mit großer innerer Sicherheit vertreten hast, dass die affektive Rahmung eines Veränderungsprozesses notwendig ist, um auch Menschen auf diesen Weg einzuladen, denen ein Veränderungsprozess sonst eher schwer fallen würde. Du hast damit frühzeitig die Präsenz der emotionalen Kompetenzen der Therapeuten und Berater in der systemischen Therapie eingefordert, in einem Spiel, das bis dahin eher strategisch-intellektuell eingeführt war. – Da Du zu den ersten weiblichen prominenten Lehrenden der systemischen Therapie und Beratung im deutschsprachigen Raum gehörtest, wurde dieses beharrliche Hinweisen auf die Notwendigkeit von affektiver Rahmung mit „typisch weiblicher Kompetenz“ verwechselt, vielleicht manchmal auch mit der Tendenz eines milden männlichen Lächelns auf den Lippen. Ich bin Dir dankbar, dass Du Dich nicht hast beirren lassen. Die Entwicklung systemischen Denkens und systemischer Theoriebildung hast Du damit ungemein gefördert und bereichert. Einige Jahre lang haben wir als Kolleginnen guten Kontakt pflegen können, als Du Gastdozentin am NIS Hannover warst oder als Vortragende bei der Psychotherapiewoche Langeoog. Ich erinnere mich an Strandspaziergänge mit anregenden Gesprächen und gemeinsame Abendessen mit regem Austausch. Diese Kontakte habe ich sehr geschätzt und die Ideen und Anregungen sind mir bis heute wertvoll. Vielen Dank! Zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir, auch im Namen des Vorstandes der Systemischen Gesellschaft, alles Gute, eine gute Gesundheit und jede Menge aktive Gestaltungsmöglichkeiten nach Deinen persönlichen Lebensvorstellungen. Herzlich, Deine Cornelia Oestereich, Vorsitzende der SG

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Freitag, 12. Februar 2010

Prof. Dr. Jürgen Kriz wird mit Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet

Wie die Universität Osnabrück in einer Presseerklärung mitteilt, wird Jürgen Kriz heute mit einer Feier in den Ruhestand verabschiedet: "Seine Forschungsinteressen sind sehr weit gespannt. So hat der Psychologe Prof. Dr. Jürgen Kriz von der Universität Osnabrück Bücher über die verschiedenen Psychotherapierichtungen veröffentlicht, aber auch über Statistik, Forschungsmethoden, Datenverarbeitung oder Wissenschaftstheorie. In den letzten Jahren hat er sich vor allem mit der Frage beschäftigt, wie wir unsere hoch komplexe Welt ordnen. Solche Ordnungsprozesse dienen sowohl auf individueller als auch auf sozialer Ebene der Orientierung. Hier begegnen uns die Ordnungen als wissenschaftliche Theorien oder als Alltagserklärungen. Diese Prozesse können aber auch leidvoll, »pathologisch«, werden. Sie sind dann Gegenstand von abweichendem Verhalten, Psychopathologie und Therapie. Anlässlich seiner Emeritierung laden der Fachbereich Humanwissenschaften und das Institut für Psychologie für Freitag, 12. Februar, zur feierlichen Verabschiedung des renommierten Wissenschaftlers. Kriz, 1944 in Ehrhorn/Soltau geboren, studierte Psychologie, Pädagogik und Philosophie sowie Astronomie und Astrophysik in Hamburg und Wien. In seiner 1969 erschienenen Dissertation befasste er sich mit der Entscheidungstheorie. In den folgenden Jahren war Kriz unter anderem in Wien, Hamburg und Bielefeld tätig, wo er 1972 mit nur 27 Jahren eine Professur für Statistik an der Fakultät für Soziologie erhielt. Bereits 1974 folgte er dem Ruf auf einen Lehrstuhl für »Empirische Sozialforschung, Statistik und Wissenschaftstheorie« an die Universität Osnabrück. 1980 wechselte er in den seinerzeit neugegründeten Fachbereich Psychologie, und lehrt seitdem (bis 1999 parallel zur Methodenprofessur in den Sozialwissenschaften) Psychotherapie und Klinische Psychologie. Darüber hinaus ist der international renommierte Wissenschaftler auch als Psychologischer Psychotherapeut tätig. In dieser Eigenschaft war er von 2000 bis 2010 Delegierter in der Niedersächsischen Psychotherapeutenkammer. Zwischen 2005 bis 2009 gehörte er dem »Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie« an – einem Gremium aus sechs psychologischen und sechs ärztlichen Professoren, das in Berlin die Weichen für die Psychotherapie in der Bundesrepublik stellt. Zahlreiche Publikationen machten Kriz über die engen Fachkreise hinaus bekannt. So wurde sein 1985 erstmalig erschienenes Standardwerk über die verschiedenen Psychotherapieansätze bereits zum sechsten Mal neu aufgelegt. Insgesamt hat Kriz mehr als 20 Bücher (Gesamtauflage über 100.000 Exemplare) und rund 250 wissenschaftliche Beiträge verfasst. Übersetzungen liegen in Englisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Tschechisch und Lettisch vor. Zahlreiche Gastprofessuren führten den Wissenschaftler unter anderem in die USA, nach Riga, an die ETH und Universität Zürich und besonders oft nach Wien, wo er unter anderem 2003 die renommierte internationale »Paul-Lazarfeld-Gastprofessur« innehatte. Kriz ist Träger des Viktor-Frankl-Preises der Stadt Wien sowie Ehrenmitglied mehrerer psychotherapeutischer Fachgesellschaften. Er fungiert als Herausgeber zahlreicher Bücher und Buchreihen sowie als Beirat etlicher Fachzeitschriften. Sein aktuelles Projekt ist eine 40-bändige Psychologie-Reihe, die er, unterstützt von einem wissenschaftlichen Beirat, herausgibt. Der erste Band erschien Anfang dieses Jahres. Auf der Verabschiedung werden neben Universitätspräsident Prof. Dr.-Ing. Claus Rollinger, dem Dekan des Fachbereichs Humanwissenschaften, Prof. Dr. Hartmut Remmers, und der Dekanin des Fachbereichs Sozialwissenschaften, Prof. Dr. Andrea Lenschow, unter anderem auch der Präsident der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen, Dr. Lothar Wittmann, sowie der Präsident der Deutschen Psychologischen Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie, Prof. Dr. Jochen Eckert, sprechen. Die Abschiedsvorlesung von Prof. Kriz trägt den Titel »Die Notwendigkeit der humanistisch-systemischen Perspektive in der Psychologie«. »Mit Prof. Kriz verlässt ein Kollege das Institut, der von Anfang an maßgeblich am Aufbau der Psychologie in Osnabrück beteiligt war. Eine besondere Stärke von Jürgen Kriz lag darin, dass seine Arbeit für Studierende und Kollegen immer wieder Anregungen und Impulse lieferte und nach außen große Anziehungskraft für wissenschaftlich wie praktisch Tätige sowie Studieninteressierte entfaltete«, so der Leiter des Instituts für Psychologie der Universität, Prof. Dr. Karl Heinz Wiedl, der ebenfalls ein Grußwort sprechen wird. "Lieber Jürgen, in der Gewissheit, dass der Begriff Ruhestand bei Dir nur eine relative Bedeutung haben kann, wünsche ich Dir eine schöne Feier und einen gelungenen Abschied - und uns allen im systemischen Feld von Dir weiterhin viele Anregungen, kritische Überlegungen und Beiträge zur Fortentwicklung des Feldes. Herzlich, Tom Levold

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 3. Februar 2010

Erich Wulff gestorben

Wie der Psychiatrie-Verlag auf seiner Website mitteilt, ist Erich Wulff am 31.1.2010 in Paris im Alter von 83 Jahren gestorben. Wikipedia schreibt über Wulff: "Erich Wulff ist in der damaligen Republik Estland aufgewachsen und wurde von den Nazis mit seiner Familie als „Baltendeutscher“ nach Posen umgesiedelt. 1944/45 war er Kriegsteilnehmer mit anschließender Kriegsgefangenschaft. Er studierte von 1947 bis 1953 Medizin und Philosophie an der Universität zu Köln, gefolgt von einem Studienaufenthalt in Frankreich. Seine Ausbildung zum Psychiater machte er an den Universitäten von Marburg und Freiburg im Breisgau. Von 1961 bis 1967 erfüllte er einen Lehrauftrag an der medizinischen Fakultät der Universität Huế in Vietnam; unter dem Pseudonym Georg W. Alsheimer berichtete er in einem damals vielbeachteten Buch über seine Erlebnisse. In Deutschland engagierte er sich in der antiimperialistischen Vietnam- und Friedensbewegung. Als erster Psychiater in leitender Position öffnet er die Türen einer geschlossenen Abteilung Ende der 60er Jahre, weit vor jeder Psychiatriereform. Früh unterhält er Kontakte zu Franco Basaglia und mit ihm zu einer Gruppe internationaler Psychiater, die sich mit der dringend gebotenen Reformierung der Psychiatrie auseinandersetzen. Von 1968 bis 1974 arbeitete er als Oberarzt der Psychiatrie-Klinik am Universitätsklinikum Gießen, wo er sich 1969 habilitierte, und wurde Professeur associé an der Universität Paris VIII. 1974 wurde er auf die neu geschaffene Professur für Sozialpsychiatrie an der Medizinischen Hochschule Hannover berufen. Wulff ist einer der Mitbegründer der deutschen Psychiatriereform. Seine speziellen Interessensgebiete waren Ethnopsychiatrie und Strukturanalyse des Wahnsinns, angeregt von Georges Devereux. Er war Redaktionsmitglied der marxistischen Zeitschrift Das Argument und der Zeitschrift Sozialpsychiatrische Informationen. 1994 erfolgte seine Emeritierung. 2003 zog er mit seiner Frau nach Paris."

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 08:45

Montag, 1. Februar 2010

Ruth Cohn gestorben

Am Samstag ist Ruth Cohn (Foto: Ruth-Cohn-Archiv Hamburg), die bedeutende Vertreterin der Humanistischen Psychologie und Begründerin des TZI-Ansatzes, im Alter von 97 Jahren in Düsseldorf gestorben. Eine Würdigung ihres Werkes, die Friedo Schulz von Thun anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch den Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg vorgetragen hat, findet sich auf den Seiten des Ruth-Cohn-Archivs der Universität Hamburg. Ich habe zwei "Zitate des Tages" ihr zu Ehren ebendort gefunden, beide aus dem Band "Es geht ums Anteilnehmen" (Herder-Verlag, Freiburg 1993): "Anteilnehmen gehört zu uns als Teilhabende an dieser Welt. An was und wie wir anteilnehmen, beruht auf unseren Fähigkeiten und unserer persönlichen Geschichte. Wir nehmen wahr, wir sind motiviert und wir handeln durch unsere Gefühle, Gedanken, Werte. Als Anteilnehmende antworten wir auf Geschehnisse - sind wir ver-antwort-lich. Nachrichten gibt es im Überfluß. Sie können uns bis zur Resignation überschwemmen, zum Abstellen bringen, zur Wählerapathie. Zuviel wollen oder zuwenig wollen macht ohnmächtig. Wenn ich zuviel oder zuwenig anteilnehme an zuvielen oder zuwenigen Botschaften aus meinem Körper, an Nachrichten aus der Familie oder von Freunden oder aus der großen Welt, erschlaft etwas in mir; ich kann zum Gegner meines eigenen Lebens werden. Doch ich kann mich auch als unendlich kleiner Teil der Welt ernst nehmen, wenn ich bewußt anteilnehme. Denn ich bin nicht ohnmächtig; ich kann nicht gar nichts. Ich bin nicht allmächtig, ich kann nicht alles. - Auch im Anteilnehmen und im Tun geht es ums menschliche Maß." (S. 8) „Der Begriff Lebendiges Lernen impliziert den Gegensatz zum Toten Lernen, das wir aushalten müssen, weil du und ich - unsere Gesellschaft - es zulassen, daß Leben in Stunden toten Lernens oder toten Arbeitens und Stunden der Freiheit und Lebendigkeit aufgesplittert wird. Schüler werden aufgefordert, für "später im Leben" zu lernen, um ihre Lebensberechtigung und ihren Lebensunterhalt zu verdienen, während ihr Hier-und-Jetzt-Dasein dieser Zukunft geopfert wird. Diese Trennung von Leben und Lernen ist ein grausiger kultureller Tatbestand und keine biologische Notwendigkeit. Das Baby greift nach seinen Zehen, betrachtet ein surrendes buntes Windrädchen, gibt gurgelnde Laute von sich und formt sie zu artikulierten Wörtern: es strampelt, es zappelt, es lallt - und wird wütend und schreit, wenn ihm etwas nicht gelingt. Lernen und leben sind noch ungeteilt. Dann zwingt unsere Zivilisation Kinder in ungemäße Lern- und Verhaltensformen. Wir bieten ihnen aggressive und rivalisierende, statt individuierende und kooperative Verhaltensweisen an. Was ein lebendiger Lern- und Wachstumsprozeß sein sollte, wird zu einem "Ich bin besser (schlechter) als Du"-Unternehmen, das entfremdende Motivationen einimpft und echte Lebenswerte zerstört." (S. 13)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Zitat des Tages um 15:33

Sonntag, 31. Januar 2010

"weil ein Berufsfragesteller ja keine natürlichen Fragen stellt...": Peter Sloterdijk über Interviews

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:45

Sonntag, 24. Januar 2010

Dirk Baecker über Therapie und die Therapeutisierung der Gesellschaft

Im Internet ist ein längeres 3Sat-Interview mit Dirk Baecker über die Notwendigkeit von Therapie und die Therapeutisierung der Gesellschaft zu sehen, das sich anzusehen lohnt (Dank an Marco Wegner für den Hinweis). Da die Inhalte der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten aufgrund des Lobby-Drucks der Privaten Sender nur begrenzt online zur Verfügung stehen, empfehle ich baldige Betrachtung (mit Klick auf das Bild).

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 21:02

Kluge & Luhmann: Liebe als Passion

Es ist doch schön, sich immer wieder von youtube überraschen lassen zu können (wobei eben keine Gewähr besteht, ob die Videos auf Dauer zu betrachten sind). Jedenfalls findet sich auf diesen Videos ein interessantes Gespräch zwischen dem Gesprächskünstler (u.a.) Alexander Kluge und Niklas Luhmann über dessen Buch "Liebe als Passion", irgendwie merkwürdig (im zweiten Teil)mit einer Sendung über das Thema "Ökologie" zusammengeschnitten, die mit Kluge auch nix zu tun hat. Wie auch immer, zuschauen macht Spaß!

Geschrieben von Tom Levold in Beiträge, Personen um 00:00

Dienstag, 29. Dezember 2009

"Das ist doch alles nichts neues"

Im Dezember 1998 hat Rudolf Maresch "Interview mit Ernst von Glasersfeld über Schuhe, Stadtpläne und Regenbogen" geführt, das im Telepolis-Magazin zu lesen ist und in dem Glasersfeld Fragen zum Radikalen Konstruktivismus beantwortet: "Maresch: 'Herr von Glasersfeld, Sie gelten als der Stichwortgeber des Radikalen Konstruktivismus (RK). Können Sie uns zu Beginn kurz erläutern, wie sich Ihr Konzept von anderen operativen Konstruktivismen (Niklas Luhmann, Heinz von Foerster) unterscheidet?' Ernst von Glasersfeld: 'Luhmann kenne ich zu wenig. Er hat mit der Systemtheorie gearbeitet. Sein Konstruktivismus muß anders sein, denn er war, obwohl er mich hie und da zitiert hat, mit meinem Konstruktivismus nicht ganz einverstanden. Gewisse Dinge passen wohl nicht zueinander. Neulich hat mir jemand erzählt, Luhmann hätte gesagt, wir hätten uns nicht genug mit den ontologischen Voraussetzungen befaßt. Der Radikale Konstruktivismus (RK) ist ein Versuch, eine Wissenstheorie ohne Bezug auf Ontologie aufzubauen. Luhmann scheint anzunehmen, daß man das nicht machen kann.' Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 14:31

Samstag, 5. Dezember 2009

Jeff Zeig über Milton Erickson

In einem schönen Video erinnert sich Jeff Zeig an seine erste Begegnung mit Milton H. Erickson, der heute vor 108 Jahren geboren wurde.

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 25. November 2009

Elena Esposito über Zettelkasten, Luhmann, Italien und Spencer-Brown

In einem anregenden und sehr persönlichen Interview für rebell-tv am Rande der diesjährigen X-Organisationen-Tagung in Berlin plauderte die Soziologin und Systemtheoretikerin Elena Esposito über ihre Arbeitsweise und andere interessante Dinge... (Zum Video geht es durch einen Klick auf das Bild)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 12:24

Samstag, 21. November 2009

Im Goldenen Hecht. Über Konstruktivismus und Geschichte

"Im Goldenen Hecht" ist ein Restaurant in Heidelberg. 1996 haben hier anlässlich der Tagung "Die Schule neu erfinden" die Wiener Historiker Karl-Heinz Müller und Albert Müller mit Heinz von Foerster gesessen und ein Gespräch über "Konstruktivismus und Geschichte" geführt. Wie alle Gespräche mit Heinz von Foerster ist auch dieses wunderbar zu lesen und amüsant. Es erschien in Heft 8 (1997) der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften und ist auch im Internet zu lesen. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 19. November 2009

Peter Kruse über das Management der Zukunft: Balance von Stabilität und Instabilität

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Montag, 9. November 2009

Zitat des Tages: Imre Kertesz

"die endgültige Antwort auf diese ungeheuer schwere Frage - wie viel ich der Unterdrückung zu verdanken habe -, weiß ich immer noch nicht. Es war die Freiheit des Irrenhauses, aber es war Freiheit, in gewissem Sinne, in einer perversen Art und Weise; es war die Freiheit der Unterdrückten und Ausgelieferten, ein Zustand, in dem man ganz andere, in der echten Freiheit unvorstellbare und unmögliche Bemerkungen und Erfahrungen gemacht hat. Das verlangte nach einer spezifischen Darstellungsweise der Wirklichkeit - der man ausgeliefert war, die man niemals bewegen, nur ertragen konnte. Der enorme Druck ließ die Phantasie und die Sprache frei, ließ eine neue Anschauungsweise entstehen, die da drin, im Irrenhaus als wahr und authentisch zu sein schien. Aber was passiert, wenn der Druck nachlässt, wenn man nicht mehr von Mauern umgeben wird? Ich musste den Versuch unternehmen, ob ich auch ohne Druck existieren kann, das heißt: ob ich an den Diktaturen erkrankte, deformiert wurde, ob mir die Fähigkeit des freien Atmens abhanden gekommen ist, oder im Gegenteil: vielleicht haben mir diese Terrorsysteme gerade geholfen, weil sie mich gezwungen haben, meine schöpferische Kraft, meinen Stil, die Lust zu Schreiben zu entfalten. Es war wichtig, in Erfahrung zu bringen, ob ich auch als freier Mensch Romane schreiben kann." (Imre Kertesz, der heute 80 wird, in einem Interview, das im Perlentaucher zu lesen ist)

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Zitat des Tages um 16:31

Sonntag, 11. Oktober 2009

Gedichte von Jens Borrmann

Jens Borrmann aus Chemnitz ist Erzieher, Sozialarbeiter und Supervisor sowie Lehrtherapeut und 1. Vorsitzender am Sächsischen Institut für Systemische Beratung und Therapie. Neben seiner Tätigkeit im Beratungs- und Weiterbildungsgeschäft schreibt er Gedichte, von denen bereits zwei bei Lyrikwettbewerben prämiert worden sind. Im Eigenverlag sind 2009 zwei Gedichtbände erschienen ("Kopfsprung" und "Wasserflecken"), die auch über Amazon erhältlich sind. Ich freue mich, an diesem und den kommenden Sonntagen bis Dezember ausgewählte Gedichte von Jens Borrmann veröffentlichen zu dürfen.

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Lyrik, Personen um 00:00

Mittwoch, 30. September 2009

Olga Silverstein gestorben

Wie ich erst durch das Editorial in der neuen Family Process erfahren habe, ist Olga Silverstein schon im Februar dieses Jahres im Alter von 86 Jahren gestorben. In Deutschland bekannt wurde sie 1991 durch das gemeinsam mit Marianne Walters, Betty Carter und Peggy Papp verfasste Buch "Unsichtbare Schlingen", das sich mit der Geschlechterrolle in der Familientherapie auseinandersetzt. Auf der website der IFTA wurde folgender Nachruf über Olga Silverstein veröffentlicht: "Renowned family therapist and teacher Olga Silverstein, 86, died peacefully at her home in New York City surrounded by her family on February 24, 2009. To honor her life and work, the Ackerman Institute for the Family has established The Olga Silverstein Training award that will be presented annually to a gifted student who has completed the live clinical part of Ackerman's program and is entering the first year externship training. A late starter in the family therapy field, she soon made up for her delayed entry and blazed an outstanding path over several decades. The daughter of Hungarian immigrants, she came to the United States at age seven, married young, and remained home rearing her three children until she was forty. Over the next seven years, she secured a high school diploma, a bachelor's degree, and then a master of social work degree. In the mid-1970s she was co-founder with Peggy Papp of the Brief Therapy Project at the Ackerman Institute. The strategic interventions they developed from a systemic perspective are powerfully illustrated in Olga's training film, "Who's Depressed?" During the decade of the 1970s she and Papp joined Betty Carter and Marianne Walters to launch The Women's Project in Family Therapy. They focused on examining the sexist concerns and theories that dominated their clinical practice, and soon began to offer workshops in the United States and abroad on women's relationships in families. The pioneering and classic work, *The Invisible Web: Gender Patterns in Family Relationships*, was written by the four colleagues from this experience. Olga Silverstein became an international authority on mother-son relationships following publication of her book, *The Courage to Raise Good Men*. Some of the strength and power of her therapeutic work is reflected in her book with Bradford Keeney, *The Therapeutic Voice of Olga Silverstein*. Besides teaching and supervising in New York and serving as a clinical research associate at Texas Tech University, Olga was also an honorary professor of clinical psychiatry in Spain and made presentations at the famed Tavistock Clinic in London. The American Family Therapy Academy honored her with a Lifetime Achievement Award. Summarizing her strengths, contributions, skills, and personal qualities in written words is not possible: She was a presence." Auf Deutsch ist ein Interview aus dem Jahre 1988 über ihre Erfahrungen als emigrierte Jüdin mit Besuchen in Deutschland erschienen, das hier gelesen werden kann...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 21:51

Mittwoch, 2. September 2009

Eve Lipchik im Gespräch

Eve Lipchik (Foto: brieftherapynetwork.com) war von 1980 bis 1988 mit Steve de Shazer und Insoo Kim Berg Mitglied des Kernteams des Brief Family Therapy Centers in Milwaukee. Auf der website des [brieftherapynetwork](http://brieftherapynetwork.com) ist ein Interview aus dem Jahre 2003 mit ihr zu lesen, in dem sie Auskunft über ihre Vorgehensweise im therapeutischen Gespräch gibt, so etwa über das von ihr so genannte Dual-Track-Thinking: "Language is an interdependent action, and meaning is co-constructed. There can be no clear boundary drawn between therapist and client. However, the therapist, as a paid professional, has a role to fulfill in relation to clients that requires some self-reflection. "Paying attention" to understand what clients think, feel, want, and how they respond is one aspect of that role. Choosing a response to what is experienced in relation to the client is an equally important part of that role. I call the process of monitoring my own experience of my conversation with clients, and how to choose my responses, "dual track thinking." I imagine that there are two tracks running through my head. One track registers my observations about the client and the other one my own reactions to what I observe. Those reactions include my honest feelings about the clients as well as myself." Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 16. August 2009

Daniel N. Stern 75

Heute vor 75 Jahren wurde Daniel N. Stern in New York geboren. 1956 begann er seine medizinische Ausbildung in Harvard und spezialisierte sich 1964 auf psychiatrischem Gebiet, bis er 1972 eine psychoanalytische Ausbildung begann. International bekannt wurde er durch seine Beiträge zur Säuglingsforschung und zu seinen darauf beruhenden bahnbrechenden entwicklungspsychologischen Arbeiten. Durch seine Arbeiten hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass sich in der internationalen Psychoanalyse ein interaktionales Paradigma etablieren konnte, dass auch für Anschlüsse zu systemischen Konzepten offen ist. Seit Jahren lebt Daniel Stern in Genf, wo er lange Zeit an der Universität lehrte. Er hielt auch auf systemischen Kongressen in Zürich (Affektive Kommunikation - 1997) und Berlin (EFTA-Kongress 2004) Hauptvorträge, die vielen Teilnehmern noch in Erinnerung sein dürften. systemmagazin gratuliert herzlich zum Geburtstag! Online ist der Text eines Vortrages von ihm zu lesen, den er 1998 auf den Lindauer Therapietagen zum Thema "Das narrative Selbst" gehalten hat. Der Sammelband mit den Vorträgen zu diesem Thema ist hier zu finden...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 25. Juni 2009

Michel Foucault 15.10.1926-25.6.1984: Macht ist nicht gleich Macht!

Heute vor 25 Jahren starb Michel Foucault. Obwohl alles andere als ein Systemtheoretiker, hat er dennoch den Diskurs der systemischen Therapie und der Familientherapie inspiriert, vor allem durch die Arbeiten des unlängst verstorbenen Michael White. Kürzlich ist in systema ein (auch online verfügbarer) Beitrag von Kerstin Schmidt und Tanja Bous erschienen, die sich mit der Bedeutung des Foucaultschen Machtbegriffs für den systemischen Diskurs beschäftigen: "Über Macht als gesellschaftliches Phänomen gibt es so viele Sichtweisen, wie es Wirklichkeitskonstruktionen gibt. Eine für Systemiker besonders interessante Sichtweise ist die Machttheorie Michel Foucaults. Im Folgenden wird ein Transfer von ausgesuchten Ansichten Foucaults zu Systemischer Therapie und Beratung dargestellt. Der Artikel versteht sich als Anregung und Irritation: ein Schlüssel für einen verantwortungsvollen Umgang mit Macht liegt in einem differenzierten Verständnis und nicht zuletzt in der Loslösung des Begriffs von einer rein negativen Assoziation." Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 18. Juni 2009

Jürgen Habermas wird 80!

Heute feiert der Sozialphilosoph und Gesellschaftstheoretiker Jürgen Habermas (Foto: Wikipedia) seinen 80. Geburtstag. Mit der Systemtheorie "verbunden" ist er seit der berühmten "Habermas-Luhmann-Debatte", die in den 70er Jahren eine beträchtliche Öffentlichkeit gefunden hat. Zum Geburtstag hier ein Hinweis auf einen Aufsatz von Manfred Füllsack, der bereits 1998 in "Soziale Systeme" erschien und auch im Internet zu finden ist, in dem Füllsack zu zeigen versucht, dass die Differenzen in der Theorie des Sozialen bei beiden Autoren "zwar grundsätzlich, nicht aber unüberwindbar sind": "Nach dreißigjähriger Laufzeit hat die Kontroverse zwischen Niklas Luhmann und Jürgen Habermas um einen zeitgemäßen Zugang zum Sozialen offensichtlich nichts an Aktualität eingebüßt. Auch in seinem jüngsten opus magnum, der „Gesellschaft der Gesellschaft“, bezieht Luhmann in zahlreichen Anmerkungen und Verweisen gegen die subjektzentrierte Vernunftkonzeption von Habermas Stellung, die für ihn, indem sie in illegitimer Weise die Verwirklichbarkeit von Utopien suggeriert, statt zeitgemäße Soziologie zu betreiben, nur auf Vernunft zu „warten“ scheint. (1997: 1148) Obwohl sich Habermas zwar in seinem Spätwerk tatsächlich von der Soziologie eher ab und einer mehr philosophisch-normativen Erörterung der für moderne Gesellschaften noch gangbaren Integrationsmöglichkeiten zugewandt zu haben scheint, hält auch er es im Gegenzug nach wie vor für nötig, sich von der „systemtheoretischen Unterscheidungspoiesis“ Luhmanns zu distanzieren. (zuletzt etwa: 1996: 393ff). Obwohl die Heftigkeit der Kontroverse nicht zuletzt auch in der Wahl der sprachlichen Mittel zwar nun eine gewisse Konsolidierung gegenüber ihrem Beginn in den siebziger Jahren zu erfahren scheint, dürften die beiden Konzepte in der sozialwissenschaftlichen Theoriediskussion nach wie vor als weitgehend inkompatibel gelten. Gerade „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ gibt aber, indem sie gewisse, freilich bereits auch im früheren Werk angelegte Züge der systemtheoretischen Konzeption mit neuer Deutlichkeit herausstellt, Anlaß, einen zweiten Blick auf Parallelen und Analogien von Diskurs- und Systemtheorie zu werfen. Dabei zeigt sich überraschender Weise, daß die Fronten so starr gar nicht sein müßten, daß sie vielmehr an sehr grundsätzlichen Stellen Möglichkeiten bieten, um die eine Konzeption in die andere überzuführen oder mit den Konsequenzen der einen an Prämissen der anderen gewissermaßen „interkonzeptuell“ anzuschließen."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Sonntag, 7. Juni 2009

Ernst von Glasersfeld: die Wahrheit gibt es auch für den Konstruktivismus

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Montag, 1. Juni 2009

Das Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung

An der Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) in Salzburg nimmt heute, am 1. Juni dieses Jahres das „Institut für Synergetik und Psychotherapieforschung“ offiziell den Forschungsbetrieb auf. Es wird geleitet von Günter Schiepek (Foto). Mit dieser Initiative ist das erste Universitätsinstitut eingerichtet, das gesondert der Therapieforschung aus einer systemischen Sicht gewidmet ist. Das theoretische Fundament bilden dabei die Synergetik und die Theorien der Selbstorganisation. Auf solcher Basis gilt Psychotherapie „als prozessuales Schaffen von Bedingungen für die Möglichkeit von Ordnungs-Ordnungs-Übergängen zwischen Kognitions-Emotions-Verhaltens-Mustern eines bio-psycho-sozialen Systems in einem (als Psychotherapie definierten) professionellen Kontext“. Wie das, was diese Beschreibung zu bündeln versucht, sich im Alltag messen, einschätzen und prognostisch nutzbar machen lässt, ist Schwerpunkt der Arbeit des Instituts. Die dazu bereits entwickelten Verfahren des Real Time Monitoring und des Synergetic Navigation System dienen dazu, charakteristische zeitliche Muster von Veränderungsprozessen zu identifizieren. Neben Psychotherapie sind weitere Anwendungsbereiche in Planung, etwa Organisationsentwicklung und Management. Eine umfassende Kooperation zwischen einer Vielzahl von Kliniken und Institutionen ist europaweit eingestiegt. Zu einem Überblick über Einrichtung, theoretische Grundlage und Projekte des Instituts geht es hier...

Geschrieben von Wolfgang Loth in Links, Personen um 00:00

Dienstag, 19. Mai 2009

Paul Parin gestorben

Der Psychoanalytiker und Schriftsteller Paul Parin ist gestern früh um 1.30 h im Alter von 92 Jahren in Zürich gestorben. Berühmt geworden ist er vor allem für seine ethnopschoanalytischen Werke sowie für seine kritische gesellschaftspolitische Haltung auch der Psychotherapie gegenüber. Der Schweizer Radiosender hat Parin anlässlich seines 90. Geburtstages am 20. September 2006 eine Sendung gewidmet, die nun zu seinem Tode noch einmal als podcast ins Netz gestellt worden ist. wer sich intensiver mit Parins Werk auseinandersetzen möchte - und das sei allen empfohlen -, kann dies auf seiner wunderbaren website machen. Nachdem ein Benutzeraccount eingerichtet ist, hat man Zugang zu fast allen Arbeiten, die er von 1948 bis 2001 verfasst hat, sowie zu einer Reihe von spannenden Tondokumenten. Hier erhält man einen einzigartigen Einblick in das unglaublich reichhaltige Lebenswerk eines bedeutenden Psychotherapeuten, Zeitdiagnostikers und politischen Menschen, der sein Wissen gerne teilt! Zur Radiosendung geht es hier ...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Samstag, 9. Mai 2009

Harry Goolishian würde heute 85

Heute vor 85 Jahren, am 9. Mai 1924, wurde Harold A. Goolishian in Lowell, Massachusetts geboren. Goolishian, der am 10. November 1991 in Galveston, Texas, im Alter von 67 Jahren starb, war ein Pionier der Familientherapie und langjähriger Inhaber des Lehrstuhls für Klinische Psychologie an der Medizinischen Fakultät Galveston der University of Texas. Gemeinsam mit Harlene Anderson und Paul Dell gründete er 1977 das Galveston Family Institute in Texas. Sein und Harlene Andersons Konzept des "Problemdeterminierten Systems", das hierzulande vor allem von Kurt Ludewig bekannt gemacht worden ist, hat eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Systemischen Therapie gespielt. Im Internet sind auf einer norwegischen website sieben Videos anzusehen, die der norwegische Psychotherapeut Steven Balmbra von einem Seminar mit Harry Goolishian im Januar 1988 gemacht hat, als dieser eine Woche mit Vorträgen und Workshops im Child and Adolescent Department des Nordland Psychiatric Hospital in Bodø, Nordnorwegen, zu Gast war. Insgesamt dauern die Videos fast 3,5 Stunden und geben einen Einblick nicht nur in die theoretischen Konzepte Goolishians, sondern auch seiner praktischen Arbeit! Zur website...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:53

Uncle Gregory 105

Heute vor 105 Jahren wurde Gregory Bateson in Grantchester als dritter Sohn des englischen Genetikers William Bateson geboren. Sein Neffe Gory Bateson hat mit 13 Jahren für seinen Onkel, der ihm von seinen ethnologischen Forschungsreisen Postkarten und Musikinstrumente aus aller Welt schickte, ein Lied komponiert, das heute an dieser Stelle als Geburtstagsständchen präsentiert werden soll! Happy Birthday, Gregory Bateson!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Dienstag, 28. April 2009

Ronald D. Laing - persönlich

"He was a guru to the Beatles and a brilliant psychiatrist who redefined the family — but his own children remember only drink, adultery and violence". Russell Miller hat in der Ausgabe der Online-Times einen so eindrucksvollen wie deprimierenden Artikel über den Aufstieg - und vor allem den Abstieg von Ronald D. Laing geschrieben, der zur Lektüre empfohlen sei. Laing, ein schottischer Psychiater und Psychoanalytiker, der 1927 in Glasgow geboren wurde, wurde in den 60er Jahren zu einer der bekanntesten Führer der Anti-Psychiatrie-Bewegung. Seine Arbeiten zum Zusammenhang von familiärer Interaktion und Schizophrenie wurden auch in der Familientherapie-Szene rezipiert, so etwa sein Aufsatz "Mystifizierung, Konfusion und Konflikt", der im legendären, von Jürgen Habermas, Dieter Henrich und Niklas Luhmann herausgegebenen Sammelband "Schizophrenie und Familie" 1969 bei Suhrkamp erschien. George Spencer-Brown arbeitete in den 60er Jahren mit Laing zusammen. Der Artikel in der Times zeigt die Schattenseite von Laing, der in den 70er Jahren das Interesse der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend verlor. Die eigenen Familienverhältnisse waren katastrophal, Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum bestimmten sein persönliches Leben. Er starb im Alter von 61 Jahren, mittellos und ohne feste Adresse, 1989 auf einem Tennisplatz in St. Tropez. Zum vollständigen Artikel...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 16:56

Mittwoch, 15. April 2009

Rolf Thissen ist gestorben

Am 5.4.2009, vor 10 Tagen, ist Rolf Thissen, Lehrtherapeut der SGST und früheres Vorstandsmitglied der Systemischen Gesellschaft, im Alter von nur 53 Jahren an seiner Leukämie-Erkrankung gestorben. 2003 war er zum ersten Mal erkrankt und hatte sich in einem langen harten Behandlungsprozess das Leben zurückerkämpft. Der zweite Rückfall, der erst vor wenigen Wochen diagnostiziert wurde, war stärker, er hat den zweiten Chemo-Zyklus nicht mehr erlebt. Wir hatten uns für die Mitgliederversammlung der SG in Bochum verabredet, die er nach langer Zeit wieder einmal besuchen wollte. Nachdem ich mit Rolf zwei Jahre von 1997 bis 1999 im Vorstand der SG tätig war, hatten wir immer wieder Kontakte über e-Mail und freuten uns darüber, dass er lebte. Zwei seiner Freunde, die ihn mit am besten kannten, sind Barbara Schmidt-Keller und Rudolf Klein, mit denen er in den 80er Jahren die Saarländische Gesellschaft für Systemische Therapie gründete. Sie haben für systemmagazin einen Nachruf verfasst. Farewell Rolf, Du wirst uns fehlen!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Freitag, 27. März 2009

Psychotherapie in China

In einem Online-Artikel des deutschsprachigen "China Observer" ist am 22.3. ein Artikel über die Verleihung des Sigmund-Freud-Preises an deutsche und chinesische Psychotherapeuten auf dem Weltkongress für Psychotherapie in Peking erschienen: "Bis in die späten Achtzigerjahre spielte die Psychologie in der Praxis kaum eine Rolle in China. Im Oktober 2008 erhielten deutsche und chinesische Psychotherapeuten in Peking auf dem Weltkongress für Psychotherapie den "Sigmund-Freud-Preis". Dabei wurden ihre hervorragenden Beiträge im Rahmen eines langjährigen Ausbildungsprogramms in China gewürdigt." Im Mittelpunkt stand dabei die Aktivität von Margarete Haaß-Wiesegart (Foto: china-observer.de), die sich seit den 70er Jahren um einen deutsch-chinesischen Fachaustausch über die klinische psychotherapeutische Praxis bemüht hat. In der Systemischen Bibliothek im systemmagazin ist ein Gespräch über die ersten Weiterbildungsprogramme in systemischer Therapie und die therapeutische Arbeit mit Familien in China zu finden, dass Bruno Hildenbrand und Tom Levold als Herausgeber von "System Familie" mit Margarete Haaß-Wiesegart, der damaligen Präsidentin der deutsch-chinesischen Akademie für Psychotherapie und Mitorganisatorin eines umfangreichen deutsch-chinesischen schulenübergreifenden Weiterbildungsprojektes, und Fritz B. Simon als aktivem Lehrtherapeut in diesem Projekt, führen. Auch wenn inzwischen neun Jahre vergangen sind und die deutsch-chinesische Kooperation auch in Psychotherapie-Fragen nicht mehr ganz so spektakulär wie in den 90er Jahren ist, bietet das Gespräch doch nach wie vor interessante Einblicke in die interkulturellen Schwierigkeiten und Chancen, die mit der Einführung systemischer Sichtweisen auf Kommunikationsprobleme in eine ganz andere Kultur verbunden waren (und sicher auch noch sind). Zum vollständigen Text...

ina

Geschrieben von Tom Levold in Allgemeines, Bibliothek, Personen, Zeitschriften um 00:00

Montag, 23. März 2009

Heinrich-Tessenow-Medaille für Richard Sennett

Heinrich Tessenow (1876-1950) war ein namhafter Architekt und Hochschullehrer und ist insbesondere für die Umsetzung des Reformgedankens in der Architektur bekannt geworden, ein Konzept der Kritik an der Industrialisierung beziehungsweise an Materialismus und Urbanisierung, die mit dem Leitmotto „Zurück zur Natur“ charakterisiert werden könnte. Seit 1963 wird jährlich die Heinrich-Tessenow-Medaille verliehen, "im Gedenken an den großen Architekten, Baumeister und Hochschullehrer, europäischen Persönlichkeiten zuerkannt, die Hervorragendes in der architektonischen, handwerklichen und industriellen Formgebung und in der Erziehung zu Wohn- und Baukultur geleistet haben, oder deren Wirken dem vielseitigen Lebenswerk Heinrich Tessenows entspricht", wie es auf der website der Tessenow-Gesellschaft heißt. In diesem Jahr ist der bedeutende und auch hiezulande prominente Soziologe Richard Sennett (* 1943) zum Preisträger gewählt worden. Heinz Bude, Soziologie-Professor in Kassel, hat die lesenswerte Laudatio gehalten, die am Wochenende in der TAZ veröffentlicht wurde: "Vielleicht kann man das Werk von Richard Sennett als Antwort auf eine "geistige Situation der Zeit" nehmen, wo wir begreifen wollen, was uns in dieser Periode des Flexiblen Kapitalismus ergriffen hat, die mit einem Schlag vergangen zu sein scheint. Wir fragen uns, wozu wir uns durch "Plastikwörter" wie Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung haben verleiten lassen. Natürlich hat sich dadurch, dass wir relativ mühelos überall hinreisen können, dass wir Sushi, Yoga und Buddhas ins Normalprogramm der Lebensführung aufgenommen haben, dass wir sofort über Bilder von jedem Erdbeben verfügen können, unsere Welt verändert. Natürlich hat uns das Internet ganz andere Kommunikationsmöglichkeiten eröffnet. Und natürlich wollen wir alle einzigartige und unaustauschbare Individuen sein und uns nicht mehr als Repräsentanten von Großgruppen ansprechen lassen. Aber die Tatsache, dass sich uns durch den globalen Massentourismus, den globalen Massenkonsum und die globalen Massenmedien viele neue Türen öffnen, kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir immer nur durch eine einzige gehen können. Die Tatsache, dass wir uns über Facebook viele neue Freunde ansichtig machen können, wirft andererseits die Frage auf, was ein wirklicher Freund ist. Hilft uns Richard Sennett, wenn sich heute die Frage nach Lebensformen der Existenz, der Freundschaft und der Treue stellt? Ich glaube, ja, und ich will das an drei Begriffen zeigen, die sich durch das Werk von Richard Sennett ziehen: dem Begriff des Charakters, dem Begriff des Respekts und dem des Handwerks."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher, Debatte, Personen um 00:00

Dienstag, 17. März 2009

"Wir werden aufpassen müssen..."

In Heft 2/2008 des Kontext erschien zum 70. Geburtstag von Wilhelm Rotthaus ein ausführliches Gespräch, das Wilhelm Rotthaus mit Tom Levold geführt hat. Auf der website der DGSF kann das Gespräch als Datei heruntergeladen werden. Zur aktuellen Situation um die Anerkennung der Systemischen Therapie sagt Wilhelm Rotthaus: "Ich glaube, wir haben angesichts der Tatsache, dass systemische Gedanken und Methoden zunehmend von anderen Verfahren vereinnahmt werden, richtig damit gehandelt, dem Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie die Expertise vorzulegen. Das ist unser Versuch, mit den anderen Verfahren auf eine gleichberechtigte Ebene gehen zu können. Schließlich haben wir etwas zu bieten, nicht nur eine bestechende Methodenvielfalt, sondern vor allem auch sehr eigenständiges Theoriekonzept, aus dem sich für die Therapie ungemein förderliche Haltungen, Einstellungen und Beziehungsgestaltungen ableiten. Und ich glaube, dass unsere Doppelstrategie, einmal den Klageweg zu beschreiten, den die SG ja nicht mitgemacht hat, und andererseits die Expertise dem Wissenschaftlichen Beirat vorzulegen, richtig ist. Ich sehe aber auch Gefahren. Angenommen, wir werden eine Anerkennung durch den Beirat erreichen und uns entschließen, den nächsten Schritt zum G-BA zu gehen, dann besteht natürlich eine Gefahr, dass wir uns zu sehr an das dominierende verhaltenstherapeutische Modell anschließen könnten, das sich ja im Methodenpapier und den neuen Verfahrensregeln des Beirats und des G-BA durchgesetzt hat – wobei mir völlig unverständlich ist, dass die Psychoanalytiker dazu geschwiegen haben; ob das eine kluge Strategie war, das so laufen zu lassen, bezweifle ich. Auf jeden Fall werden wir darauf aufpassen müssen, wie wir unsere Essentials bewahren können und trotzdem mit diesem System irgendwie in Kooperation kommen."zum vollständigen Interview...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 26. Februar 2009

Fritz Simon über Nichtwissen, Fragezeichen, Verrücktheit und Organisation

Fritz B. Simon ist in einem ausführlichen und interessanten Video-Interview für rebell-tv zu hören. Ein Klick aufs Bild führt zum Interview.

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 18. Februar 2009

Helm Stierlin im Interview

Für das neue Heft der Familiendynamik hat Hans Rudi Fischer ein Gespräch mit Helm Stierlin geführt, das dankenswerterweise auch online verfügbar ist. Helm Stierlin berichtet hier von den Wurzeln der Familientherapie, die viel damit zu tun haben, dass "freche" Menschen wie Jay Haley, John Weakland oder Paul Watzlawick relativ unbekümmert die psychoanalytischen Dogmen der Zeit ignoriert haben und damit neue Akzente setzen konnten, warnt aber auch davor, dass der Begriff "systemisch" heute nicht mehr viel aussagt, da er inflationär eingesetzt werde. Der "Familiendynamik" (und eigentlich uns allen) schreibt er dementsprechend ins Stammbuch: "Es sollten gerade traditionell schwierige Felder wie Psychosentherapie oder Psychosomatik auch sehr kontrovers diskutiert werden können. Dazu sollte man auch Analytiker zu Worte kommen lassen, auch gerade bei der Frage, wieviele Sitzungen in alternativen Therapieansätzen nötig erscheinen. Ich finde es wichtig, gerade konfliktbesetzte Themen von unterschiedlichen Seiten her zu beleuchten und dadurch Spannung und Kontroverse hineinzubringen. Die 'Familiendynamik' sollte nicht eine Art Lehrbuch werden". Zum vollständigen Interview...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Donnerstag, 11. Dezember 2008

Das Reich der Möglichkeiten

Über die website presentationzen.com bin ich zum ersten Mal auf den Dirigenten und Cellisten Benjamin Zander aufmerksam geworden, der seit 1979 als Dirigent das Boston Philharmonic Orchestra leitet. Auf der poptech.com-Seite, auf der außerordentliche Menschen etwas von sich und ihrem Wissen weitergeben, demonstriert er auf ebenso hinreißende wie berührende Weise, wie künstlerische (und allgemein menschliche) Entwicklung möglich wird, wenn man sich von starren Konstruktionen und der damit verbundenen Angst löst und sich auf die Erfahrung der eigenen Ressourcen und der Kommunikation mit sich selbst und dem Publikum einlässt. Das Video ist 30 Minuten lang, aber wer sich zum Anschauen entschließt, hört ohnehin nicht mehr auf. Wunderbar!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:13

Montag, 1. Dezember 2008

95. Geburtstag von Mary Ainsworth

Heute würde Mary Ainsworth, die 1999 gestorben ist, ihren 95. Geburtstag feiern. Gemeinsam mit John Bowlby hat sie die wesentlichen Konzepte der Bindungstheorie entwickelt. Sie wurde am 1.12.1913 als Älteste von drei Schwestern geboren. Beide Eltern waren Akademiker und setzten sich intensiv mit Erziehungsfragen auseinander. Als Ainsworth 5 Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach Kanada. Das Buch "Character and the Conduct of Life" von William McDougall weckte in der 15-Jährigen den Wunsch, Psychologin zu werden. Sie begann 1929 mit dem Psychologiestudium an der Universität Toronto, wo sie 1936 den Master machte und 1939 promovierte. Nachdem sie in Toronto einige Jahre als Dozentin gearbeitet hatte, trat sie 1942 in die Kanadische Armee ein, in der sie den Rang eines Majors erreichte. Nach ihrer Militärdienstzeit kehrte sie nach Toronto zurück, lehrte weiterhin Persönlichkeitspsychologie und war in der Forschung tätig. 1950 heiratete sie Leonard Ainsworth und zog mit ihm nach London. Dort fand sie eine Stelle in der von John Bowlby geleiteten Forschungsgruppe an der Tavistock Clinic, die den Einfluss der Trennung von Mutter und Kind auf die kindliche Entwicklung untersuchte. Ein Ergebnis der Untersuchung war, dass für eine vergleichende Analyse zuerst die gesunde Mutter-Kind-Beziehung erforscht werden musste. Leonard Ainsworth erhielt eine Stelle beim East African Institute of Social Research in Uganda. Mary Ainsworth reiste mit ihm und führte ein Feldforschungsprojekt über die vorbildlichen Mutter-Kind-Beziehungen beim Volk der Ganda durch, das sie in ihrem Buch *Infancy in Uganda* beschrieb. 1956 zog das Ehepaar Ainsworth nach Baltimore, wo Mary Ainsworth an der Johns-Hopkins-Universität lehrte. Nach der Scheidung von Leonard 1962, führte sie ihre Studien über die Mutter-Kind-Bindung fort und untersuchte die Interaktion von Müttern und Kindern in ihrer natürlichen Umgebung. Sie suchte auch regelmäßig Familien auf, um das Verhalten von Müttern und Kindern zu beobachten. Mary Ainsworth starb im Alter von 85 Jahren (Quelle: Wikipedia). Inge Bretherton, die eng mit Mary Ainsworth zusammengearbeitet hat, hat 1992 für die Zeitschrift "Developmental Psychology" eine Arbeit über "The Origins of Attachment Theory: John Bowlby and Mary Ainsworth" verfasst, die auch online zu lesen ist. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Samstag, 22. November 2008

100. Geburtstag von Nathan Ackerman

Heute vor 100 Jahren wurde Nathan Ward Ackerman in russischen Bessarabien geboren. Seine Eltern, David und Bertha Ackerman wanderten 1912 in die Vereinigten Staaten aus und wurden 1920 eingebürgert. Ackerman studierte Medizin an der Columbia-Universität und schloss sein Studium 1933 ab. Nach einem kurzen Zwischenspiel am Montefiore-Hospital in New York 1933-34 wurde er 1935 Mitarbeiter an der berühmten psychiatrischen Menninger-Klinik in Topeka, Kansas. 1937 übernahm er die Position des leitenden Psychiaters an der Menninger Child Guidance Clinic. Er machte eine Ausbildung als Psychoanalytiker (als der er auch von 1957-1959 Präsident der Association of Psychoanalytic Medicine war). In den folgenden 14 Jahren hatte er verschiedene Positionen in einer Reihe psychiatrischer Einrichtungen in New York inne. Nach dem Krieg wurde er Professor für Psychiatrie an der Columbia Universität und unterrichtete später auch an der New York School of Social Work, die der Columbia angegliedert war. Sein Bewusstsein für soziale Kontexte wurde auch durch seine Lehrtätigkeiten am Visiting Nurse Service und bei der Community Service Society von 1944-1948 geschärft. Seinen Ruf als Pionier der Familientherapie begründete er bereits in den 30er Jahren. Während das Prinzip der Child Guidance-Bewegung die Behandlung des Kindes durch den Psychiater vorsah, während eine SozialarbeiterIn mit der Mutter sprach, begann Ackerman nach seinem ersten Jahr an der Menninger-Klinik mit der gesamten Familie zu arbeiten. 1938 veröffentlichte er "The Unity of the Family" und "Family Diagnosis: An Approach to the Preschool Child", die als historische Schlüsseltexte für eine Theorie der Familientherapie gelten können. Seitdem stellte er seine Energie ganz in die Begründung und Erweiterung des familientherapeutischen Ansatzes, dem die meisten seiner wissenschaftlichen Arbeiten gewidmet waren, u.a. die Bücher "The Psychodynamics of Family Life" (1958) und "Treating the Troubled Family" (1966). 1955 initiierte er erstmals eine Debatte über Familientherapie auf einer Tagung der American Orthopsychiatric Association. 1960 gründete er in New York das Institute for Family Studies and Treatment, das nach seinem Tode in Nathan Ackerman Institute umbenannt wurde, und eine Vielzahl weltberühmter Familien- und Systemtherapeuten hervorgebracht hat. Anfang der 60er Jahre wurde auch die Zeitschrift "Family Process" von Ackerman gemeinsam mit Don Jackson gegründet, die seitdem immer wieder maßgebliche Beiträge für die Fortentwicklung des Feldes veröffentlicht hat. Eine schöne Geschichte über die persönliche Art Ackermans findet sich in einem Interview mit Peggy Papp (THE FAMILY JOURNAL: COUNSELING AND THERAPY FOR COUPLES AND FAMILIES, Vol. 9 No. 1, January 2001 82-83), die lange Jahre am Ackerman Institute gearbeitet hat, aber ursprünglich Schauspielerin war. Ihren Zugang zum Institut beschreibt sie hier folgendermaßen: "First, I was turned down for acceptance into a degree program in social work. The response I got was that I was not serious enough for school as I had previously been an actress. They suggested that I should get a job first, thereby demonstrating that I was serious about school and social work. So, I went to work for the Bureau of Child Welfare in New York for 1 year. Then I saw a tape of Nathan Ackerman doing therapy and I said to myself, "That's what I want to do." I applied to his newly opened institute and was interviewed by this unconventional man, Nathan Ackerman, who threw my credentials off the table, demanding the question, "Do you have a heart?" I said, "Yes," and he hired me. I have been there ever since." Nathan Ackerman starb am 12. Juni 1971 in New York. (Quellen: Encyclopedia of Psychology, wikipedia).

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 17:46

Montag, 27. Oktober 2008

Fritz B. Simon zum 60sten

Heute feiert Fritz B. Simon seinen 60sten Geburtstag - wie zu vermuten ist, noch immer irgendwo in Ägypten. Das soll uns nicht daran hindern, ihm ganz herzlich zu gratulieren und Gesundheit, Kraft, Wohlbefinden und noch viele schaffensreiche Jahre zu wünschen. Lieber Fritz, mögest Du uns allen wie bisher mit Deinem klugen Texten, Deinem Scharfsinn, Witz und Deinem Biss bereichern und herausfordern! Alles Gute, Dein Tom! Heiko Kleve hat zum Anlass für die Systemische Bibliothek einen Text aus dem Jahre 1999 beigesteuert: "Fritz B. Simons klinische Epistemologie - oder: Über die Verrücktheit, nach logischen Regeln zu leben". Zum Geburtstag haben sich darüber hinaus im systemmagazin eine ganze Reihe Gratulanten angemeldet, wer seine Glückwünsche noch nachtragen möchte, verwende bitte die Kommentarfunktion.

Lieber Fritz, systemisches Denken und Handeln, Querdenken und Fritz Simon sind für mich in der Entwicklung systemischen Denken und Handelns in unterschiedlichen professionellen Feldern - von der Psychotherapie bis zur Unternehmensberatung - Synonyme und unverzichtbare Begleiter geworden. Ich schätze besonders Deine bisweilen unkonventionelle Art, gepaart mit einem provokativen Humor, Dinge in Frage zu stellen. Ich freue mich, weiter von Dir zu hören und zu lesen. Gutes Gelingen für die Zukunft und herzliche Glückwünsche Haja (Johann Jakob)

Molter-----Lieber Fritz, Ob Du es glaubst oder nicht, ich antworte auf die nette Idee von Tom aus Peking, was ich besonders mit dir in Verbindung bringe. So wird dieser Geburtstagsgruss auch nicht besonders lang (lo bueno si breve dos veces bueno), aber deswegen nicht weniger herzlich. Ich wünsche Dir mindestens genauso viele interessante, liebe und humorvolle, gesunde und erlebnisreiche Tage „vor“ Dir wie du „hinter“ Dir hast, und das alles in Harmonie. Eine Welt, Ein Traum. Annette Kreuz

-----Lieber Fritz, Dass auch Du Dich anschickst, das „Leben nach 60“ zu entdecken, freut mich sehr. Ich danke Dir für jahrzehntelange kreative Inspiration und wünsche Dir und uns allen, dass dies noch lange, lange so weitergehen möge! In herzlicher Freundschaft Luc Ciompi

-----Lieber Fritz, ich bin ja ganz verwundert, dass wir im selben Jahr geboren wurden. Das wusste ich nicht. Und ich werde sogar noch ein paar Tage früher als Du 60 Jahre alt. 1948, ein guter Jahrgang, die Deutsche Mark, eine Mischung aus Optimismus und Zeugungskraft nach dem Krieg und der Zerstörung der Städte wie Hannover und der braunen Ideologien. Und dann kamen wir! Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir irgendwann in den 80er Jahren in Offenbachs Keller in Hannover darüber diskutiert haben, ob es denn Systemische Therapie mit Einzelnen geben könne. Das ist nun heute keiner Diskussion mehr wert. Es ist entschieden: ja! Ich wünsche Dir alles Gute zum Geburtstag, lieber Fritz, eine fröhliche Feier mit Deinen Lieben und sicher auch mit Christel, die mich ja noch von der Fachhochschule her kennt. Herzlichen Glückwunsch von einem 60Jährigen zum ändern, Dein Alexander Korittko

-----Lieber Herr Simon, wir haben uns noch nie persönlich getroffen, aber ich bin seit vielen Jahren ein Rezipient Ihrer so anregenden Arbeiten. Ich wünsche Ihnen nur das Beste zu Ihrem Geburtstag, vor allem aber (und egoistischer Weise), daß Ihre Arbeitskraft noch lange zu weiteren Texten führt. Herzliche Grüße Peter Fuchs

-----Lieber Fritz, Ich möchte Dir für einige Geschenke danken, die Du, wahrscheinlich gänzlich unbeabsichtigt, meinem Lebensweg hinzugegeben hast. Dazu gehört eine Reihe griffiger Sprüche und Merksätze. „Gemeinsam sind wir blöd“ ist eine schöne Kurzform dafür, daß die Intelligenz einer Organisation schwächer sein kann als die gemittelte Intelligenz der Summe ihrer Mitglieder. Dein „Hauptsatz der Verantwortungsdynamik: Wer sich am schnellsten meldet, der hat sie“, hat auch meine Handlungsspielräume im Unterlassungsbereich erweitert. Dass unsere Heidelberger Gruppe „nie Mitglieder aufnehmen sollte, die unsere Gruppe brauchen“ dürfte ein vielleicht zynischer, aber durchaus intelligenter Leitsatz rationaler Personalplanung sein. Dazu gehört - mehr als irgendein anderes Deiner zahlreichen Bücher - Dein derzeit wohl zweitneuestes, die „Einführung in die systemische Organisationstheorie“. Da hast Du auf wunderbare Weise etwas getan, was Du sonst ja eher abzulehnen behauptet hast: ein fleissiges, enzyklopädisches, und das Komplizierte einfach zusammenfassendes Buch geschrieben, nach dessen Lektüre man sich die Lektüre vieler anderer Bücher zum Thema fürs erste sparen kann. Dass, als Andrea Ebbecke-Nohlen und ich 1988 bei Dir und Gunthard Weber als Juniorlehrtherapeuten im IGST-Kurs hospitierten und eine erste Kurseinheit übernahmen (es war das Genogramm der Familie Freud von 1896, unter Pseudonym als „Familie Gramlich“ ins Jahr 1988 transponiert), Du diese Kurseinheit in blasiertem Ton als „einfach langweilig“ bezeichnetest –

mein Ärger darüber hat mich didaktisch im Folgenden außerordentlich stimuliert. Du und vorher schon mein Vater - Ihr seid die beiden Menschen, die mir beigebracht haben, daß Leistungsmotivation nicht zwangsläufig durch Anerkennung und Ermunterung entstehen muß. Sie kann auch durch Ärger über Abwertung, die man als ungerecht empfindet, angetrieben werden...Ich wünsche Dir alles Gute.Jochen Schweitzer

-----In Alpbach Anfang der 80er Jahre lernte ich Fritz Simon kennen, der ziemlich viel Verstörendes dort produzierte und provozierte, sehr zum Segen der Gruppendynamiker des ÖAGG. Später haben wir uns in Heidelberg öfter getroffen, er immer von bemerkenswerter Gastfreundlichkeit und technischer Innovationsbegeisterung. Damals hatte er sich gerade einen neuen, wohl den ersten Computer gekauft, mit einem Kassettenlaufwerk als Speichermedium – und war begeistert wie ein Kind von der neuen Eisenbahn. Auf diesem spielerischen Medium entstanden, wen wundert's, pfiffige Bücher. Mich haben die meisten seiner Texte angesprochen, die ich dann von ihm lesen konnte als Ersatz für den sich etwas ausdünnenden persönlichen Kontakt; immer scharfsinnig, provokant, auf den Kern der Sache gerichtet und immer einen Geistesblitz zündend bzw. dessen Folge. Wenn er jetzt zum „Alten Fritz“ avancieren würde, fände ich das aller Ehren wert, die psychotherapeutische Welt hat ihm manches Hellsichtige zu verdanken und das soll man erinnern. Vor allem deshalb, weil es, in altmodischer Sprache gesagt, im besten Sinne kritisch, v.a. psychiatriekritisch war. Gegen Medizinalisierung und gegen Diagnosenfetischismus und gegen „störungsspezifische“ Medizinanalogien in der Therapeutik. Von Zeit zu Zeit sah ich den Alten gern wieder in dieser Welt. Sie könnte Unberechenbare wie ihn weiter gut gebrauchen. Einen freundschaftlichen Geburtstagstusch über die Zeiten hinweg also für einen heidelbergischen Berliner Un-Preußen!Michael Buchholz

-----Lieber Herr Simon, wir haben uns zwar persönlich nur kurz kennengelernt, aber ich habe die Diskussion mit Ihren Texten immer geschätzt. Ich wünsche Ihnen und mir, dass Sie noch viele produktive Jahre vor sich haben - das darf ich Ihnen vielleicht als fast 70-jähriger wünschen.Jarg Bergold

-----Lieber Fritz, obwohl die Nord-Süd-Achse über viele Jahre eher krätzig als reibungslos funktioniert hat, fehlte es mir nie an Respekt vor Deiner Person und an Anerkennung für Deine inhaltlich und stilistisch prägenden Beiträge zur Theorie und Praxis der systemischen Therapie. Nun liegt mehr als ein Viertel Jahrhundert (hui!) seit unserer ersten Begegnung in Heppenheim zurück, als Ihr Gianfranco und Luigi in die damals aufkeimende deutsche systemische Szene eingeführt habt. Es wurde zwar nie ganz deutlich, welche Absichten Euch dabei geleitet haben, die Folgen davon waren aber durchaus produktiv. Denn dort wurde der Grundstein für die rasch aufeinander folgende Entstehung des Heidelberger und Hamburger Instituts gelegt. Unsere Wege kreuzten sich von da an faktisch in nur unregelmäßigen Abständen, im Virtuellen aber sicher häufiger. Denn schließlich waren wir am Gleichen interessiert, und die Unterschiede, die einen Unterschied machen, waren in der Hauptsache fast gar keine; sie fanden sich nur in Nuancen und Akzentsetzungen wieder. Lieber Fritz, zu Deinem 60. Geburtstag, wünsche ich Dir das Allerbeste, insbesondere aber Gesundheit und anhaltende Schaffenskraft. Dein Kurt Ludewig

-----Lieber Herr Simon, Die Kunst, (uns) nicht (kennen) zu lernen, haben wir bislang ungetrübt gepflegt, und nur, weil ein Anlass wie ein 60. einen Vorwand dafür liefert, Unterschiede, die Unterschiede machen, ein wenig zu lüften, mag hier öffentlich bekannt sein, dass mir Ihre „Lebende Systeme“ seinerzeit einen solchen Schwung herausgegeben haben, dass ich davon noch immer zehre. Dafür mein Dank jetzt! Gut auch, dass wir keine „Tödliche Konflikte“ miteinander auszutragen hatten und uns nicht ernsthaft gegenseitig fragen mussten: „Gemeinsam sind wir blöd“? Wer weiß, worauf wir sonst noch gekommen wären. So wünsche Ihnen also „Meine Psychose, mein Fahrrad und ich“ alles Gute zum Geburtstag und für das Weitere. Herzlichen Glückwunsch!Ihr Wolfgang Loth

-----Was war ich damals froh, als „Meine Psychose, mein Fahrrad und ich“ erschien – und der Inhalt des Buchs hielt, was ich mir vom Titel versprach! Erstens eine therapeutische Position weit ab vom gönnerhaften Schamanengetue damaliger PsychotherapeutInnen und PsychiaterInnen gegenüber Patienten und Patientinnen. Zweitens ein therapeutisches Vorgehen, das an das praktische Wissen der PsychotikerInnen anschloss. Und drittens eine Sprache der praktischen Vernunft, die die Liebe zur Theorie nicht leugnet. – Herr Simon, ich kenne Sie nur vom Lesen. Für mich stehen Sie für die Triftigkeit eines Spruchs, den ich von jemandem abschreibe, der Kant gelesen hat: „Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nichts für die Praxis.“ Alles Gute!Edelgard Struß

-----Lieber Fritz, Es ist schwer zu glauben, dass Du auch schon den 60-Jahre-Pegel erreicht hast – für mich ein Anlass, dankbar an unsere lange Freundschaft und Zusammenarbeit zu denken. Vor kurzem hast Du Dich als Spezialist in Sachen Loben geoutet. Deshalb fühle ich mich etwas gebremst, wenn ich mich Dir gegenüber voll des Lobes fühle. Nichtsdestotrotz möchte ich Dich für Deine Definition von Kommunikation als Mehr-Hirn-Denken loben. Denn diese Kommunikation hat seinerzeit unsere Heidelberger Gehirne in einer Weise aneinander gekoppelt, die mich noch heute beglückt. Mit vielen guten Wünschen vor allem für Dein zukünftiges Mehr-Hirn-Denken bleibe ich Dein Helm

-----Lieber Fritz, Ich gratuliere Dir herzlichst zu Deinem 60sten Geburtstag und wünsche Dir weitere kreative Jahre! Ich bin Dir dankbar für sehr vieles, was ich im intellektuellen Bereich von Dir lernen konnte, aber ich bin Dir auch dankbar für Deine Anteilnahme beim tragischen Tod meiner Schwester, die mir damals viel Trost gegeben hat. Das werde ich nie vergessen. Viele gute Wünsche! Deine Satu

-----Lieber Fritz, schön, dass Du nun endlich auch zur Gruppe der Dreifach-Twens gehörst: meine Gratulation! Übrigens ist unsere Beziehung nun volljährig geworden: Wenn ich recht erinnere, haben wir uns 1987 auf dem System-Kongress in Lüneburg das 1. Mal getroffen und über unsere damals fast volljährigen Söhne schwadroniert. (neben weiteren entsprechenden systemischen Themen, versteht sich...). Dir weiterhin viel Schaffensfreude und die Realisierung vieler Imaginationen und Wünsche! Herzlichst Jürgen Kriz

-----Fritz zum 60sten: Es gibt unter vielen anderen zwei Bilder von Fritz, die mich geprägt haben: Die Erinnerung an einen, wie mir damals schien blutjungen Kollegen, der uns von Grossmeister Stierlin in Heidelberg vorgestellt wurde, als neueste Aquisition der Heidelberger Institutes, direkt importiert aus Hannover. Und dann eine Begegnung mit Fritz zu später Stunde am Bahnhof Mannheim, er auf dem Weg nach Bern und ich nach Heidelberg – internationaler Austausch. Was kann ich zur Begegnung beim Grossmeister sagen? Applaus-Applaus natürlich, gefolgt von der Frage: Was kann der, was wir nicht können und was hat der in Heidelberg verloren? Fritz verhielt sich passend. Ein bisschen schüchtern sogar, oder mindestens zurückhaltend. So dass keine und keiner fragen musste, mit was für schlaun Tricks er unsere brave Szene verstören wollte. Und die nächtliche Begegnung in Mannheim? Ich hatte inzwischen Tritt gefasst in der systemischen Szene und war neugierig zu sehen, wer sich sonst darin bewegte. Fritz war also ein Neuer, auf der Reise nach Bern zu Luc Ciampi. Der Kontakt zu Luc genügte mir, Fritz mit Vorschusslorbeeren zu ehren. Das hat sich gelohnt. Vielleicht half der späteren guten Beziehung zu Fritz besonders, dass Rudolf, mein Mann, Fritz von Anfang an geschätzt hat und besonders seine träfen Sprüche zu unserem Fachgebiet mochte. Mich verwirrten diese anfänglich, bis ich merkte, dass man dazu lachen durfte. Das war und ist ein wichtiges Merkmal von Fritz: ernsthafte intellektuelle Auseinandersetzung und gleichzeitiges Augenzwinkern „Es könnte auch anders sein“. Was bald klar wurde: der Neue ist eine Bereicherung der systemischen Szene, und der Grossmeister hat ihn klug gewählt. Als Fritz einmal ernsthaft erkrankte, zitterten wir mit seiner Familie um ihn und waren froh um die Nachricht von seiner Genesung. Später hat Fritz die Zelte in Heidelberg abgebrochen und ist mit seiner Familie nach Berlin gezogen. Offensichtlich hat ihn die Uni-Szene in Heidelberg nicht zurückgehalten mit einem guten Angebot. Glaubt nur nicht, bei uns wäre es besser. Die spiessbürgerliche Stimmung in Zürich ähnelt jener in Heidelberg. Angst vor Wandel und vor Denken mit weitem Horizont, Verbannung von Unruhe und Chaos sind die Triebfedern für solches Tun. Zum Glück ist Fritz für uns auch von Berlin aus spürbar. Herzlichen Glückwunsch, lieber Fritz, und many happy returns! Rosmarie Welter-Enderlin

-----Lieber Fritz! Ich war zu Deinem 40sten eingeladen. Schon 20 Jahre her? Ich muss mich immer wieder neu daran gewöhnen, dass man es dem Kerl im Spiegel auch ansieht. Wir sind Gefährten auf Wegen nahe zueinander unterwegs, haben uns öfter getroffen und sind ein paar Schritte beieinander gegangen. So richtig nahe sind wir uns nicht gekommen, wir sind dazu wohl zu verschieden. Aber ich habe Deinen Weg immer mit Respekt und Interesse verfolgt. Vieles, was in unserem Feld Gutes geschehen ist, ist mit Dir verbunden. Die Ernte ist da. Ich wünsche Dir, dass sie auch für Dich spürbar wird und Du getragen wirst von größeren Strom, in wir alle driften. Von Haus zu Hausherzlich Bernd Schmid

-----Lieber Fritz, Ich möchte Dir herzlich zu Deinem 60-gten Geburtstag gratulieren, meine Verbindung zu Dir liegt bei Alpbach und der alten Gruppendynamik, wo Deine damalige Begeisterung am zirkulären Fragen auch einen Unterschied zum Unterschied machte. Einige Anekdoten von damals begleiten mich noch heute - kannst Du Dich noch an das Experiment zur Miristik von der Gruppe von Alfred Pritz erinnern? Deine Lust zum Experiment ist mir in der Zusammenarbeit mit Dir bis heute eine Ressource geblieben. Alles Gute, Corina Ahlers

-----Man soll ja anlässlich eines Geburtstages, zumal eines runden, nicht kalauern. Oder doch? Spontan kommen mir zu Fritz B. Simon einige Gedanken in den Sinn, und einer davon ist ein Kalauer. Eigentlich ist es gar kein Kalauer, sondern ein Spruch. Er stammt aus einer Satire, die ich vor langer Zeit einmal für eine Studentenzeitung geschrieben habe und lautet schlicht „Brima Frids“. Das ist fränkisch und bedeutet „Prima Fritz“ und war damals, dies zum Verständnis, der anerkennende Zuruf eines meiner damaligen Professoren (Reinhold S., ein Franke) zu seinem Fußballkameraden Fritz H., dieser wie S. ebenso Dozent an der Uni Trier. Ich hatte die sportlichen Aktivitäten der Herren damals zufällig beobachtet und fand Gefallen an dem Ausspruch, denn der Trierer Professor S. war eigentlich ein korrekter Herr, dem ich solch einen jovialen Duktus der Sprache eigentlich nicht zugetraut hätte (auch nicht in einer Umkleidekabine). Warum mir mein Unbewusstes eben diesen Spruch aufspielte, als ich über Tom Levolds Einladung, zu Fritz Simons 60. Geburtstag etwas zu schreiben, nachdachte, weiß ich nicht so genau. Vielleicht, weil der Jubilar sicherlich zu den Primae Personae der deutschen systemischen Szene (und darüber hinaus) gehört (und eben "Fritz" heißt). Oder weil man beim Lesen seiner zahlreichen Texte, hätte man einen kumpelhaften Umgang mit ihm, oft

einfach „Prima Fritz“ sagen möchte. Persönlich begegnet bin ich ihm nur sporadisch und eher beiläufig. Und dies, obwohl ich ein „Heidelberger Sproß“ bin. Als Teilnehmer in einem seiner Kurse zu sein, hat sich leider nie ergeben, das bedauere ich heute. Als Episode kommt mir in den Sinn, wie Fritz Simon bei einem Vortrag im Rahmen eines Heidelberger systemischen Kongresses von einem Zwischenrufer aufgefordert wurde, er möge doch lauter sprechen. Simon sah über seinen Brillenrand hinweg und fixierte den Rufenden, um dann schlicht zu sagen: Tut mir leid, ich kann nicht lauter. Kein Mann der öffentlich lauten Rede also, sondern einer, bei dem man hinhören muß, will man verstehen, was er sagt. Zu sagen und zu schreiben hatte und hat er einiges, aber dies ist bekannt. Als Opus magnum würde ich persönlich im klinischen Bereich die „Unterschiede, die Unterschiede machen“ ansehen, der gelungene Versuch einer klinisch-systemischen Epistemologie, die meines Erachtens bislang nicht ausreichend rezipiert wurde und die sich so angenehm abhebt von all diesen systemischen „Wasmachtmanbei...“- Publikationen, die mittlerweile den Markt überschwemmen. Eine kurze persönliche Begegnung gab es vor ein paar Jahren. Es ergab sich, daß wir bei einem Kongress der SG Mitgliedsinstitute gemeinsam in einer Diskussionskleingruppe über die Aufstellungsarbeit landeten. Fritz Simon war damals schon eine Art Elder Statesman der klinischen systemischen Szene, war schon (oder nicht mehr) Witten-Herdecker Professor. Danach, so wies er mich (der ich ihn im schriftlichen Austausch respektvoll siezte) in einem folgenden kurzen Kontakt via e-Post hin, waren wir per Du. So gratuliere ich Dir, lieber Fritz Simon, herzlich zu Deinem 60. Geburtstag und wünsche Dir Gesundheit, Glück und noch viele kreative Ideen! Lothar Eder

-----Lieber Fritz, ich erinnere mich gern an unsere Vortragsnachbereitung beim Italiener in Bern, bei der es um Psychosen und Fahrräder (helvetisch: Velos) ging. Nette Diskussion, und wir haben sogar unsere Konstruktivismus-Konstruktionen annähern können. Was, und jetzt schon Dein runder Geburtstag? Kann das real sein? Ich gratuliere jedenfalls herzlich! Wolfgang Tschacher

-----Diese Bärte, warum trugen alle diese Bärte? Schon bei der Gruppendynamik war es mir so begegnet, all die Männer trugen von jung an Bärte. Und nun auch hier bei den Systemikern, bei aller radikal konstruktivistischen (Post)Modernität. Vielleicht sollten die Bärte ja den Anspruch auf das psychoanalytische Erbe symbolisieren. Nun, zumindest der Altvater, Helm Stierlin, mit seinen „good looks“, war immer tadellos rasiert. Als ich 1995 oder 96 bei Dir, Fritz, in den Fortgeschrittenenkurs „systemische Therapie“ kam, noch bei der IGST, warst Du also ca. 48, wie ich jetzt errechnen kann. Der Bart aber machte Dich irgendwie älter. Dabei hast Du mir nur drei Jahre voraus. Die Begegnung mit der damaligen Heidelberger Gruppe war für mich ein echtes Erlebnis, endlich eine sozialwissenschaftlich aufgeklärte Psychotherapie, zudem eine mit Witz. Zwar hat mich die Reduktion der Sozialwissenschaften auf die Systemtheorie etwas gestört, aber faktisch wurde sehr viel mehr rezipiert als das. Deine hohe Meinung von der Gruppendynamik hat mich dabei gefreut. Mehrfach hast Du versucht, mich im universitären Feld zu unterstützen, wenn auch ohne Erfolg. Dafür hier nochmals mein Dank. Ich bin immer noch kein „richtiger“ Systemiker geworden, verfolge aber seitdem mit Interesse die Vielfalt Deiner Aktivitäten und Interessen. Obwohl Du einer Ihrer „Stars“ bist, scheinst Du von den Deformationen der Szene verschont worden zu sein. Möge Dir das - wie auch all Deine anderen Unternehmungen - weiter so gut gelingen. Herzliche Geburtstagsglückwünsche aus Köln von Oliver König PS: Der Bart könnte jetzt eigentlich ab.

-----Carl Auer gratuliert Fritz B. Simon zum 60. Geburtstag Per Satelliten-Telefon gab Carl Auer aus Ägypten, wo er zurzeit in der Nähe des Nasser-Sees Genogramm-Forschung betreibt und gleichzeitig im staatlichen Toshka-Projekt als Organisationsberater tätig ist, folgenden Geburtstagsgruß für seinen geschäftsführenden Verlagsgesellschafter Fritz B. Simon durch: Lieber Fritz, (ich darf doch „Du“ sagen, denn wenn ich mich recht erinnere, haben wir bei Deinem 50. Geburtstag auf der Heidelberger Molkenkur Bruderschaft getrunken) ganz herzlichen Glückwunsch zu Deinem heutigen 60. Geburtstag, verbunden mit dem aufrichtigen und tiefempfundenen Dank für Deine Interventionen im systemischen Feld, mit denen Du wesentlich zum Erfolg nicht nur unserer Methode, sondern auch des Verlags beigetragen hast. Mit Deinen zahlreichen Buchveröffentlichungen hast Du mir aus dem Herzen gesprochen und ich bin Dir auch deshalb dankbar, weil ich gar nicht die Zeit gefunden hätte, alles, was zu tun notwendig war, selbst zu machen. Nun muss ich auflegen, das Regierungsprojekt ruft. Alles Liebe, Glück und Gesundheit! Dein Carl PS. Bitte grüß' mir auch das rührige Verlagsteam, das ich leider viel zu selten sehe!

-----Lieber Fritz, meine herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag, möge es Dir in allen Lebensbereichen gut gehen! Voller Neugier warte ich auf Deine systemischen Erkenntnisse im 7. Lebensjahrzehnt! Respektvolle Grüße Gisal Wnuk-Gette

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 17. September 2008

Systemische Akutpsychiatrie als multiprofessionelle Praxis

(DGSF, 17.9.08): Dr. Julika Zwack, Universität Heidelberg, ist in diesem Jahr Preisträgerin des mit 3000 Euro dotierten Forschungspreises der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF). Ausgezeichnet wurde ihre Promotionsarbeit "Systemische Akutpsychiatrie als multiprofessionelle Praxis". Die Preisträgerin hat in drei großen psychiatrischen Kliniken des SYMPA-Projektes (Systemtherapeutische Methoden in der psychiatrischen Akutversorgung) untersucht, wie sich die Arbeitssituation auf den Stationen verändert, wenn ein systemtherapeutisches Behandlungskonzept mit gemeinsamer Weiterbildung ganzer Stationsteams eingeführt wird. Die Ergebnisse zeigen, dass die Burnout-Belastung der Klinikmitarbeiter sinkt, dass sich das Teamklima auf mehreren Skalen verbessert und dass sich die Pflege als eigenständige, auch therapeutisch tätige Berufsgruppe emanzipiert. Julika Zwacks Bestandsaufnahme der veränderten Arbeitsweisen nach Abschluss der systemischen Weiterbildung macht anschaulich: Eine familien- und systemorientierte Behandlungsweise ist in psychiatrischen Kliniken der Regelversorgung gut realisierbar. Sie erleichtert und verbessert die Zusammenarbeit der psychiatrischen Fachleute mit ihren Patienten und deren Angehörigen. Julika Zwack hat Teile ihrer Ergebnisse in renommierten Fachzeitschriften veröffentlicht, unter anderem in der Zeitschrift „Psychiatrische Praxis“, in „Familiendynamik“ und im britischen „Journal of Family Therapy“. Die Preisträgerin ist Diplom-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Heidelberg. systemmagazin gratuliert Julika Zwack zum Forschungspreis! Zur Zusammenfassung der Studie...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 12:51

Sonntag, 14. September 2008

Humberto Maturana wird 80!

Heute feiert Humberto R. Maturana seinen 80. Geburtstag. Als einer der Begründer des Radikalen Konstruktivismus hat er in den 80er Jahren mit seinen Arbeiten einen ungeheuren Einfluss auf die epistemologische Entwicklung des systemisch-konstruktivistischen Ansatzes – nicht nur, aber ganz besonders im deutschsprachigen Raum – ausgeübt. Wie in Wikipedia zu lesen ist, "studierte (Maturana) ab 1948 Medizin an der Universidad de Chile und ab 1954 mit einem Stipendium der Rockefeller-Stiftung Biologie/Anatomie am University College in London. Dort entstand erstmals eine Theorie zur Existenz lebendiger Systeme als autonome dynamische Einheiten. Ab 1956 absolvierte er ein Promotionsstudium an der Harvard University, USA, wo er 1958 das Doktorat in Biologie abschloss. Er arbeitete bis 1960 am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge (Massachusetts), USA, in einer Postdoc-Stelle an Forschungen über das Auge (blinder Fleck) hin zu erkenntnistheoretischen Fragen. 1960 erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für Biologie an der Fakultät für Medizin der Universidad de Chile, Santiago de Chile. Hier erstreckten sich seine Tätigkeiten über Fragen der visuellen Perzeption, insbesondere der Farbwahrnehmung und der Unterscheidung von lebenden und nicht-lebenden Systemen. 1968 reiste er auf Einladung Heinz von Foersterns nach Urbana und nahm von 1969-1970 eine Gastprofessur an der University of Illinois wahr. Von 1970-73 arbeitete er in enger Kooperation mit Francisco J. Varela in Santiago de Chile. Ab 1970 widmete er sich vor allem der Weiterentwicklung der 'Biologie der Erkenntnis' und beschäftigt sich als Neuropsychologe mit erkenntnistheoretischen Problemen über den Weg der 'Biologie des Erkennens'. Seine Theorie der strukturdeterminierten und operativ geschlossenen lebenden Systeme, die er mit dem früh verstorbenen Francisco Varela ausgearbeitet hat, hat die konstruktivistische Epistemologie nachhaltig geprägt, vor allem sein Begriff der Autopoiese, der von Niklas Luhmann (gegen den heftigen Einspruch Maturanas) auf die Theorie sozialer Systeme übertragen und damit in einen anderen konzeptuellen Rahmen gestellt wurde. In Deutschland hat sich vor allem Jürgen Hagens als Herausgeber der "Zeitschrift für systemische Therapie" in den 80er Jahren um die Verbreitung des Gedankengutes von Maturana verdient gemacht. Wolfram K. Köck, der lange an der Siegener Universität gelehrt hat, hat Maturana nicht nur übersetzt, sondern auch 1983 eine der ersten Arbeiten zum Thema Konstruktivismus mit dem Titel "Erkennen = (Über-)Leben. Bemerkungen zu einer radikalen Epistemologie" in der Zeitschrift für systemische Therapie veröffentlicht. Diese Arbeit ist anlässlich des Geburtstages von Humberto Maturana mit freundlicher Zustimmung des Autors in der Systemischen Bibliothek wieder zu lesen. Auch Kurt Ludewig, Landsmann Maturanas, hat einen wesentlichen Anteil an der Maturana-Rezeption hierzulande, nicht nur durch seine eigenen Arbeiten, in denen er das Konzept Maturanas auf vielfältige Weise im Rahmen einer klinischen Epistemologie nutzbar machte, sondern auch durch seine Übersetzung des "Baumes der Erkenntnis" ins Deutsche, das Maturana und Varela für ein breiteres Publikum verfassten. Kurt Ludewig hat ebenfalls in den 80er Jahren lange Gespräche mit Maturana über sein Werk und sein Leben geführt, die aber lange nur einer spanischen Publikationsöffentlichkeit zugänglich waren. Irgendwann wurden sie auch ins Deutsche übersetzt, ohne jedoch einen Verlag gefunden zu haben. 2006 erschien die von Kurt Ludewig gründlich überarbeitete deutsche Übersetzung erstmals in Gänze online im systemmagazin, worauf anlässlich des Geburtstages des Jubilars noch einmal hingewiesen sei. Wir wünschen an dieser Stelle das Allerbeste zum Geburtstag und verneigen uns vor einem großen Inspirator unserer Zukunft.

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Personen um 00:00

Samstag, 13. September 2008

100. Geburtstag von George Devereux

Heute wäre der ungarische Psychoanalytiker und Mitbegründer der "Ethnopschoanalyse" George Devereux (gest. 1985) 100 Jahre alt geworden. Devereux, der einer bürgerlichen ungarischen jüdischen Familie entstammte, studierte ab 1926 in Paris Physik und Chemie und absolvierte eine Lehre als Verlagsbuchhändler in Leipzig. Anschließend kehrte er nach Paris zurück, um bei Marcel Mauss Ethnologie zu studieren. Von 1933 bis 1963 lebte er in den USA, wo er nicht nur ausgedehnte Feldforschungen bei den Mohave-Indianern durchführte, sondern auch eine Ausbildung zum Psychoanalytiker absolvierte. Ab 1963 bis 1981 lehrte er - auf Vermittlung von Claude Lévi-Strauss - an der École pratique des hautes études in Paris Ethnopsychiatrie. Seine Bücher "Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften" und "Ethnopschoanalyse: die komplementaristische Methode in der Wissenschaft vom Menschen" haben auch in Deutschland zu Recht den Status eines Klassikers erlangt und u.a. Psychiater wie Erich Wulff beeinflusst. Das Konzept der "ethnopsychischen Störung" postuliert, dass individuelle Konflikte oder Probleme sich regelmäßig vorgefertigter kultureller Ausdrucksmuster bedienen, die nur vor dem Hintergrund der jeweiligen kulturellen symbolischen Ordnungen verstanden werden können, eine universelle Symptomssprache also nicht existiert. Amoklauf, Kindesmißhandlung, Schizophrenie etc. können als solche "ethnopsychische Störung" konstruiert werden. Devereux' wichtigster Schüler, der Pariser Ethnopschoanalytiker Tobi Nathan, hat in einem umfangreichen Aufsatz, der auf Englisch übersetzt ist, nicht nur die Grundzüge der Ethnopsychiatrie dargestellt, sondern liefert auch einen Einblick in die komplexe Persönlichkeit von George Devereux. Dessen Geburtstag könnte ein Anlass sein, sich mal wieder mit seinem Werk zu beschäftigen. Zum vollständigen Text von Tobi Nathan...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 10. September 2008

Virginia Satir

Heute vor 20 Jahren starb Virginia Satir (Foto: Wikipedia) im Alter von 72 Jahren. Sie gehörte zu den ganz frühen Pionieren der Familientherapie. In Wikipedia ist über sie zu lesen: "Bereits kurz nach dem Collegeabschluss als Lehrerin engagierte sie sich in der Eltern-Kind-Beratung und sammelte bei ihrer Arbeit im Sozialdienst viele Erfahrungen zum Thema Familie. Berufsbegleitend absolvierte sie an der University of Chicago ein Postgraduiertenstudium in Sozialer Arbeit. Da dieser Studiengang psychoanalytisch ausgerichtet war, unterzog sie sich auch einer Ausbildung in der Psychoanalyse, einschließlich einer Lehranalyse. Im Jahr 1951 kam ihr (im Rahmen der Arbeit mit einer schizophren erkrankten Patientin) erstmals die Idee, statt Einzelpersonen ganze Familien zu therapieren. Später bemühte sie sich bei ihrer therapeutischen Arbeit regelmäßig, den Mitgliedern einer Klienten-Familie im Rahmen sog. Familienrekonstruktionen die generationsübergreifenden Muster und die Problematik innerhalb des gesamten 'Familiensystems' bewusst zu machen. Sie entwickelte weiter die gruppentherapeutische Methode der Familienskulptur. 1959 wurde sie von Don D. Jackson und Jules Ruskin in das Gründungsteam des Mental Research Institute in Palo Alto bei Stanford (USA) berufen und wurde mit der Leitung der Ausbildungsabteilung des Instituts betraut. Unter ihrer Leitung entstand das erste Familientherapeutische Ausbildungsprogramm der USA. Virginia Satir war über die Vereinnahmung Ihrer Arbeit durch die Integration in die Neurolinguistische Programmierung (NLP) nicht glücklich und setzte ihre Arbeiten eigenständig fort. Ihr Gesamtwerk kennt am besten Jerry Weinberg. Er entschloss sich, nach über zehn Jahren Beschäftigung mit NLP direkt mit Virginia Satir zu arbeiten. Die letzten Jahre bis zu ihrem Tod arbeitete sie intensiv mit Jerry Weinberg und Jean McLendon zusammen. Virginia Satir lehrte das Fach Familiendynamik am Illinois State Psychiatric Institute. Ihr wurde ein Ehrendoktorat der University of Wisconsin verliehen. Sie hielt bis zu ihrem Tod im Jahr 1988 weltweit Vorträge und Kurse."In Deutschland hatte sie viele Anhänger und beeinflusste vor allem die Mitglieder des Instituts für Familientherapie in Weinheim, die zu ihrem 10jährigen Todestag 1998 ein sehr persönliches Themenheft von "systema" zu ihrem Gedenken herausgebracht haben - darin sind u.a. Beiträge von Gerhard Lenz, Arist von Schlippe, Maria Solmsen, Heidi Salm, Cornelia Tsirigotis, Insa Sparrer & Matthias Varga von Khibéd, Hans Schindler, Haja Molter, Irene Wielpütz und Gesa Jürgens zu finden.Zum gesamten Heft als PDF geht es hier...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Donnerstag, 28. August 2008

Heute vor 45 Jahren: I have a Dream

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 09:34

Samstag, 19. Juli 2008

Directive Family Therapy

Heute vor 85 Jahren wurde Jay Haley in Midwest, Wyoming, geboren. Mit 83 Jahren ist er am 13.2.2007 gestorben. Die Veröffentlichung seines letzten Buches, das er gemeinsam mit seiner Frau Madeleine Richeport-Haley verfasst hat, hat er nicht mehr erlebt. Tom Lebold hat das Buch, das bei Haworth Press erschienen ist, die offensichtlich nun von Routledge geschluckt worden ist, rechtzeitig zum Jubiläum gelesen: "Das vorliegende Buch ist (...) nicht nur erfahrungsgesättigt, sondern bietet der Leserschaft auch einen einzigartigen Blick in die ‚Pionierzeit‘ der 50er und 60er Jahre, als in Palo Alto im Umkreis von Gregory Bateson und an der Child Guidance Clinic in Philadelphia, wo Salvador Minuchin arbeitete, wichtige Weichenstellungen vorgenommen wurden. (...) Hier verteidigt kein Psychotherapeut langatmig seine eigene Schule, sondern bringt auf kurzweilige, gelegentlich ironische, aber doch immer substantielle Weise sein Interesse an der Veränderung problematischer Situationen durch erfindungsreiches eigenes Handeln und Tun zur Geltung. Ein Buch eines Altmeisters, das nicht nur für Fans von Interesse ist. Als er nach seinem Vermächtnis gefragt wurde, so kann man im Vorwort lesen, antwortete er, dass er als ‚ältester lebender Lehrer in Psychotherapie‘ in die Geschichte eingehen möchte. Diese Ehre ist ihm nicht vergönnt worden. Einer der besten Lehrer ist er sicherlich gewesen."Zur vollständigen Rezension...

Geschrieben von Tom Lebold in Bücher, Personen um 00:00

Dienstag, 8. Juli 2008

Fritz Perls in Berlin

Heute vor 115 Jahren kam Fritz Perls in Berlin zur Welt. Am 14.5.1970 ist er in Chicago gestorben. Friedrich Salomon Perls - auch Frederick S. Perls - begann 1913 Medizin zu studieren und schloss nach dem Krieg 1921 mit einem Dr. med. ab, um dann Neuropsychiater zu werden. Anfang der 1930er Jahre machte Fritz Perls eine Lehranalyse bei Wilhelm Reich. Er wurde Psychoanalytiker, entwickelte dann aber in Abgrenzung zur Psychoanalyse mit seiner Frau Laura Perls (geb. Lore Posner), Paul Goodman und anderen Mitarbeitern das spezifische erlebnisaktivierende Psychotherapieverfahren der Gestalttherapie (Informationen: Wikipedia). In einer umfangreichen Dissertation, die Bernd Bocian 2002 an der philosophischen Fakultät der TU Berlin vorlegte, untersucht der Autor die Lebenserfahrung und Theorieproduktion Fritz Perls in Berlin von 1893 bis zu seiner Emigration 1933. Sein "Beitrag zur deutschen Vorgeschichte und zugleich zur Aktualität von Gestalttherapie und Gestaltpädagogik" ist eine ausführliche und detaillierte Darstellung von Perls erster Lebenshälfte im politischen und wirtschaftlichen Kontext seiner Zeit, vor allem, was die Situation der Juden im Deutschen Reich betraf. In seiner Einleitung schreibt der Autor: "Zentrale Haltungen, Theorien und Methoden der Gestalttherapie beinhalten für mich wesentlich ein durch den deutschen Nationalsozialismus vertriebenes Erbe. Die oftmals fehlende Wahrnehmung dieses historischen Hintergrunds hat meiner Ansicht nach auch damit zu tun, daß innerhalb der Gestalttherapie hierzulande eine weitreichende Amnesie in Bezug auf die deutsche Vorgeschichte unseres Ansatzes existiert. Dies macht auch den gestalttherapeutischen Anteil an der deutschen Amnesie in Bezug auf die angesprochene Zeit aus. Was mit Fritz Perls 1933 aus Deutschland geflohen ist und was Deutschland verlorenging, sind im Kern die Erfahrungen der sogenannten expressionistischen Generation. Diese gesellschaftlichen Außenseiter und Pioniere der Moderne erlebten und erlitten den sich in Deutschland und speziell in der Metropole Berlin rasant durchsetzenden Modernisierungsprozess am bewußtesten. Auf vorgeschobenem Posten versuchten sie mit dem umzugehen, was von aktuellen Zeitdiagnostikern (z. B. Zygmunt Baumann, Ulrich Beck, Heiner Keupp) als Chance und Gefahr für die Identitätsbildung der Menschen in den heutigen Industrienationen benannt wird. Gemeint sind hier etwa Diagnosen wie Pluralität der Weltdeutungen und Sinngebungen und die Auflösung der traditionellen Einbindungen mit Druck und Möglichkeit zur individuellen Lebensgestaltung bzw. Selbstkonstruktion. Damals betraf dies eine kleine Gruppe, eben die Avantgarde. Heute stellen sich anscheinend diese „riskanten Freiheiten“ (Beck) einem wachsenden Teil der Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund stellt sich für mich der Entwurf der Gestalttherapie als ein Antwortversuch konkreter Subjekte auf die Bedrohungen und Chancen eines Prozesses sozialpsychologischer Veränderungen dar, der andauert und seitdem immer größere Teile der Gesellschaft erfaßt hat. Perls ist mit einer Sozialisationsgeschichte in die Emigration gegangen, die er mit der damaligen Großstadtavantgarde teilte." Das ganze ist ungemein spannend zu lesen und ein schönes Beispiel für eine Psychotherapiegeschichte, die ihre gesellschaftlichen Umstände nicht aus dem Blick verliert. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Montag, 16. Juni 2008

Wilhelm Rotthaus zum 70. Geburtstag

Heute gibt es noch einen runden Geburtstag zu feiern. In Bergheim feiert Wilhelm Rotthaus seinen 70.! Er blickt nicht nur auf eine bewegte und bewegende Zeit einer Doppelkarriere als Kinder- und Jugendlichenpsychiater und Klinikchef einerseits und Sänger andererseits zurück, sondern ist auch weiterhin mehr als aktiv für die Weiterentwicklung der Systemischen Therapie tätig. Von 2000 bis 2007 war er erster Vorsitzender der DGSF, die 2000 aus der Verschmelzung von DAF und DFS hervorging.

Lieber Wilhelm, wir kennen uns zwar schon seit über 20 Jahren, als wir uns anlässlich eines Köln-Besuches von Heinz von Foerster erstmals getroffen haben und sind uns seitdem immer wieder an den verschiedensten Orten begegnet. Intensiv kennen gelernt haben wir uns erst im Zuge der mehrjährigen Vorbereitungszeit der EFTA-Tagung in Berlin 2004, die mit 3.500 Teilnehmern für die systemische Bewegung ein großer Erfolg gewesen ist. Im kommenden "Kontext" erscheint ein langes Gespräch über Dein Leben und Deine Arbeit, das ich das Vergnügen hatte mit Dir zu führen. Es ist eine Freude, mit Dir zu tun zu haben und ich wünsche Dir für die kommenden Jahre weiterhin Gesundheit, Kreativität und Energie für alles, was Du Dir so vorgenommen hast - und dass die Systemiker weiter von Deinem Augenmaß, Deinem Timing, Deiner Präsenz sowie Deinem ausgleichenden und verbindlichem Wesen profitieren können. Auf meine Einladung hin haben eine Reihe von Freunden und Kollegen mir ihre Glückwünsche für Dich im systemmagazin übermittelt (das Foto hat Klaus Deissler beigesteuert).

Wer seine Glückwünsche noch nachtragen möchte, kann dies gerne mithilfe der Kommentarfunktion tun. Ich gratuliere Dir, lieber Wilhelm, von Herzen! Alles Gute, Dein Tom

Lieber Wilhelm,

für mich ist es eine besonders stimulierende Herausforderung, Dein Nachfolger als DGSF-Vorsitzender geworden zu sein. Dir sind in den sieben Jahren als DGSF-Vorsitzender mehrere Prozesse gelungen, die ich im Jahr 2000 in Berlin bei Deiner Wahl in dieser Qualität und diesem Umfang nicht erwartet hatte.

Das begann mit der erstmaligen Einrichtung einer professionellen Geschäftsstelle inklusive professioneller Öffentlichkeitsarbeit. Das setzte sich darin fort, dass Du gemeinsam mit Arist von Schlippe und später Cornelia Oestereich DGSF und SG bei vielen Gelegenheiten zu einem wirksamen Tandem zusammengruppiert hast - die EFTA Tagung war vielleicht das nach außen sichtbarste Beispiel, aber es gibt viele weitere.

Als nächstes hast Du gemeinsam mit einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen einen nachhaltigen "Versohnungsprozess" zwischen den DGSF-Instituten und ihrem eigenen Verband eingeleitet, der den Instituten einen eigenen und klaren Platz in einem eindeutigen Mitgliederverband gab. Das zahlt sich heute aus, weil wir uns nur wenig mit "schwieriger Innenpolitik" beschäftigen müssen, sondern den "Luxus" genießen, stärker nach außen wirken zu können. Ob Du auch mitverantwortlich dafür bist, daß die DGSF-Richtlinien heute an zahlriechen Stellen "härter" als die der SG-Institute sind? - sodaß, wie Du selbst einmal witzeltest "Helm Stierlin heutzutage in der DGSF wohl kaum als Lehrender für systemische Beratung anerkannt werden könnte"?

Schließlich habe ich Dich 2004 bis heute als Koordinator des "Antrags auf Wissenschaftliche Anerkennung" der Systemischen Therapie in Deiner integrativen Funktion beim Zusammenbringen vieler widersprüchlicher Meinungen und Zielsetzungen, und zugleich in Deiner großen Sorgfalt ("Wort um Wort") sehr intensiv kennenlernen können.

Dass Du als personifizierter "Repräsentant" der systemischen Therapie dabei stets eine "bella figura" gemacht hast - das wiederum hat mich nicht mehr überrascht. Ich hatte Dich ja schon 2002 auf dem Grundungssymposium des Helm Stierlin Institutes als Opersanger kennengelernt, der seine Gruworte in Form zweier Lieder von Hugo Wolf mit starker Bühnenpräsenz einem erstaunten Publikum vortrug.

Lieber Wilhelm: ich gratuliere Dir zu diesem großen Teilprojekt Deines umfangreichen Lebenswerkes.

Herzlichen Grüß, Dein Jochen Schweitzer

Lieber Wilhelm,

aus Wallerfangen im Saarland schicke ich Dir ganz herzliche Glückwünsche zu Deinem Siebzigsten. Als ich Dich 1985 anlässlich eines Sommerkurses bei Paul Watzlawick in Palo Alto kennen lernte, war mein erster Gedanke: was für ein schöner Mann. Dann zeigtest Du Dich als liebenswürdiger, einfühlsamer und sehr belesener und weltoffener Zeitgenosse. Einige Male hat sich unser Weg noch gekreuzt, z.B. als ich Dich für die SGST zu einem Workshop ins Saarland eingeladen hatte. Während meiner Zeit der Vorstandstätigkeit für die Systemische Gesellschaft wurde mir von Arist von Schlippe immer wieder berichtet, wie angenehm die Zusammenarbeit mit Dir als Vertreter der DGSF sei. Nichts anderes hatte ich erwartet. Ich wünsche Dir noch ganz viel Zeit für Deine Interessen und Projekte, und das bei möglichst guter Gesundheit.

Rolf Thissen, 1. Vorsitzender SGST

Lieber Wilhelm,

herzliche Glückwünsche zu Deinem Geburtstag! Ich möchte mich bei Dir bedanken für Dein Engagement, Deine Kreativität und Zuverlässigkeit - Eigenschaften mit denen Du uns über die Jahre der Zusammenarbeit insbesondere in der Redaktion der «Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung» unterstützt hast.

Ohne Dich wäre die bundesdeutsche «systemische Szene» ärmer und sie würde sich weniger dialogisch gestalten. Ich bin dankbar, dass ich Dich über die Jahre als Kollegen und Freund kennen und schätzen lernen durfte.

Von Herzen alles Gute für die Zukunft!

Klaus Deissler

Lieber Wilhelm,

zu deinem Geburtstag gratuliere ich dir von ganzem Herzen und danke dir sehr für dein bewundernswertes Engagement, für deine Ausdauer und deine Umsicht bei unseren Bestrebungen, die Systemische Therapie als wissenschaftlich anerkanntes Verfahren zu etablieren! Ich wünsche dir, dass du diese Energie und deinen Enthusiasmus noch lange bewahrst!

Rüdiger Retzlaff

Lieber Wilhelm,

herzliche Glückwünsche zum 70. Geburtstag. Mich hat Dein Engagement für die Entwicklung systemischen Arbeitens im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie und für die Anerkennung der Systemischen Therapie/Familientherapie sehr beeindruckt. Die persönlichen Begegnungen in den gemeinsamen Vorstandssitzungen SG/DGSF sind mir nachhaltig in Erinnerung geblieben. Deine Klarheit, Integrität und Herzlichkeit haben der Zusammenarbeit der beiden Vorstände und Verbände wesentliche Impulse gegeben. Mögen Dir noch viele Jahre engagierten Schaffens gegeben sein.

Herzliche Grüße, Hans Schindler

Lieber Wilhelm,

bereits 1986 hast Du mich zu einer Deiner ersten, den 3. Viersener Therapietagen als Referenten eingeladen. Dieser sehr frühen „Ehrung“ folgte eine Reihe weiterer Einladungen, und ich bin dabei gewissermaßen zu einer Art Dauerreferent geworden. Dafür, dass Du schon so früh meine Arbeit geschätzt und es gewagt hast, mich in eine Reihe weitaus illustrierter Redner zu stellen, danke ich Dir sehr. Dafür aber, dass Du mich zu den ausgewählten Gästen Deiner nicht minder unvergesslichen musikalischen Matinees, zählst, also zum Kreis der mit Dir Befreundeten, danke ich Dir noch herzlicher. Das Leben möge Dir jenes von Dir oft zitierte Schicksal Deines Vaters bescheren, das lautet, das Arbeitsleben erst in den Neunzigern zu beendigen.

In Vorfreude auf weitere runde Geburtstage wünsche ich Dir zu diesem Meilenstein eines verdienten Lebens:

Alles Gute zum 70. Geburtstag!

Herzlichst, Kurt Ludewig

Lieber Wilhelm Rotthaus,

für die breite Bresche, die Sie in der Psychiatrie für systemische Arbeit geschlagen haben, danke ich Ihnen herzlich - und besonders dafür, dass Sie sich an einem kritischen Punkt für die Psychiatrie entschieden und die große Oper geopfert haben!

Herzliche Grüße, Ihr Nils Greve

Lieber Wilhelm,

vielen Dank für Deine vielfältige Unterstützung unserer Forschungsarbeit in Deiner Funktion als langjähriger DGSF-Vorsitzender und die Ermöglichung der konstruktiven Zusammenarbeit "Deiner" Klinik, die jetzt mit Herrn Dr. Arning und Herrn Dipl.-Psych. Mathis realisiert wird.

Alles Gute und weiterhin beste Gesundheit!

Dein Günter Schiepek

Lieber Wilhelm Rotthaus,

aus Hannover einen ganz herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag. Am ersten Tag der DGSF in Berlin haben wir uns beim Schlussplenum kennen gelernt, es folgten viel Begegnungen im Verband und in Ihren Fortbildungen in Düsseldorf. Jede Begegnung mit Ihnen war für mich wunderbar unkompliziert, voller gegenseitigem professionellen Respekt und durch Ihre ganz spezielle Art herzlich. Ich hoffe, wir bleiben auch weiterhin in Kontakt.

Alle Gute, Ihr Alexander Korittko

Lieber Wilhelm Rotthaus,

zu Ihrem Geburtstag wünschen wir Ihnen vom NIK-Team alles Gute. Unsere Begegnungen in Prag, Viersen und Bremen sind mir immer in guter Erinnerung. Für die Zukunft wünschen wir alles Beste und hoffen noch weiter auf Ihren guten Einfluß

für die Systemische Idee.

Herzliche Grüße aus Bremen. Ihr Manfred Vogt

Lieber Wilhelm,

zunächstmal hoffe ich - wie viele - dass Dir "der Weltgeist" das Geschenk zum 70. macht, dass 14 Tage nach diesem Datum die internationale Anerkennung der Systemischen Therapie auch in der BRD vom WBP offiziell nachvollzogen wird. Ich weiß, dass wäre das größte Geschenk für Dich (wenn auch nicht nur für Dich). Persönlich wünsche ich Dir, dass Du Deine Energie, das Systemische in vielen Workshops (und vielleicht wieder mal einem Buch?) vorzubringen und mit-zu-teilen, noch möglichst lange behältst und Dich an den Früchten Deiner Arbeit erfreuen kannst!

herzlichst Jürgen Kriz

Lieber Wilhelm,

- bist Du nicht gerade erst mit dem Fahrrad über die Alpen geradelt? - Ich bewundere nicht nur Deine Sportlichkeit, sondern überhaupt welche Vielseitigkeit, Du Dir trotz aller beruflichen Verpflichtungen erhalten hast, - und natürlich Dein unerschütterliches Engagement für die "Systemische Therapie" und für die DGSF. Selbst der Wissenschaftliche Beirat scheint verstanden zu haben, dass jetzt mal ein würdigendes Geburtstagsgeschenk fällig ist!! Ich wünsche Dir einen schönen Geburtstag und weiterhin alles Gute, Gesundheit, Energie und Spass für Deine vielseitigen Interessen und Projekte.

Ganz herzlich, Renate Weihe-Scheidt

Lieber Wilhelm,

zu Deinem 70. Geburtstag gratuliere ich Dir sehr herzlich. Gern denke ich zurück an unsere gemeinsame "Co-Präsidentschaft", in der wir beide in enger und freundschaftlicher Verbundenheit die Geschicke von DGSF und SG gemeinsam beeinflusst haben.

Ich wünsche Dir für Dein neues Lebensjahr(zehnt) alles Gute und Gottes Segen. Und wenn dann der wissenschaftliche Beirat auch noch sein definitives OK für die systemische Therapie gibt, wofür ganz besonders Du Dich intensiv, unermüdlich und persönlich eingesetzt hast, dann bleiben (jedenfalls fast) keine Wünsche mehr offen, oder?

In herzlicher Verbundenheit, Dein Arist von Schlippe

Lieber Wilhelm,

das WMC-Team und wir ganz persönlich senden Dir ein Feuerwerk von guten Wünschen zu Deinem 70. Geburtstag! Wir wünschen von Herzen, dass Du mit Deiner großen Erfahrung, Deiner systemischen Kompetenz und erst recht mit Deiner menschlichen Zugewandtheit noch lange für viele nachwachsende Systemiker und uns WMC ler da bist. Danke für Deine engagierte Arbeit zur Anerkennung und Verbreitung des systemischen Denkens, Wissens, Handelns! Herzlichst Gisal und Werner und das WMC-Team Sehr geehrter Herr Dr. Rotthaus, persönlich haben wir nur einmal miteinander zu tun gehabt, als ich Sie 2005 in Heidelberg nach Ihrem Workshop bat, einen Beitrag für das Elterncoaching –Buch beizusteuern, das ich mit Arist von Schlippe und Jochen Schweitzer gemacht habe. Ich hatte mit Kolleginnen aus meinem Team an Ihrem Workshop teilgenommen, und sowohl mein Kolleginnen wie auch mich hatte Ihre – Verzeihung, vielleicht klingt Ihnen das Wort nicht ganz passend – „feine Art“ und die akzeptierende und wertschätzende Haltung, mit der Sie das Workshop zum Thema Erziehen geleitet haben, sehr beeindruckt. Die gleiche Haltung habe ich als unbekannte Herausgeberin gespürt, so habe ich sie als Veranstalter der Viersener Therapietage erlebt, gegenüber Ihrem Publikum und Ihren Referenten, und auch aus Ihren Schriften und Veröffentlichungen war sie für mich immer herauszulesen. Fast unbekannterweise also ist es mir dennoch ein Bedürfnis, Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag herzlich zu gratulieren und Ihnen gesunde und zufriedene Jahre vor Ihnen zu wünschen - und uns, die wir von Ihnen gelernt haben, das Glück, Sie auf weiteren Veranstaltungen live erleben zu dürfen. Cornelia Tsirigotis (Aachen)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Sonntag, 15. Juni 2008

Therapeutisches Leitmotiv als Macht der Therapie

Heute feiert Corina Ahlers ihren 50. Geburtstag. Als Lehrtherapeutin, Mitbegründerin und langjährige Vorsitzende der ÖAS in Wien und ihre internationalen Aktivitäten im Rahmen der EFTA ist sie auch über die Grenzen hinaus bekannt. Seit vielen Jahren bereichert sie die systemtherapeutische Szene mit theoretischen und praxisbezogenen Publikationen, wobei die Reflexion ihrer persönlichen und biografischen Beteiligung am therapeutischen und institutionellen Geschehen immer auf eine unverwechselbare und charakteristische Art und Weise ihre Überlegungen bereichert. Auf diese Weise ziehen sich Themen wie Emotionen, Selbsttheorie und -erfahrung, Gender und Macht, die im systemischen Diskurs nicht immer die Bedeutung erhalten, die ihnen eigentlich zukommen müssten, wie ein roter Faden durch ihre Arbeiten. So auch in ihrem Vortrag auf der Tagung der ÖAS im Jahre 2003, der zuerst in *systeme* veröffentlicht worden ist und nun anlässlich ihres Jubiläums in der Systemischen Bibliothek erscheint, und in dem Corina Ahlers die Leser an ihrem "Dual Track Thinking" (Lipchik) während einer problematisch verlaufenden Therapie am Institut für Ehe- und Familientherapie in Wien teilhaben lässt. Herzliche Glückwünsche nach Wien aus Köln!! Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Personen um 00:00

Montag, 9. Juni 2008

Ach, wär' ein Ich. Eine Verbeugung vor Peter Rühmkorf (25.10.1929-8.6.2008)

Ach, wär ein IchCapriccio über den Trennungsstrich in Liebe und Lyrik
Ach, wär ein Ichund nicht nur dieses Äch-zen von gestanz-tem und verspanntem Blech,nicht nur das Quiet-schen ausgefranster Bowdenzüge,lieber ein Lied-chen, das mich außer Landes trüge,am liebsten Liebe, die- wie kurz sie sei -statt hier bei Brunch mit Lie-und Bi-Bedienerie,Mundwinkelküssen,achtlos appliziert,auf Stehimbissen, wie?von wem? ich weiß nicht, eingeführt -Ach, wär ein Ich,und Ihr, Madame, mit mir zusammen im Gesträuch:ich e i n m a l rich-tig in und Ihr gesammelt außer Euch.(Aus: Wenn - aber dann. Vorletzte Gedichte. Rowohlt , Reinbek 1999. Foto: Rowohlt)

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik, Personen um 21:45

Dienstag, 29. April 2008

Klaus Grawe würde heute 65

Der international bekannte Psychotherapieforscher Klaus Grawe (Foto: Klaus-Grawe-Institut), der am 10. Juli 2005 in Zürich gestorben ist, wäre heute 65 Jahre alt geworden. Bis zu seinem Tode hatte er den Lehrstuhl für Klinische Psychologie an der Universität in Bern inne. Bekannt geworden ist er durch den Versuch, eine "allgemeine Psychotherapie" zu entwickeln, die auf der Integration unterschiedlicher Wirkprozesse verschiedener Psychotherapieverfahren aufbaut und die Überwindung von Schulbildungen zu Ziele hatte. Kurz vor seinem Tod gab der Zeitschrift "Psychotherapie im Dialog" noch ein ausführliches Interview, das Gespräch mit ihm führte Steffen Fliegel. Auf dessen Frage, welche Aspekte der bewährten und bekannten psychotherapeutischen Verfahren er in ein modernes psychotherapeutisches Behandlungskonzept mitnehmen würde, antwortete Klaus Grawe: "Was ich auf jeden Fall ungeschmälert hinübernehmen wollte, ist das volle Arsenal von Techniken, von Interventionen, also all die vielen Vorgehensweisen, die sich bewährt haben. Denn das ist der Schatz, mit dem wir arbeiten. Da sind viel Erfindungsreichtum und viel Erfahrungswissen eingegangen. All das ist ursprünglich auf einer bestimmten theoretischen Grundlage entwickelt worden. Diese theoretischen Grundlagen, glaube ich, werden eines Tages losgelassen werden müssen. Natürlich meine ich damit nicht, dass sie einfach in den Mülleimer der Geschichte geworfen werden, sondern von diesen theoretischen Ansätzen sind ja sehr wertvolle Perspektiven herausgearbeitet worden. Zum Beispiel dass Konflikte eine sehr große Rolle spielen, die motivationale Perspektive, die lebensgeschichtliche Perspektive, die Ressourcenperspektive, die Beziehungsperspektive, die Störungsperspektive. Genau diese Perspektiven sollten, nein müssen in der Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Die bisherige Verfasstheit der Therapieschulen trennt leider das, was eigentlich von allen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten gemeinsam genutzt werden sollte. In meinen Augen sollte jeder Therapeut in der Lage sein, diese Perspektiven einzunehmen und zu schauen: Ist das relevant für meinen Fall? Nicht jede Perspektive wird in jedem Fall relevant sein. Aber wenigstens sollte der Fall auch unter dieser Perspektive betrachtet werden, damit sie nicht ausgeblendet wird." Zum vollständigen Interview...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Montag, 28. April 2008

Organisationen, Spiele, Menschen

Bei Youtube sind aktuell einige Ausschnitte aus einem Interview von Lutz Berger und Ulrike Reinhard mit Fritz B. Simon über verschiedene Aspekte systemtheoretisch inspirierter Praxis zu sehen. Hier geht es um Organisationen, ihre Spiele und die daran beteiligten Menschen - und was Systemtheorie zum Verständnis dieser Spiele beitragen kann.

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Samstag, 19. April 2008

Humberto Maturana: Introductory course of Cultural-Biology

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Sonntag, 6. April 2008

Michael White gestorben

Wie das Dulwich-Centre gestern auf seiner website mitteilte, ist Michael White im Alter von 59 Jahren gestorben. Am 29. Dezember wäre er 60 Jahre alt geworden. Michael White gilt als Wegbereiter des narrativen Ansatzes in der systemischen Therapie, er war auch in den deutschsprachigen Ländern sehr bekannt und ein erfolgreicher Autor. Auf der website heißt es: "e are writing now, as promised, to keep you in touch with the latest developments in relation to Michael. We are so sorry to say that the news is not good. Michael has just passed away.

In the last few days, Michael has been accompanied by family members and friends and treated with the greatest care by the intensive care staff. Those closest to him have not only cared for Michael but also found ways to keep in touch with people in different parts of the world and for this we are grateful.

Michael has also been in the thoughts of so many people. We would like to thank all of those who have sent messages of support at this time. Over coming days, weeks, months and years these will offer sustenance and company.

So many times over the years we have heard Michael express gratitude for the ways in which people would include him in their lives. This may have been those who met him in a counselling context, or a teaching context. As we continue to receive messages of support and memory we're confident that, were he to be reading them, Michael would be reflecting on what all those who are writing also offered to his life.

As soon as we know them, we will let you know of memorial arrangements.

In the meantime, if you are in Adelaide, we will be making Dulwich Centre available from 10am-11am each day next week. If you would just like somewhere to come, meet others and talk, we would welcome seeing you during these times.

And we will continue to welcome receiving messages which will be passed on to Michael's family (please just send these to this address: newsandconnections@dulwichcentre.com.au).

Thank you again for all your kindnesses.

From all of us here at Dulwich Centre

and Michael's family(Wolfgang Loth macht auf einen Beitrag von Michael White zum Thema "Das Wiedereingliedern der verlorenen Beziehung bei erfolgreicher Trauerarbeit" aufmerksam, der in systema 1/2005 erschienen ist und online gelesen werden kann. Im abstract heißt es: "Ergänzend zu der Vorstellung, dass erfolgreiche Trauerarbeit durch die Akzeptanz der Endgültigkeit des Verlustes charakterisiert ist, favorisiert der Autor den Ansatz des Wiedereingliederns der verlorenen Beziehung. Geleitet von der „saying-hullo“ Metapher werden zahlreiche Fragen gestellt, die es ausgeprägt trauernden Personen ermöglichen, ihre Beziehung zu einer verlorenen geliebten Person zurückzugewinnen. Am Beispiel von zwei Beratungsgesprächen wird die Wirkung der Fragen illustriert und differenziert erörtert.

Abschließend werden Überlegungen zur Anwendung der „saying-hullo“ Metapher in anderen Beratungskontexten skizziert."Nun gilt es, hullo zu Michael White zu sagen.

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 14:11

Dienstag, 25. März 2008

Heinz von Foerster über Gotthard Günther

Am 20.3. wurde an dieser Stelle auf einen recht komplizierten Aufsatz von Walter Ludwig Bühl hingewiesen, in dem dieser sich u.a. mit der Luhmannschen Rezeption von Gotthard Günther auseinandersetzt. Gotthard Günther, Jahrgang 1900, Philosoph und Logiker, emigrierte 1937 mit seiner jüdischen Frau nach Südafrika und 1940 in die USA, nachdem er in Leipzig von 1933 bis 1937 Assistent von Arnold Gehlen gewesen war. Heute ist er in der öffentlichen Wahrnehmung nur einem kleinen Publikum bekannt. In einem hinreißenden Interview, das Heinz von Foerster im Januar 1997 anlässlich eines Vortrages an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit Kai Lorenz und Gernot Grube über seine Begegnung und Zusammenarbeit mit Gotthard Günther führte, wird die Person von Günther auf sehr lesenswerte Weise nahegebracht. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Freitag, 14. März 2008

100. Geburtstag von Maurice Merleau-Ponty

Heute würde der große französische Philosoph und Phänomenologe Maurice Merleau-Ponty seinen hundersten Geburtstag feiern. Interessanterweise stößt dieses Datum in den Medien nicht auf die Resonanz, die man eigentlich hätte vermuten können. Im systemmagazin sollte heute an diesem Anlass die Rezension zweier Einführungsbücher in das Werk Merleau-Pontys erscheinen, die leider aus Krankheitsgründen auf morgen verschoben werden muss, was ich die geneigte Leserschaft zu entschuldigen bitte

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 20:28

Donnerstag, 21. Februar 2008

Ludwig Reiter zum 70. Geburtstag

Ludwig Reiter habe ich auf dem Zürcher Kongress 1981 kennengelernt, ganz am Rande der Tagung übrigens, beim Abendessen auf dem Zürichberg, wo das Kongressfest stattfand. Christa Hoffmann-zur Verth und Eberhard Künzel, PsychoanalytikerInnen und meine damaligen Lehrer und familientherapeutischen Teamkollegen, kannten ihn von gruppenanalytischen Seminaren und machten uns miteinander bekannt. Ich war blutiger Anfänger im familientherapeutischen Feld und konnte viele namhafte Kolleginnen und Kollegen erstmals aus der Nähe beobachten, ohne das Gefühl, selbst etwas beisteuern zu können. Gerade deswegen erinnere ich mich an ein interessantes Gespräch mit Ludwig Reiter über meine soziologische Herkunft und Perspektive - ich hatte in den 70er Jahren meine Diplom-Arbeit über Niklas Luhmann geschrieben. Von da an habe ich aufmerksam verfolgt, was Ludwig Reiter veröffentlichte - jedenfalls das, was in den deutschsprachigen Fachzeitschriften und einschlägigen Buchpublikationen zu lesen war. Und das war gewiss nicht wenig. Überrascht und erfreut war ich später, als ich bemerkte, dass auch er meine vorsichtigen publizistischen Aktivitäten registrierte, mit denen ich mich Mitte bis Ende der 80er Jahre in die Öffentlichkeit wagte. Er hatte Interesse an meinen Arbeiten über "Gewaltfamilien", Zwangskontexte und Hilfesysteme und wir freuten uns, wenn wir uns bei Tagungen trafen, nutzten manchmal die Gelegenheit, um miteinander essen zu gehen, korrespondierten gelegentlich (bis heute) und hielten uns auf dem Laufenden, wenngleich immer mit einem gewissen Abstand, der wohl für ihn typisch ist. Als er für mich einen Vortrag in Wien über meine Kinderschutz-Arbeit organisierte, lud er mich anschließend zu einem Besuch in das Institut für Ehe- und Familientherapie in der Praterstraße ein, wo ich einige Mitglieder seines Teams (und der ÖAS) kennenlernte, mit denen ich auch heute noch freundschaftlich sehr verbunden bin. Ich habe sehr viel von Ludwig Reiter gelernt, vor allem durch Lektüre: es gibt wohl wenige Menschen mit einem solch breiten klinischen, theoretischen und praxeologischen Horizont, einer solchen Leselust und Belesenheit. Ihm verdanke ich den Zugang zu zahlreichen (eben auch internationalen) Quellen, die ich mir sonst wohl kaum erschlossen hätte. Mit zahlreichen Beiträgen haben er und seine MitarbeiterInnen ganz wesentlich zu der Weiterentwicklung "Von der Familientherapie zur Systemischen Perspektive" beigetragen (u.a. auch durch den Sammelband mit diesem Titel). 1998 hat er sich gänzlich aus der beruflichen Arbeit zurückgezogen, wofür nicht nur gesundheitliche Gründe eine Rolle spielten und der Wunsch, sich stärker der Familie und den Künsten zu widmen, sondern auch die Tatsache, dass seine Beiträge - nicht nur in der akademischen Welt - nicht immer die Würdigung erfuhren, die ihrer Bedeutung angemessen gewesen wären: eine schon sicher erscheinende Professur in Deutschland wurde ihm unter bis heute nicht transparenten Umständen versagt. Diese Enttäuschungen leicht zu nehmen, war nicht seine Art, was wiederum in der Folge auch zu manchen Enttäuschungen und Irritationen in der systemischen Szene geführt haben mag. Leicht war der Umgang mit ihm nicht immer, da man selten wusste, was ihn wirklich bewegte. Die Ausnahmen bleiben umso besser im Gedächtnis. Wie auch immer, Ludwig Reiter ist und bleibt ein Pionier der ersten Stunde der Familientherapie in der deutschsprachigen Region (er war Mitbegründer der 1971 gegründeten legendären "Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung und Familientherapie AGF), der den Wandel von einem psychoanalytischen Paradigma hin zu einem systemtheoretisch fundierten Therapieansatz nicht nur gefördert, sondern auch selbst konsequent betrieben hat, ohne seine Wurzeln in der Psychoanalyse und seine schulenübergreifenden Kenntnisse zu verleugnen. Sein Beitrag für die Geschichte der Systemischen Therapie dürfte heute weithin unterschätzt sein, was sich in Zukunft hoffentlich noch einmal ändern wird. Zu seinem Geburtstag, den er - der nicht mehr gut reisen kann - zuhause im Südschwarzwald verbringt, sei ihm herzlich an dieser Stelle gratuliert. Zu seinen Ehren bringt systemmagazin in der Systemischen Bibliothek eine ausführliche Würdigung Ludwigs Reiters von Kurt Ludewig, die dieser vor 10 Jahren, also 1998, anlässlich des beruflichen Abschiedes von Ludwig Reiter verfasste, die aber heute nicht weniger aktuell ist, sowie einen Aufsatz von Egbert Steiner (der mit Ludwig Reiter zahlreiche bedeutsame theoretische Texte verfasst hat) und Ludwig Reiter von 1986 über das "Verhältnis von Individuum und sozialem System" aus der Zeitschrift "Familiendynamik", in dem die Autoren als eine der ersten für eine Übernahme des Luhmann'schen Konzeptes sozialer Systeme in die theoretische Konzeption systemischer Therapie plädieren.

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek, Personen um 00:00

Sonntag, 27. Januar 2008

Familiendynamik Heft 1/2008

Mit dem neuen Jahr hat sich auch die Herausgeberriege bei "Familiendynamik" verändert. Ulrich Clement hat sich verabschiedet und ab dem laufenden Jahrgang wird die Zeitschrift von Hans Rudi Fischer, Ulrike Borst und Arist von Schlippe herausgegeben. Das erste Heft ist dem Schwerpunktthema Angst gewidmet. Neben einem Aufsatz des Neurobiologen Gerald Hüther finden sich zwei therapeutische Arbeiten zur Behandlung von Angststörungen von Bernd Schumacher (dessen Text über "Systemische Angsttherapie - in einer Sitzung" in Heft 2/08 fortgesetzt werden wird) und Hans Rudi Fischer ("Lohn der Angst?"). Harry Friebel, Soziologe aus Hamburg, stellt eine empirische Untersuchung vor, in der danach gefragt wird, wie Paare aus der Generation der "Kinder der Bildungsexpansion" die anfallende Hausarbeit miteinander aufteilen, und kommt - wie schon andere vor ihm - auf das desillusionierende Ergebnis einer "erheblichen Diskrepanz zwischen allgemeinen Idealbildern und realen, alltäglichen geschlechtsspezifischen Diskriminierungen und Hierarchisierungen (...) Traditionelle Rollenbilder entwickeln und halten sich wohl am Stärksten im alltäglichen Umgang. Die Gleichheitsforderung spielt in den geschützten »eigenen« Wänden kaum eine Rolle". Lothar Eder, der kürzlich mit seinem Buch über Systemische Psychosomatik breite Aufmerksamkeit erhalten hat, startet mit einem zweiteiligen Aufsatz zum Thema und den Abschluss bilden Betrachtungen der HerausgeberInnen Fischer und Borst über Langeweile und Therapie, auch dies ein Zweiteiler. Erster Teil: Die Langeweile des Therapeuten. systemmagazin wünscht den neuen Herausgebern viel Erfolg, eine gute Hand und viele interessante Beiträge, die ihnen und den Lesern auch zukünftig jede Langeweile ersparen können. Zu den vollständigen abstracts...

Geschrieben von Tom Levold in Personen, Zeitschriften um 00:00

Mittwoch, 9. Januar 2008

Auch der Konstruktivismus hat Grenzen

Zum 100. Todestag von Wilhelm Busch: Der fliegende Frosch

Geschrieben von Tom Levold in Fun, Personen um 00:00

Samstag, 8. Dezember 2007

80. Geburtstag von Niklas Luhmann

Heute wäre Niklas Luhmann 80 Jahre alt geworden. Er wurde am 8.12.1927 in Lüneburg geboren und ist am 6.11.1998 in Oerlinghausen gestorben. Anstelle einer intensiven Würdigung zum Geburtstag möchte ich an dieser Stelle auf das Luhmann-Special im systemmagazin verweisen, das ich im Sommer 2005 - anlasslos - veröffentlicht hatte. Nun ist der Anlass ohne jeden Zweifel gegeben: Damals schrieb ich im Editorial: "Es handelt sich also um einen Fall von zwar anlassloser, aber vielleicht gerade deshalb angebrachter Würdigung des bedeutsamsten deutschsprachigen Systemtheoretikers. Schließlich kann niemand, der sich einige Zeit im systemischen Gelände getummelt hat, behaupten, dass ihm dieser Name noch nicht vorgekommen sei. Wie viele davon tatsächlich mehr als seinen Namen (z.B. einige seiner zahllosen Werke) zur Kenntnis genommen haben, steht auf einem anderen Blatt. Fritz Simon hat das zugespitzt so formuliert, dass es sich bei Luhmann um den in der systemischen Szene am meisten zitierten und gleichzeitig am wenigsten gelesenen Autoren handele, ein Zustand, dem (falls zutreffend) dieses Special ein Stück weit abhelfen möchte. Niklas Luhmann war und ist sicherlich keine leichte Kost, erst recht für Nicht-Soziologen, Psychotherapeuten, Berater und andere Menschen, die sich selbst als „Praktiker“ bezeichnen würden - manche womöglich, um komplexere Ansprüche an theoretische Durchdringung ihres Tuns auf Abstand halten zu können. Besonders diesen Kolleginnen und Kollegen ist dieses Special gewidmet: aus der Überzeugung heraus, dass Luhmann - jedenfalls zumindest die Auseinandersetzung mit ihm - auch für ‚Praktiker‘ Gewinn bringen kann. Es geht also darum, den Zugang zu Luhmann durch ausgewählte Lektüre zu erleichtern, ein Projekt, um das sich Luhmann selbst zugegebenermaßen nicht zuförderst gekümmert hat. Aber auch die systemtheoretisch bereits Bewanderten dürfen hier Geistesnahrung erwarten." Zum Luhmann-Special...

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 08:47

Donnerstag, 6. Dezember 2007

Kurt Ludewig wird 65!

Lieber Kurt, Als wir uns im Jahre 1981 begegnet sind, haben wir uns noch gar nicht zur Kenntnis genommen. Das war in Zürich auf dem internationalen Kongress, den Rosmarie Welter-Enderlin organisierte. Wir beide saßen neben Rosmarie und vier (!) anderen Teilnehmern in einer kleinen Dachkammer im Workshop von Paul Dell, der über die Theorien von Humberto Maturana referierte. Ich kannte Euch beide nicht und hätte damals sicher auch nicht Schritte unternommen, das zu ändern. In den Folgejahren haben wir dann aber immer mehr Gelegenheiten gehabt, uns auf Tagungen und Kongressen kennenzulernen und ich glaube, wir haben schnell gemerkt, dass wir uns eine Menge zu sagen haben, auch wenn wir keineswegs immer einer Meinung waren. Wechselseitige Einladungen zu Workshops und Seminaren taten das ihrige dazu. Als wir dann 1993 die Systemische Gesellschaft gründeten und gemeinsam sechs Jahre im Gründungsvorstand waren, hat sich unser Verhältnis sehr intensiviert. Es war eine gute und ausgesprochen produktive Zeit, ich der ich Deine Energie und Deine politische Übersicht mehr als schätzen gelernt habe. Als Du mich dann einludst, an der Vorbereitung des EFTA-Kongresses 2004 in Berlin mitzuwirken, habe ich noch einmal eine ganz andere Seite von Dir kennen gelernt: Kurt Ludewig als großartigen Organisator mit einem unglaublichen Gedächtnis, fantastischem networking, ständiger Präsenz und unerschütterlichem Optimismus, der uns allen geholfen hat, dem größten Event in der Systemischen Geschichte hierzulande zum Erfolg zu verhelfen. In all diesen Jahren ist eine tiefe Freundschaft gewachsen mit einer Fülle von Erinnerungen, die ich nicht missen möchte. Zum 65. Geburtstag wünsche ich Dir an dieser Stelle alles Gute - verbunden mit der Hoffnung, dass Deine fast unerschöpfliche Energiequelle auch in Zukunft weiter sprudelt und die Entwicklung der systemischen Szene weiterhin befruchtet, und dass wir noch das eine oder andere Gläschen gemeinsam miteinander leeren können (aber gefeiert wird ja noch). An dieser Stelle melden sich noch eine ganze Reihe weiterer Gratulanten, mit Ihnen gemeinsam wünsche ich: Happy Birthday, lieber Kurt Dein Tom _____ Liebe Gratulantinnen und Gratulanten, mit inngster Freude und tiefer Rührung habe ich Eure Zeilen gelesen und genossen. Es ist so enorm wohltuend zu erfahren, dass der Beitrag, um den man sich bemüht hat, irgendwo auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Mit herzlichstem Dank, speziell an Dich Tom für diese wundervolle Idee, Euer Kurt Ludewig

_____ Lieber Kurt, zu deinem 65. Geburtstag gratuliere ich Dir sehr herzlich. Dein Beitrag für die Entwicklung der systemischen Therapie in Deutschland kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden! Immer noch bin ich stolz, Deine Nachfolge als SG-Vorstand angetreten zu haben. Ein Höhepunkt wird für mich die Erfahrung bleiben, mit Dir zusammen die EFTA-Tagung ausgerichtet zu haben - nun auch schon wieder über drei Jahre her. Wie Du es geschafft hast, mit Deiner Kraft und Unerschütterlichkeit ein großes Heer von Zögerern und Zweiflern für ein wunderbares und schlussendlich hochehrvolles Projekt zu gewinnen, hat mich sehr beeindruckt. Ich habe viel von Dir gelernt, Danke. Herzlichst Arist von Schlippe, Osnabrück _____

_____ Lieber Kurt, als ich las, dass Du in den nächsten Tagen Deinen 65. Geburtstag begehen wirst, erinnerte ich mich spontan an viele direkt-persönliche und indirekt-gedankliche Begegnungen der vergangenen nahezu 25 Jahre. Diese Begegnungen sind und waren für mich prägend und ich denke gerne an sie zurück. So erinnere ich mich an zahlreiche Fachartikel in Fachzeitschriften, an Deine beiden Bücher „Systemische Therapie“ und „Leitmotive systemischer Therapie“, deren gedankliche Klarheit ich überaus schätzte und noch immer schätze. Oder ich denke an die persönlichen Begegnungen zurück, z.B. im Rahmen eines Workshops in Saarbrücken in den 80er Jahren, auf dem Du Dein „Mitglieds-Konzept“ vorstelltest, das damals noch etwas unvollständig war und das Du dort als eine mit handschriftlichen Randnotizen versehenen Kopie verteiltest. Oder mir fällt ein Forum der IGST in Heidelberg Anfang der 90er Jahre ein, das sich mit dem Thema „Sucht“ auseinandersetzte und auf dem Du ein großartiges Live-Interview mit einer Familie mit einem süchtigen Familienmitglied vor ca. 100 Teilnehmern führtest. Und mir sind Erlebnisse in Erinnerung geblieben, bei denen Du durchaus die Konfrontation gesucht, sie zugemutet und auch ausgehalten hast. Für all diese Anregungen und Erlebnisse danke ich Dir und hoffe, dass ich auch zukünftig noch oft Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Deinen Ideen haben werde. In diesem Sinne wünsche ich Dir zu Deinem 65. Geburtstag alles Gute, gratuliere Dir herzlich und sende Dir die besten Wünsche. Rudolf Klein _____ „10+1“ und die Folgen... Kurt Ludewig zum 65. Wie ließe sich – „in ein paar Zeilen“ – ein Glückwunsch schreiben, der dem gerecht würde, was mir einer ermöglicht hat auf dem Weg, von einem „Baum der Erkenntnis“ systemische Früchte zu ernten!? Einem, der „in jeder Therapie ein anderer“ zu sein sich vorstellte, und dabei dennoch kenntlich blieb und für mich unverkennbar, als er mich bei der Arbeit über die Schulter schauen ließ seinerzeit!? Wie ließe sich der Schub deutlich machen, das packende Begreifen bei einer Lektüre von „10+1 Leitsätzen“ und –fragen!? Wie das aufregende Vergnügen, die Kaskaden von Anregungen dabei, einem „Problem als Bindeglied klinischer Systeme“ folgen zu können!? Wie den Nutzen preisen, die Schönheit und den Respekt, wie die „Leitmotive“, die mir seitdem immer wieder als geistige Nahrung dienen, und die als Quellen auch dann nicht versiegen, wenn Sorge und Bequemlichkeit zum Aufgeben raten!? Wie die „Denkvoraussetzungen systemischen

Denkens“, diese unerschrockene Zumutung und Rückenstärkung in schwieriger Zeit!? Wie ließe sich genügend das Zutrauen würdigen, eine „zuweilen erschreckenden Bodenlosigkeit“ anzuerkennen, ohne sie verdaulicher zurechtzubiegen, und nicht vorzuenthalten, die „Konsequenzen einer systemischen Orientierung für Helferinnen und Helfer“ seien „beträchtlich und zeitweise schwer zu ertragen“!? So dass man „systemisch“ sich auf kein anderes Fundament berufen könne als auf das der persönlichen Verantwortung!Vielleicht lässt sich vorläufig danken mit der Erinnerung an ein anderes Wort Kurt Ludewigs: „Die professionelle Psychotherapie lebt von Menschen, die bereit und in der Lage sind, ohne den Bezug zu sich selbst zu verlieren, eine hilfreiche Haltung einzunehmen, Kompetenz auszustrahlen und so Vertrauen zu wecken. Dafür benötigt man ein passendes Konzept, mit dem man sich identifizieren kann“. Ja, ich stimme zu, und Kurt Ludewig ist für mich genau dafür ein herausragendes Vorbild. Vielen Dank dafür, Kurt, und meine besten Wünsche für einen noch lange währenden fruchtbaren Unruhestand!Wolfgang Loth, Bergisch Gladbach

-----Um allen Gerüchten vorzubeugen: Weder Luhmann noch Maturana sind Erfindungen - nicht einmal Entdeckungen - von Kurt. Aber die Verbindung dieser Ansätze mit dem problem solving system im Problemsystem - das ist seins. Nicht Personen, nicht Rollen sondern Mitgliedschaften (in autopoietischer Bedingtheit) organisieren ein System, geben dem Gedanken der Änderbarkeit durch Schaffen von neuem Sinn Raum: Hilfe ist demnach für ihn nicht Reparatur oder Korrektur einer verdinglichten Struktur sondern kommunikatives, Sinn stiftendes Geschehen. Dieser Zugang impliziert Bescheidenheit und Respekt, anders geht es einfach nicht. In seinen neuesten Arbeiten bekommen Affekte immer mehr Aufmerksamkeit von ihm und seinem Ansatz. Diese Entwicklung tut gut, füllt eine Lücke.Kurt ist aber nicht nur Psychotherapeut sondern auch Psychologe: das merkt man an seiner Liebe zu präzisen - extrem durchdachten - Definitionen, die seine Arbeit wie einen roten Faden durchziehen. Dir, lieber Kurt, wünsche ich alles Gute zum 65er, von Dir wünsche ich mir noch viele Aufsätze und Anregungen in deiner schönen und klaren Sprache. Joachim Hinsch, Wien

-----Lieber Kurt Ludewig,Herzlichen Glückwunsch aus Mannheim zum 65. von Lothar Eder Ich erinnere mich gerne an unseren philosophisch-narrativen Email-Austausch im Nachgang zur Tagung in Halle 2005. Es ging dabei - wie so oft im systemischen Feld - um die Frage, ob man als Person denn eine Identität im engeren Sinn besitzt oder "nur" eine Geschichte ist (zumindest habe ich unser Thema so verstanden). Wie auch immer - mögen der Geschichte, die vonsich selbst erzählt, Kurt Ludewig zu sein, noch viele gute Jahre beschieden sein!Lothar Eder, Mannheim

-----Ich erinnere mich, wie Kurt Ludewig sich nach unserer Aufnahme in die SG 1996 offen und neugierig für unser Institut interessierte, nachfragte und zuhörte. Er integrierte uns in die bestehende Gruppe und gab gute Tipps. Dafür bin ich ihm heute noch sehr dankbar.Monika Schimpf, Institut für Systemische Therapie, Berlin

-----Lieber Kurt,die besten Glückwünsche zum Geburtstag sendet dir das NIK Team aus Bremen und Berlin!Manfred Vogt, Bremen

-----Lieber Kurt,wir kennen uns seit den Tagen der ersten Treffen von Systemikern bei Jürgen Hargens in Meyn in den Jahren 1985 bis 1987. Es waren intensive Tage und Nächte des Austausches, wo wir uns in einem umfassenden Sinne mit Verflüssigen beschäftigten. Auch diese wie viele andere Begegnungen haben dazu beigetragen, dass einige Jahre später die Systemische Gesellschaft aus der Taufe gehoben werden konnte, die Du maßgeblich mitgestaltet hast. Seither haben wir uns wohlwollend mit Interesse und Neugier begleitet. Ich wünsche Dir zum Erreichen des 65. Lebensjahres alles Liebe und Gute und bin gespannt mit welchen Beiträgen Du die systemische Szene noch bereichern wirst.Haja (Johann Jakob) Molter, Köln

-----Muchas felicidades Kurt por todo lo que hiciste y lo que seguiras haciendo - ahi te canto virtualmente : Porque es un chico exelente, porque es un chico exelente, porque es un chico exelente...y siempre lo sera!! Corina Ahlers, Wien

-----Vor 65 Jahren wurde Kurt Ludewig geboren, der vor 15 Jahrendie erste programmatische deutschsprachige Monographie zurSystemischen Therapie gebar - nämlich: SystemischeTherapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis.(Klett-Cotta)Zwei Gründe also zum Feiern! (Hoffentlich gibts bald einen weiteren Grund - wenn nämlich die Systemische Therapie vom WBP endlich anerkannt wird ...)Herzlichen Glückwunsch aus OsnabrückJürgen Kriz

-----Lieber Kurt,herzlichen Glückwunsch zu Deinem 65. Geburtstag! Lasse mich auf diesem Weg noch mal zum Ausdruck bringen, wie wertvoll und wesentlich unsere Begegnung - ganz zu Beginn meiner systemischen Entwicklung, schon 1985 - und die von Dir erhaltenen Inspirationen für mich waren. Dein Ansatz der "Verstörung"beschäftigt mich bis heute und liegt meinen Konzepten von Intervention zugrunde. Gerne denke ich an unsere Münsteraner Jahre mit Zusatzseminaren am Abend an der Uni - just for fun and for systemic idealism. Mein erstes Seminar mit Maturana - von Dir an der Klinik Eppendorf organisiert - war sicher so was wie eine Initialzündung. Weiterhin gute Gesundheit, viel Schaffenskraft und schöne private Stunden. Mein Wunsch wäre, dass wir uns bald mal wieder sehen, durchaus auch zu einemfachlichen systemischen Austausch - wohin hat sich jeder entwickelt. Beste GrüßeDeinGünter Schiepek

-----Lieber Kurt,von all den großen Leitfiguren in der "Systemischen Szene" haben Deine Fachartikel und Bücher vermutlich am meisten zu meiner Entwicklung beigetragen, nicht nur für mein handeln als Therapeutin und Forscherin sondern auch als Mensch. Deine Diskussionsbeiträge auf Tagungen und Kongressen genieße ich immer sehr. Ich wünsche ganz herzlich alles Gute zum Geburtstag und sende Grüße aus WienStefanie Friedlmayer

-----Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie erfahren wir über : „Kurt Ludewig (* 6. Dezember 1942 in Valparaiso) ist ein deutscher Psychologe und systemischer Psychotherapeut. Er hat im deutschsprachigen Bereich maßgeblich an der theoretischen Begründung der systemischen Therapie beigetragen und an der Verbreitung dieses

psychotherapeutischen Ansatzes, der sich an der Systemtheorie und dem Konstruktivismus orientiert. "Und unter dem Stichwort „Systemische Therapie“ ist Kurt Ludewig entsprechend im Abschnitt „Theorieentwicklung“ in bester Gesellschaft anderer Vor-, Mit- und Nachdenker verlinkt: Die Grundlagen der Systemischen Therapie basieren auf den Werken von Gregory Bateson (resp. des Double Bind/Doppelbindung Modells) und sind des Weiteren geprägt von der Philosophie des radikalen Konstruktivismus (Heinz von Foerster, Humberto Maturana und Ernst von Glasersfeld) sowie den Ansätzen von Steve de Shazer, als Begründer des Lösungsorientierten Ansatzes, Kurt Ludewig, der vor allem die Grundlagen klinischer Theorie und Praxis in der Systemischen Therapie und ihre weiteren theoretischen Grundlagen gelegt hat, sowie Paul Watzlawick. Die gehäufte Nennung des Bezuges zu Niklas Luhmann und seinem Grundlagenwerk Soziale Systeme ist jedoch mehr symbolischer Natur und findet im Detail der Therapiediskussion kaum Berücksichtigung.“ Wer Kurt Ludewig besser kennenlernen will findet das meiste auf seiner Homepage: www.ludewig-homepage.de.vu. Aber nun zur Würdigung des Jubilars: Er gehört zu den wenigen noch lebenden Vätern der österreichischen systemischen Therapieszene. Auch wenn ihn manche nur mehr aus der Literatur oder den großen Erzählungen kennen so sind bestimmte von ihm konsequent vertretene Therapiekonzepte, -techniken und -überzeugungen bereits zu „Klassikern“ geworden. Der Rückblick zeigt, dass Kurt Ludewigs angemessen ungewöhnliche Neuerungen der systemischen Therapie – um Tom Anderson zu paraphrasieren - immer nahe genug am Verständnis der TherapeutInnen waren und so in deren Wissensbestand inkorporiert werden konnten. So wie von ihm der Tafelspitz bei seinen Wien-Besuchen. Aus Wien die herzlichsten Glückwünsche zum 65. Geburtstag von Egbert Steiner – Lieber Kurt, das Wenger Mühle Centrum-Team gratuliert Dir herzlichst zu Deinem 65. Geburtstag. Wir wünschen Dir und uns weitere zahlreiche kreative Jahre, damit wir immer wieder etwas Neues im Systemischen Feld von Dir lernen können. Wir danken für alle Vorträge, Workshops und interessanten Gespräche, die wir in den letzten Jahren von Dir, mit Dir genießen konnten. Morgen erheben und trinken wir ein gutes Glas Rotwein auf Dich! Herzlichst Gisal Wnuk-Gette und Werner Wnuk für das Wenger Mühle Team

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 09:11

Sonntag, 2. Dezember 2007

Jürgen Hargens wird 60

Heute wird Jürgen Hargens 60 Jahre alt. Dazu möchte ich ihm an dieser Stelle von ganzem Herzen gratulieren und muss gleich dazu sagen, dass ich, wie wohl auch viele andere, von seinem Geburtstag erst durch die Würdigung erfahren habe, die Wolfgang Loth in der aktuellen Ausgabe von *systema* veröffentlicht hat. Obwohl Jürgen Hargens durch seine vielen Publikationen sehr bekannt ist, zeigt das doch auch, dass er eher kein Mensch ist, der das Rampenlicht sucht. Auf Kongressen treibt er sich jedenfalls nicht sehr häufig herum. Ich selbst bin ihm nur ein einziges Mal persönlich begegnet, obwohl wir seit fast 25 Jahren miteinander in Kontakt sind, mal enger, mal weniger eng. Das hat vielleicht auch mit seiner norddeutschen Randlage und einer ausgeprägten Bescheidenheit zu tun. Wie auch immer, beides könnte dazu beitragen, dass der Beitrag von Jürgen für die Entwicklung der Systemischen Therapie in Deutschland heute womöglich unterschätzt werden könnte. Aus diesem Grund will ich meine Glückwünsche mit einem kleinen Sprung in das Jahr 1983 verbinden, das bald 25 Jahre zurück liegt. Am 7.1.1983 schrieb mir Jürgen Hargens einen Brief, schon damals mit dem Norderweg 14 in 2391 Meyn als Absender (Jürgen ist ein seßhafter Mensch). Ein Brief, der mich ebenso erfreute wie völlig überraschte, da ich noch nie von Jürgen Hargens gehört hatte, und in dem es hieß: „Sehr geehrter Herr Levold, ich werde dieses Jahr die ‚Zeitschrift für systemische Therapie‘ herausgeben, die erste Ausgabe aller Voraussicht nach in diesem Frühjahr. Da sich gegenwärtig kein Verlag bereit zu finden scheint, ein derartiges Vorhaben zu unterstützen, werde ich die ganze Sache zunächst alleine machen müssen, d.h. planen, entwerfen, drucken, verschicken und finanzieren. Ich wende mich an Sie mit der Frage, ob und ggf. in welchem Maße Sie Interesse hätten, an dieser Zeitschrift mitzuarbeiten. Bisher wird die Zeitschrift in Zusammenarbeit mit dem ‚Journal of Strategie and Systemic Therapies‘ entstehen unter Mitwirkung (d.h. als Mitglieder des ‚editorial advisory board‘) einiger nordamerikanischer und nordeuropäischer Fachleute. Aus dem deutschen Sprachraum habe ich bisher erst einen Mitarbeiter gewinnen können. Ich weiß wohl, daß meine Angaben sehr dürftig sind, denke aber, daß eine Entscheidung dennoch möglich sein kann. Ich bin an Mitarbeitern interessiert, die zum einen als ‚ständige Mitarbeiter‘ fungieren und damit - zum anderen - Manuskripte lesen und bewerten, potentielle Autoren ansprechen, Informationen etc. geben, selbst Beiträge verfassen und ‚last not least‘ zur Verbreitung der Zeitschrift beitragen.“ Damals noch mit freundlichen Grüßen, auf die für Jürgen heute so kennzeichnende „friedliche Grüße“ ist er erst später gekommen. Etwas zurückhaltend misstrauisch erwiderte ich, dass ich das Projekt mehr als interessant fände, aber zunächst wolle ich wissen, wie er überhaupt auf mich gestoßen sei. In seiner prompten Antwort schrieb er: „Ich habe von Ihnen durch Herrn D. Roloff (Hannover) erfahren. Persönlich sind wir uns (jedenfalls bewußt) nicht begegnet. Herr Roloff verwies auf Unzufriedenheiten einiger DAF-Mitglieder hinsichtlich der ‚systemischen Therapie‘ und erwähnte in diesem Zusammenhang die ‚Kölner Gruppe um Tom Levold‘. Ihre Anschrift ließ sich dann dem DAF-Mitgliederverzeichnis entnehmen.“ Über sich selbst schrieb Jürgen: „Zu meinem Kontext: ich arbeite als ‚Klinischer Psychologe‘ in meiner kleinen Praxis und bemühe mich, systemische Ansätze in die Praxis umzusetzen (mit einem befreundeten Kollegen).“ Jürgen war damals 35, ich 29. So einfach war es damals, etwas Neues und Bahnbrechendes auf die Schiene zu setzen. So entstand dann eine für mich sehr wertvolle Zusammenarbeit mit Jürgen Hargens an der „Zeitschrift für Systemische Therapie“, die sehr schnell zur wichtigsten Ressource für die eigenständige Etablierung der Systemischen Therapie in Deutschland wurde - gerade auch in Abgrenzung zur Familientherapie (worauf sich auch die zitierte „Unzufriedenheit“ bezog). Ein Verlag wurde gefunden („modernes lernen in Dortmund“) und die Zeitschrift entwickelte sich zum produktivsten und diskussionsfreudigsten Medium der systemischen Szene in den 80er Jahren. Dies in die Wege geleitet zu haben, ist das große und alleinige Verdienst von Jürgen Hargens, das heute, wo der Systemische Ansatz im engeren Sinne eine enorme Bandbreite an Darstellungs- und Veröffentlichungsmöglichkeiten hat, vielen jüngeren KollegInnen wahrscheinlich nicht mehr so richtig klar sein dürfte. In der Systemischen Bibliothek erscheint heute aus Anlass des 60. Geburtstages von Jürgen Hargens ein Text von Cornelia Tsigotis, die aus ihrer persönlichen Perspektive schildert, wie Hargens Idee des „Unerschrockenen Respektierens“ sie schon lange in ihrer eigenen Arbeit begleitet. Eine Hommage, die zeigt, dass diese Idee in ihre Praxis so eingesickert ist, dass sie sich gewissermaßen verselbstständigt hat und der Bezug auf den Urheber nur noch implizit vorgenommen wird. Kann es ein besseres Beispiel für Wirksamkeit geben? Lieber Jürgen, von Deiner Initiative, Deiner Neugier, Deinen internationalen Verbindungen, Deiner Beharrlichkeit und auch Deiner Sperrigkeit haben wir alle (und natürlich auch Du) sehr viel profitiert. Auch wenn Du Deinen Geburtstag im Stillen feierst und Dir nur einen freien Dezember gönnst, möchte ich Dir von dieser Stelle aus alles Gute wünschen und uns viele weitere Beiträge aus Deiner Feder. Tom Levold Zur Systemischen Bibliothek...

Geschrieben von Tom Levold in Autoren, Personen um 09:00

Samstag, 3. November 2007

Wahrscheinlich gratuliert jedes Schwein: F. K. Waechter wird 70!

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 12:00